MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

104 (3.3.1935) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-267383

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 104
Ausgabe B / Nr. 62

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 3. März 1935

„Niemals sah man solche Begeisterung"

Das Echo der Saarfeiern in der Auslandspresse / England tief beeindruckt

London, 2. März. „Niemals hat man solche Szenen von fieberhafter Begeisterung gesehen, wie sie die unerwartete Ankunft des Reichskanzlers Hitler in Saarbrücken hervorrief." Mit solchen und ähnlichen Worten leiten die englischen Morgenblätter ihre spaltenlangen Meldungen über die endgültige Rückkehr der Saar zu Deutschland ein. Alle Zeitungen veröffentlichen drahtlos übermittelte Bilder von dem Feiertag des Saargebietes und von dem triumphalen Einzug des Führers.

„Daily Telegraph" meldet: „Deutsche! Dieses einzige Wort Hitlers rief einen Sturm der Begeisterung hervor. Frauen weinten vor Freude, kleine Kinder rannten, um ihren Führer zu sehen. Die Hörer am Rundfunk betrachteten die Rede Hitlers als mehr als eine bloße Siegeskundgebung. Sie entdeckten in ihr eine neue Geste der Freundschaft gegenüber Frankreich." Die Erklärung Hitlers, daß sich Deutschland und Frankreich die Hände reichen sollten, um alle Hindernisse, die dem Frieden im Wege stehen, zu beseitigen, wird von der Presse besonders hervorgehoben und in Schlagzeilen mitgeteilt. Auch die Worte Hitlers über die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes und seine Worte „Blut ist stärker als alle papiernen Dokumente" finden große Beachtung.

Unter der Ueberschrift „Hitlers Friedensappell" schreibt „Daily Mail" u. a.: „Hitler hat von neuem seine Stellung bekräftigt als unumstrittener Vorkämpfer des deutschen Nationalgeistes, als Verkörperer der deutschen Volksseele und als vollkommen beherrschender Einfluß in allen Angelegenheiten, die aus dem Herzen des deutschen Volkes ausgehen. „News Chronicle" überschreibt ihre Meldung:

„Hitler streckt Frankreich wiederum die Hand entgegen".

Starker Eindruck auch in Frankreich

Paris, 2. März. Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht spaltenlange Berichte über die Feiern im Saargebiet, in denen die unbeschreibliche Begeisterung und Freude der Bevölkerung unterstrichen wird, die ihren Höhepunkt erreicht hätte, als der Führer persönlich in Saarbrücken eintraf und Wort ergriff. Sämtliche am Freitag gehaltenen Reden werden von den Pariser Blättern in mehr oder weniger langen Ausführungen wiedergegeben. Ganz besondere Beachtung schenkt man natürlich den Erklärungen des Führers und seinem Wunsch,

daß die Rückgliederung des Saargebietes die deutsch-französischen Beziehungen für immer verbessern möge.

Diese Sätze werden von den Zeitungen in Fettdruck wiedergegeben, oder sie befinden sich als Schlagzeile über den Berichten. Aus den Berichten spricht eine mehr oder weniger leichte Enttäuschung darüber, daß die 15jährige Fremdherrschaft bei der Bevölkerung des Saargebietes auch nicht den allergeringsten Einfluß hinterlassen hat.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris" schreibt u. a., der Franzose, der am Freitag Zeuge der Kundgebungen gewesen sei,

könne nur in aller Unparteilichkeit die Begeisterung der Bevölkerung anläßlich der Rückgliederung der Saar an das Dritte Reich feststellen.

Der Aufmarsch der SA, SS und der anderen nationalsozialistischen Formationen habe einen eindrucksvollen Anblick geboten. Er habe vor dem Kriege vielen großen Truppenparaden der kaiserlichen Armee beigewohnt, aber noch nie habe er solche Begeisterung erlebt, wie am Freitag in Saarbrücken. Man möge es „Massenwahn" oder „Mystik" nennen, man müsse aber dabei gewesen sein, um sich eine Vorstellung machen zu können. Frankreich könne aus dem 1. März verschiedene Lehren ziehen.

Von der 15jährigen Regierungszeit des Völkerbundes sei nichts übrig geblieben.

Auch der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" muß feststellen, daß man sich französischerseits eine solche Begeisterung wohl nicht hätte träumen lassen.

Eine Abteilung SA marschiert am historischen 1. März durch die Straßen von Saarbrücken, das ganz im Zeichen der erhebenden Rückgliederungsfeiern steht.

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro

Der Samstagmorgen in Saarbrücken

Saarbrücken, 2. März. (HB-Funk). Auch am Samstagmorgen hallten schon um 6 Uhr morgens Musik und Gesang durch die Straßen. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Der Himmel war blau und die Sonne vergoldete dieses herrliche Bild, das trotz des strömenden Regens am Freitag alles begeistert hatte. Vor dem Hotel Excelsior, wo der Stellvertreter des Führers, Reichsleiter Dr. Ley und Rosenberg, Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Sauckel und eine Reihe anderer Führer der NSDAP noch wohnen, hatte sich sehr bald wieder eine größere Menschenmenge gesammelt, um der Abfahrt zur Rundfahrt durch das Saargebiet beizuwohnen. Die noch in Saarbrücken anwesenden SA-Verbände hatten Ausgang und laden sich nun das schöne Saarbrücken an — ein ungewohntes Bild, die vielfältigen Uniformen in dieser Stadt, die seit fünfzehn Jahren nur fremdes Militär gesehen hatte. In kleinen oder größeren Trupps pilgern die pfälzischen SA-Männer und die Frankfurter NSKK-Leute durch die Straßen und bewundern die Sehenswürdigkeiten der nun befreiten Stadt.

Den SA-Männern ist die heutige Ausspannung zu gönnen. Gestern standen sie den ganzen Tag Spalier im strömenden Regen, und waren bis auf die Haut durchnäßt, und als der Umzug vorüber war, da zogen sie in ihre Quartiere und haben so den Führer zum Teil überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Bevölkerung hat mit ihnen sofort eine herzliche Freundschaft geschlossen.

Die SS-Standarte 10 ist schon in den frühen Morgenstunden mit Gesang durch die Stadt marschiert, und auch der Stadtheim hat sich zu einem Appell versammelt.

Simon Donnerstag in Berlin

Berlin, 2. März. (HB-Funk.) Die britische Regierung hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der Besuch des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen in Berlin in der nächsten Woche stattfinden wird. Sir John Simon wird am Donnerstag, den 7. März, abends, hier eintreffen. Die beiden folgenden Tage sind für die in Aussicht genommenen Besprechungen bestimmt.

Kemal Atatürk wiedergewählt

Ankara, 2. März. Kemal Atatürk wurde am Freitag erneut zum Präsidenten der Republik gewählt. Die Wahl wurde von der National-Versammlung vorgenommen. Sämtliche 386 Abgeordnete gaben ihre Stimme für Kemal ab.

Nachklänge aus Saarbrücken

Eindrücke unseres Sonderberichterstatters.

Noch steht Saarbrücken unter dem Eindruck der letzten unvergeßlichen Tage, gleicht doch die festlich geschmückte und überaus saubere Stadt einem Bienenstock. Dem Mannheimer, der vielleicht seit langem wieder nach Saarbrücken seine Schritte lenkte — es waren deren nicht wenige — fiel nicht allein der reiche Schmuck der Straßen und Häuserfronten auf, der alles übertraf, was man in der Rhein-Neckarstadt jenseits zu sehen bekam. Ihn überraschte vor allem die ungeheure Begeisterung der Saarbrückener, die große Liebe zu unserem Führer, die allerorts zutage trat. Der ärmste Volksgenosse wollte seinen Teil dazu beitragen, die Stadt der Bedeutung des Tages entsprechend herauszuputzen. Er hatte sein letztes daran gegeben, die verwitterte Fassade zu schmücken. Reichte es nicht zu einem Lichterbogen über das enge Gäßchen, so blieb doch eine Girlande aus Hakenkreuzfähnchen noch erschwinglich. Der Geist, der hier zum Ausdruck kam, mußte jeden Fremden zutiefst bewegen. Rührend, zu sehen, welche Mühe, welche Opfer gebracht worden waren. Die verwinkeltste Gasse in der Altstadt — zu erinnern ist nur an das Alt-Neugäßchen — brauchte in nichts zurückzustehen. Der äußere Glanz der Geschäftsstraßen wurde durch den inneren Glanz des Bekenntnisses zum Führer, zum deutschen Vaterland ausgeglichen.

Gerührt stand man vor einem der alten, baufälligen Häuschen, beklebt mit Fähnchen, blickte hinauf, wo aus Fenstern, oft jeden Vorhangschmuckes bar, Kerzenlicht unruhig flackerte. Vor dem Fenster aber zwischen den Blumenstöcken stand das Bild des Führers, brannten rote Lämpchen. Wer die Not gerade der Aermsten kennt, weiß, wie nötig sie jeden Pfennig haben. Man muß das alles wachen Auges erlebt haben, um die Gewißheit mit nach Hause zu nehmen, daß der ärmste Sohn des Volkes auch in Saarbrücken der treueste ist.

Unwillkürlich warf man auch einen Blick in eines der Lokale, die vordem noch Hochburgen, Standquartiere der Kommunisten waren. Saubere Gaststuben sind daraus geworden. Der inneren Ordnung, der Klarheit der Gesinnung entspricht ganz die äußere Gestaltung. An den

Mit dem Hakenkreuzbanner in den Sonntag . . .

Hermann Eris Busse
Heinz Steguweit
Max Dauthendey
Herybert Menzel
Walter Bloem
Fritz Müller-Partenkirchen
Franz Schauwecker
Paul Grabein
Herbert von Hoerner
Werner Schumann

Dazu: Aus dem Himalaja-Tagebuch eines Landsmannes
Rätsel - Schach - Humor - Bilder

MARCHIVUM

Stammtischen herrscht ein neuer Geist, ist neue Zuversicht, neuer Glaube eingekehrt. Das erfüllt mit Freude und Genugtuung.

Eine Ueberraschung — besonders für die Geschäftsleute — bildete das Studium der Auslagen in den Saarbrückener Hauptstraßen. Wie geschmackvoll alles! Keine Ueberladenheit, keine Unübersichtlichkeit! Und wo es ging, wurde auf das Ereignis der Heimkehr Bezug genommen. Bäcker und Metzger hatten das Winterbergdenkmal nachgeformt. Blumengeschäfte hatten ganze Anlagen in den Schaufenstern geschaffen, die Zeugnis von dem Jubel gaben, endlich zu Deutschland heimgekehrt zu sein. Nicht geringer war die Ausschmückung der Lokale.

Saarbrücken wurde an den Tagen der Hauptfeiern von den Massen der Pfälzer, der Besucher aus allen Teilen des Reiches — ich hatte durch Zufall das Vergnügen, mit Männern von der Waterkante am Tisch zu sitzen, denen der Weg nicht zu weit war, Zeuge dieser bedeutungsvollen Feier zu sein — fast erdrückt. Wäre der Auto- und Straßenbahnverkehr nicht abgestoppt worden, er hätte unbedingt zum Erliegen kommen müssen. Es herrschte ein Massenandrang, wie man ihn noch selten mitmachte. Vor den Toren der Stadt gab es Massenquartiere für Tausende, die vom „Hilfszug Bayern" versorgt wurden. An die Gastfreundschaft der Bevölkerung wurden höchste Anforderungen gestellt und auch erfüllt. Firmen, die über wohnliche Räume verfügten, stellten diese gerne zur Verfügung. Ein Lob und besonderer Dank ihrer gastfreundschaftlichen Einstellung!

Der Volksmund, der gerne bereit ist, ein treffendes und witziges Wort bei passender Gelegenheit zu prägen, bemächtigte sich dieses erfreulichen Umstandes. Wo man hinkam, hörte man die Saarbrücker sagen: „Nix wie nuff die Beem, die Pälzer kumme!" Und wie froh die Saarländer waren, daß die Pfälzer und die vielen Tausende aus ganz Deutschland kamen. Sie hätten sie am liebsten gleich alle dabehalten. Es darf schon gesagt werden, daß jeder, der die Gastfreundschaft der Saarländer zu genießen Gelegenheit hatte, nur schweren Herzens schied. Sie werden nicht versäumen, im Sommer wiederzukehren, um die Bande noch inniger mit den Saarländern zu knüpfen.

Im ganzen: ein großes Ereignis. Stunden tiefinnerlichen Erlebens, Tage von größter historischer Bedeutung!

Wegen Anstiftung zum Mord hingerichtet

Halle, 2. März. (HB-Funk.) Am Samstag, den 2. März, wurde in Halle der 58jährige Karl Pohlert aus Erdeborn (Mansfelder Seekreis) hingerichtet, der vom Schwurgericht Halle wegen Anstiftung zum Morde zum Tode verurteilt worden war. Pohlert hatte die 23jährige Ida Hermann angestiftet, ihr vier Wochen altes uneheliches Kind zu ersticken. Von dem Begnadigungsrecht ist kein Gebrauch gemacht worden. Pohlert, der schlecht beleumundet und dem Trunke ergeben war, lebte seit langem mit der Hermann in wilder Ehe. Die Todesstrafe der wegen des Mordes verurteilten Ida Hermann ist im Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

Befreiungsfeiern im Reich

Berlin, 2. März. Die Heimkehr des Saarlandes wurde im ganzen Reich festlich begangen. Ueberall waren Straßen und Häuser prächtig geschmückt, ungeheure Menschenmengen durchzogen die Straßen und allenthalben erlebte man durch den Rundfunk in stolzer Freude die geschichtlichen Ereignisse im Saarland und den Jubel der befreiten Saarbevölkerung.

In Köln am Rhein fanden die Feiern ihren Höhepunkt in einer großen Volkskundgebung auf dem Neumarkt, wo der stellvertretende Gaupropagandaleiter Frielingsdorf in begeisterten Worten die Treue des Saarvolkes zum Vaterlande feierte und die Grüße der Rheinländer an die Brüder von der Saar übermittelte.

In Koblenz, wo man infolge der Nähe des Saargebiets in besonders starkem Maße an der Freude der befreiten Saarbevölkerung teilnahm, fand eine große Kundgebung auf dem Clemens-Platz statt. Kreisleiter Gauinspektor Clausen würdigte die Bedeutung des Tages und anschließend bewegte sich ein Fackelzug durch die festlich geschmückten Straßen.

Im Lande der Kohle und des Eisens gestaltete sich der Ehrentag des Saarvolkes zu einem wahren Volksfest. In endlosen Fackelzügen bewegte sich das Ruhrvolk durch die festlich erleuchteten Straßen. In Düsseldorf hatten sich rund 200 000 Menschen auf den Rheinwiesen eingefunden, um gemeinsam die Uebertragung der Saarbrücker Kundgebung anzuhören.

In der bayerischen Landeshauptstadt München war es die geheiligte Stätte des Blutopfers vom 9. November 1923, der Platz vor der Feldherrnhalle, der zum Schauplatz der Massenkundgebung anläßlich der Saarheimkehr ausersehen war. Nach einer Ansprache des stellvertretenden Gauleiters Nippold fand ein militärischer Zapfenstreich statt, dem sich ein gewaltiges Feuerwerk anschloß. Nach Beendigung der Kundgebung setzten sich die Kolonnen unter den Klängen des Saarliedes zu einem riesigen Fackelzug in Marsch, der unter klingendem Spiel die Hauptstraßen der Innenstadt durchzog.

Die Hamburger Feierlichkeiten fanden am Freitagabend ihren Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz, an der alle Schichten der Bevölkerung gemeinsam mit den Organisationen der Partei, den Abordnungen der Landespolizei, der Verbände und Vereine teilnahmen. An Stelle des im Saargebiet weilenden Reichsstatthalters und Gauleiters Kaufmann hielt der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Henningsen eine Ansprache, in der er die heimgekehrte Saar im Reich willkommen hieß. Die Kundgebung endete mit dem Großen Zapfenstreich und vier gewaltigen Fackelzügen.

In Breslau fanden am Freitagvormittag ebenso wie in allen übrigen deutschen Garnisonsstädten Wehrmachtappelle statt. Am Abend traten in allen Stadtteilen die einzelnen Gliederungen der Partei, sowie starke Abordnungen der Wehrmacht und der Landespolizei an, um in endlosen Fackelzügen zum Schloßplatz zu marschieren, wo Gauleiter und Oberpräsident Wagner auf einer großen Kundgebung sprach.

In Oppeln erhielt der Tag der Heimkehr des Saarvolkes insofern eine besondere Weihe, als an diesem Tage ein Denkmal für Albert Leo Schlageter an der im vergangenen Jahr neuerbauten Oderbrücke enthüllt wurde.

Trotz strömenden Regens herrschte auch in Königsberg freudige Feststimmung. Den Höhepunkt des Tages brachte die abendliche Feier auf dem Trommelplatz, wo der stellvertretende Gauleiter Großherr zu Zehntausenden sprach. Er erinnerte an die Abstimmung in Ostpreußen vor 15 Jahren und hob hervor, daß im Osten, der sich schicksalsverbunden mit dem Saarland fühle, besonders großer Jubel herrsche. An die Kundgebung schloß sich ein großer Fackelzug an, der seinen Abschluß mit einem Zapfenstreich fand.

Ein Bankett zu Ehren des Dreierausschusses

Saarbrücken, 2. März. Reichsinnenminister Dr. Frick gab Freitagabend zu Ehren der Mitglieder des Saar-Dreierausschusses des Völkerbundes, Baron Aloisi, Botschafter Cantilo und Gesandten Lopez Olivan, auf Schloß Halberg ein großes Bankett. Der Einladung des Reichsministers waren u. a. neben den Mitgliedern des Dreierausschusses und den sie begleitenden Herren gefolgt Ministerpräsident Siebert, Reichsarbeitsführer Hierl, Gesandter von Papen, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Dorpmüller, der hessische Minister Jung, die Staatssekretäre Lammers, Grauert und Landfried, General Daluege, Staatsrat Neumann in Vertretung des preußischen Ministerpräsidenten, Ministerialdirektor Buttmann, die Mitglieder der Regierungskommission von Ehrenrooth und Koßmann, der Präsident des Obersten Abstimmungsgerichtshofs, Galli, der italienische Konsul Cuturi, der norwegische Kreisinspektor der Abstimmungskommission Bleer, die Mitglieder des Führerrates der Deutschen Front sowie Herren des Auswärtigen Amtes, darunter die Geheimräte Voigt und Aschmann, der deutsche Konsul in Genf, Krauel sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten.

Während der Tafel spielte eine Musikkapelle des Luftsportverbandes. Nach dem Essen sah man die ausländischen Gäste in längeren angeregten Unterhaltungen mit den Vertretern des Deutschen Reiches. Besonders die Mitglieder des Dreierausschusses wurden von ihrem Gastgeber, Reichsminister Dr. Frick, in längere Gespräche gezogen. Auch nachdem Dr. Frick sich verabschieden mußte, um rechtzeitig den Sonderzug zu erreichen, blieben die Gäste noch lange Zeit zusammen. Ausländische und deutsche Herren des politischen Lebens nahmen die zwanglose Gelegenheit wahr, sich über gegenseitige interessierende Fragen zu unterhalten.

Expedition ins Land der Sirenen

Der „Garten Eden" in der Sahara — Eine afrikanische Sage

Paris, 2. März. Mehrere Mitglieder des französischen Alpenclubs haben eine Expedition ins Innere der Sahara, in das Ahaggar-Gebirge, ausgerüstet, um dort nach den Spuren vorzeitlicher Wüstenstämme zu suchen. Obwohl die offizielle Wissenschaft dem Unternehmen sehr skeptisch gegenübersteht, darf man auf die Ergebnisse der Expedition gespannt sein.

*

Seit vielen Jahrhunderten geht bei den Bewohnern der Sahara, vor allem bei den Tuaregs, die Sage, im Ahaggar-Gebirge befinde sich ein herrliches, fruchtbares Land, Menschen von bedeutender Körpergröße und großer Schönheit hätten sich dort Paläste errichtet und herrliche Gärten angelegt. Schon viele Meilen von dem wunderbaren Land entfernt, könne eine Kamelkarawane Musik und Gesang von dem Gebirge herübertönen hören.

Die Frauen aber in diesem sagenhaften Land sollen so schön sein, daß jeder Mann in ihren Bann gerät, der ihren Gesang vernimmt. Er macht sich auf den Weg hinauf auf die Gipfel des Gara-ti-Djanoun und kehrt nie wieder zurück.

Die Eingeborenen fürchten das Land

Wiederholt haben Europäer versucht, in dies „Land der Sirenen", in diesen „Garten Eden" inmitten der Sahara vorzudringen — aber die Eingeborenen haben sich bisher stets geweigert, an einer solchen Expedition teilzunehmen. Sie fürchten das Ahaggar-Gebirge und wollen nicht den Sirenen zum Opfer fallen.

Trotzdem ist einmal die Besteigung eines hohen Berges im Ahaggar-Gebirge gewagt worden. Eine Kompanie französischer Soldaten unter Führung eines Offiziers hatte sich von den abergläubischen Prophezeiungen ihrer eingeborenen Begleiter von ihrem Unternehmen nicht abschrecken lassen. Sie marschierten, als die Tuaregs schreckerfüllt davonliefen, unverdrossen weiter und konnten tatsächlich auf die Spuren eines ausgestorbenen Wüstenstammes stoßen. Sie entdeckten Tongeräte und eine ganze Anzahl von Feuerstellen. Eine wissenschaftliche Auswertung dieser Funde ist jedoch nicht erfolgt. So weiß man bis jetzt nicht, ob die Sage von den Sirenen und dem „Garten Eden" historisch in irgendeiner Weise begründet ist — oder nur auf märchenhafter Ueberlieferung beruht.

Der Tod hinter den glühenden Gipfeln

Die vier Franzosen, die unter Führung von Leutnant Coche stehen, wissen selbst am besten, daß ihre Expedition unter Umständen einen sehr unglücklichen Ausgang nehmen kann. Sie wissen, daß hinter den glühenden Gipfeln des Ahaggar der Tod lauert, daß sie unerhörte Strapazen ausstehen müssen, und daß es kaum Rettung für den gibt, der erkranken sollte. Aber sie versprechen sich, ganz entgegen der Meinung der offiziellen Wissenschaft, reiche ethnographische Ausbeute. Sie glauben, daß sich eine Sage unter den Eingeborenen nicht so hartnäckig behaupten könnte, wenn sie nicht einen historischen Kern habe.

Die Expedition wird zunächst im Auto bis nach Tamanrasset vorzudringen versuchen, von wo dann die Reise auf Kamelen fortgesetzt wird. Im Ahaggar-Gebirge selbst wird es nicht möglich sein, sich der Kamele zu bedienen. Dort werden sich die vier Franzosen auf sich selbst verlassen müssen.

Zum Regierungspräsidenten des Saargebietes ernannt

Saarbrücken, 2. März (HB-Funk.) Der Reichsinnenminister hat auf Vorschlag des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel den hessischen Staatsminister Jung zum Regierungspräsidenten des Saargebiets mit dem Sitz in Saarbrücken ernannt.

Regierungspräsident Jung ist der erste Reichsregierungspräsident. Er wird sein Amt am kommenden Montag antreten. Jung war der einzige Staatsminister des Freistaates Hessen, da dort die Zahl der Minister auf einen verringert wurde.

Reichsstatthalter Sprenger übernimmt die Führung der hessischen Regierung

Darmstadt, 2. März. Das Staatspresseamt teilt: Der Reichsstatthalter in Hessen übernimmt ab 1. März 1935 die hessische Landesregierung. Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 28. Februar 1935 an Reichsstatthalter Sprenger verfügt: „Auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 (Reichsgesetzblatt I, Seite 65) beauftrage ich Sie, nachdem ich unter dem heutigen Tage den bisherigen Staatsminister Jung aus seinem Amt entlassen habe, mit der Führung der Landesregierung in Hessen."

Musik und Theater in Berlin

In der Staatsoper: Jan Kiepura

Diesesmal sang der polnische Tenor den Poeten Rudolf in „Boheme". Die Preise der Plätze wurden verdoppelt (bis über 20 Mk.!). Der Kritiker will nicht selbst entscheiden, ob es erfreulich oder bedauerlich ist, daß ein gut-erzogen-sein-wollendes Opernpublikum von seiner Oper ab und zu „Sensationen" erwartet. Er bestreitet aber ganz energisch die musikalische Zurechnungsfähigkeit aller, ohne Ausnahme, die da nach Schluß wie die Wahnsinnigen trampeln und schreien, nur damit der wirklich mit einer großartigen Stimme begnadete Sänger „Heute Nacht oder nie . . ." und andere Tonfilmschlager als „Zugabe" zu einem Meisterwerk wie „Boheme" zum neunundneunzigsten Male singt. Eine weise Einrichtung verbietet, Gottseidank, den Sängern der Berliner Staatsoper jede Wiederholung oder Zugabe. Das Publikum, oder besser ein Teil des Publikums (übrigens der gleiche, der sich sonst nie in der Oper blicken läßt, bei solchen Anlässen aber einen Run nach den Eintrittskarten veranstaltet, so daß diese verteuert und damit den ernsthaften Opernbesuchern meist unerschwinglich werden!) — dieser Teil des Parketts erreichte sein Ziel schließlich doch noch auf dem Platz vor der Berliner Oper. Was soll in diesem Falle Kiepura schon anderes tun als singen, wenn das noch „ganz unter dem Eindruck der Puccini-Oper stehende Publikum" auf seine Frage, was man gerne hören möchte, wie aus einem Munde gröhlend fordert: „Heute Nacht oder nie . . ." — Nun komme uns nur noch einer und bestreite, daß es unter den ernsthaften Leuten noch welche gäbe, die diesen Schlager nicht abgeschmackt finden. —

Kiepura als Poet Rudolf in „Boheme": Immer wieder nimmt diese weiche Stimme, die so zart an- und abzuklingen vermag, immer wieder nimmt ihr leiser metallischer Hauch gefangen. Wie ergreifend die Klage draußen im rieselnden Schnee über die Krankheit der Geliebten, der er, der arme Poet, nicht zu helfen vermag. Und wie erschütternd am Schluß: aus tiefstem Herzen aufschluchzend und aufschreiend das Weh und der Schmerz über den Tod, der mitten in Glück und Freude seine Hand ausstreckte. Kiepura beherrscht die ganze Skala menschlicher Gefühle in seinem Gesang. — Der Aufführung wohnten auch der Führer, Ministerpräsident Göring und der polnische Botschafter bei.

Agnes Straub und ihr Ensemble

gastieren seit vergangenem Montag im „Deutschen Künstlertheater" in Berlin. Sie spielen das moderne Konversationsstück „Das Mädchen Irene" von den Gebrüdern Stuart. — einen Reißer! Das gleiche Thema wurde schon neunundneunzigmal von den verschiedensten Autoren behandelt. Eine verwitwete Mutter mit zwei halbwüchsigen Kindern — eins davon Irene — verliebt sich wieder und will heiraten; die Kinder verstehen das nicht. Irene schlägt um sich, weint, schließt sich von den Menschen ab und begeht einen Selbstmordversuch. Der „Onkel Doktor" renkt mit einem guten Ratschlag alles wieder ein; Irene zeigt sich einsichtig, — aus! Wir erinnern uns, daß das gleiche Thema z. B. von Asta Nielsen in ihrem letzten Tonfilm „Unmögliche Liebe" behandelt wurde. — Die Mutter spielt Agnes Straub in der Mitte zwischen Tragik und Konversation, eine Frau, die sich erst alt fühlt aus alter Konvention heraus, weil sie Mutter zweier Kinder ist, deren Jugend aber schließlich alle Schranken der üblichen Anschauung niederreißt. Sabine Peters, eine große Begabung unter den Jungen, spielt ihr gewissermaßen „in die Hände". Mit ihrem Backfischübermut veranlaßte die unbefangene Irmgard Nowak fröhlichen Beifall zwischen den einzelnen Szenen.

Heinz Kuntze.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales, Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: i. V. Julius Etz; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Original-berichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 1 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

D.-A. I. 35 Ausg. A u. Ausg. B Mannheim = 34 381
I. 35 Ausg. A u. Ausg. B Schwetzingen = 3 630
I. 35 Ausg. A u. Ausg. B Weinheim = 2 689

Gesamt-D.-A. Januar 1935 = 40 700

(Schluß.)

Ein neuer Anlauf weiter nördlich mißlingt. Neuerlich trifft die Halbflottille auf Minen und muß ihren Versuch diesmal im Süden wiederholen. Zu genauerer Feststellung der Sperre ist die Zeit zu kurz. Zwar dürfte es sich um tiefliegende Minen handeln, doch ist jedenfalls der Aufenthalt, da er mit Zeitverlust verbunden ist, sehr unerwünscht.

„Klocke!"

„Jawohl, Herr Kaleunt!"

„Wir holen jetzt weit nach Süden aus. Ich möchte unseren Kurs mindestens zwei Seemeilen südlicher ansetzen. Hoffentlich kommen wir dort klar."

Es wird abgelaufen. Der Steuermann kontrolliert mit der Uhr die Verlegung des Kurses.

Diesmal gelingt es. Die Sperre ist umgangen, die Boote kommen frei. Alles atmet auf. Doch beinahe eine Stunde ist vergangen, eine kostbare Zeitspanne, bevor der Weitermarsch angetreten werden kann. Gerade grüßen die letzten Strahlen der untergehenden Sonne; dann taucht sie ins Meer. Rasch fällt die Dämmerung ein. Es beginnt allmählich zu dunkeln.

Die Boote fahren tadellos. Kein Lichtschimmer, keine Funkengarben. Noch immer läuft eine lange, kräftige Dünung, die Kurshalten und Navigation sehr erschwert. Und wie wichtig ist in dieser Zone ein gutes Besteck!

Umkehren vor der Sperrzone

Unweit vom Sperrgürtel wird abermals auf Minen gestoßen.

Verdammte Zucht! Das kostet wieder einen Batzen Zeit, bis wir um dieses Hindernis herumschippern.

Der Signalgast meldet sich.

„Herr Kaleunt!"

„Ja, was gibt's denn?"

„Eben kommt Morsespruch vom H-chef der Torpedoboote."

Eine Morselampe schleßt eine Reihe von schwachen Lichtblitzen herüber.

Alle, die nicht anderweitig beschäftigt sind, lesen ab:

„Beabsichtige wegen neuerlichen Zeitverlusts abzubrechen und einzulaufen."

Da hat man den Salat! Die Pest hole alle Minensperren — die ganze Seefahrt bei dem Sauwetter wieder mal umsonst!

Schnell wird das Gerät aufgenommen und der Bug heimwärts gerichtet. Ohne Gerät geht es gen Osten zurück.

Wie ein grauer Nebel kriecht die schlechte Laune aus allen Fugen über die Boote hin. Der brave Klocke möchte am liebsten heulen. So ein Riesenpech — direckte Blamage so eine Jungfernfahrt!

Die Katastrophe

Mit weiten Abständen fahren die M-boote nunmehr in zwei Dreiergruppen. Zuerst „M 64" mit „M 39" und „M 30", dahinter „M 95" (Kommandant Oberleutnant zur See d. R. Senz) mit „M 85" und „M 41"; dann folgen die vier großen Brüder, die sicherlich jetzt fluchen wie die Cowboys.

Vor der Dünung, die nun von Backbord achteraus setzt, gieren und rollen die Boote, als wenn sie betrunken wären. Die Kompaßrose tanzt im fahlen Licht der schwachen Lampe hin und zurück. Unablässig greifen die Fäuste des Mannes am Ryder in die Speichen des Steuerrades.

Tiefe, stockfinstere Nacht. Das Pfeifen in der Takelage kündet wieder auffrischenden Nordwest, der wütend an Leinen und Tauwerk zerrt. Jedesmal beim Ueberholen nach Backbord schlägt irgendwo die Tür eines Niedergangs . . .

Plötzlich springt ein scharfer Knall in die Dunkelheit.

Minen — — — — — —!

„M 95" Minentreffer", gellt es vom Ausguck.

„Hart Backbord — Steuerbord Maschine A K voraus — Backbord Maschine A K zurück — Scheinwerfer leuchten — leuchten —!"

Der H-chef hat das Kommando. Nur helfen — rasch zu Hilfe dem gefährdeten Kameraden!

„M 95" hat anscheinend schweren Minentreffer im Vorschiff. Die Nase schon tief im Wasser, hebt sich das Heck stark heraus.

„Feuer aus in den Heizräumen, — dann alle Mann an Deck! Die Verwundeten achteraus!"

Die Befehle des Kommandanten von „M 95" jagen über Deck. In vorbildlicher Disziplin und Sicherheit werden sie ausgeführt.

„Lange wird das Boot sich nicht mehr halten können."

Besorgt blickt der H-chef auf das todwunde Fahrzeug. Hilfsbereit nähern sich die anderen dem manövrierunfähigen Kameraden.

Krack rumms! Ein zweiter berstender Knall — ein neuer Minentreffer. Das Heck steht jetzt steil aus der See. Einige Leute mit Schwimmwesten im Wasser schlagen mit den Armen und rufen, um sich bemerkbar zu machen. Ein Floß mit einer größeren Anzahl von Menschen — darunter auch der Kommandant — treibt hilflos vorbei und verschwindet in der Nacht. Es ist nie wieder gesichtet worden.

„Alle werden gerettet", schallt die Stimme des H-chefs durch das Megaphon über die Schiffbrüchigen hin, die schon halb erstarrt mit den Wogen ringen.

„M 39" (Kommandant Oberleutnant zur See d. R. Iwens) hält jetzt vorsichtig auf die Unfallstelle zu. Behutsam geht es an dem sinkenden Boot längsseit. Eine Anzahl ist schon übergenommen — — — da — — — wieder das entsetzliche Krachen —

Von einer neuen Mine getroffen sinkt auch „M 39" in sich zusammen. Ein Bersten, Splittern — von ungeheurer Gewalt gehoben, löst sich das Geschütz von seinem Unterbau und fällt dumpf aufschlagend nach achtern mitten unter die soeben gerettete Schar.

Der H-chef gibt Befehl, daß die übrigen Boote sofort ankern sollen, um weiteren Verlusten vorzubeugen.

„Alle Boote ankern — Jollen zu Wasser", schreit er in die Nacht hinaus.

Indessen manövriert der unerschrockene H-chef „M 64" langsam mit dem Heck an das ebenfalls sinkende „M 39" heran. Trotz hoher Dünung gelingt es dem Führer, eine größere Gruppe der Besatzung an Bord zu holen. Das Verhalten der Leute ist bewundernswert. Mit einer Kaltblütigkeit, die ohnegleichen ist, arbeiten und retten diese Braven angesichts der drohenden Gefahr.

Der Scheinwerfer von „M 64" heftet sich suchend gerade auf das Heck von „M 95", da zerreißt eine vierte ungeheure Detonation die Luft und dröhnt nachhallend über diese Stätte des Grauens.

Das Führerboot bricht beim Vorschiff auseinander. Der Mast splittert, knickt und fällt schräg nach achtern. Wild heult die beschädigte Sirene auf. Ein flammender Abgrund klafft und in diesen stürzt das gesamte Personal der Brücke.

Sechs Offiziere, 77 Unteroffiziere und Mannschaften sind hier auf hoher See geblieben. Sie reckten die Hände hilfsbereit den bedrängten Kameraden entgegen und sanken hinab in das ewige, große Schweigen. Die See, die sie über alles liebten, bettete diese Helden in ihren weichen, kühlen Schoß.

„M 30" (Kommandant: Minenobersteuermann Schweitzer) gelang es im Verlauf der Nacht, die Jolle zu Wasser zu bringen. In schwerer See fuhr diese, von nervigen Armen getrieben, zur Stelle der Katastrophe und rang unter unsäglichen Mühen 41 zerfetzte oder erstarrte Menschen dem Meere ab.

Die drei übrig gebliebenen M-boote wurden am nächsten Morgen von einer prachtvoll arbeitenden Minenräumdivision ohne weitere Verluste aus dem flach stehenden Minenfeld herausgeholt, worauf sie mit den Verwundeten und anderen Geretteten den Heimweg antraten.

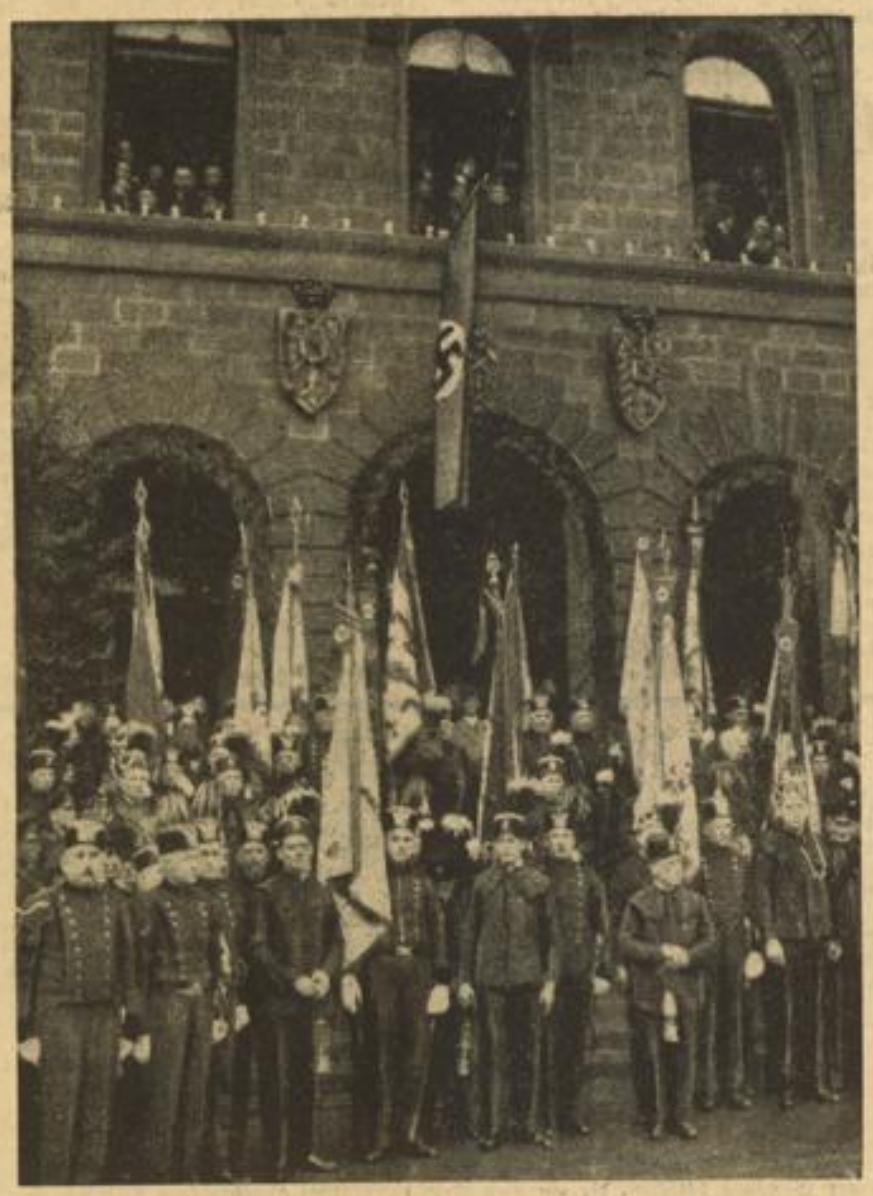
Traurige Heimkehr

Als diese Boote am späten Nachmittag in Cuxhaven einliefen, legte sich ein Schleier tiefer Trauer über die bang harrende Menge, die entblößten Hauptes auf der Mole stand. Und grobe, schwielige Fäuste trugen unendlich liebevoll die Bahren mit den toten und verwundeten Kameraden über die Stellings an Land.

Mählich leerten sich die Brücken. Die Schatten des Abends sanken herab. Nur wenige standen noch fröstelnd beisammen. Dann gingen auch sie, still und bedrückt, auseinander.

Am Ende der Mole aber ragte eine schwarze, hohe Gestalt und spähte über die dunkeln Wasser der Elbe nach See hinaus, unbeweglich — lange — lange.

Der Tod stand auf dem Pier — — —



Feierliche Flaggenhissung vor der Bergwerksdirektion in Saarbrücken

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro

Wieder zwei Fluggäste aus dem Flugzeug gesprungen

Basel, 2. März. Freitagabend meldeten sich zwei Passagiere auf dem Flugplatz Basel zu einem Rundflug über die weitere Umgebung von Basel. Bei dem Rückflug sprangen die beiden Passagiere über dem Ort Laufen aus dem Flugzeug, ohne daß der Pilot sie daran hindern konnte. Die beiden Körper schlugen östlich der Ergolz auf den Boden auf und wurden schrecklich verstümmelt. Es handelt sich um einen Schweizer Lehrer und seine Begleiterin. Ueber die Gründe, welche zur Tat veranlaßten, fehlen noch jegliche Anhaltspunkte.

Schwierige Rettung eines Schiffbrüchigen

Paris, 2. März. Nach unsäglichen Mühen ist es der Besatzung eines Rettungsbootes unter Einsatz des eigenen Lebens gelungen, einen Schiffbrüchigen zu retten, der sich nach dem Untergang des spanischen Kutters „Urfula" auf einem Felsen vor Casablanca in Sicherheit gebracht hatte. Ein eingeborener Matrose sprang trotz des heftigen Sturmes einige Meter vor dem Felsen über Bord und befestigte den Unglücklichen an einer Leine, deren anderes Ende von der Bootsbesatzung gehalten wurde. Nach anderthalbstündigen Bemühungen konnte der Schiffbrüchige an Bord gezogen und wohlbehalten an Land gebracht werden. Ein Flugzeug goß während der Rettungsarbeiten mehrere Kanister Oel in die schäumenden Wellen und unterstützte dadurch die Arbeit der Rettungsmannschaft.

Aufstandsversuch griechischer Offiziere vereitelt

Athen, 2. März. Mehrere Offiziere, die Anhänger von Plastiras sind, unternahmen am Freitagabend einen Aufstandsversuch im Arsenal. Dieser Versuch wurde jedoch vereitelt. Die Regierung ist, wie die Athener Telegraphen-Adentur berichtet, Herr der Lage im ganzen Lande, wo vollkommene Ruhe herrsche.

Wollen Sie den Fortschritt messen?

MIT: Eisenkernspulen · Sperrkreis · Flutlicht-Linearskala · zwei Entbrummern · Entdämpfer · Tonblende · Lichtnetzantenne · 3 Watt Endleistung
Preis mit Röhren ohne Sperrkreis RM. 222.-, zusätzl. Sperrkreis RM. 5.-

Dann prüfen Sie den Seibt 325! Er ist der jüngste deutsche Empfänger. Gerade in seiner Klasse ist die gewaltige Leistungssteigerung im Empfängerbau am deutlichsten. Schon am Tage bringt er 15 bis 20 fremde Stationen! Trennschärfe, Klangfülle und Bedienungskomfort sind die eines Großempfängers.

Der neue Zweikreis-Dreiröhren-Empfänger SEIBT 325

SEIBT 325 bahnbrechend für 1935!

DR. GEORG SEIBT AG • BERLIN-SCHÖNEBERG • Verlangen Sie Prospekt S 325.

MARCHIVUM

Aus Odenwald und Bauland

Buchen, 2. März. Ein Erlebnis, das allen Augen- und Ohrenzeugen stets im Gedächtnis haften wird, war die Vereidigung der politischen Leiter, Amtswalter und -warte, die für den Kreis Buchen in Walldürn, der alten Wallfahrtsstadt, vollzogen wurde. Schon am frühen Mittag kamen die Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen mit der Bahn, Postautos, Fahrrädern und zu Fuß nach Walldürn. Trotz des äußerst schlechten Wetters fehlte keiner, auch wenn er bis 30 Kilometer Weg zurückzulegen hatte. Nachmittags fand eine geschlossene Generalmitgliederversammlung der NSDAP statt, bei der von Kreisgeschäftsführer Holzwarth in einem längeren Vortrag die neue deutsche Gemeindeordnung behandelt wurde. Kreisleiter Ullmer machte Mitteilungen über interne Angelegenheiten der Partei und gab Richtlinien über das Verhalten der Parteigenossen inner- und außerhalb der Bewegung bekannt. Mit einem Treuegelöbnis an den Führer und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen. Im Schulhof fand dann die Vereidigung der SA-Anwärter durch Standartenführer Knab statt. Darauf machten alle NS-Formationen, das Jungvolk an der Spitze, einen Vorbeimarsch, der bei den vielen Zuschauern starken Eindruck machte. Um 20 Uhr war alles in der geschmückten Turnhalle zur Vereidigung angetreten. Nach dem Einmarsch der Fahnen bei klingendem Spiel und der zu Vereidigenden unter Führung von Kreisausbilder Bach sprach Kreisleiter Ullmer in kurzen Worten über die Bedeutung des Eides. Dann wurde die Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, aus München übertragen. Die Worte der Eidesformel wurden wiederholt. Mit großem Interesse wurde die Rede des Führers in den verschiedenen Lokalen angehört.

In gleicher würdiger Weise vollzog sich die Vereidigung für den Kreis Adelsheim im Saale der „Sonne" in Osterburken, wobei Kreisleiter Senft einleitende Worte zur Vereidigung sprach.

Ein ebenso festlicher Tag war der 1. März, der Tag der Heimkehr der Saar ins Reich. In allen Schulen wurde die angeordnete Feier durchgeführt. Allüberall war geflaggt. In den Städtchen und größeren Orten bewegten sich am Abend lange Fackelzüge der SA, der SS und der politischen Leiter durch die Straßen. Auf einem freien Platz hielten die Hoheitsträger eine der Bedeutung des Tages würdige Ansprache, die mit einem dreifachen „Sieg Heil", dem Horst-Wessel- und dem Deutschland-Lied schloß. Noch lange war man dann in festlich-fröhlicher Stimmung in den Gaststätten bei Musik und Gesang beisammen.

Trotzdem die Woche einen gewissen feiertäglichen Charakter hatte, so war sie doch auch reich an Tagungen aller Art. Unermüdlich gehen die Kreisbauernführer und Lehrkräfte der Landwirtschaftsschulen jeden Abend hinaus und halten Bauernversammlungen ab mit dem Thema:

„Warum Erzeugungsschlacht?"

Derartige Versammlungen waren in der Berichtswoche in Eberstadt, Wettersdorf, Einbach, Heidersbach, Waldhausen, Glashofen, Gerolzahn, Donebach.

Ein Mütterschulungskurs wurde in Schloßau durch Fürsorgeschwester E. Frieß abgehalten.

Die Hitler-Jugend und der BdM hielten in Gerichtstetten und Seckach Elternabende ab, die sich eines guten Besuchs erfreuten. In Schlierstadt und Rosenberg wurde der Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" gezeigt. Auch der FAD Buchen veranstaltete seinen wöchentlichen Filmabend. Zur Aufführung gelangte „Die Sporckschen Jäger". Schulungsabende mit dem Vortrag „Aus dem Leben des Führers" waren in Bronnacker und Klein-Eicholzheim. Die Fastnacht hat nun auch bei uns ihren Einzug gehalten. In Walldürn waren schon etliche Kappenabende, in Buchen veranstaltete der Schützenverein einen Faschingsball unter dem Motto: „Internationale Weltausstellung Buchen". Jeder kam auf seine Kosten.

In Höpfingen hatte Pg. Karl Berberich, der das Goldene Ehrenzeichen der Partei trägt, Hochzeit. — In Zimmern bei Seckach stürzte der Lastwagen einer Walldürner Firma mit Anhänger den steilen Straßenabhang von acht bis 10 Meter Höhe hinunter. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. — Die Reifeprüfung am Realgymnasium haben alle Prüflinge bestanden. Wir gratulieren. B.

Ein riesiges HJ-Abzeichen, verbunden mit dem der Deutschen Arbeitsfront, weist auf den Reichsberufswettkampf hin.
Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Volkstumsarbeit auf dem Lande

Wir haben gelernt, den Menschen nicht nach Wissen, nach geistiger Gewandtheit und seiner Anmaßung zu beurteilen, sondern nach seinem Charakter und seiner Lebenshaltung. Wir haben inzwischen auch eine andere Auffassung vom kulturellen Leben eines Volkes gewonnen. Ein Bauer, der fernab einer Stadt und ohne die Möglichkeiten, an ihren künstlerischen Darbietungen teilzunehmen, im Leben seiner Dorfgemeinschaft wurzelt und es zu rechter Zeit durch echte Feste und Anregungen zu gestalten versteht, scheint uns mehr Kultur zu besitzen als ein „Gebildeter" der vergangenen Zeit, der Abend für Abend kulturelle Zerstreuungen aller Art konsumiert.

Ein Arbeiter, der seinen kärglichen Lohn nicht ausschließlich in Lebensmittel oder gar Alkohol umsetzt, sondern sich einen Schrebergarten anschafft und abends nach getaner Arbeit ein gutes Buch liest, ist für die deutsche Volkskultur wichtiger als ein Honoratiorenstammtisch, dessen kulturelle Tätigkeit in nörgelnder Miesmacherei besteht.

Es ist unendlich wichtig, daß diese neuen Maßstäbe Allgemeingut unseres Volksempfindens werden, denn erst von hier aus kann der entscheidende Schritt zu neuer Volkskultur getan werden. Denn das ist das Neue, was der Nationalsozialismus zu dem bisherigen kulturellen Leben der Volksgesamtheit hinzugefügt hat: das Wissen, daß diese Kräfte ihre letzte Erfüllung erst dann finden, wenn sie in der Gemeinschaft und der Kameradschaft wurzeln. Nicht der einzelne gilt mehr, sondern die Gruppe, die Keimzelle des Volkes. Von Volkskultur können wir erst reden, wenn die vielen kleineren Gemeinschaften unseres Volkes in Betrieb und Dorf, in SA und Arbeitsdienst, im Turnverein und Chorgemeinschaft und in den tausendfältigen anderen Formen unseres Vereinslebens wieder zum aktiven Träger des volkskulturellen Lebens der Nation geworden sind.

Daher ist die Veranstaltung von öffentlichen Singstunden, ist das gemeinschaftliche Einüben eines Sprechchores oder eines Werkspiels, ist die richtige Gestaltung eines Kameradschaftsabends nicht etwas, das unwichtig ist und nebenher getan werden kann, sondern

hier werden die Voraussetzungen für die Erfüllung der nationalsozialistischen Haltung geschaffen,

um die es heute geht. Der Reichsbund Volkstum und Heimat, der in allen Teilen des Reiches durch Landschaftsführungen und Ortsringe vertreten ist, ist geschaffen worden, um allen Gliederungen des Volkes und der nationalsozialistischen Bewegung mit geeigneten Ratschlägen für die Gestaltung solcher Gemeinschaftsarbeit an die Hand zu gehen. Es ist zu hoffen, daß diese Möglichkeit recht oft ausgenutzt wird.

Der VDA-Opfertag am 9. März

19 Abzeichen werden für das deutsche Winterhilfswerk

Am 9. März, dem zweiten Opfertag des VDA im Dienste des großen deutschen Winterhilfswerkes, gelangt eine Fülle von schönen Treuesinnbildern zum Verkauf. Im ganzen sind es 19 verschiedene Abzeichen.

Bernsteinnadeln, Kinderfiguren, holzgeschnitzte künstlerische Köpfe,

die in bester Ausführung für die Armen und Aermsten unserer Volksgenossen sammeln helfen sollen. Ihre Ursprünglichkeit und der hohe künstlerische Wert dieser Abzeichen wird für viele ein Ansporn sein, alle verschiedenen Typen zu erstehen. Wer diese Köpfe kauft, erwirbt damit nicht nur ein schönes Kleinkunstwerk, sondern dient auch dem Sinn dieser Bildnisse,

die volksdeutsche Einigkeitsidee durch die Tat zu beweisen.

Denn diese Abzeichen stammen aus Ostpreußen, aus dem Erzgebirge und anderen bedrängten Grenzlanden, wo die Arbeit an ihnen unseren notleidenden deutschen Brüdern allein schon eine Hilfeleistung bedeutete. Jeder erwerbe also möglichst viele der Abzeichen! Er legt damit auch ein Treuebekenntnis zu unserem Hundertmillionenvolke ab.

Zuchthaus und Entmannung eines Wüstlings

Mosbach, 2. März. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Große Strafkammer gegen Fr. Münch aus Eberbach, einem vielfach vorbestraften gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher. Längere Zuchthausstrafen mit Ehrverlust machten keinen Eindruck auf ihn. Am 2. Januar um 16 Uhr hielt er auf der Straße Zwingenberg—Neckargerach ein kleines Mädchen an und trieb sein Unwesen mit ihm. Die Gendarmerie hatte ihn bald hinter Schloß und Riegel. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Entmannung und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Feier des 1. März in Baden

Karlsruhe, 2. März. Mit einer seltenen Herzlichkeit wurde im Grenzlande Baden der Tag gefeiert, der das Saargebiet in den Schoß der deutschen Heimat zurückführte. Bei den wechselvollen Beziehungen Badens und der Saar, die ihren besonderen Ausdruck in den Heimattagen fanden, hat der 1. März das Gefühl innigster Freude und Dankbarkeit ausgelöst. Unbändiger Jubel erfüllte das ganze Land. Alle Städten und Gemeinden prangten in einem nie gesehenen Festtagskleid und zwischen dem Klingen der Glocken, den Salutschüssen und dem Ertönen der Sirenen erlebte die festlich gestimmte Menge ergriffen das große Ereignis.

Anerkennungsschreiben des Reichsjugendführers

Kehl, 2. März. Der Hitlerjunge Xaver Scheer hat diesen Sommer einen Jungvolkkameraden vom Tod des Ertrinkens gerettet. Der Reichsjugendführer hat dem jungen Scheer ein Anerkennungsschreiben geschickt, das von Bannführer Esche beim letzten Schulungsabend der HJ bekanntgegeben wurde.

Schwerer Holzschaden durch den Sturm

Vom Hochschwarzwald, 2. März. Erst jetzt läßt sich einigermaßen der Schaden feststellen, der in den Wäldern des Hochschwarzwaldes durch den kürzlichen Sturm angerichtet worden ist. Aus Vöhrenbach wird gemeldet, daß der Schaden auf

rund 2500 Festmeter zu berechnen ist.

Von der Baar wird aus den Waldungen der Gemeinden Oberbränd, Unterbränd und Hubertshofen ein Schaden von 1000 Festmeter gemeldet.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert

Stockach, 2. März. Im benachbarten Emmingen brach am Freitag ein Brand aus, der in kurzer Zeit die großen Gebäulichkeiten des Landwirts Albert Weggler in Schutt und Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen wurde das gesamte Inventar vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Der Schaden wird auf 20 000 RM geschätzt.

Braut-
AUSSTATTUNGEN
Weidner & Weiss
DAS GUTE SPEZIAL-GESCHÄFT
MANNHEIM · KUNSTSTRASSE N2·8

Der germanische Bauer und sein Pferd

Daß das Pferd eine bedeutende Rolle im altgermanischen Kulturleben gespielt hat, zeigen uns die heute noch bekannten Pferdeschädel über dem niedersächsischen Bauernhause, die Bezugsetzung zum „reitenden Gott", „Wotan" und schließlich die lehrreiche Bemerkung des altrömischen Chronisten Tacitus:

„Auf Kosten der Gemeinde werden glänzend weiße und durch keine Dienstarbeit entweihte Pferde in den heiligen Hainen gehalten. Es ist eine rein germanische Eigentümlichkeit, sich Weissagung und Rat von ihnen zu holen . . . Man spannt sie vor den heiligen Wagen und beachtet ihr Wiehern und Schnauben . . . Während sich die Priester nur für Diener der Götter halten, betrachten sie die Rosse als deren Vertraute!"

Uralte Felszeichnungen, deren älteste noch Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung anzusetzen sind, zeigen uns bereits das Pferd als Reittier. Daß es schon sehr früh für die bedeutende Ackerbaukultur der germanischen freien Bauern benutzt wurde, ist selbstverständlich. Als Verkehrsmittel größeren Umfanges brauchte das Pferd ja bei einem seßhaften Volke mit Naturalwirtschaft nicht sehr in Anspruch genommen zu werden. Tatsächlich ist es ja auch erst die Völkerwanderungszeit gewesen, in der das Bauernpferd immer mehr zu einem unentbehrlichen Begleiter auf den großen Wanderungen unserer Altvordern wurde. Vorher waren Hufeisen so gut wie unbekannt beim Ackerbauer, denn die Ackerkrume schleißt den Huf nicht sehr ab. Aelter scheinen metallene Hufbeschläge zum Zierrat gewesen zu sein. Zu alt ist auch kaum der Sattel, althochdeutsch „satul". Die Germanen belächelten es — nach Cäsars Mitteilung, daß sich die römische Reiterei dieser Sitzhilfe bediente. Der Sporn, altnordisch „spori", althochdeutsch „Sporo", ist sehr viel älter! Er kommt zumindest im Jahrtausend vor Christi vor, war in seinen ältesten germanischen Funden ein gebogener Rundstab mit Knöpfen an den Fußseiten und einem rückwärts gerichteten Dorn. Er wurde durch Lederriemen gehalten.

Eine rein germanische Eigenart ist die Vierkantform des Stachels. Ueber Stiefel wissen wir nicht zu viel, denn Leder ist ein vergänglicher Stoff. Aber wir haben tönerne Stiefelgefäße, die uns den alten germanischen Schuh als „Bundschuh" (Opanke) zeigen. Auch die Hose ist ausgesprochener Reiterbedarf. Sie tritt für reitende Männer und Frauen erst auf, als die Völkerbewegung sich vorbereitete.

„Wildkatzen" und wildernde Hunde

Vom „Jäger vom Rhein"

Aus Vorderweidenthal wird über den Abschuß einer Wildkatze berichtet, die ein Reh gerissen haben soll!?! Hierzu sei zunächst mitgeteilt, daß gemäß des neuen Jagdgesetzes der Abschuß der seltenen Wildkatzen verboten ist! Der „Schütze" hat sich also strafbar gemacht, weil er ein unter Schutz stehendes Tier vernichtete.

Unsere deutschen Gaue sind mit fortschreitender Kultivierung leider schon stellenweise stark verödet und verarmt, so daß es nicht nötig ist, daß rücksichtslose Schützen außerdem unsere letzten Naturdenkmäler abknallen.

Praxis und Wissenschaft haben längst mit Tatsachenmaterial bewiesen, daß unsere

wenigen noch vorhandenen Wildkatzen vorwiegend von Mäusen leben!

Es ist daher ausgeschlossen, daß die in Vorderweidenthal abgeschossene Wildkatze das Reh gerissen hat! Wenn auch diese Katze an dem verendeten Reh erlegt wurde, so wird mit dieser Tatsache niemals der Beweis erbracht, daß sie es gewesen ist, die das Reh schlug. Es ist ferner eine längst bekannte Tatsache, daß alles Raubwild sich dort einfindet, wo ein Köder im Walde liegt und wenn in diesem Falle sogar ein frisches, totes Reh im Walde liegt, dann findet sich eben alles an der Stelle ein, was Appetit auf Rehwildbret hat: Füchse, Raubvögel, Dachse, Marder, Iltisse, kurz alles! Selbst die kleinen Waldmäuse dringen in den Wildkörper ein und nagen den Feist (Fett). Auch Kleiber und die winzigen Meisen picken im Winter an den von den größeren „Kostgängern" freigelegten Wildbretteilen. Ein verendetes Reh ist also besonders im Winter ein „Tischlein deck dich" für manches Geschöpf. Auch die Wildkatze hat sich an dem verendeten Reh eingestellt, um kurzerhand von dem unwissenden Schützen einfach abgeschossen zu werden. Das Reh und auch die anderen toten Rehe, die man dort gefunden hat, sind niemals auf das Schuldkonto der Wildkatze zu buchen, sondern es werden

wildernde Hunde

gewesen sein, welche die bedauernswerten Rehe gehetzt und dann gerissen haben. Bekanntlich sind es vorwiegend unbeaufsichtigte Schäferhunde und Schäferhundbastarde, die vermittels des ihnen eigenen Temperaments und ihrer Schnelligkeit immer wieder in bestialischer Weise das Wild bis zur Erschöpfung hetzen und es dann reißen. Diese Art wildernder Hunde ist erfahrungsgemäß der

Ruin unserer heimischen Wildbestände.

In richtiger Erkenntnis hat der Gesetzgeber im neuen Jagdgesetz verfügt, daß unbeaufsichtigte, stromernde Hunde von den dazu berufenen Personen künftig erschossen werden.

Gönnen wir also den wenigen Wildkatzen, die wir als Naturdenkmäler hegen, ihr Dasein in unseren ohnehin schon öde und einsam gewordenen Fluren, damit wir unseren nachfahrenen Geschlechtern noch einige Reste ehemals urtümlicher, germanischer Wildarten erhalten.

Doch nimmt was er will, ich bleibe bei Persil
P 27 b
Persil billiger! Doppelpaket jetzt 60 R.-Pfg., Normalpaket jetzt 32 R.-Pfg.

Die Hausfrau und der Fleisch-Einkauf

Ein offenes Wort an die Mannheimer Hausfrauen von Obermeister Emil Wesch

Zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist jeder verpflichtet, nach besten Kräften und Mitteln die Maßnahmen unseres Führers und seiner Regierung zu unterstützen. Alle Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden sind angewiesen, sparsam und produktiv zu arbeiten und ihre Haushaltspläne mit den Mitteln zu bestreiten, die nicht ohne Opfer von jedem Volksgenossen aufgebracht werden.

In dem Wort Haushaltsplan liegt es, was wir heute im Interesse des Volksganzen besprechen wollen. Die Maßnahmen der Regierung gehen alle darauf hinaus, den Lebensstandard und die soziale Lage der breiten Masse zu verbessern. Um dieses Ziel zu verwirklichen, muß der Aufbau im letzten Glied der menschlichen Gemeinschaft, in der Familie, beginnen. Damit wirkt sich auch der Haushaltsplan dort aus, wo des Wortes Bedeutung herkommt, nämlich im Haushalt der Familie.

Es liegt nun dem Fleischergewerbe fern, der Hausfrau Vorschriften zu machen oder sie in ihrem Handeln zu beeinflussen; aber da Fleisch und Fleischwaren in der Ernährung und damit im Haushaltsplan der Familie von großer Bedeutung sind, und wir als Lieferanten das größte Interesse haben, Sie gut und billig zu bedienen, glauben wir Ihnen zu Verbesserung Ihres Haushaltsplanes einige Anregungen geben zu dürfen.

Das Fleischergewerbe, das heute in seiner Preisgestaltung sowohl im Ein- wie Verkauf durch den Reichsnährstand kontrolliert wird, muß im Interesse des Verbrauchers sich mit einer ganz geringen Verdienstspanne zufriedengeben. Das Märchen von großen Gewinnen gehört in das Reich der Vergangenheit, und zwar in jene Zeit, in der jeder in allen Berufszweigen gut verdiente und die Kassen des Reiches, der Länder und Städte durch ausländische Anleihen gefüllt und in unwirtschaftlicher Weise unter das Volk in Form von trügerischen Einkommen verteilt wurden und heute unter größten Opfern wieder eingebracht werden müssen.

Unter diesen Opfern leidet natürlich auch die Kasse der Hausfrau und zwingt sie, ihre Einkäufe recht vorteilhaft zu tätigen. Es ist ihr nun aber nicht geholfen, daß sie das billigst Angebotene kauft, ohne überzeugt zu sein, daß es auch das Vorteilhafteste ist. Die tüchtige Hausfrau weiß, daß beim richtigen Einkauf von Fleisch- und Wurstwaren viel Aerger erspart werden kann. Leider haben wir heute trotz der im neuen Staate geschaffenen handwerklichen Ehrengerichtsbarkeit, die in manchem Besserung brachte, noch immer nicht die Rechtsmittel, um in unserem Gewerbe dort, wo durch falsche Anpreisung und Qualitätsbezeichnung offensichtlich Volksbetrug vorliegt, mit aller Schärfe einzuschreiten und das kaufende Publikum vor Schaden zu bewahren. Hier ist es Sache des Publikums selbst, diese Geschäfte zu meiden und so erzieherische zu wirken. Der reelle Metzger legt keinen Wert darauf, seiner Kundschaft heute z. B. ein Pfund Fleisch von trotz der im neuen Staate geschaffenen handwerklichen Ehrengerichtsbarkeit, die in manchem Besserung brachte, noch immer nicht die Rechts- einem jungen Tier zu verkaufen, das in einer Stunde gar gekocht oder gebraten ist, und morgen von einem alten Tier, dessen Fleisch zwei Stunden zur Zubereitung braucht.

Wo bleibt in solchen Fällen für die denkende Hausfrau, die gewohnt ist, ihren Arbeitstag einzuteilen, die Zeitberechnung? Trotz größter Mühe und Sorgfalt und genauester Beachtung der Zubereitungszeit ist das Fleisch entweder verkocht, zu weich gebraten, oder halb roh und hart. Auf jeden Fall ist das Fleisch seiner besten Nährstoffe verlustig gegangen, steht ungenießbar auf dem Tisch und kann seinen Zweck nicht erfüllen.

Die Hausfrau muß von unserer Seite die Gewähr haben, daß sie bei ihrem Metzger, ganz besonders wenn sie ständige Kundin ist, solchen Verlusten und Aergernissen nicht ausgesetzt ist. Es ist doch so, daß bei 5 oder 10 Pfg. Mehrausgabe pro Pfund Fleisch ein qualitativ und quantitativ weit besseres Essen auf den Tisch kommt, das seinen Zweck erfüllt und auch Freude macht. Auch dem weniger kaufkräftigen Publikum muß Gelegenheit geboten werden, ebenfalls ein schmackhaftes Essen zu billigem Preise auf den Tisch zu bringen, welches natürlich der ersten Qualität nicht ganz entsprechen kann. Aber auch hier kann die Hausfrau verlangen, daß sie gleichmäßig bedient wird, und wie oben gesagt, immer eine gleichmäßige Koch- und Bratenzeit erwarten kann.

Diese Fragen gelten selbstverständlich für alle Fleischsorten, gleichgültig, ob es sich um Ochsen-, Rind-, Kalbs-, Schweine- oder Hammelfleisch handelt. Auch in der Beurteilung der vorteilhaftesten und geeignetsten Stücke des Fleisches werden von der Hausfrau oft große Fehler begangen, denn es werden manchmal Stücke zu irgendeinem Gericht verlangt, die absolut für den gedachten Zweck ungeeignet sind. Es darf deshalb die Hausfrau im reellen Geschäft ruhig auf den Rat des Meisters oder der Meisterin hören.

Um gerade in dieser Frage etwas mehr Aufklärung zu geben, habe ich die Absicht, in absehbarer Zeit in einem Vortrag die Beurteilung der Fleischstücke vorzunehmen und praktisch zu erläutern.

Bei Wurstwaren fällt es dem Käufer leichter, sich vor Schaden zu bewahren, da die Qualität der Wurst äußerlich besser festzustellen ist. Hier entscheidet der Geschmack des Publikums viel schneller als beim Fleisch. Legt der Kunde noch besonderen Wert auf die Frische der Wurst, dann hat er je nach Geschmack und Art eine viel größere Auswahl. Es ist natürlich hier für den Fleischer schwer, immer die richtige Geschmacksrichtung zu treffen, denn der eine will mild, der andere schärfer gewürzt haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß in der Nachkriegszeit sehr mild gewürzte Wurst verlangt wird und der Fleischgeschmack vorherrschen muß. Dies dürfte wohl, vom gesundheitlichen Standpunkt aus gesehen, das Richtige sein. Bei einer im Geschmack etwas zu leicht gewürzten Wurst kann durch Beigabe von Senf, Gurken usw. nachgeholfen werden: im umgekehrten Falle bleibt die Wurst jedoch zu scharf, und hier entstehen dann gleichfalls Verluste und Aergernisse für den Käufer.

Ein weiteres Kapitel und von größter Bedeutung für die Kasse der Hausfrau ist die Zubereitung der Eingeweide (Lunge, Sülze, Herz, Kalbsgekröse usw.). Hierbei kann man ruhig sagen, daß die Hausfrau, die es natürlich verstehen muß, diese Speisen schmackhaft zuzubereiten, an Quantität doch fast das Doppelte für denselben Preis wie anderes Fleisch auf den Tisch zu stellen in der Lage ist.

Wir wissen aus unserer Tätigkeit und Erfahrung, daß diese Speisen selbst in besten Häusern gerne gegessen werden. Es ist nur zu bedauern, daß in der Nachkriegszeit, in der Zeit, in der es allen finanziell leichter ging, diese Speisen weniger gefragt waren, und dadurch der jüngeren Generation deren Zubereitung zu erlernen sehr oft vorenthalten blieb. Desgleichen vermissen wir zum großen Teil die schöne Hausfrauensitte, nach der die Hausfrau sich 2 Pfund Ochsenfett und 2 Pfund Schweinefett kaufte, dieses selbst ausließ und dann zum Braten von Fleisch, Kartoffeln Gemüse usw. verwendete. Diese Art der Kochweise verbilligt gegenüber der Margarine, der Butter usw. das Essen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß derjenige, der es sich leisten kann, nicht mit reiner Butter braten soll.

Die Bestrebung des Fleischergewerbes, stets den Wünschen und dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen, wollen Sie daraus erkennen, daß man am Platze Mannheim in der Vorkriegszeit meistens 2 Sorten Blut-, Leber- und Fleischwurst führte, und heute in den meisten Geschäften von jeder Art bis zu 10 Sorten zu haben sind.

Diese Arbeit erfordert natürlich Zeit, Sorgfalt und teilweise sehr teure Bestandteile und Gewürze. Wir begrüßen es, wenn diejenigen Kreise, die das Geld dazu haben, diese Waren kaufen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die billigeren und einfacheren Sorten heute in einer Qualität hergestellt werden, wie sie früher nicht besser geliefert wurden, und dazu noch zu einem Preise, der vielleicht unter dem der Vorkriegszeit liegt, bestimmt aber nicht höher ist. Gewiß eine beachtenswerte Leistung in Anbetracht der neuhinzugekommenen Schlachtsteuer, Salzsteuer und sonstigen Steuern, sowie der Ausgaben für Einwickelpapier usw., das früher nicht in diesem großen Ausmaße gebraucht wurde.

Auf eines gestatten wir uns, Sie noch hinzuweisen. Im Zuge der Durchführung der neuen Marktordnung wurde auf den Viehmärkten für alle Käufe die Barzahlung eingeführt. Jedes Stück Vieh, das der Metzger kauft, muß er sofort bar bezahlen. Es ist daher die Forderung berechtigt, daß auch das Publikum seine Fleischeinkäufe bar bezahlt und dem Metzger nicht durch Inanspruchnahme von großen Krediten die Geschäftsführung schwierig oder gar unmöglich macht.

Mit dem Wunsche, daß wir Ihnen als Hausfrau im Kampf mit Ihrem Haushaltsgeld gedient haben und diese Ausführungen zur weiteren guten Zusammenarbeit und nicht zuletzt auch im Interesse und zum Wohle des Volksganzen beitragen, schließen wir mit der Bitte, Fleisch- und Wurstwaren nur beim Ladenfleischermeister zu kaufen, der behördlicherseits anerkannt und bei dem Kampf um das Volksganze ebenfalls große Opfer gebracht hat und, wenn es weiterhin sein muß, bringen wird.

Eßt Fleisch u. Wurst vom Fleischer

Fleisch und Wurst sind hochwertige Volksnahrungsmittel. Ihre Herstellung, Bearbeitung und Behandlung erfordern eine gründliche handwerkliche Ausbildung und jahrelange Erfahrung. An unzählige Gesetzesbestimmungen und Verordnungen gebunden, hilft auch der selbständige Fleischermeister mit an der Gesunderhaltung unseres Volkes. / Sein Beruf ist verantwortungsvoll, weil seine Erzeugnisse peinlichste Sauberkeit, größte Reinlichkeit verlangen. Das sollte jede Hausfrau und jeder Volksgenosse beim Einkauf von Fleisch- und Wurstwaren stets bedenken. Darum ist die Forderung des Gewerbes voll berechtigt.

Fleisch- u. Wurstwaren dürfen nur beim selbständ. Fleischermeister gekauft werden. Nur er wird allen Wünschen u. Bedürfnissen einer anspruchsvoll. Kundschaft gerecht

30124 K

Süddeutsche Fettschmelze – EVG

Einkaufs- und Verwertungs-Genossenschaft für das Fleischergewerbe e. G. m. b. H.

Gegründet 1901 **Mannheim** Gegründet 1901

Unsere Erzeugnisse wie:

Rinderspeisefett
Premierjus-Oleo
Schmalz - Talg
für alle Zwecke

sind Standard-Fabrikate besten Rufes

SÜDDEUTSCHE FETTSCHMELZE · EVG

30125 K

BBC Kühlanlagen für Metzgereien

mit den tausendfach bewährten BBC-Kühlautomaten

In Mannheim und Umgebung allein mehr als 50 Anlagen an Metzgereien geliefert.

Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen und Angebot

BROWN, BOVERI & CIE. Aktiengesellschaft MANNHEIM

Abteilung Kältemaschinen

MARCHIVUM

MANNHEIM

Daten für Sonntag, den 3. März

1554 Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen, in Weimar gest. Gründer der Universität Jena (geb. 1503).

1841 geb. der englische Tiefseeforscher (Challengerexpedition) Sir John Murray in Coburg, Kanada (gest. 1914).

1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf.

1918 Unterzeichnung des Friedens von Brest Litowsk.

1932 gest. der Pianist und Komponist Eugen d'Albert in Riga (geb. 1864).

Sonnenaufgang 7.11 Uhr, Sonnenuntergang 18.05 Uhr. — Mondaufgang 6.19 Uhr, Monduntergang 15.54 Uhr.

Mannheim hofft und harrt . . .

Am Freitagabend schon begann's. Ein Munkeln und Raunen an allen Straßenecken, auf den Straßenbahnen und in den Läden: Der Führer kommt von Saarbrücken zurück. Und als schließlich die Lautsprecher den Abschied des Führers von der in hellem Jubel brandenden Stadt verkündeten, da hub ein eifriges Rechnen an, wielange es nun wohl dauern könnte, bis der Wagen des Führers nach Mannheim kommen würde. Straßenbeschaffenheit, Regenwetter, die dicht umlagerten Pfälzer Dorfstraßen, alles wurde bei der Schätzung in Rechnung gezogen. Und dann strömte man hinaus zum Flugplatz und stand und wartete und wartete und stand . . .

Die fünf großen Flugzeuge hatten es der harrenden Menge besonders angetan. In ihrer Nähe mußte man bleiben. Und wenn starke Autoscheinwerfer ihren blendenden Lichtkegel durch die Nacht warfen, dann ging es wie ein Brausen durch die Menschen: „Jetzt kommt er!" — Und schon flitzten die Autos vorbei und das Summen flaute ab.

Dafür stellte sich Frau Fama ein und schlug die Wartenden mit ihrem bunten Strauß von Gerüchten und Meinungen in Bann. Jeder wußte etwas anderes. Gleich muß er da sein, er ist schon in Ludwigshafen, so sagten die einen, während die anderen resigniert erzählten, der Führer wäre längst im Zug nach Berlin unterwegs. Sie traten noch eine Weile auf der Stelle, um dann dem heimischen Herd bzw. wärmenden Bett zuzueilen. Dafür kamen immer wieder neue Trupps an, besahen sich die Flugzeuge, lauschten dem Singen der BdM-Mädels und orakelten eifrig mit.

Und die ganz Unentwegten — und das waren recht viele — schwuren sich, sie wollten warten, und wenn es die ganze Nacht dauerte. Sie müßten den Führer sehen, unbedingt, da gäbe es nichts.

Aber die Nacht verging und niemand kam. Und dennoch nahm die Wartelust nicht ab, sondern eher zu. Wer am Samstagvormittag von Ludwigshafen her mit dem Auto nach dem Flugplatz fuhr, der konnte stolz sein Gefährt durch ein stellenweise recht dichtes Menschenspalier lenken.

Nun, ganz wurden die Wartenden nicht enttäuscht, es kamen immerhin einige Führer der Partei in Mannheim an. Immerhin ein Trost für das treue Ausharren, wenn auch der Führer selbst leider nicht mehr durch Mannheim kam.

Die Herzen der Mannheimer schlagen dem Führer entgegen. Wir werden nicht verzagen. Einmal wird er auch zu uns kommen, und dann wollen wir die Gelegenheit nützen, ihm die Liebe und Verehrung zu erweisen, die wir in unserer Brust tragen und wahren.

*

Heute morgen trafen mit dem Kraftwagen, von Saarbrücken kommend, der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Bruno Loerzer, der bayerische Ministerpräsident Siebert sowie der bayerische Reichsstatthalter Ritter von Epp auf dem Mannheimer Flughafen ein. Die beiden letzteren flogen kurz vor 1 Uhr mit dem Flugzeug nach München weiter. In den Nachmittagsstunden kamen noch der bayerische Innenminister Wagner und Reichsorganisationsleiter Schmeer an und fuhren nach Berlin weiter. Zur Begrüßung hatten sich Stadtrat Hofmann als Vertreter der Stadtverwaltung, sowie andere Behördenvertreter eingefunden. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird am morgigen Tage erwartet und wird dann mit dem Flugzeug des Führers nach Berlin weiterfliegen.

Warnung vor Schwindlern

Die Bezirksleitung Nordbaden des Heilpraktikerbundes Deutschlands teilt uns mit: „Es mehren sich die Fälle, daß Hausierer mit Tees, Kräutersäften und Heilkuren verschiedenster Art von Haus zu Haus ziehen und als angebliche Naturheilkundige ihre Ware an den Mann zu bringen suchen, indem sie den deutschen Volksgenossen in schwindelhafter Weise eine oder mehrere Krankheiten andichten, die solche Elemente gar nicht diagnostizieren können. Die Bundesleitung des Heilpraktikerbundes Deutschlands, Reichsverband E. V. in München, die einzige staatlich anerkannte Organisation der Heilpraktiker, teilt hierzu mit, daß alle solche Elemente diesem Bunde nicht angehören; sie bittet die Bevölkerung, vorkommende Fälle der geschilderten Art der Bezirksleitung für Nordbaden-Pfalz in Mannheim, Renzstraße 1, oder der zuständigen Polizeibehörde zur Kenntnis zu bringen, damit diesen Volksschädlingen endlich das Handwerk gelegt werden kann."

Der kleine Reitersmann HB-Bild und -Klischee

Die Fastnacht

Einstmals hieß diese Zeit Fasnacht und leitete ihren Namen von faseln, d. h. Possentreiben, ab. Ursprünglich war diese Feier eine Ehrung der Sonne, die jetzt den germanischen Wäldern wieder näher kam und den strengen Winter nordwärts trieb. Weithin leuchtende Bergfeuer begrüßten sie bei ihrer Rückkehr und am Funkensonntag, dem ersten Sonntag der Fastenzeit, trieb man ihr zu Ehren mit Stroh umwickelte, brennende Holzscheiben von den Bergen herunter durch die Flur, um deren Fruchtbarkeit zu mehren. Festgelage wurden veranstaltet und gar mancher Tag im früheren Kalender war mit einem Methorn bezeichnet. Glaubte man ja doch, daß sich der Name Hornung davon herleite. Die Fastnacht war einer der fröhlichsten Tage im Jahr. Spielleute, Schwerttänzer und Fechter zogen durch das Land und trugen in den Wirtshäusern ihre belustigenden Spiele vor. Hans Sachs und Jakob Ayrer hatten in ihren Fastnachtsspielen und -schwänken die Torheiten der Menschen in humorvoller Weise gegeißelt. Charakteristisch für die Fastnacht ist der Maskenzug. Obgleich dieser im entlegenen Dörflein sich in sehr bescheidenen Grenzen bewegt, durch die freimütige Rüge bestehender Mißstände weiß er doch die Aufmerksamkeit der Dorfgenossen auf sich zu lenken. „Der Geiz und unser eigener Nutz macht manchen seltsam Fastnachtsbuz."

Von den an der Fastnacht üblichen Backwaren erzählt so manche alte Inschrift. Nach dem Glauben des fränkischen Volkes müssen an Fastnacht zur Erhaltung der Gesundheit Krapfen und Preßsack gegessen werden. Letzterer wird am Vormittag des Fastnachtsdienstages verzehrt. Auch dieser Brauch ist wohl ein Ueberbleibsel des einstigen Sonnenkults, bei dem der Eber zum Opfermahl diente. Bei dem üblichen Fastnachtstanz bemühte sich der Bauer, möglichst hohe Sprünge zu machen. Je höher diese Sprünge ausfielen, um so höher gedieh in den kommenden Jahren der Flachs. Mit der Fastnacht endet die Spinnzeit. Frau Holle hält Nachschau, ob der Flachs aufgebraucht ist. Findet sie eine nachlässige Magd, so schneidet sie ihr nachts mit einem Krummesser den Bauch auf und steckt Kehricht hinein. Die Magd kann aber dem drohenden Unheil entgehen, wenn sie recht viele Krapfen ißt, so daß das Messer der zürnenden Frau ausgleitet. In anderer Fassung erzählt man, daß die Fasnacht eine Weibsperson mit zerrauftem Haar, den unabgesponnenen Rocken ganz zerzaust. Fastnacht war früher Fälligkeitstermin für manche Güter; Fastnachtshühner, Fastnachtseier mußten da dem Lehensherrn gebracht werden. In vielen Schulen waren Fastnachtsgeschenke für den Lehrer gebräuchlich. Mit dem Schlag der Mitternachtsstunde endet am Fastnachtsdienstag die tolle Faschingszeit, an Stelle ausgelassener Lustigkeit tritt nicht selten selbstquälerische Katerstimmung. Geldbeutelwäsche, spottet der Volksmund, wird nunmehr gehalten.

Die 7 goldenen Reiche der Faschingsfee

Zu den Mannheimer Gaststätten, die sich ein sehenswertes Faschingsgewand zugelegt haben, gehört ohne Zweifel das Park-Hotel, das für die vier Faschingstage „Die 7 goldenen Reiche der Faschingsfee" verheißt. Was hier in den letzten Tagen getan wurde, um diese sieben Reiche zu schaffen, das wird man erst richtig zu würdigen wissen, wenn man die Räume und Säle des Park-Hotels einer gründlichen Betrachtung unterzogen hat. So viel steht fest, daß der stimmungsvolle Rahmen wesentlich dazu beitragen wird, den Ruf des unter der neuen Leitung von Karl Weil stehenden Hotels zu heben.

Frau Weil und die Münchener Kunstgewerblerin Rischert, die zusammen in Mannheim schon mehrmals Proben ihres Könnens abgegeben haben, schufen mit einem großen Stab von Arbeitern und Helfern die goldenen Reiche der Faschingsfee. „Der Feenpalast" ist das Park-Hotel mit seinen sämtlichen Räumen. In dem Festsaal und dem dazugehörigen Vorsaal spielt sich „Karneval zu Venedig" ab und zwar ist der Festsaal in venezianisch Rokoko in Gold und Silber gehalten. Venezianische Spiegel, stilechte Türen und Fenster und passende Rokokofiguren geben dem Saal ein eindrucksvolles Gepräge, das durch die silberne Kuppel und die Wandbeleuchtungen noch verstärkt wird. Der Vorsaal bildet die Fortsetzung und von der Loggia der rückwärtigen Wand öffnet sich der Ausblick auf den sternenbesäten Nachthimmel und auf eine Gondel mit einer Silhouette der Insel Burano.

Im Blumensaal folgt man anschließend der „Einladung beim Mikado". Eine schwere Decke in schwarz und gold beherrscht den Raum, dem sich die grünen Wände in seidigem Glanze anschließen. Die Strenge des Raumes wird durch Kirschblütenzweige in japanischer Manier und plastisch hervortretenden Bildern gemildert. In gleicher Weise reiht sich der sonst grüne Saal nebenan in sinnvoller Umkehrung der Farben an. Herrliche Seitenbeleuchtung stellen japanische Landschaften dar. Nun geht es hinein in die „Wunderhöhle des Fung-tang-so". Vor der Höhle lauern zwei Tiger mit phosphorisierenden Augen, während in der Höhle der große chinesische Spaßmacher Fung-tang-so seine Zauberformeln sprechen wird.

Die große Halle ist „Die Halle des Kalifen aus 1001 Nacht". Der maurische Stil ist hier konsequent durchgeführt. Die Decke mit abwechslungsreichen Ornamenten und wirkungsvoller Anleuchtung belebt in erster Linie den Raum. Die Fenster besitzen gleichfalls maurische Formen und Behänge, während die Wände auf Silbergrund reiche maurische Ornamente zeigen. Ein von zwei Spiegeln begrenztes Bild nimmt fast die ganze Wandfläche ein und gewährt einen Ausblick in den Innenhof des Kalifenpalastes in seinem Märchenzauber. „In den Wandelgängen des Fee-Palastes" werden die Gäste auf- und abwogen und sich beim Rondell des Gartens in der Abendstimmung unter Lampions und Blütenzweigen erfrischen.

„Das Fest auf der Wiese" im früheren Restaurant führt uns in das Treiben des Alltags zurück und zwar bei dem beliebten Münchener Wiesenfest.

Das ganze Faschingstreiben im Park-Hotel wird unter dem Leitgedanken stehen: Fasching der Familie — Fasching der Kultur. Eine besondere Anziehungskraft wird über die Faschingstage Georg Dücker, der große deutsche Musikclown, ausüben. Wie Italien seinen Rastelli hatte, die Schweiz ihren Grock besitzt, so haben wir Deutsche den Georg Dücker, den Mann, der alles kann und alles ist!

Aufruf
an die Kaufmanns- und Bürogehilfen, Behördenangestellten und Jungtechniker

Die deutsche werktätige Jugend tritt Mitte März dieses Jahres wieder zum Reichsberufswettkampf an, um sich freiwillig einer Leistungsprüfung im Berufe zu unterziehen und im friedlichen Wettstreit im Berufskönnen zu messen.

Wir fordern hiermit alle kaufmännischen Lehrlinge und Junggehilfen, Bürogehilfen, Behördenangestellte und Jungtechniker bis zum 21. Lebensjahr auf, sich an diesem Wettkampf zu beteiligen und umgehend in der Handelsschule, Gewerbeschule oder C 1, 10—11 anzumelden.

Jeder einzelne von euch, der für Deutschlands Aufstieg und Freiheit kämpft, hat auch die Pflicht, seine Leistungsfähigkeit im Berufe zu steigern. Beim Berufswettkampf habt ihr die Möglichkeit, den Grad eures Könnens festzustellen.

Heil Hitler!

gez. Croissant, Kreisjugendwalter der DAF — gez. Kotz, Kreisjugendwalter der BGS 17

Aus dem Hilfswerk „Mutter und Kind"

60 badische Mütter, die im NSV-Erholungsheim Kirneck-Villingen zur Erholung weilten, haben am Abschiedsabend dem Führer folgendes Telegramm gesandt:

„An Leib und Seele neu gestärkt danken 60 badische Mütter dem Führer für sein großes Hilfswerk „Mutter und Kind." — Müttererholungsheim Kirneck-Villingen."

Der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei antwortete in einem Brief wie folgt: „Der Führer und Reichskanzler läßt für das erfreuliche Gedenken herzlichst danken und hat mich beauftragt, den dort zur Erholung weilenden badischen Müttern seine Grüße und besten Wünsche zu übermitteln.

Heil Hitler!
gez. Dr. Meißner.

Essener Kinder erholen sich im Gau Baden

Am 27. Februar 1935 trafen aus dem Gau Essen 191 Ferienkinder ein, die in 20 badischen Kreisen einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt genießen sollen. Am Freitag, 1. März 1935 wurden ferner 120 Essener Kinder wieder in ihre Heimat geschickt, die sich seit dem 18. Januar 1935 in Baden, und zwar in den Kreisen Pforzheim, Baden-Baden, Schopfheim, Stockach, Bühl, Lörrach und Freiburg aufhielten.

Trotz der Arbeit des WHW ist das Erholungswerk des deutschen Volkes schon in vollem Gange. Aber noch viele Kinder bedürfen in diesem Jahre der Erholung. Darum Volksgenossen, stellt euch in den Dienst des großen Hilfswerkes und meldet Pflegestellen der nächsten Amtsstelle der NSVolkswohlfahrt.

Wie leicht doch das Sparen fällt...
Quieta Grün
ergibt 6 Tassen zu 1 Pf!

Der HB-Kindermaskenball im Film. Seit Freitag läuft im Universum im Rahmen der Wochenschau der Film vom HB-Kindermaskenball im Rosengarten. Er bereitet sicherlich all denen, die dabei und nicht dabei waren, eine große Freude: denn in mitunter reizenden Szenen erlebt man das Ereignis für die Mannheimer Kinder nochmals mit. Da ziehen die Kleinen lachend und freudig erregt, andere wieder schüchtern und etwas ängstlich vor der drohenden Kamera vorüber und vermitteln so anschaulich, daß der HB-Kindermaskenball ein Freudentag der Mannheimer Jugend war. Der Film ist selbst für die Erwachsenen ein kleines Erlebnis, das beweisen die Beifallskundgebungen bei seiner Vorführung.

Faßnacht!

Die Mutter die backt Faasekichel,
Des Döchterle schteht vor em Schpichel,
Hot a(n)prowiert ihr nei Koschtiem,
Sie geht zum Maskebaal mit „ihm".
Ihr Bruder, der geht hi(n) als Clown,
Der anner pinselt's G'sicht sich braun
Un geht verkleedt als Indianer
Mit's Nochbers Schorsch als Mexikaner.

Der Fritz, des Lauserle des knitz,
En Freind vun Lumperei un Witz,
Sucht alte Dameklееder zsamme,
Er geht als Fraa, als alti Mamme!
En Rock, die ältscht vun Mutters Bluse,
Mit Lumpe schtoppt er aus sein Buse,
E Lard, e Haub noch uff de Deetz,
E Pritsch — un uff die Schtrooß naus gehts.

Großmutter guckt zum Fenschter naus:
„Wie siehts heit uff de Planke aus!
E Menschemeng, en Masketrubel,
E Kreischerei, en Kinnerjubel!
Es hoobt sich aus die Pälzer Raß,
Die Alt des seldscht bra(n) ihren Schbaß:
„Nor zu, ihr Kinner, wanns eich Schbaß macht,
„Nor eemol is im Johr die Faßnacht."

Dr. Dietrich (Heidelberg).

Steuerkalender für den Monat März 1935

Mitgeteilt von der Städt. Pressestelle

a) **Stadtkasse**

Es sind fällig bis zum:

5. März: Gebäudesondersteuer f. Februar 1935
5. März: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Monat Februar 1935 einbehaltenen Beträge.
20. März: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. März 1935 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM übersteigt.
20. März: Gemeindegetränkesteuer für Februar 1935.
20. März: Gemeindebiersteuer f. Februar 1935.
25. März: Gebühren für Februar 1935.

b) **Finanzamt**

1. März: Gebäudeversicherung 1. Rate, soweit Forderungszettel zugestellt sind. — Sonst 8 Tage nach Zustellung.
5. März: Lohnsteuer für 16. bis 28. Februar 1935. — Neues Merkblatt beachten.
7. März: Versicherungssteuer. — Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für Februar 1935.
11. März: a) Umsatzsteuer für Februar 1935. — Keine Schonfrist.
b) Körperschaftssteuer für 1. Vierteljahr 1935.
c) Einkommensteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag für 1. Vierteljahr 1935.
d) Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen.
15. März: Börsenumsatzsteuer für Monat Februar 1935.
20. März: Lohnsteuer für 1. bis 15. März 1935, soweit die einbehaltene Lohnsteuer für sämtliche Arbeitnehmer den Betrag von insgesamt 200 RM übersteigt.
31. März: Versicherungssteuer der Monatszahler für Februar 1935.

Ferner wird hingewiesen auf:

a) Abschlußzahlungen nach den zuletzt zugestellten Steuerbescheiden.
b) Zahlungen infolge abgelaufener Stundung.

Weiter wird auf § 5 Abs. 5 des bad. Gebäudeversicherungsgesetzes aufmerksam gemacht, nach dem Vergütung der Brandschäden abgelehnt wird, falls die Versicherungsbeiträge ganz oder teilweise länger als 6 Monate rückständig sind.

Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Nachnahme bziw. Beitreibung eingezogen.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 3. März

Reichssender Stuttgart: Fasching-Sonntag. 7.00 Abdruck des alten Funkhauses: 1. Beschwerkonzert; 2. Nachrichten, Gymnastik; 3. Grundsteinlegung des neuen Funkhauses; 4. Zweites Beschwerkonzert; 5. „Deutsches Volk — deutsches Erbe" von Karl Kannicht; 111. Sonntag (fällt aus wegen Nichtabführung der Erbschaftssteuer); dafür Schultunk für Erwachsene; 6. Richtfest des neuen Funkhauses „Die Wellenschaukel"; 13.00 Brodelnder Fasching; 16.00 Heiteres Faschingskonzert; 17.00 Bunter Abend am Nachmittag; 20.00 Brüder, reicht die Hand zum Bunde. Große Hausring-Sendung; 22.00 Nachrichten; 22.30 So können wir die Dinge nicht sehen; 24.00—2.00 Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt: 10.15 Chorgesang; 11.00 Bekenntnisse zur Zeit; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Ein Arbeiter erzählt aus seinem Leben; 13.15 Schallplatten; 14.00 Kinderfunk; 15.00 Stunde des Landes; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Fremdensitzung des Mainzer Karnevals; 18.40 „Der Bajazzo"; 24.00—2.00 Lumpen-Ball.

Deutschlandsender: 9.00 Deutsche Feierstunde; 10.00 Musikalische Kostbarkeiten; 12.15 Mittagskonzert; 13.10 Brodelnder Fasching; 14.00 Kinderfunkspiele; 15.10 Bauernstunde; 19.00 Auslandsdeutsche; 20.00 Das Narrenschiff; 23.00—0.55 Tanzmusik.

Aus der Kunsthalle. — Die Ausstellung „Deutsche Künstler-Wettbewerbe" (1. Teil) ist am Sonntag, den 3. März, zum letzten Male zugänglich. — Am Fastnachts-Dienstagnachmittag (5. März) ist die Kunsthalle geschlossen.

Kindernachmittag und Labskausessen im Marineverein 1895

Nachdem der Marineverein 1895 mit einer gut besuchten Jahreshauptversammlung am Samstag, den 2. Februar, abgeschlossen hatte, die durch einen Vortrag des Vereinskameraden Schmidt-Stafferth über die Verwendung unserer großen Geschütze in der Beschießung auf Paris, besonderes Andenken erhielt, fand am Sonntag, den 24. Februar, ein Labskausessen in der Liedertafel statt.

Dem Essen ging ein lustiger Kindernachmittag mit Kakao, Kuchen und Fasenachtstreiben der Kleinen voraus. Sackhüpfen, Eiertragen und vieles andere, auch ein „Bär mit Schneeweißchen und Rosenrot" kam zu Besuch, unterhielt die Kleinen. Um 6 Uhr abends beendeten die Kleinen diesen „fröhlichen Nachmittag", die „Großen" kamen und wollten Platz, denn das Essen war auf 7 Uhr bestellt!! Wer mit von der Partie war und eine Essenkarte besaß, konnte sich dafür einen Schlag Labskaus eintauschen. Böse Zungen behaupteten, die Frauengruppe hätte seit Samstag die Nacht durch in der Küche gestanden! Obs wahr ist?

Eine gute Musik sorgte für die nötige Stimmung, die durch zwei „Geister" erhöht wurde. Was haben die beiden Vereinskameraden (Geist) wieder geleistet! Das wirkte auf die Zuhörer wie Aquavit (dän. Schnaps) auf den Seemann. Er lacht und lacht und lacht: „Mensch, läuf' man, Junge, ick kann nich wieter!" „Im 50sten Umzugsjubiläum" im „Dienstmann Nummer 8" oder im „Wunderdoktor mit den vielen Westen!" zwangen die Kameraden immer wieder zum Lachen.

„Schwamm drüber" — auch dieser Orden wurde verliehen neben vielen anderen! Prost aufs Ganze! Gepfeffert war der Labskaus und der Wirt hatte seinen Nutzen davon! Aber es war wieder ein ganzes Fest — Stunden in Kameradschaftskreisen. Um die Stimmung aus eignen Reihen ist jeder Verein zu beneiden, im Marineverein wirds zur Tradition. Ein Tänzchen beschloß diesen fröhlichen, stark besuchten Abend.

Mitzw.

Heute in 8 Tagen

also am 10. März eröffnet die NS-Kulturgemeinde in der Mannheimer Kunsthalle eine Ausstellung

Deutsche Meister der Malerei

Verein ehem. 169er Mannheim. Arbeit und Freude im Februar 1935. Gut besuchte Monatsversammlung. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte hielt Kamerad Stamnitz einen aufschlußreichen Vortrag über den „Nachrichtendienst im Kriege." Seine überaus interessante Mitteilungen, die mit guter Rednergabe vorgetragen wurden, entstammten dem vielseitigen Arbeitsgebiet des Nachrichtenoffiziers eines Generalstabes. Beispiele zeigten, daß aus ganz kleinen Merkmalen sehr bedeutungsvolle Schlüsse gezogen werden konnten. Die Unterhaltung mit Kappenabend brachte viel Frohsinn und Heiterkeit. Frau „Knorzebach" bot Pfälzer Köstlichkeiten. Herr Eichele streute goldenen Humor. Der jugendliche Spindler wartete als heiterer Soldat mit militärischen Begriffsverwechslungen auf. Als Humorist entpuppte sich plötzlich der stille trockene Kamerad Lang, gleichzeitig als Kunstmaler und Sänger. Kamerad Kohlschmidt wirkte als Dekorateur und als Kappenpräsident hervorragend. S.

Die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Friedrichspark hielt im Ballhaus eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Die Ortsgruppenleiterin Pgn. M. Schmitt begrüßte die Frauen und gab den geschäftlichen Teil bekannt. Hierauf ergriff die Rednerin des Abends, Frau Lehlbach, das Wort und veranschaulichte in einem größeren Referat den Unterschied zwischen früherer und heutiger Wirtschaftspolitik. Der Bauer bekam früher für seine Produkte einen Preis, der nicht einmal die Selbstkosten deckte. War nützt dem Lande eine gut ausgebaute Industrie, wenn der ewige Erneuerer seines Blutes, der deutsche Bauer, Schaden leidet. Ein Volk kann nur bestehen, wenn es sich auf seinen Bauernstand besinnt, denn nur er ist in der Lage, den Geburtenüberschuß aufzubringen, um das deutsche Volk auf die Dauer lebensfähig zu erhalten. Gerade für die deutsche Frau ist es deshalb wichtig, daß sie ihre Stellung innerhalb der Volkswirtschaft erkennt. Frau Lehlbach wies dann noch auf die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft innerhalb der NS-Frauenschaft hin und betonte, daß es Pflicht einer jeden Hausfrau und Mutter ist, ihre Töchter in diese Schulen zu schicken, damit sie an Ort und Stelle sehen, wie man sich auch mit kleinem Einkommen richtig einteilen kann und daß es von einer guten Hausfrau abhängt, die Ehe und das Familienleben glücklich zu gestalten. Frau Lehlbach sprach weiter von der damit verbundenen Mütterschulung, der sich jede deutsche Frau unterziehen müßte, damit sie weiß, wie sie als zukünftige Mutter ihrem Kinder gegenüber Vorbild sein soll. — Reicher Beifall dankte Frau Lehlbach für ihre interessanten Ausführungen. Anschließend ermahnte Pgn. Schmitt die Frauen mit eindringlichen Worten, die Ausführungen zu beherzigen und diese durch wahre Volksverbundenheit in die Tat umzusetzen. E. St.

Friedrichsfelder Nachrichten

Deutscher Turnverein. Die regelmäßigen Turnstunden finden wie folgt statt: Montag 18 bis 19 Uhr Schüler, 19.30 bis 20.30 Uhr Turnerinnen, 20.30 bis 21.30 Uhr Frauen. — Mittwoch: 18 bis 19 Uhr Schülerinnen, 20 bis 21 Uhr Turner. — Donnerstag: 18 bis 19 Uhr Schüler, 20 bis 22 Uhr Männer. — Freitag: 18 bis 19 Uhr Schülerinnen, 20 bis 22 Uhr Turner, 19.30 bis 20.30 Uhr Turnerinnen, 20.30 bis 21.30 Uhr Frauen.

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein. Dienstag, 5. März, findet abends 8 Uhr im Lokal zum „Badischen Hof" eine Versammlung statt. Das Erscheinen der Platzinteressenten ist dringend erforderlich.

FC Germania 1903 hält am heutigen Samstag, 2. März, im Saal der „Rose" seinen großen Maskenball ab. Das Motto lautet: Schatz komm mit auf die Autobahn.

Am Fastnacht-Sonntag findet im Saal der „Rose" eine große karnevalistische Damen- und Herrensitzung statt. Die Regie dieser erstmaligen Veranstaltung hat die Karnevalgesellschaft Lindenhof e. V.

Sonntagsdienst der Mannheimer Apotheken

Sonntag, den 3. März 1935: Bahnhof-Apotheke L. 12, 6, Fernspr. 311 24; Engel-Apotheke, Mittelstraße 1, Fernspr. 520 88; Hirsch-Apotheke, Seckenheimer St. 41, Fernspr. 428 76; Pelikan-Apotheke, Fernspr. 217 61; Schwan-Apotheke E 3, 14, Fernspr. 304 25; Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Meerfeldstraße, Ecke Landteilstraße, Fernspr. 312 32; Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Fernspr. 481 03; Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 594 79.

Dentisten: Werner Pop, Meerwiesenstraße 27, Tel. 247 93.

Anordnungen der NSDAP

Deutsches Eck. Betr. Hilfskasse. Alle Mitglieder der SA, SS und des NSKK werden darauf aufmerksam gemacht, daß Beiträge zur Hilfskasse nur noch in den festgesetzten Kassenstunden entgegengenommen werden. — Kassenstunden: Vom 1.—15. jeden Monats, jeweils Montags, Mittwochs und Freitags von 18.30—20 Uhr auf der Geschäftsstelle T 5, 12.

Rheinau. Montag, 4. März, 21.30 Uhr, im Bad. Hof Sitzung, zu welcher alle pol. Leiter zu erscheinen haben.

HJ

Bannpresse- und Propagandaamt. Sämtliche unmittelbaren Mitarbeiter des Bannpresseamtes (nicht Gefolgschaftspressewarte) erscheinen am Sonntag, 3. März um 9.30 Uhr im Schlageterhaus (M 4a) Zimmer 73—75 zur Besprechung.

DAF

Hausgehilfen. Sonntag, 3. März ist das Heim, L 13, 12a von 19—22 Uhr zur geselligen Unterhaltung geöffnet.

Berufsgruppenamt

An alle Mitglieder und Betriebe; betr. Auslandsbuchspende. Alle Mitglieder und Betriebe, die zur Weihnachtszeit eine Buchspende für das Auslandsdeutschtum gegeben haben, bitten wir, die eingehenden Schreiben der Auslandsdeutschen uns zur Einsicht in G 1, 10 auf Zimmer 11 vorzulegen. Die Schreiben, in denen die Auslandsdeutschen sich für die Spende des Buches bedanken, werden wieder zurückgegeben. Die Schreiben werden nur zur Einsicht genommen und bearbeitet. Wir bitten um baldige Vorlegung.

Berufsschule der DAF. Die Vorlesungen und Lehrgänge fallen Fastnachtdienstag aus.

Rechtsanwaltsangestellte fällt am 5. März aus.

Weibliche Angestellte. Die Uebungsabende von Alma Thiele, Reformhaus, Eugenie Weiß, Aussteuergeschäft sind nicht am 5. März, sondern am 12. März.

Berufsgruppe Ingenieure, Chemiker, Werkmeister. Am Dienstag, 5. März fallen sämtliche Kurse aus.

Alle Filmwarte der Vororts- und Stadtortsgruppen finden sich am Montag, 4. März, 20 Uhr zu einer Besprechung auf der Kreisleitung ein. In der Zeit von 19—20 Uhr kann die Abrechnung des Lichtbildervortrags „Kreuzer Emden" stattfinden.

Kreispropagandaleitungsleitung, Abt. Film.

KRAFT DURCH FREUDE

„Kraft durch Freude"

Am Dienstag, den 5. März 1935, (Fastnachtsdienstag), fallen sämtliche Sportkurse des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NSG „Kraft durch Freude" aus.

Die Geschäftsstelle des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen ist an diesem Tage ab 1 Uhr geschlossen.

Was ist los?

Sonntag, 3. März

Nationaltheater: „Der goldene Pierrot", Operette von Walter O. Goetze. Miete H, 19.30 Uhr.
Rosengarten: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank von Franz und Paul Schönthan. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung d. Sternprojektors.
Karnevalumzug: Um 14.11 Uhr bewegt sich der Karnevalumzug „Hurra, der 300.000ste Mannemer ist da!" durch die Stadt.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Parkhotel, Kaffee Kurpfalz, Clou, Tusculum.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 u. 14—16 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13.30 und 15—17 Uhr geöffnet. Letzter Tag der Ausstellung „Deutsche Künstlerwettbewerbe".

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Sonntag: Wolkig bis aufheiternd und im wesentlichen trocken, bei nördlichen und östlichen Winden ziemlich frisch. Nachts stellenweise leichter Frost.

... und für Montag: Vielfach aufheiternd und nachts vielerorts Frost, östliche Winde.

Rheinwasserstand

	1. 3. 35	2. 3. 35
Waldshut	—	251
Rheinfelden	258	261
Breisach	181	181
Kehl	304	300
Maxau	481	474
Mannheim	421	415
Caub	865	846
Köln	478	458

Neckarwasserstand

	1. 3. 35	2. 3. 35
Diedesheim	206	197
Mannheim	440	426

PRIVATWIRTSCHAFT IM STARKEN STAAT

Private, schöpferische Leistung entwickelte den Versicherungsschutz der deutschen Privatversicherung zum festen Rückhalt für Volk und Wirtschaft. Darüber hinaus dienen wir dem starken Staat im Sinne der Arbeitsbeschaffung und der Mehrung deutschen Volksvermögens durch Anlage von Milliardenbeträgen in der deutschen Volkswirtschaft.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Gedanken über den Handballsport in Baden

Von Sportlehrer H. Tauchert

Es läßt sich nicht von der Hand weisen, daß der Gau Baden einer der spielschwächsten Gaue Deutschlands ist. Die Erfolge des Sportverein Waldhof über Vereine der Deutschen Spitzenklasse, gekrönt durch die Erringung der Deutschen Meisterschaft 1933, sowie einige schöne Siege der badischen Gaumannschaft, ändern an dieser Tatsache nichts.

Die Durchschnittsleistungen im Gau sind aber durchweg erschreckend schwach. Auf diese Durchschnittsleistung aber kommt es an, wenn man einen Vergleich mit anderen Gauen zieht. Die meisten Gauligavereine besitzen noch nicht einmal die Spielstärke beispielsweise der Berliner Bezirksliga. An Stelle der Klasse ist in unseren Gauspielen Härte getreten, wodurch die Schönheit und die Werbekraft des Handballspieles vollständig in die Binsen gegangen ist.

Wir sind auf dem besten Wege aus dem deutschen Handballspiel ein neues Spiel, das ich Handball-Rugby nennen möchte, zu machen.

Die Zuteilung von 10 Vereinen zur Gauliga, obgleich die dafür notwendige spieltechnische Voraussetzung nicht da war, hat zu einer Verwässerung der Spielstärke geführt. Wer hat überhaupt Gauliga-Reife?

Angesichts dieser Tatsachen muß man berechtigte Bedenken haben, ob der badische Gaumeister in den deutschen Meisterschaftsspielen eine Chance hat, nachdem er durch die Gauspiele keine Leistungssteigerung erhalten kann. Schulungslehrgänge, in weit höherem Maße als bisher durchgeführt, könnten, mit einer besseren Ausbildung der Schiedsrichter, die Voraussetzung zu einer Hebung der badischen Spielstärke gewährleisten.

Neben dieser bedauerlichen Feststellung muß aber auch noch etwas anderes offen ausgesprochen werden.

Wir befinden uns in der Zeit der Olympia-Schulung. Vom Reichsbund für Leibesübungen wird alles getan, um die auserwählten Olympia-Anwärter zu fördern. Das Ziel ist eine Leistungssteigerung für eine würdige Vertretung Deutschlands im Jahre 1936. Leider laufen aber diesen guten Absichten des Reichsbundes unmögliche Zustände auf unseren Handballfeldern zuwider.

Von überharter Spielweise ist schon gesprochen worden. Nichts aber weiß die Oeffentlichkeit von den geradezu unmöglichen Umkleide- und Waschmöglichkeiten vieler badischer Gauligavereine. Gewiß, alle Vereine haben wirtschaftliche Sorgen und der geheizte Umkleideraum mit warmer Wasch- oder Duschgelegenheit bleibt vorerst ein Traum der Sportler. Aber, daß sich deutsche Sportler, dazu Spieler der Olympia-Kernmannschaft hier in einer kalten, zugigen Bretterbude, dort wieder 1¾ Stunde entfernt vom Platz umziehen und sich dort wieder nach dem Spiel im Eiswasser eines in der Nähe vorbeifließenden Baches waschen müssen, oder, wie bei einem anderen Gauligaverein, überhaupt keine Waschgelegenheit erhalten, das ist ein unwürdiger und unmöglicher Zustand und ein Raubbau an der Gesundheit hoffnungsvoller deutscher Sportsleute.

Die Möglichkeit erste Hilfe bei Unfällen zu leisten, ist meistens negativ, da weder das notwendigste Verbandszeug noch geschulte Sanitätskräfte vorhanden sind.

Um so mehr muß man die weiterhin ungebrochene Begeisterung unserer Aktiven und die unerhörte Härte gegen sich selbst bewundern, um Sonntag für Sonntag unter solchen Verhältnissen Handball zu spielen.

Soll es deshalb nach dem Willen unseres Sportführers auch im Gau Baden aufwärts gehen, so müssen die so gezeichneten Mißstände schnellstens abgestellt werden.

Im Interesse des deutschen Handball-Sportes ist das eine Pflicht der zuständigen Leitung.

v. Cramm siegt in Monte Carlo

Beim Tennisturnier in Monte Carlo hatte der deutsche Meister Gottfried v. Cramm einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Im Herren-Einzel schlug er in der zweiten Runde den immer noch starken Franzosen Jacques Brugnon mit 7:5, 7:5. Auch die übrigen bekannten Spieler wie Hebda (Polen), Caska (Tschechei), Tloczynski (Polen), Lesueur (Frankreich) und Artens (Oesterreich) kamen je eine Runde weiter. — Im Herren-Doppel um den wertvollen Butler-Pokal sind die Deutschen v. Cramm/Denker — wie schon gemeldet — bereits ausgeschieden.

(HB-Sportfunk.) Im Männer-Einzel des Internationalen Tennisturniers in Monte Carlo erreichte der Amerikaner Vines als erster die Vorschlußrunde, und zwar schaltete er den französischen Spitzenspieler Boussus in einem Dreisatzkampf 3:6, 6:3, 6:4 verhältnismäßig leicht aus. Das gemischte Doppel brachte der deutschen Paarung von Cramm/Dr. Kleinschroth eine 6:4-, 6:2-Niederlage durch die italienische Kombination Bono/Rado.

Der Norweger Oscar Gjöstlin nach seinem Siege. Er gewann das Holmenkollen-Rennen über 50 Kilometer in Oslo in 3 Stunden, 43 Minuten und 47 Sekunden.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Die Türkei und die Olympischen Spiele

Die Reiter bilden die Hauptstreitmacht in Berlin

Unter den 45 Nationen, die auf Einladung Deutschlands zu den 11. Olympischen Spielen 1936 in Berlin eine Zusage erteilt haben, befindet sich auch die Türkei.

Der Sport in der Türkei

steckt leider noch stark in den Anfängen seiner Entwicklung, und so wird man im nächsten Jahr von der kleinen Mannschaft noch nicht allzu viel erwarten können, um so mehr, als die Türken bei der Olympiade auch noch zulernen wollen und vorerst kaum mit der Eroberung von Medaillen rechnen. Die türkischen Sportkreisen halten es für wünschenswert, daß die Halbmondflagge bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen und Berlin gezeigt wird. Die Erfolgsaussichten sind ihnen weniger maßgebend, als daß überhaupt türkische Sportler mit sportlich vorgeschrittenen Nationen in Wettbewerb treten. Diese Ansicht deutet auf einen hohen sportlichen Geist der Sportwelt der Türkei.

Das Türkische Olympische Komitee steht unter dem Vorsitz des Abgeordneten Aziz Akyürek, dem als Generalsekretär Rittmeister a. D. Rüschtü, wohl der erste Vorkämpfer im Sport des jungen Staates, als Mitarbeiter zur Seite steht. Weiter gehören dem Komitee noch die Führer der wenigen Sportverbände — der Ringer, Leichtathleten, Wassersportler, Fechter, Reiter, Schützen, Radfahrer und Fußballer — an. Der

populärste Sport in der Türkei

ist der Fußball, und durch seine schnelle Verbreitung sind die übrigen Gebiete der Leibesübungen stark in den Hintergrund gedrängt worden. In den Kämpfen um den Balkan-Pokal vermochte die Nationalmannschaft auch schon schöne Erfolge zu erringen. Nicht minder gut sind die Leistungen aber im Reitsport, der nicht nur in der Armee, sondern auch von der Bevölkerung überall gepflegt wird, wobei sich auch die Frauen stark hervortun. Die Tradition des alten Reitervolkes hat sich erfreulicherweise bis zum heutigen Tag behauptet. In der Umgegend der hochgelegenen Hauptstadt Ankara war das Gelände- und Hindernisreiten bisher unter maßgebender Beteiligung des Ministerpräsidenten General Inönü Trumpf, neuerdings wurde aber das bergige Gelände auch dem Wintersport erschlossen, der ebenso wie Schwimmen und Rudern im Gegensatz zu dem alttürkischen Ringkampf zu den neuen Sportzweigen zählt.

Die ersten Wintersport-Meisterschaften wurden in diesem Jahre an den Hängen des kleinasiatischen Olymps, de Ulu-Dag, entschieden, und bei der immer größer werdenden Anhängerschar des „weißen Sports" dürfte sich auch das Leistungsniveau schnell steigern. Obwohl bisher noch keine Lehrgänge und Kurse oder sonstige vorbereitende Maßnahmen wie in anderen Ländern getroffen wurden, wird die Türkei eine Mannschaft entsenden, deren Hauptstreitmacht die Reiter bilden sollen, von denen man das meiste erhofft, und die vielleicht 1936 eine Ueberraschung bringen. Aber auch in der Leichtathletik, Ringen, Fechten, Segeln und Schwimmen, wo der jetzige deutsche Reichsschwimmlehrer Tegethoff wertvolle Vorarbeiten leistet, hofft man durch planmäßiges Training olympiareife Kämpfer heranzubilden.

Nur eine Zielfahrt 1935

Die Veranstaltungen von Zielfahrten haben derartig überhand genommen, daß sie in vielen Fällen auf eine reine Plakettenjägerei hinausliefen und ihren eigentlichen Sinn verloren. Hierdurch wird der Wert einer Zielfahrt-Plakette, die durch eine sportliche Leistung errungen werden soll, herabgewürdigt.

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports hat daher verfügt, daß von weiteren Zielfahrten in diesem Jahre Abstand genommen und statt dessen eine von ihm auszuschreibende große Zielfahrt zur Saar als Treuekundgebung der deutschen Kraftfahrer zur Durchführung gebracht werden soll.

Neue ONS-Beiräte

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports hat für das Jahr 1935 folgende Herren in den Beirat der ONS bestellt: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Bernet (Berlin), Manfred v. Brauchitsch (Berlin), Josef Stelzer (München), Hans Stuck (Reubabelsberg) und Hans Winkler (München). Turnusgemäß sind Ernst-Günther Burggaller, Ernst Henne und Karl Kappler ausgeschieden.

Als weiteres Mitglied der ONS wurde außerdem der Major im Reichswehrministerium, Paul-Hermann Werner (Berlin) aufgenommen.

Sechs Deutsche bei Mailand — San Remo

Bereits zum 28. Mal wird am 17. März das traditionelle italienische Frühjahrsstraßenrennen Mailand — San Remo über 281,5 Kilometer ausgetragen. Unter den Teilnehmern befinden sich auch in diesem Jahre wieder deutsche Fahrer, und zwar ließen sich bisher der Süddeutsche Altenburger sowie die fünf Berliner Händel, Sieronski, Uffat, Bartholomäus und Münzer einschreiben. Weiter findet man in der Teilnehmerliste die Namen so international bekannter Leute wie Guerra, Piemontesi, Giacobbe, Meini, Demuysere, Ghyssels und Rogora, zu denen sich noch die Franzosen Pelissier und Lapébie gesellen dürften.

Dittmar Segelfluglehrer in Sao Paulo

Der bekannte deutsche Segelflieger Heini Dittmar, der schon mehrfach Weltrekorde flog, kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer in Sao Paulo zurückblicken. Die deutsche Segelflieger-Expedition nach Südamerika im Vorjahre hatte in Sao Paulo die Gründung eines Segelflieger-Klubs zur Folge und Dittmar hat inzwischen die begeisterten Südamerikaner entsprechend ausgebildet. Die dortigen Gleitflieger haben unter seiner Anleitung so große Fortschritte gemacht, daß schon demnächst eine große Segelflugwoche nach dem Muster unserer Rhön-Flüge veranstaltet wird.

Segelfliegertagung in Berlin

An den beiden letzten Tagen im März findet in Berlin eine Zusammenkunft von Vertretern verschiedenster Nationen statt, die der Istus, der Internationalen Studiengesellschaft für motorlosen Flug, angeschlossen sind. Den Vorsitz führt Professor Dr. Georgii (Frankfurt a. M.).

Dr. Bauwens leitet Tschechei — Schweiz

Der international bekannte Kölner Schiedsrichter Dr. Bauwens wird dem am 17. März in Prag zum Austrag kommenden Länderspiel zwischen der Tschechoslowakei und der Schweiz als Unparteiischer vorstehen.

Frankreich beim Olympischen Fußballturnier

Kaum hat das Internationale Olympische Komitee die Durchführung eines Olympischen Fußballturniers bei den Spielen 1936 in Berlin beschlossen, da macht sich auch schon in zahlreichen europäischen Ländern ein nicht geringes Interesse für diese Amateur-Weltmeisterschaft im Fußball geltend.

Jules Rimet, der Präsident des Französischen Fußball-Verbandes, erklärte bereits, daß an einer Teilnahme Frankreichs nicht zu zweifeln sei, obwohl noch kein offizieller Beschluß gefaßt worden sei. Frankreich verfüge über genügend erstklassige Amateure, um eine vorzügliche Ländermannschaft nach Berlin entsenden zu können.

Auch in England zeigt man sich interessiert. So erklärt „Evening Standard", daß jetzt die „Möglichkeiten in Wegfall gekommen seien, die ein Hinderungsgrund für eine Teilnahme Englands am Olympischen Fußballturnier gewesen seien."

Da auch Finnland und Dänemark den Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees sehr begrüßt haben, werden diese beiden Länder gleichfalls in Berlin vertreten sein.

Es geht um den Titel!

Eders neuer Gegner: der Engländer Pat Butler

Im Rahmen der Berliner Berufsboxkämpfe am 29. März (ursprünglich sollten sie am 8. März stattfinden!) wird der deutsche Europameister im Weltergewicht, der Kölner Gustav Eder, seinen Titel im Kampf gegen den englischen Meister Pat Butler aufs Spiel setzen. Gustav Eder verteidigt damit seinen Titel bereits zum viertenmal freiwillig. Vorher kämpfte er bereits gegen den Italiener Vittorino Venturi, den Belgier François Sybille und den Dänen Einar Nagerholm mit Erfolg. Der englische Landesmeister Pat Butler soll kein überragender Mann sein, jedenfalls hält er keinen Vergleich mit dem freiwillig zurückgetretenen Jock Hood aus. Er gewann den Titel gegen den recht bejahrten Harry Mason. Wenn nicht alles trügt, wird Gustav Eder seinen Europameistertitel erneut siegreich verteidigen.

Ein vielseitiger Sportlehrer

Der bekannte Ruderlehrer W. Reisinger, der dem RC Saar Saarbrücken in den letzten Jahren zu mehr als 100 Siegen verhalf, ist auch als Eislauflehrer ein großer Könner. Sobald im Herbst seine Tätigkeit als Ruderlehrer beendet ist, beginnt er seine Eisläufer in Wien zu trainieren. Seinen größten Erfolg hatte er mit dem Europameister Karl Wazulek, aber auch dessen Landsmann Max Stiepl gehört zu den Schülern Reisingers.

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom Samstag, 2. März 1935

Ort	Wetter	Temp. Cell.°	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald Meereshöhe				
Feldberg (Schwarzwald) 1500	bewölkt	— 5	180	Pulverschnee, Ski sehr gut
Belchen 1400	bewölkt	— 5	230	Pulverschnee, Ski sehr gut
Hondel 1240	bewölkt	— 6	160	Pulverschnee, Ski sehr gut
Schauinsland (Freiburg) 1286	bewölkt	— 4	150	Pulverschnee, Ski sehr gut
St. Märgen 900	trockener Nebel	— 2	50	Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut
Todtmauberg 1020	bewölkt	— 2	65	Pulverschnee, Ski sehr gut
Höchenschwand 1015	bewölkt	— 2	100	Sport gut
Menzenschwand 880	bewölkt	— 1	57	Neuschnee 6, Pulver, Ski, Rod. f. g.
Hinterzarten 900	leichter Schneefall	— 1	40—50	Neuschnee 5, Pulver, Ski, Rod. f. g.
Mittlerer Schwarzwald:				
Schönwald 1000	bewölkt	— 3	80	Sport sehr gut
Furtwangen 850	bewölkt	— 4	130	Sport sehr gut
Triberg 700	leichter Schneefall	+ 1	20	Sport gut
Nördlicher Schwarzwald:				
Hornisgrinde 1160	heiter	— 4	130	Neuschnee, 20, Pulver, Ski gut
Unterstmatt 930	bewölkt	— 3	60—110	Neuschnee, 10, Pulver, Ski sehr gut
Kniebis (Freudenstadt) 900	bewölkt	— 4	70	Neuschnee, 20, Pulver, Ski sehr gut
Bühlerhöhe 760	heiter	— 3	35	Neuschnee, 10, Ski gut
Kaltenbronn 900	heiter	— 5	45	Neuschnee, 15, Pulver, Ski sehr gut

HB-Vereinskalender

Spielvereinigung 1907 Mannheim. Samstag, den 2. März: 1. Schüler gegen 1. Schüler VfL Neckarau, Waldweg 16.15 Uhr. — Sonntag, 3. März: All-Jugend gegen VfR All-Jugend, 07 Platz 9 Uhr; Emmel-Gedächtnis-Mannsch. gegen Stadt 3, Stadion 10.30 Uhr; Blau-Weiß gegen Stadt 2, Stadion 9 Uhr. — Handball: 2. Mannsch. gegen Phönix 2, 07-Platz 10.30 Uhr; 1. Jugend gegen TSG Lindenhof 1. Jug., 07-Platz 11.15 Uhr. — Fastnacht-Dienstag treffen sich sämtliche Sportler im Vereinslokal Neuer.

MARCHIVUM

Fidelitas-Bier

ist seit über dreißig Jahren unsere Spezialität. Nach besonderem Brauverfahren aus den edelsten Rohmaterialien hergestellt, über sechs Monate in der Brauerei gelagert, darum unübertroffen in Geschmack, Kohlensäuregehalt und Bekömmlichkeit.

Unser **„dunkles Lager-Bier"** empfehlen wir den Biertrinkern, die besonderen Wert auf ein vollmundiges, nahrhaftes u. trotzdem billiges Bier legen.

Brauerei Schrempp-Printz
Karlsruhe

Ausschank in Mannheim: Arche Noah, F 5, 2 — Restauration Fahsold, T 2, 15 — Goldenes Lamm, E 2, 14 — Prinzenhof, Langestätterstraße 12-14 — Prinz Max, H 3, 3 — Tattersall, Tattersallstraße 29 Bierhandlungen Gg. Grieshaber, Weylstraße 6 — L. Ochs, Eichendorffstraße 13

Was Sie zur Kleidung
Ihrer *Konfirmandin*
oder Ihres *Kommunionkindes*
benötigen, wie
Woll- und Seidenstoffe
Sammete, Unterwäsche
Kerzentücher, Kränzchen
finden Sie in reicher Auswahl
und zu billigsten Preisen bei

Hellmann und Heyd
BREITESTRASSE Q1-5/6

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. W. Keller
Trude Keller
geb. Heß

Mannheim - N 2, 3

3082 K

Dr. Edgar Jörg
Alice Jörg
geb. Klüber
Vermählte

Brahms-Straße 6 Otto-Beck-Str. 8
Mannheim - 2. März 1935

Tapeten-Etage
Friedrich Weber 39257 K
Aparte Muster in reicher Auswahl!
Werderstraße 1, Telefon 429 76

Orden Neu- und Umarbeitung von Dekorationen sol., Schleifen, Miniaturen. Katalog gratis. **Fr. Sedlatzek, Berlin SW 68** Friedrichstraße 205 - Ecke Mauerstraße
Alle NSDAP-Abzeichen

RENATE HÖFLICH
FRITZ BÄR
VERLOBTE

U 5, 27 Mannheim, 3. März 1935 C 4, 1

Unsere modische Kleidung erobert sich die Herzen aller Damen..

Das grosse Fachgeschäft im Herzen Mannheims

Geschwister **Vetter**
Die richtige Marke für Schlanke und Starke
AM PARADEPLATZ
Mannheim · früher B. Kaufmann & Co.

Honig
garantiert reiner Bienenblütenhonig 9 ℔ netto 10.50 ℳ
garantiert reiner dtl. Tannenhonig, 9 ℔ netto 12.80 ℳ
geräucherter Schwarzw. Speck 5 Pfd. netto 8.20 ℳ
9 Pfd. netto 14.20 ℳ
alles frei Nachnahme. Garantiert Zurücknahme.
Fr. H. Wiehl
St. Georgen
Schwarzw. L. 14.
(43 678 K)

Papierhandlung • Bürobedarf
ADOLF BAUER MANNHEIM
R 1, 4-6 am Markt :: Fernsprecher 27335

Füllhalter

Gesangbücher, Briefpapier zu Geschenkzwecken!

Moderne
Woll-Jäckchen und -Kleider
fertig u. nach Maß
Strickerei
SEIBERT
H 4, 27

Allen Angehörigen der

Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Mannheim
Fabrikfeuerwehr der Zellstofffabrik Waldhof
Fabrikfeuerwehr Boehringer Soehne Waldhof

die in beruflicher oder freiwilliger Art mit großem persönlichem Opfermut uns bei dem Brande am 17. Februar ds. Js. beigestanden haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten DANK

Klußmann & Binder - Mannheim
Meerfeldstraße 9, 9a/11 43412 K

SIEBERT
Der Schneider für Qualität
M 7, 14

PHOTO-KINO
REIMANN
P 3.37 P 3.37

Tante Minna

Narr: Trix - Zeichnung: Bob

Der erste Fall

Eine alte Freundin von Tante Minna hat ihren schönen Schopf eingebüßt — sie muß eine Perücke haben, denn ganz mit 'nem haarfreien Bubikopf mag sie nicht in der Naturgeschichte herumspazieren. Und bar Geld? — Da geht's ihr wie mit dem Haarwuchs. Groß klagt sie ihr Leid Tante Minna. Was tut die? Sie weiß, wie man zu Geld kommt! Sie gibt eine Kleine Anzeige in ihrer lieben Tageszeitung auf — und ruck-zuck:

Kaum hat man sich das Haar gerauft,
Ist schon ein alter Tisch verkauft.

Nun heißt es schnell, wo finde ich
Den rechten Schmied des Glücks für mich,
Der für dies Geld die Tolle baut,
Daß sie nicht aus wie Wolle schaut?

Gar bald war sie die Sorge los,
Denn Tante Minna brachte bloß
Ein Zeitungsblatt — anzeigenvoll —
Da stand schon, wie man's machen soll:

Frisieren, Färben jeder Art,
Auch Dauerwellen, fein und zart,
Gesichtsmassage, Maniküren,
Samt Augenbrauen-Ausrasieren,
Parfums und Cremes, Hautöle — kurz,
Was Damen wünschen, führt
Hans Schnurz

Kaum war die Freundin bei ihm da,
So wußt' sie nicht, wie ihr geschah!
Wie der die Frauen schön zu machen
Versteht, das sind schon Künstlersachen.
Und herrlich wie ein blanker Knopf
Mit Borsten prangt der Freundin Kopf*)!

*) So hatte sie, was sie haben wollte, in bester Form, durch die Kleine Anzeige.

WARUM QUÄLEN SIE SICH MIT HAUTLEIDEN?

Fast keine Hautkrankheit wie Ekzem, Ausschläge, Flechten, Schuppenflechten, Hautjucken, Pickel usw. widersteht der schnellen Wirkung des DDD-Hautmittels. Der Juckreiz verschwindet schon bei der ersten Anwendung. Bei längerem Gebrauch des DDD-Hautmittels werden die unter der Haut liegenden Krankheitskeime erfaßt und vernichtet, und ihre unreine Haut, Ausschläge, Pickel usw. verschwinden. Auch bei offenen Beinwunden wirkt das DDD Hautmittel rasch lindernd und schmerzstillend, so daß auch Sie wieder ruhige, angenehme Nächte finden. Alle Apotheken führen jetzt auch die DDD-Großpackung für nur RM 1.50

DAS **D.D.D. HAUTMITTEL**
BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG

MARCHIVUM

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die **seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel** geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe.

Unser Vertreter ist am **Mittwoch, dem 6. März** in Mannheim, Hotel **Central** am Kaiserring, 1. Etage, von 9—19 Uhr, **erteilt kostenlose Auskunft** und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16

Städtische Sparkasse Mannheim

Am **Dienstag, den 5. März 1935** (Fastnachtdienstag) sind die Sparkasse und die Zweigstelle Rheinau für den Publikumsverkehr

nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Nachmittags bleiben die Kassen GESCHLOSSEN

Wir empfehlen die Benützung unserer Zahlstellen in allen Stadtteilen

Städt. Sparkasse Mannheim

23 Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten

Guthaben der Einleger 61,4 Mill. Reichsmark

Annahme von Spareinlagen / **Eröffnung von Scheckkonten**
Ausgabe von Heimsparbüchsen / **Vermietung von Schrankfächern**
Hinterlegung von Sparbüchern / **Reisekreditbriefe**
Abgabe von Sparmarken der NSG. „Kraft durch Freude" / **Wertpapiere** - An- und Verkauf, Hinterlegung
Dauerüberweisungen (regelmäßig wiederkehrende Zahlungen) / **Wechsel** - Diskontierung und Einziehung

Erledigung aller sonstigen aus der Vermögensverwaltung und der Befriedigung des Kreditbedürfnisses erwachsenden Geschäfte

Sag' mir einer was er will -

HB-Kleinanzeigen kosten nur wenig, doch nützen sie viel.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzl. Anteilnahme bei dem Tode unserer lieben Großmutter, Frau

Kath. Habermaier Ww.
geb. Sauer

sagen wir aufrichtigen Dank. 24063K

Mannheim (Waldparkstr. 17), den 2. März 1935.

Familien Deiren und Habermaier.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Tochter, Frau 11282K

Elise Rohr geb. Frank

sagen wir allen auf diesem Wege aufrichtigen Dank. Herzlichst danken wir dem Prediger Herrn Dr. Weiß, dem Verein MFC-Phönix 02, ihren Sportfreundinnen und dem Kinkoodia-Quartett, welche dazu beitrugen, die ernste, feierliche Handlung zu erhöhen.

Mannheim (Verschaffeltstr. 3), den 2. März 1935

Heinrich Rohr **Ph. Frank und Frau**

Von der Reise zurück

Dr. Henning
Nervenarzt

S 6, 22 Tel. 27171
20440K

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme, die wir beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Marg. Lichtenberger
geb. Rupp

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zahn für seine trösteichen Worte.

Mannheim, den 2. März 1935

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elsa Lichtenberger

24099*

In Heidelberg und Nordostbaden ist die

Volksgemeinschaft

die größte Zeitung

Ganamtliches Organ der NSDAP.
Weltaus höchste Auflage
Größte Abonnentenzahl
Weiteste Verbreitung

Als Anzeigenorgan immer bevorzugt!

Vertreter für Mannheim: **Emil Eisele**
H 7, 21 (Luisenring) Telephon 205 80

Eil-boten
„Blitz" Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienste
23940K

Kleinere u. größere
Transporte
sowie
Umzüge
(Auto u. Möbelw.) werden schnell und gewissenhaft ausgeführt von Spedition Philipp Loth, Mannheim, Schimperstraße 33. Telefon-Nr. 519 33 (13 162 K)

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Verstorbenen

Wilhelm Best Zugführer i. R.

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Zeilinger für die trostreichen Worte, den Kollegen und Freunden des Verstorbenen für die am Grabe erwiesene Ehre und für die zahlreichen Kranzspenden.

Mannheim (Kleine Wallstadtstr. 16), den 2. März 1935.

30439 K Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Best geb. Poss

Gewinnauszug
5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 1. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 162535
10 Gewinne zu 5000 M. 45140 88303 278890 332933 366886
10 Gewinne zu 3000 M. 166328 190098 228063 342226 363909
14 Gewinne zu 2000 M. 54734 91194 120896 236500 262754 282229 362772
32 Gewinne zu 1000 M. 86476 131471 136287 166686 169501 188240 222487 241948 248474 262407 287287 333728 356564 360097 389755 393946
78 Gewinne zu 500 M. 15992 25080 51741 62879 99198 109189 116048 126961 140776 140857 152341 152658 160649 163478 167689 171795 187647 203753 210639 222712 226514 227121 242566 250571 251795 252636 265237 267697 267780 279814 298005 299159 316115 324540 349029 352437 368544 393609 399161
374 Gewinne zu 300 M. 1743 2993 3061 4655 6303 8353 9236 21949 22076 22357 22620 24868 28938 31809 33962 34086 34418 34627 35381 35767 37098 37838 38905 38875 40255 42765 47002 48642 52473 53615 53762 541133 55371 56812 57883 57945 60613 64702 65575 73687 75095 76500 76743 79658 84850 85689 90179 101415 103744 104440 104871 106564 107963 111900 117899 122853 123581 124628 124696 133318 134304 134486 135448 140101 140382 141031 142216 146249 147964 152699 154748 161113 163106 164877 167284 169732 176944 178843 182239 183156 183742 183786 184036 187977 190814 193211 200306 201289 201560 201676 203130 203463 203504 204307 205099 212628 215420 215675 217390 217743 219696 222844 223742 225997 228689 231086 231703 234650 234978 238774 238744 240561 240768 245763 246757 248129 251434 251924 252904 257177 257840 261068 261461 262262 263840 264243 267335 271149 274743 275604 276925 280804 283682 290573 298426 299290 306601 308656 311798 313390 313422 314227 314414 315882 317987 322056 325822 329826 330190 330937 331587 333857 334559 337060 337710 338261 346946 347147 358471 361615 361624 364281 364310 364465 369701 369991 370326 370717 371471 372941 374773 374852 377983 378669 378806 382197 383062 383186 383997 385781 386630 387871 388074 389114 394439 396204 397900

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 192605 263017 300589
6 Gewinne zu 3000 M. 70773 174627 342298
16 Gewinne zu 2000 M. 3[illegible]448 41546 56492 126288 159092 166215 185107 320171
38 Gewinne zu 1000 M. 2121 5351 45653 49501 87777 94610 129630 143098 155776 166852 172491 174991 192635 224144 300171 308363 318708 341969 397824
66 Gewinne zu 500 M. 1266 16893 32819 49193 53349 66690 67126 109214 121509 134222 138301 148241 150822 152564 161700 196244 217232 224866 226694 236869 245131 259691 265092 265331 276890 314125 324331 324650 327721 372461 380431 384417 387015
300 Gewinne zu 300 M. 9083 11272 12279 15476 18535 19068 19313 20576 20838 23738 23795 24582 27413 27938 41714 43369 48835 48924 52353 60066 62962 64370 64471 65961 70675 73085 73549 74182 84756 85751 88218 88659 91425 91931 92531 95660 97446 99061 99526 110570 111143 114969 115519 116408 116663 124742 130457 130463 131340 137997 144087 144633 144741 145921 146911 147957 148286 149350 150094 152075 152420 154963 155211 159685 162725 163489 166288 174240 175362 175437 175921 177096 178146 178794 180605 181414 187004 190024 191750 202546 202717 203209 204121 204665 205043 205239 207070 207621 208086 209820 209867 211240 214352 215160 218228 218263 219080 222637 225143 225293 228162 228323 233513 234453 237731 239127 250611 252393 255506 256568 257013 258621 269208 277236 279462 283143 284018 284271 284514 291387 292274 294310 296625 299358 299904 303363 307618 314145 326091 336938 337932 343002 344589 350684 355877 364297 364379 366531 366679 371333 378608 380992 385941 386929 390559 391208 395127 395604 397289 399088

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

11319 85807 111213 113771 198198 239632 275648 360721 371138 383918

Im Gewinnrade verblieben: 220 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 26 zu je 10000, 66 zu je 5000, 154 zu je 3000, 314 zu je 2000, 690 zu je 1000, 1752 zu je 500, 6636 zu je 300 Mark.

Grünstadter Weinmarkt
Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues E. V.
Mittwoch, den 6. März 1935, mittags 12½ Uhr, i. Saalbau der Jakobslust zu Grünstadt versteigern unsere Mitglieder
ca. 37 000 Ltr. 1933er u. 1934er Weiß- u. Rotweine
aus den bess. u. besten Lagen der Unterhardt. Probe mit Preisangabe vor d. Verst. um 10½ Uhr
(3062 R)

Die guten **Betten** nur von **Betten-Dobler**
Laden S 2, 7
Reinigung T 6, 17
Tel. 239 18

Verein für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen e. V.
Büro in Mannheim B 1, 10
Fernsprecher Nr. 281 24

Unsere diesjährige ordentliche **Mitglieder-Versammlung** findet am Dienstag, den 12. März 1935, abends 8¼ Uhr, im kleinen Saal der Kasinogesellschaft, R 1, am Marktplatz (Haupteingang 1 Treppe) statt.

Die Tagesordnung derselben ist folgende:
1. Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes für 1934;
2. Entlastung des Vorstandes und des Geschäftsführers;
3. Bekanntgabe der Auflage des Reichswirtschaftsministers an die Sterbekassen wegen Unterstellung unter die Reichsaufsicht bzw. Anlehnung an eine große Versicherungsgesellschaft;
4. Entgegennahme von Anregungen aus der Mitgliederversammlung;
5. Vortrag des Herrn Prediger Dr. Karl Weiß über das Thema: „Die Feuerbestattung, eine urdeutsche Sitte und ihre Vorzüge".

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Gäste willkommen. (3096 R

Mannheim, 2. März 1935.

Der Vorstand.

Heute entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Elisabeth Metzger
geb. Krämer

im Alter von 60 Jahren.

Mannheim-Gartenstadt, den 2. März 1935.
Waldfrieden 2

In tiefer Trauer:
Anton Metzger und Kinder

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr auf dem Käfertaler Friedhof statt. 24012*

Ski-Sonderfahrten
am 24. Febr., 3., 10., 17. u. 31. März in die **schneereichen Dolomiten**
8 Tg. **Corvara** Pescosta 1645 m RM **78.-**
14 Tg. RM **116.-**
8 Tg. **Colfasco** 1650 m RM **78.-**
14 Tg. RM **116.-**
einschl. Fahrt ab Stuttgart, best. Verpflег., Unterkunft und Skikurs.
14 Tg. zur Erholung in **Meran-Bozen** m. best. Verpflegung . . . RM **140.-**
8 Tg. Garmisch u. Krün-Mittenwald
Württ. Fernkraft-Reisen, Stuttgart Scheuring, Lautenschlagerstr. 18, Tel. 74580
3421K

Füllhalter-Klinik
Q 7, 23
Repariert alle Systeme
Schnell und Billig

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder und Schwager, Herr

Karl Röger

am 22. Februar in München durch einen Unglücksfall verschieden ist.

München (Canalschstr. 1a)
Mannheim (Seckenheimerstr. 74) 2. III. 35.
11489 K

Friedl. Röger Ww.
Fam. Johann Röger
Fam. Otto Röger

Die Einäscherung hat am Montag in München und die Beisetzung der Asche heute auf dem hiesigen Friedhof in aller Stille stattgefunden.

12 billige Ferienreisen nach
AMERIKA
mit den Lloydschnelldampfern »BREMEN« und »EUROPA« mit 2-wtig. Aufenthalt in USA
ab $ 157.-
Zahlung in Reichsmark zum Tageskurs
Nähere Auskunft durch:
Lloyd-Reisebüro
O 7, 9 - Tel. 23251 - Heidelbergerstr.

Hochwertige
Möbel
aus eigener Werkstatt kulp. preiswert
Extra-Anfertigung
Wilh. Merkel
H 1, 14
Am Marktplatz
Ich bitte um Besichtig.

Hämorrhoiden-

Beschwerden beruhen auf einer Schwäche der Darm-Venen. Es gilt also, den ausgebuchteten Aderwänden ihre frühere Elastizität wieder zu verschaffen und gleichzeitig reinigend auf den Darm einzuwirken. Diese Bedingungen erfüllt **Dr. Nachmanns Hamidon-Salbe**, seit 10 Jahren in fast allen Apotheken erhältlich. Viele tausend alte Kunden und Anerkennungen sind der lebendige Beweis für den Erfolg bei Anwendung von Hamidon gegen Hämorrhoiden. Verlangen Sie Probe und Gutachten sofort umsonst. Zusendung veranlaßt die Hamidon-Gesellschaft in Berlin W 9, Bock 14.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerer mit Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Herr

Georg Heinrich Stapf
Eisenbahnsekretär a. D.

im Alter von 70 Jahren.

MANNHEIM (Augartenstraße 77), den 2. März 1935

In tiefer Trauer:
Elise Stapf geb. Weber
Familie Gustav Ludwig
Maria Stapf u. Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. März 1935, mittags 12½ Uhr statt.

24099*

MARCHIVUM

Der ritterliche Eulenspiegel

XIII.

Der Bürgermeister Jakob Rieter liebte schnellen Entschluß, schickte darum auf der Stelle seinen Diener fort, das Ratsglöcklein zu läuten, und verfügte sich mit dem Schreiben des Gailingers selbst auf dem kürzesten Weg ins Rathaus. Müßiges Volk säumte den Weg dorthin und mutmaßte verwundert, welcher gewichtige Anlaß den Rat gleich zweimal an einem Tage zusammenberufe. War auch das Staunen der versammelten Ratsherren nicht gering, da der Bürgermeister des Gailingers Brief verlas und um die Meinung der Versammelten bat. Statt einer Meinung kamen jedoch gleich drei Meinungen zutage und bekämpften sich umschichtig sehr lebhaft und wortreich. Die Gruppe um den graubärtigen, stets besonnenen Ratsherrn Holzschuher hielt dafür, das Schreiben des von Gailing wäre ernst zu nehmen und könnte bei rechter und schicklicher Behandlung die Stadt vieler Plackereien entledigen. Eine zweite Gruppe um den Ratsherrn Fürer hatte erhebliches Mißtrauen, war aber doch zu einer weiteren Aussprache mit Eppele von Gailing bereit. Ganz und gar verwarf aber Herr Jörg Tetzel die angebotene Richtigung mit dem Plagegeist auf Drameysl, erklärte den Brief für puren Hohn und erwähnte in seiner langen Rede wohl an die zehn Male jene 8000 Goldgulden Lösegeld für seinen Eidam Ulrich Mendel, wobei ein heftiges Zittern in die knarrige Stimme kam. Sollten etwa die Handelsherren zu Nürnberg für den bereits durch den Gailinger erlittenen Schaden auch noch durch ein kostbares Geschenk danken, fragte Herr Jörg Tetzel erbittert, und setzte hinzu, er und seine Freunde widersetzten sich einer solchen beleidigenden, das Ansehen der Stadt und ihrer Kaufmannschaft herabsetzenden Zumutung. Dem Gailinger müßte kurz und bündig abgesagt werden, daß der Rat zu Nürnberg die vorgeschlagene Richtigung für eitel Betrug und rechtes Blendwerk ansehe. Die Ansicht des Herrn Jörg Tetzel drang nach langer Beratung durch und schlug sich in einem Briefe nieder, welchen Eppele zwei Tage nach der Ratssitzung erhielt und der folgenden Inhalts war:

Der Rat zu Nürnberg an den Herrn und Ritter von Gailing auf Drameysl:

Haben Euer Schreiben richtig empfangen und solches in öffentlicher Sitzung des Rates zu Nürnberg verlesen, obwohl es besser uneröffnet und unerörtert an den Schreiber zurückgegangen wäre. Halten dafür und tun Euch redlich zu wissen, Ihr möchtet künftig den Rat zu Nürnberg mit solcher Epistel verschonen, darin sein Ernst und aufrichtiger Wille ist. Mahnen es nur Art und Lust rechter Buben ist, ernster und würdiger Männer zu spotten, achten wir Eures Vorschlags nicht einen Deut und meinen: Dem Ritter von Gailing täte eine Richtigung mit dem Teufel gut, auf daß seine sündige Seele nicht für ewig verdammt bleibe.

Was endlich das Geschenk anlangt, so Ihr Euch von Uns versehet, ist und bleibt es allerdings eines ehrbaren Rates zu Nürnberg löbliche Gepflogenheit, wertgeschätzte, der Stadt gutgesinnte Personen hohen Standes solcher Ehre und Freude zu würdigen. Nicht aber Staudenhechte und Buschklepper, deren Handwerk ist, eine ehrsame und treu ihres Fortkommens beflissene Kaufmannschaft an ihrem Hab und Gut zu schmälern! Solchen Vögeln mag das Gefieder vergolden, wer dessen Lust verspürt. Ein Rat zu Nürnberg macht Geschenke nur seinen Freunden, unter die ein Ritter von Gailing nie und nimmer zählt.

Dieses geharnischte Antwortschreiben des Nürnberger Rates las Eppele zweimal Satz um Satz durch und schmunzelte sogar heiter, bevor er es verwahrte. Andern Tags ritt Eppele nach Schloß Wurmstein zu seiner Verlobte und händigte ihr den Brief des Rates zu Nürnberg aus. Das Fräulein von Wurmstein errötete vor Unwillen über den groben Ton des Schreibens, noch mehr aber über die von denen zu Nürnberg ausgedrückte Mißachtung löblicher Ritterschaft und ihrer liebreizenden Person, bat Eppele mit keinem Laut mehr um Beilegung seiner Fehde und schaute dankbar zu ihrem Verlobten auf, der lachend versicherte, nun wolle er die Morgengabe von den Nürnbergern erst recht eintreiben und, wenn nicht anders möglich, auch selber holen.

Wie Eppele diese Versicherung wahrmachte und den Nürnbergern ihr silbernes Vogelhaus wegtrug

Pankraz, Eppeles vertrauter Knecht, rannte an einem Dienstag zu Anfang September 1333 über den Burghof von Drameysl und schrie nach den beiden Gesellen Peter und Michel. Diese zottelten auf seinen Ruf erst ganz gemütlich hinter den Ställen hervor, hoben aber die Beine gleich schneller, als ihnen Pankraz den Befehl Eppeles sagte, sofort mit ihm auf die Burgstube zu kommen. Großen Schrittes maß Eppele die Drameysler Burgstube und sah gar nicht auf, als Pankraz mit den zwei Knechten eintrat und tief verneigt an der Tür stehenblieb. Erst nach einer ganzen Weile winkte Eppele die drei Knechte heran und eröffnete ihnen, sie müßten sich diesen Abend noch fertig machen zu einem Gang nach Nürnberg. Zu einem Gang, nicht zu einem Ritt, weshalb sie auch passende Bauernkleidung auszusuchen, und jeder ein hohes Reff mit Eiern, Butter, Schinken und ähnlicher bäuerischer Ware bereitstellen sollten. Den kommenden Donnerstag müßten sie auf dem Herrenmarkt zu Nürnberg sitzen, nicht anders denn Bäuerische, die für ihre Ware Geld zu lösen in die Stadt gegangen sind. Peter sah den Michel, und dieser wiederum den Peter offenen Mundes an, doch Eppele endigte dieses wechselseitige Staunen mit der Weisung, alles Nähere würden sie durch Pankraz schon zur rechten Zeit erfahren. Die beiden Knechte verbeugten sich tief und gingen hinaus, während Eppele den Pankraz dicht an seine Seite treten ließ und wohl eine halbe Stunde gedämpften Tons zu ihm sprach. Das Gesicht des Vertrauten, dem Gesicht Eppeles merkwürdig ähnlich wie auch in der Gestalt, zuckte vor unterdrücktem Lachen, als er die Burgstube hinter sich schloß. Am gleichen Abend zur letzten Vesper knarrte das versteckte Hinterpförtchen der Drameysler Burg und ließ drei Bäuerlein hinaus, die, mit hohen Körben bepackt, auf Feldwegen der großen Straße nach Nürnberg zustrebten.

Der Herrenmarkt zu Nürnberg lag noch im ersten Morgenschein, aber schon zogen die frühesten Käufer den Buden und Kramständen zu, boten und feilschten und suchten in der langen Marktzeile zwischen Sankt Sebald und der Fleischbrücke nach dem billigsten Handel. Von Stunde zu Stunde mehrte sich das Volk und drängte sich besonders bei dem stattlichen Wechselhaus am Herrenmarkt, um nur ja auch das silberne Vogelhaus zu sehen, das drinnen auf einem Tisch des großen Saales ausgestellt war. Rufe der Bewunderung ertönten von den Lippen Fremder wie Einheimischer über die kunstreiche, aus reinem Silber getriebene Arbeit des käfigartigen Gehäuses, das den Augen der Beschauer die kostbarsten Stücke Nürnbergischen Gold- und Silberschmiedegewerbes preisgab und so recht den hohen Stand dieser edlen Kunst offenbarte. Immer neue Menschen drängten nach dem Tisch, und so fielen die drei Bäuerlein auch nicht weiter auf, die mit einem Schwarm hereingekommen waren, aufgerissenen Maules vor dem Vogelhaus glotzten und zum Ergötzen der anderen Beschauer einfältige Schätzungen über den Wert des Behälters und seines Inhaltes anstellten.

Gleich nach der zweiten Vesper durchritt das Neutor ein vornehmer Herr, in einen weiten Mantel aus schwarzem Samt gehüllt, lenkte das Roß langsam die steile Irhergasse hinab und hielt dort vor einer Hufschmiede, wo der Meister mit seinen beiden Gesellen unter der Pfeilerhalle vor dem Hause arbeitete. Der fremde Herr hielt an und trug dem Meister Schmied auf, seinem Pferde die besten neuen Hufeisen anzuschlagen, die ein Hufschmied zu Nürnberg hätte. Dem Meister sagte etwas im Gesichte des fremden Herrn, daß sich der Auftrag sicher lohnen würde, und er beeilte sich darum, den Fremden vor allen anderen zu bedienen. War aber dann doch verblüfft und verlegen, als ihm der Fremde nach vollbrachtem Werk für jedes Hufeisen einen vollwichtigen Goldgülden gab, in Summa sonach vier Gulden. Der Hufschmied beguckte bald die gleißenden Münzen auf seiner Hand, bald den freigebigen Fremdling, und meinte zuletzt, solche Bezahlung wäre zuviel, und er möchte sie selbst dem Eppele nicht anfordern, wenn dieser sein Roß von ihm beschlagen ließe. Der Fremde schwang sich unter der Rede des Schmieds gewandt in den Sattel und entgegnete, der Meister solle seinen Lohn ruhig einstecken, die Herren vom Nürnberger Rat, denen er angenehme Botschaft brächte, hätten der Goldgulden genug, die Ausgabe zehnfach zu vergüten.

Ohne jede Eile ritt darauf der vornehme Herr an das Wechselhaus, stieg ab, klatschte seinem prächtigen Rappen eins auf die Kruppe und drehte ihn nach der Richtung, aus der Herr und Roß gekommen waren. Ging dann in den großen Saal, wo die übrigen Beschauer und auch die wachthaltenden Stadtknechte ehrfürchtig Platz machten, und versenkte sich andächtig in die Betrachtung des silbernen Vogelhauses wie der darin verwahrten Schätze.

Unterdessen erhub sich an einer Nebentür des Saales ein erschrecklicher Lärm. Drei Bauern mit leerem Reff auf dem Rücken schrien und tobten dort gegeneinander, anscheinend des guten fränkischen Weines voll, und zerbläuten sich endlich Köpfe und Rücken mit den kräftigen Heckenprügeln, davon jeder den vorteilhaftesten Gebrauch zu machen versuchte. Immer größer wurde der Tumult, denn einige Streithänse mischten sich ein, und schließlich stand nur noch der Fremde vor dem silbernen Vogelhaus, weil auch die Stadtknechte aus dem Saal geeilt waren, um den draußen munter fortdauernden Streit handgreiflich mit ihren Spießen zu schlichten. Einen raschen Blick warf der Fremde um sich, raffte mit einem Griff das kostbare Schaustück vom Tisch, barg es unter seinem weiten Mantel und war auch schon wie ein Schatten durch eine Seitentüre entwichen.

(Fortsetzung folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Am 7. März begeht der Präsident der tschechoslowakischen Republik, T. G. Masaryk, seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat die tschechische Postverwaltung neue Briefmarken mit dem Bildnis des Präsidenten herausgebracht.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Stellt Aufgaben den Künsten!

Wenn diese propagandistisch anmutende Parole heute wieder gestellt werden kann und muß, so leitet sich die innere Berechtigung hierzu aus den Verpflichtungen ab, die einem festgefügten Staatsgebilde der Kunst gegenüber erwachsen.

Es mag schulmeisterlich klingen und wie vom grünen Tisch gesehen scheinen, wenn hier von Verpflichtungen die Rede ist; aber die innere Haltung der kommenden Kunst wird dem Staat zugewendet sein, die Kunst wird ihre Stoffe aus den Bezirken des staatlichen Lebens nehmen, sie wird aus dem Boden des Volkstums und der Landschaft ihre Kraft ziehen; die Kunst wird damit staatsbejahend sein, und sie kann und soll sein: Zur Form gewordene Idee des Staates. Damit ist sie aber schöpferisch im Sinne einer Förderung der Staatsidee oder, wie wir es heute ausdrücken: Die Kunst wirkt propagandistisch für den Staat. Damit diese Möglichkeiten aber offen sind, bedurfte es der nationalsozialistischen Revolution, bedurfte es der Schaffung eines Gemeinschaftswillens und -gefühls, wie sie längst nicht mehr vorhanden waren, zum wenigsten nicht als Gesamtausdruck des Volkes in Erscheinung traten.

Seit der französischen Revolution, da Denken und Fühlen im Geist der Gemeinschaft allmählich zerbröckelten, kapselte sich die Kunst, im großen gesehen, ab, um nur noch für sich selbst da zu sein. Die Kunst wurde seither von den Künstlern getragen, nicht vom Volk und nicht von einer irgendwie gearteten Gemeinschaft. In dieser Lage stieg die Kunst herab in die Sphäre der Bürger, die keine Staatsbürger waren; die Kunst verbürgerlichte, sie wurde zu einer mehr privaten Angelegenheit, ja, sie ging bisweilen dazu über, sich gegen den Staat einzustellen. Drama und Roman gebärdeten sich „sozial", und die Dichter glaubten allen Ernstes, soziales Denken wäre möglich unter gleichzeitiger Verneinung der Staatsautorität. Bei all dem Treiben bestand aber innerhalb dieser Künstlerschaft nicht etwa einheitliches Lebensgefühl, sondern auch hier war das Schicksal der individualistischen Lebensform die Vereinsamung. Die uns allen geläufigen Erscheinungen treten auf, daß einer den andern nicht mehr versteht, da jeder sich nach Kräften vom Boden des Allgemeinen forthebt und aller Bindungen bar einen Kult des Einmaligen, selbst des Absonderlichen, treibt.

In einer solchen Lage muß der Staat die Kunst möglicherweise als feindliches Element, oft wie eine politische Oppositionspartei, betrachten. Hieraus kann sich jedoch niemals ein Verhältnis bilden, das fruchtbringend wäre für beide Teile. Stellt hier der Staat der Kunst Aufgaben, so ist das Ergebnis wirkungslos, da die in Tiefe und Breite gehende Resonanz fehlt.

Der höchstmögliche Ausdruck der Idee des Staates ist die Architektur; soll ein Haus gebaut werden, so muß aber eine genaue Aufgabe nach Grund- und Aufriß gestellt werden können. Ein Parlamentsgebäude ist eine einmalige Aufgabe, deren innerer Wert so fließend ist, wie die Anzahl der Parteien und deren Abgeordneten. Aufgaben für Gebäude, die nicht nur dem Staat gehören wie ein Postamt, sondern die ausgeprägt dem Gemeinschaftsleben dienen und dadurch entscheidend die Gestaltung beeinflussen, vermochte das Zeitalter des Liberalismus nicht zu stellen. Auch der Theaterraum behielt in seinem Aufbau die Gliederung nach Rängen, also den Ausdruck einer Gesellschaftsordnung und einer Weltanschauung, deren Ende sich mit der französischen Revolution zeitlich bestimmen läßt.

Welche Möglichkeiten liegen aber heute schon offen, da der neue Staat kaum geschaffen ist. Aus dem Volk selbst erwachsen durch blutvolle Organisationen Bauaufgaben, die der symbolische Ausdruck dieser Organisationen zu sein vermögen. Die Versammlungen und Kundgebungen des Volkes haben bereits eigenen Charakter, die neue Räume notwendig machen. Mit dem Thingplatz ist bereits ein unserem Sinn und Bedürfnis entsprechender Kultraum erstanden. Eine Aufgabe stellt sich hier von selbst: Das Thingspiel. Das Drama kann seine Kraft und seinen Stoff heute wieder aus dem Bezirk des Staatlichen holen, und der Staat mag diese Aeußerungen der Kunst wieder in den Dienst seiner Sache stellen. Das starke Leben der Gemeinschaft und ihre einheitliche weltanschauliche Ausrichtung gibt stets von neuem Anlaß zur inneren Erhebung, was seinen Niederschlag auf allen Gebieten der Kunst finden kann.

Die Lyrik hat bereits bewiesen, daß große innere Erschütterungen sehr wohl auch heute noch ihr Ventil in entsprechenden Versen zu finden vermögen.

Der Malerei und Plastik mag die Architektur als Mutter der Künste erscheinen. Wände und Flächen können mit Fug und Recht dem Maler und Bildhauer erschlossen werden; Stoffe zur Darstellung liegen auf der Straße, und sie können vor allem von allen verstanden werden.

Freilich legen noch materielle Schwierigkeiten dieser erwünschten Entfaltung Hemmungen auf; aber in kleinem Maßstab ist es auch Städten und Gemeinden möglich, ihr Teil zur Förderung der Künste beizusteuern. Die Aufgaben zu nennen oder gar zu suchen erübrigt sich, sie liegen in der Luft. Es kommt höchstens noch darauf an, die Blicke darauf zu lenken, das Gewissen zu schärfen für die Notwendigkeit dieser Dinge.

Wenn von der Kunst aller Gattungen erhofft und erwartet wird, daß sie sich aus den Niederungen der Unkultur emporhebt, so muß dem Künstler Gelegenheit gegeben werden, an der Aufgabe zu wachsen, und es ist vielleicht das höchste Glück, wenn unsere Ideen eine Versinnlichung in der Kunst finden und damit eine Wirkung ausstrahlen, die tiefer geht als die von Dingen des Tagesgeschehens.

H. Loose.

Herr Manchermann und die Winterhilfe

Von Olf Weddy-Poenicke

Sie haben, sehr geehrter Herr, erst neulich
Dem Winterhilfswerk allerhand gespendet.
Ihr guter Wille ist ja sehr erfreulich,
Doch leider haben wir nicht viel verwendet.

Sie schickten uns ein Päckchen alter Sachen,
Das könnten Sie — laut Brief — zur Not entbehren.
Sie möchten Armen eine Freude machen
Und auch mal eine Kleinigkeit bescheren.

Sie haben recht: Sie sind zu nichts verpflichtet,
Als Hausbesitzer hat man's heute schwer,
Und trotzdem haben Sie entsagt — verzichtet
Und gaben selbst das Allerletzte her.

Wir sind gerührt von Ihrer Herzensgüte,
Ihr Letztes — nein, das können wir nicht nehmen!
Zurück erhalten Sie die alten Hüte
Nebst Ihrem Buch: „Wie zieht man Chrysanthemen?"

Und auch das Mieder Ihrer Frau Gemahlin
Gebt Ihnen wieder zu wie Ihre Bilder:
„Wie einst im Mai", und „Ende der Vestalin",
Desgleichen sieben Küchenkastenschilder.

Wir werden ewig dankbar an Sie denken,
Und Ihnen, wenn Sie einmal Hunger haben,
Ein altes Päckchen mit Gerümpel schenken,
Weil Sie in Ihrer Großmut Alles gaben!

MARCHIVUM

DIE KOSTENLOSEN AUSKÜNFTE SIND OHNE GEWÄHR!

Briefkasten

ANSCHRIFTEN AN DIE BRIEFKASTEN-REDAKTION NUR MIT VOLLER ADRESSE

DEN ANFRAGEN IST DIE LETZTE BEZUGSQUITTUNG BEIZUFÜGEN

Fragen und Antworten

N. H. 175. Wenn Sie nach einer Schrift Ausschau halten, die Sie über Aufbau, Gliederung und Gestaltung des neuen Reiches gut unterrichtet, bitten wir Sie, sich an die Völkische Buchhandlung zu wenden, wo Sie sachmännisch beraten werden und Ihnen auch etwas Ihren Mitteln Entsprechendes vorgelegt werden kann. — Der Sitz der Kirchenbehörden ist Karlsruhe und Freiburg. — Die preußische Staatskanzlei kann Ihnen mit den Personaldaten der Staatsräte jederzeit dienen.

A. H. Wie hoch ist das Schulgeld der Mannheimer Mittelschulen (Realschule, Oberrealschule, Realgymnasium und Gymnasium)? — Antwort: Das Schulgeld für alle Mannheimer städtischen Mittelschulen beträgt jährlich 200 Mark.

L. Z. Vor einiger Zeit stand im „HB", daß der NSBO in Zukunft nur derjenige als Mitglied angehören kann, der entweder Pg. ist, oder der NSBO vor dem 31. Januar 1933 angehörte. Stimmt das? — Antwort: In die NSBO kann heute weder jemand ein- noch austreten. Sie war eine reine Kampforganisation und hat heute lediglich innerorganisatorische Aufgaben zu erfüllen.

Fr. H. Sie haben zweifellos Ihre Wette gewonnen. Es ist nicht zulässig, daß ein Arbeiter entlassen werden kann, wenn er länger als drei Tage krank ist.

79 526. Wir können von uns aus nicht entscheiden, ob die Bank verpflichtet ist, Ihnen den vollen Geschäftsanteil auszuzahlen, da wir die Statuten nicht kennen.

Max E. Wir bitten Sie, wegen der Schuld von 500 RM und den erforderlichen Schritten, die Sie unternehmen müssen, um wieder zu Ihrem Geld zu kommen, die NS-Rechtsbetreuung im Schloß, Zimmer 246, (Sprechstunden Dienstags und Donnerstags von 14.30—16.30 Uhr) zu befragen. Wie Sie wissen, erteilen wir im Briefkasten keine Rechtsauskünfte.

J. M. 400. Gibt es in Mannheim einen Verein der Bastelkurse für den Bau von Radioapparaten? Kann ich als Erwerbsloser einem solchen Verein beitreten, da ich mir selbst ein Gerät bauen möchte? Ist ein Bastelkurs mit großen Unkosten verbunden? Wo muß ich mich hinwenden? — Antwort: Gegenwärtig gibt es in Mannheim keinen derartigen Bastelkurs. Auch das Arbeitsamt veranstaltet zur Zeit keine Radiobaukurse. Doch wird im Spätjahr der Reichsverband deutscher Rundfunkhörer eine großangelegte Bastelschule eröffnen, der sie auch als Erwerbsloser beitreten können. Die Kosten sind noch nicht genau festgelegt, doch dürften sie nicht allzu hoch sein. Wenden Sie sich einmal an den Reichsverband deutscher Rundfunkhörer in K 1.

Th. W. Hat Mannheim eine Drehbühne, wenn ja, seit wann? — Wieviele Erwerbslose hatte Mannheim vor dem 30. Januar 1933 und wieviele hat es heute? — Antwort: Mannheim besitzt seit 1913 eine Drehbühne, die allerdings nicht eingebaut ist, sondern bei Bedarf aufgesetzt wird. — Die Zahl der Erwerbslosen in Mannheim betrug im Januar 1933 44 779, und am 28. Februar 1935 nur mehr 21 904, ist also in zwei Jahren um weit über die Hälfte zurückgegangen.

Alte Herrn . . . Möchte im Briefkasten anfragen ob oberhalb der Autostraße bei Seckenheim über den Neckar ein Fußgängersteg vorhanden war. Zeitpunkt ungefähr vor 6—8 Wochen. — Antwort: An der von Ihnen erwähnten Baustelle befand sich bis vor kurzem noch eine Notbrücke, die allerdings nur für die dort beschäftigten Arbeiter errichtet war. Vom letzten Hochwasser wurde sie hinweggeschwemmt.

G. K. Mein Bruder und ich erhielten eine Mahnung über Reichsnährsteuer ohne Steueraufforderung. Ist dies zulässig und müssen wir die Mahngebühren bezahlen? — Antwort: Ohne vorherige Steueraufforderung wird man im allgemeinen nicht gemahnt. Doch wenn hier ein Versehen vorliegt, wird Ihnen die betreffende Steuerstelle die Mahngebühr sicher erlassen.

M. K. Mein Onkel aus Portland-Oregon möchte gerne wieder die Verbindung mit einem Kameraden aus seiner Dienstzeit aufnehmen. Leider weiß er von demselben nur folgendes:

Kaufmann Georg Müller aus Mannheim, Dienstzeit 1910—12 in Wiesbaden, 8. Komp., Füsilier-Rgt. von Gersdorf Nr. 80.

Ich möchte nun bei Ihnen anfragen, wie ich die Adresse am besten ermitteln könnte, wo ich mich da hinwende, oder ob ich eventuell eine Kleinanzeige in Ihrer Zeitung aufgebe. In letztem Falle bitte ich um Angabe der Kosten. — Antwort: Schade, daß Ihnen das Geburtsdatum des Herrn nicht bekannt ist. Die Nachforschungen würden dadurch sehr erleichtert sein. Schreiben Sie doch einmal an „Den Verein ehemaliger 80er, Wiesbaden." Diese Anschrift wird genügen. Vielleicht hat auch eine Kleinanzeige Erfolg. Preis dafür sind 7 Pfg. für 1 Millimeter Höhe. Sollte einer unserer Leser über den Kaufmann Georg Müller Bescheid wissen, bittet der Briefkastenonkel ihn davon zu verständigen.

Beschwerde. Wo ist die Beschwerdestelle in Berlin für Kleinrentner? — Antwort: Sie brauchen sich wegen einer Beschwerde nicht nach Berlin zu wenden. Auch in Mannheim ist eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kapital- und Kleinrentner und zwar in Q 6, 10b.

Egon H. Welches sind die 30 größten Städte der Erde und wie groß deren Einwohnerzahlen? Welches sind die 25 größten Städte unseres Vaterlandes und wie groß deren Einwohnerzahlen? Welches sind die 20 größten Städte Badens und wie groß deren Einwohnerzahlen? Antwort: Nach den neuesten Zählungen stuft sich die Größe der Weltstädte und ihre Einwohnerzahl wie folgt: Newyork 7 478 000; Tokio 5 486 000; London 4 358 000; Berlin 4 184 000; Moskau 3 663 000; Chikago 3 589 000; Paris 2 891 000; Leningrad 2 776 000; Osaka 2 654 000; Buenos Aires 2 208 000; Philadelphia 1 901 000; Wien 1 874 000; Schanghai 1 844 000; Detroit 1 750 000; Rio de Janeiro 1 730 000; Peiping 1 516 000; Los Angeles 1 446 000; Tientsin 1 350 000; Bombay 1 299 000; Sidney 1 254 000; Warschau 1 189 000; Kairo 1 171 000; Kalkutta 1 161 000; Hamburg 1 124 000; Glasgow 1 114 000; Rom 1 105 000; Mexiko 1 087 000; Sao Paulo 1 071 000; Barcelona 1 061 000; Mailand 1 044 000; Nagojar 1 042 000; Budapest 1 040 000; Kyoto 1 027 000. — In Deutschland sind — nach der Zählung am 16. Juni 1933 — die größten Städte und ihre Einwohnerzahl: Berlin 4 184 000; Hamburg 1 124 000; Köln 757 000; München 735 000; Leipzig 713 000; Essen 654 000; Dresden 642 000; Breslau 625 000; Frankfurt a. M. 556 000; Dortmund 541 000; Düsseldorf 499 000; Hannover 444 000; Duisburg 440 000; Stuttgart 415 000; Nürnberg 410 000; Wuppertal 409 000; Chemnitz 351 000; Gelsenkirchen 333 000; Bremen 323 000; Königsberg 316 000; Bochum 315 000; Magdeburg 307 000; Mannheim 275 000; Stettin 271 000; Altona 242 000. — In Baden steht natürlich Mannheim mit 275 000 Einwohnern an erster Stelle. Dann kommt Karlsruhe mit 155 000; Freiburg hat 99 122; Heidelberg 84 641; Pforzheim 79 809; Konstanz 39 961; Baden-Baden 30 262; Durlach 18 658; Lörrach 18 264; Offenburg 17 976; Weinheim 17 486; Bruchsal 16 903; Lahr 16 807; Singen 15 536; Villingen 14 430; Rastatt 14 298; Kehl 11 574; Ettlingen 10 152; Schwetzingen 10 016 und Hockenheim 9662 Einwohner.

Hahnenei. Wir freuen uns darüber, daß Sie so aufmerksam unser „Hakenkreuzbanner" studieren. Es ist uns nichts bekannt darüber, ob der Betreffende noch irgendwelche Bezüge erhält.

Robert R. und R. R. Der „Schlageter Bund", der sich angemaßt hatte, Schlageter-Kreuze und -Schilder zu verleihen, ist aufgelöst. Die ehemaligen Kameraden Schlageters und Freikorpskämpfer sind im „Schlageter-Gedächtnis-Museum" e. V., Sitz Berlin, Ortssammelstelle Mannheim, O 5, 7 zusammengeschlossen. Ortsgruppenstellenleiter ist Hugo Dillmann. Von ihm können Sie über Verleihung des „Schlageter-Schildes" alles nähere erfahren.

A. Sch. Ich unterschrieb einen Vertrag, worin die Bestellung eines Staubsaugers für den Monat Juni 1935 festgelegt ist. Kann ich den Kaufvertrag rückgängig machen? — Antwort: Wenn besondere Umstände inzwischen eingetreten sind, die es Ihnen unmöglich machen, den Staubsauger zu bezahlen, raten wir Ihnen, sich an die Lieferfirma zu wenden, die Ihnen in diesem Falle sicher entgegenkommen wird.

H. B. Habe die Absicht, im Sommer mit meiner Frau, meinen Bruder in Quelle bei Bielefeld zu besuchen. Wäre dem Briefkastenonkel dankbar, wenn er mir Auskunft über Fahrgelegenheit und Fahrgeld usw. erteilen würde. — Antwort: Wenden Sie sich doch bitte an die Bahnhofsauskunft oder den Verkehrsverein, den in diesem Falle berufenen Stellen, die Ihnen gerne über jede gewünschte Frage erschöpfende Auskunft erteilen können.

H. Z. Im Hakenkreuzbanner sind häufig Bilder veröffentlicht, unter denen als Autor das Deutsche Nachrichtenbüro angegeben ist. Da ich gerne in einer Privatangelegenheit die genaue Anschrift des Nachrichtenbüros hätte, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir diese im Briefkasten mitteilen könnten. — Antwort: Die Anschrift lautet: Deutsches Nachrichten-Büro GmbH, Berlin, Zweigstelle Mannheim, Karl-Ludwig-Straße 28—30.

F. B. N. 120. Möchte gerne wissen, ob ein Fräulein, wenn sie ein unehelisches Kind hat, sich den Namen Frau als Anrede selbst zulegen darf, ohne vorherige polizeiliche Anmeldung. — Antwort: Das darf sie ohne weiteres. Ein früherer Erlaß, in dem dies nur Kriegsverlobten gestattet war, ist am 8. Februar 1926 dahingehend erweitert worden, daß sich jedes ältere Fräulein den Namen Frau zulegen und sogar in Urkunden verwendet werden darf.

B. M. Ist der Bruder, der Erbhofbauer ist (sehr vermögend) seiner älteren, kranken, unverschuldeterweise in Not geratenen Schwester gegenüber unterhaltungspflichtig? Ist Rappenau Bergwerk oder Saline? — Antwort: Der Erbholdauer hat neben der moralischen auch eine gesetzliche Verpflichtung, seiner Schwester in der Not beizustehen. Wie groß die Unterstützung ist, kommt auf seine Vermögenslage an. Wenden Sie sich an das Amtsgericht Mannheim, Zimmer 226. Bad Rappenau besitzt eine Saline.

Hch. N. Welches städtische Amt ernennt für Mannheim die Leichenschauer? — Antwort: Alle Neueinstellungen von städtischen Beamten werden vom Oberbürgermeister selbst getätigt.

Nr. 100 B. Als ich eines Abends heimkam, mußte ich die Feststellung machen, daß meine Frau unter Mitnahme der gesamten Wohnungseinrichtung verschwunden war (Zwei-Zimmer-Einrichtung). Die Sachen sind zum größten Teil von meiner Frau angeschafft. Gütertrennungsvertrag bestand keiner. Was kann ich unternehmen? Hat sich meine Frau strafbar gemacht? — Antwort: Ihre Frau hat sich mit dieser Handlung nicht strafbar gemacht. Doch können Sie beim Amtsgericht eine einstweilige Verfügung beantragen, damit die Einrichtung an Sie herausgegeben wird. In Ihrem Falle kommt es nicht darauf an, wer die Sachen angeschafft hat. Kraft des Verwaltungs- und Nutznießungsrechtes hat der Ehemann Anspruch auf den Besitz der Gegenstände. Ist jedoch die Flucht Ihrer Frau als begründet anzusehen, dann hat sie das Recht auf alle diejenigen Sachen, die der Mann in seinem Haushalt nicht unbedingt braucht.

„M. H." In Ihrer Frühausgabe vom 13. 2. 1935 bringen Sie einen Ausschnitt über die Grundzüge eines nationalsozialistischen Familienrechtes. Es würde mich interessieren, zu erfahren, ob es sich hierbei um eine nach dieser Richtung hin in der Vorbereitung befindliche Reform des Familien-Rechtes handelt, oder ob diese Ausführungen nur als Anregung für das zu erwartende neue Ehescheidungsgesetz betrachtet werden muß. — Antwort: Ob die vom Verfasser des angeführten Artikels umrissenen Grundzüge in vollem Umfang Berücksichtigung finden, läßt sich heute noch nicht feststellen, da es sich hierbei um keinen Referentenentwurf, sondern lediglich um Anregungen handelt.

Landhilfe. Meine Tochter (23 Jahre) soll wegen Arbeitsplatzaustausch zur Landhilfe. Nun hat sie jeden Monat eine Rate zu zahlen, damit ist sie erst im Herbst fertig. Kann man es nicht so einrichten, daß sie erst dann zur Landhilfe geht, wenn die Raten bezahlt sind? Wir selbst können die Raten unserer Tochter nicht bezahlen. — Antwort: Das ist natürlich nicht so einfach. Einer solchen Kleinigkeit wegen, kann die Landhilfe nicht verschoben werden. Hätten Sie uns mitgeteilt, welcher Art die Zahlungen Ihrer Tochter sind, d. h. für was sie diese Raten zahlen muß, liebe sich eher ein Rat erteilen. Wenden Sie sich doch einmal an das Amtsgericht Zimmer 324. Dort werden Sie sicher Auskunft erhalten.

H. W. Ich wohne in einem Miethause im 2. Stock. Im 1. Stock wohnt der Hausbesitzer. Im vergangenen Jahr ließ der Hausherr eine Dachstockwohnung ausbauen, die jedoch bis heute noch nicht bewohnt ist. Während ich verreist war, ist infolge der Kälte ein Wasserrohr in der über meiner Wohnung liegenden Dachstockwohnung geplatzt, weil das Wasser nicht abgestellt war. Das Wasser lief durch zwei Decken in meine Wohnung, wodurch mir verschiedene Möbelstücke, Teppiche usw. beschädigt wurden. Durch die Wiederinstandsetzung der beschädigten Stücke (Aufpolieren, Reinigen usw.) entsteht ein erheblicher Sachschaden. Ich bitte, mir mitteilen zu wollen, wer für den Schaden aufzukommen hat. Außer dem Hauptabstellwasserhahnen im Keller befindet sich in meinem Badezimmer noch ein weiterer Abstellhahnen für das Wasser nach dem 3. Stock. Bin ich verpflichtet, ohne Aufforderung des Hausherrn das Wasser für diese obere Wohnung abzustellen, wenn ich drei Wochen verreise und dies meinem Hausherrn zwei Tage vor meinem Weggang mitgeteilt habe? Meines Erachtens ist es doch Sache des Hausherrn, das Wasser rechtzeitig abzustellen, zumal er diese drei Wochen ganz allein im Hause wohnte. Oder hätte er das Wasser für die leerstehende Dachwohnung nicht schon vor Eintritt des Winters abstellen können, um einen derartigen Schaden zu verhindern? — Antwort: Wenn der Fall so gelagert ist, wie Sie ihn schildern und keine anderen Momente mitsprechen, haftet unserer Auffassung nach der Hausherr für den Wasserschaden, da er die Leitung nicht hinreichend sicherte.

K. K. Ich bin 20 Jahre alt und bin arbeitslos. In einer bürgerlichen Tageszeitung erschien ein Inserat, in welchem gesagt wurde, daß ein junger Mann mit 200 RM. Sicherheit Arbeit bekommen könnte. Ich hatte mir 200 RM. gespart und antwortete auf das Inserat. Der Mann kam zu mir in die Wohnung und gab mächtig an. Ich wollte das Geld banksicher stellen, aber er überredete mich, ihm die 200 RM. bar auszuhändigen. Er wollte mir Waschpulver für 200 RM. hinlegen und die Kartotheken, damit ich die Leute beliefern könnte. Er hat mir aber nichts gegeben und mich immer vertröstet. Als 14 Tage vorbei waren, wollte ich wieder mein Geld haben. Er konnte es mir aber nicht zurückgeben, sondern vertröstete mich von einem Tag zum andern. Er gab mir dann einen Wechsel, den er aber auch nicht einlöste. Was soll ich in diesem Fall unternehmen? — Antwort: Sie sind zweifellos einem Betrüger in die Hände gefallen. Wir empfehlen Ihnen, gegen den Mann Anzeige zu erstatten, damit nicht noch andere bedauernswerten Volksgenossen um ihre sauer ersparten Groschen kommen.

E. P. Seit 8 Jahren wird mir die Gebäudesondersteuer nachgelassen. Nun befindet sich meine Tochter seit Oktober 1934 in der kaufmännischen Lehre und erhält pro Monat 22 RM. Hiervon geht ab für Fahrgeld und Beiträge 8.50 RM., so daß nur 13.50 RM. tatsächlicher Verdienst sind. Ich bekomme Angestelltenrente 93.20 RM., ferner für Vermietung zirka 15.— RM. pro Monat, und nun wird mir der Gebäudesondersteuernachlaß abgelehnt. Geht obiges in Ordnung und wie hoch ist die Grenze der Befreiung? — Antwort: Sie haben uns leider nicht mitgeteilt, ob Sie Hausbesitzer oder Mieter sind. In ersterem Falle ist Voraussetzung für den Gebäudesondersteuernachlaß, daß das Einkommen sämtlicher in der Familiengemeinschaft lebender Personen bestimmte Richtsätze des Stadtrats nicht übersteigt. Wenn Sie Mieter sind, wobei es sich dann um die sogenannte Mietunterstützung handeln würde, gelten dieselben Bestimmungen. Die Grenze der Befreiung läßt sich erst nach genauer Kenntnis der näheren Umstände festlegen. Ein persönliches Vorsprechen beim Städt. Steueramt, Abt. Mietunterstützung, wird Ihnen sicher die gewünschte Aufklärung bringen.

B. B. Hat ein städtischer Arbeiter, der nach dem Kriege eingestellt wurde, Anspruch auf Ruhelohn oder Altersversorgung? Mit wieviel Dienstjahren beginnt der Anspruch? Und wie staffeln sich die Bezüge? — Meine Tochter hat sich im Oktober 1934 verheiratet und ist seit November 1933 bis heute in Arbeit. Der Antrag auf Ehestandshilfe wurde ihr abgelehnt. Können Sie mir eine maßgebende Stelle mitteilen, wo sie ein dementsprechendes Gesuch um Gewährung des Ehestandsdarlehens einreichen kann? — Antwort: Ein städtischer Arbeiter ist ruhelohnberechtigt, wenn er beim Arbeitsantritt das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte und auf eine Mindestdienstzeit von 10 Jahren zurückblicken kann. Der Ruhelohn beträgt bei 10 Jahren Arbeitszeit 35 v. H. Er steigt mit jedem Jahr bis zum 25. Dienstjahr um 2 v. H., von da ab um 1 v. H., bis zum Höchstsatz von 80 v. H. des letzten Jahresarbeitsverdienstes. — Ihren Antrag um Gewährung des Ehestandsdarlehens richten Sie am besten an das zuständige Finanzamt Neckarstadt.

P. Sch. Wann war Ostern 1894? — Antwort: Im Jahre 1894 fiel Ostern auf Sonntag, 27., und Montag, 28. März.

E. H. 35. Ich möchte gern mit einem englischen Jungen (oder Mädchen) von 15—17 Jahren korrespondieren. Können Sie mir vielleicht die Adresse eines englischen Jungen oder Mädchen angeben, oder vielleicht eine Stelle, an die ich mich wenden kann? — Antwort: Die gewünschte Adresse erhalten Sie bei der Arbeitsgemeinschaft der höheren Lehranstalten in der Seckenheimerstraße 3. Oeffentliche Sprechstunde ist Montags um 3 Uhr.

Rechtskunde des Alltags

Wer bezahlt die Zentralheizungskosten?

Es kommt sehr häufig vor, daß im Mietvertrag nichts vereinbart worden ist darüber, wer die Kosten für die Zentralheizung zu bezahlen hat, wenn der Mieter für die gemietete Wohnung eine vereinbarte Festmiete bezahlt. Dieser Fall ist vom Landgericht I Berlin entschieden worden. Diese Instanz hat übereinstimmend mit einem Urteil des Amtsgerichts entschieden, daß in dem skizzierten Fall der Vermieter die Kosten für die Zentralheizung der vermieteten Räume zu zahlen hat. Die Wohnung ist mitsamt der Zentralheizungsanlage, die im ganzen Hause ist, vermietet worden. Es ist bei den Mietvertragsverhandlungen gar nichts darüber festgelegt worden, wer die Heizungskosten zu bezahlen hat. Folglich ist nach Ansicht der Gerichte der Hausbesitzer verpflichtet, für die erforderliche Erwärmung der Räume durch die Zentralheizung zu sorgen. Denn der § 536 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der für diesen Fall maßgebend ist, besagt, daß der Vermieter die vermietete Sache „in einem zu dem vertragsmäßigen Verbrauche geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten hat".

Wenn also Vermieter und Mieter jede Auseinandersetzung wegen der Bezahlung der Heizungskosten vermeiden wollen, dann tun sie gut daran, von vornherein im Mietvertrag mit der Vereinbarung über die Festmiete zugleich die Heizungskostenfrage zu erledigen. Der Hausbesitzer kann gegebenenfalls einen besonderen Markbetrag in die Festmiete einberechnen.

Welche mechanischen Verteidigungsmittel sind erlaubt?

Eine wichtige Frage für unsere Zeit der technischen Vervollkommnung auch der mechanischen Verteidigungsmittel. Es gibt eine ganze Reihe derartiger Verteidigungsmittel, z. B. sich selbstauslösende Schußwaffen, Fußangeln, elektrisch geladene Drähte zum Schutz gegen Eindringlinge, Glasscherben auf Mauerkanten, die ein Uebersteigen verhindern sollen usw.

Orte, die von Menschen besucht oder bewohnt werden, dürfen nach der Bestimmung des § 367, Ziffer 8 des Strafgesetzbuches nur dann durch Anlegung von Fußangeln, automatischen Schußwaffen und Schlageisen geschützt werden, wenn die zuständige Polizeibehörde die Anbringung erlaubt. Wer diese Erlaubnis nicht eingeholt hat, setzt sich einer empfindlichen Strafe schon dann aus, wenn er diese Verteidigungsmittel anbringen läßt.

Macht sich nun derjenige, dessen Besitz durch diese mechanischen Verteidigungsmittel geschützt ist, schadensersatzpflichtig und strafbar, wenn eine Person z. B. durch eine Fußangel Schaden erleidet?

Zur Beantwortung dieser Frage muß der § 227 des Bürgerlichen Gesetzbuches herangezogen werden, der bestimmt, daß Notwehr — die Anbringung von mechanischen Verteidigungsmitteln ist als „Notwehr" anzusehen — diejenige Verteidigung ist, die „erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden" (§ 227 BGB. Absatz II). Jedes Rechtsgut, nicht etwa nur Leib und Leben, ist in diesem Fall als Angriffsobjekt anzusehen. Schon das Betreten eines fremden Gartens ist rechtswidrig.

Wird nun ein rechtswidriger Angriff durch irgendein angebrachtes Selbstschutzmittel abgewehrt, so macht sich der Anbringer dieses automatischen Verteidigungsmittels nicht strafbar, und ebensowenig schadensersatzpflichtig gegenüber der getroffenen Person.

Die Person, die sich und ihr Eigentum durch Selbstschutzmaßnahmen schützt, muß aber bei deren Anbringung umsichtig und mit der nötigen Aufsicht und Sorgfalt zu Werke gehen. Wenn festgestellt wird, daß dabei fahrlässig gehandelt wurde, so wird der Betreffende, wenn eine andere Person verletzt oder sogar getötet wurde durch ein Verteidigungsmittel, wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung zur Verantwortung gezogen werden.

Etwas anders gestaltet sich jedoch die Haftung, wenn eine Schutzmaßnahme erst nach erfolgtem Angriff wirksam wird. Als Beispiel: Der Besitzer eines Gartens hat einige Früchte mit einem Gift behandelt, von dem er weiß, daß es tödlich wirkt. Ein Dieb stiehlt von den Früchten und stirbt nach ihrem Genuß. Der Besitzer des Gartens macht sich dadurch wegen vorsätzlicher Tötung strafbar. Eine Schutzmaßnahme darf nur für die Zeit des Angriffs wirken. Die geschilderte Art der Verteidigung geht über das Maß der gesetzlichen „Erforderlichkeit" hinaus.

Wie ist aber die Sachlage, wenn man gegen fremde wildernde Katzen vergiftetes Futter streut? Notwehr liegt hier nicht vor, da es das gegen Tiere nicht gibt.

§ 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches besagt, daß der, der „eine fremde Sache (also hier das Tier) beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden", nicht widerrechtlich handelt, „wenn die Beschädigung oder die Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist."

Also ist das Streuen von vergiftetem Futter gegen fremde wilde Katzen keine Sachbeschädigung, die rechtswidrig ist und für die man strafrechtlich zur Verantwortung gezogen wird.

Kein Falschgeld weiterverbreiten!

Es ist bekannt, daß jeder, der falsches Geld in den Verkehr bringt, schwer bestraft wird. Allgemein wird angenommen, daß man nur dann sich einer Strafe aussetzt, wenn man wissentlich das falsche Geldstück weiterverbreitet und dem, der es in Empfang nimmt, verschweigt, um was für Geld es sich handelt. Diese Auffassung ist vollkommen falsch.

Der III. Strafsenat des Reichsgerichts (Aktenzeichen 570/34) hat klar dargelegt, daß man sich sogar dann schon einer empfindlichen Strafe aussetzt, wenn man Falschgeld einem anderen in Gewahrsam gibt, diesen also damit in die Lage versetzt, das Geld weiterzuverbreiten. Auch wenn Geldgeber und Geldnehmer wissen, daß sie falsches Geld geben bzw. nehmen, liegt ein Inverkehrbringen von Falschgeld vor. Beide machen sich also strafbar.

Wenn man wirklich mal ein falsches Geldstück eingenommen hat, so soll man es unter keinen Umständen aus den Händen geben. Tut man es, so läuft man Gefahr, strafrechtlich für Inverkehrbringen von falschem Geld zur Verantwortung gezogen zu werden.

MARCHIVUM

Von mehligen Betrieben

Leckerbissen als Stimmungsbarometer

Knusprige Spezialitäten

Häusliche Backkunst in Ehren! Aber die gute

„Schneckennudel"

mit Zuckerguß drauf und Rosinen drin war noch stets mein Jugendtraum. Ich habe weder schlechte Zähne davon bekommen noch Leibschmerzen. Geschmeckt hat sie mir immer, und meine Mutter konnte mir keine größere Freude machen, als mir an den Tagen, wo es galt, mich durch besonders gutes Betragen auszuzeichnen, eine Bäckertüte mit den herrlich duftenden Schneckennudeln in den Arm zu drücken. Das dürfte auch bei der heutigen Jugend noch Wunder wirken. Mit Naschhaftigkeit hat das nichts zu tun. Die Kinder sind ja nicht schuld daran, wenn sich die Bäcker so tüchtig ins Zeug legen, daß schon ihre Auslagen Gelüste auslösen, die bei Nichtbefriedigung wahre Indianergeheule auslösen. Darauf stützt sich der ehrsame Meister. Er hat recht damit. Man kann mit der Erziehung zu guter, bekömmlicher und vor allem zu einer leckeren Ware nicht frühzeitig genug beginnen.

Es gibt Notzeiten, wo man froh ist, das Brot über Nacht im Hause zu haben. Wer hätte sie im vergangenen Jahrzehnt nicht schon selbst mitgemacht? Aber auch dann war es ein Festtag für die Familie, wenn ein kleiner zuckriger Leckerbissen auftauchte. Das ists ja gerade, was den Sonntag auszeichnet. Mag es draußen regnen oder schneien, am Kaffeetisch sind doch alle Mienen beim Anblick der Schale Konfekt, des delikaten Sonntagskuchens aufgehellt. Dieses Wunder ist nur dem Meister der Backkunst zu verdanken, der ein Freudenbringer auf der ganzen Linie ist. Nicht umsonst erfreut er sich besonderer Sympathie von jung und alt. Wo der „Zuckerbäcker", wie er im Kindermund genannt wird, seine Hände im Spiele hat, gibt es keine Verstimmung, schwinden die letzten Wolken, die das Gemüt überlagern.

Mit Recht kann die Bäckerware als Stimmungsbarometer bezeichnet werden. Wenn dem Kind die bei uns so beliebte „Schneckennudel" nicht mehr mundet, ist es Zeit, dem Hausarzt anzuläuten. Dann stimmt etwas nicht. Und welcher Bräutigam vermöchte sich eines Mißtrauens zu erwehren, wenn er sieht, wie die Angebetete mürrisch das herrliche Stückchen Nußtorte oder sonstiges Backwerk nervös beiseite schiebt? Er kann diesen Umstand mit Recht dahin deuten, daß es bei ihr zu Hause wieder einmal nicht klappte, daß eine geheime Sorge drückt, oder daß sie etwas an seinem Benehmen auszusetzen hat. Gut nur, daß Kuchenessen in der Regel mit Kaffeetrinken verbunden ist. Das Getränk — das nach einem geflügelten Wort „heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel und süß wie die Liebe" sein soll —, regt in erfreulichem Maße die Redelust an. Darum herrscht in einer

gemütlichen Kaffeetischrunde

so viel Lärm, wird bei keiner Gelegenheit so unheimlich viel getratscht wie ausgerechnet hier. Darum ist man doppelt froh um das Stückchen Kuchen, dessen Verzehr eine künstliche Pause voraussetzt, die man dazu verwenden kann, auch einmal ein mehr oder weniger vernünftiges Wort in die Debatte zu werfen.

Keinem Bäckermeister würde es einfallen, einmal darüber nachzudenken, zu was sein wohlschmeckendes Mehlprodukt nicht alles gut und anregend sein könnte. Er begnügt sich damit, festzustellen, daß seine Arbeit Anerkennung findet und daß den appetitlichen Leckereien tapfer zugesprochen wird.

Der Spruch ist nicht unbekannt, der da heißt:

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen singen keine Lieder."

Er verdient notwendigerweise eine Ergänzung, die etwa folgendermaßen lauten könnte:

„Ein guter Mensch nur der kann sein,
Der sich erfreut an süßen Leckerei'n."

Wie die Erfahrung lehrt, kann man sich mit Sicherheit im praktischen Leben darnach richten.

Vor Jahrhunderten hätte dieser Vers noch wenig Geltung gehabt. Da mußte die Hausfrau noch die Backarbeit höchstpersönlich übernehmen. Auf ihr ruhte die ganze Verantwortung. Wehe, wenn ihr die Mehlgeschichte nicht ordentlich geriet! Es gab viel Peinlichkeiten, denen heute jede vernünftige Frau ohne großen Aufwand an Mitteln ausweichen kann. Damals waren aber auch die Handwerker noch nicht so auf der Höhe, wie es wünschenswert gewesen wäre. 1652 konnte jeder backen, der Lust und Liebe dazu hatte. Die Zunft hatte nichts zu bestellen. Wehrte sie sich dagegen, wie es einmal vierzehn Jahre später geschah, in ihren Reihen jemand zu dulden, der keine zunftmäßige Lehre hinter sich hatte, dann konnte es passieren, daß sich der Rat einmischte. Der stellte bei dieser Gelegenheit einmal fest, daß die Fremden sogar weit besseres Brot backten, als die alteingesessenen Mannheimer. Das war peinlich.

Heute kann so etwas gar nicht mehr vorkommen. Es gibt kaum eine deutsche Stadt, die es mit einem unserer

Backspezialisten

aufnehmen könnte. Wer der Meinung huldigt, ein Frankfurter oder ein Münchner Bäckermeister wäre imstande, einen richtigen Mannheimer Neujahrsweck herzustellen, ist im Irrtum. Darauf verstehen sich nur die Mannheimer Meister. Und wie steht es beispielsweise mit dem „Mannemer Dreck"? In ganz Berlin ist diese Spezialität nicht aufzutreiben. Ueber die Hausrezepte, nach denen hier gearbeitet wird, ließe sich eine besondere Arbeit schreiben. Sie verdiente es, weiteste Verbreitung zu finden. Nicht etwa aus übertriebenem Lokalpatriotismus, sondern einzig und allein deshalb, weil die Leckereien, die geschmacksmäßig erprobt sind, ausgezeichnet schmecken. Schüler aus Nord und Süd, die in Mannheim gewöhnlich ihre Ferien verbringen, wissen ein Lied davon zu singen, dessen Tonart nachgerade überschwenglich klingt. Ja, Süßigkeiten und Leckereien wirken Wunder. Für einige Häuschen „Mannemer Dreck" klettert ein beherzter Junge jeden Baum verbotenerweise hinauf.

Die Bäckermeister hatten es noch zu keiner Zeit leicht, sich durchzusetzen. Wir brauchen nur an die Auflösung der Zünfte im Jahre 1862 zu erinnern. Die Einführung der Gewerbefreiheit zog ernste Sorgen nach sich, der Sinn für Ueberlieferung schwand. Eines blieb:

das Streben nach Leistung

Am Ende konnte sich doch nur der Meister halten und zu einem Aufstieg kommen, der sich auf sein Geschäft verstand. So bildete sich immer mehr ein edler Wettstreit heraus. Der Kunde profitierte daran. Er hatte das größte Interesse an der Ware, die seinem Geschmack gerecht wurde. Sein Verdienst ist es, den guten Meister, der etwas leistete, nach besten Kräften in der schwersten Zeit gefördert zu haben.

Wer sich die Liste der Mannheimer Bäckermeister des Jahres 1880 vornimmt, wird mit Genugtuung feststellen können, daß die Namen auch heute noch eine Rolle spielen. 63 Bäckereien gab es vor 55 Jahren noch. Mannheim zählte damals nur etwas über 53 000 Einwohner. Das Verhältnis hat sich verschoben. Die Leistung der Bäckermeister ist inzwischen nicht zurückgegangen. Sie hat sich im Gegenteil gesteigert. Das verdient Lob und Anerkennung, zumal dieser Umstand mit einer Steigerung unserer Genußfreuden verbunden ist.

An den Hausfrauen liegt es in erster Linie, die in den letzten Jahren begangenen Fehler wieder gutzumachen. Wie wäre es, wenn sie den Mut aufbringen würden, zu ihren Kaffee-Schwätzchen auch einmal die Herren der Schöpfung zu mobilisieren. Entschuldigungen, die ein Herr bekanntlich ferienweise auf Lager hat, dürften natürlich in keiner Weise gelten. Erscheinen und Mitgenießen wäre Pflicht. Ich — merkwürdigerweise bin ich noch Junggeselle — fände diesen Vorschlag durchaus angebracht. Seine Durchführung wäre gleichbedeutend einer Ehrenrettung für den fraulichen Kaffeeklatsch und nicht zuletzt für den Bäckermeister, der sich der Aufgabe mit Begeisterung unterzogen hat, für Bereitstellung der Genüsse zu sorgen, ohne die eine Kaffeestunde ohne jede Pointe bleiben muß.

Wer wollte sie missen? hk.

Deutsche Hausfrauen! Brot, Brötchen, Kaffee- und Teegebäck
stets reichhaltig, frisch und preiswert kauft ihr nur bei euerem Bäcker!
Bäcker-Innung Mannheim

Welches sind die Resultate einer regelmäßigen Ernährung mit **SER-ZWIEBACK** bei kalkarmen Kindern in den ersten Lebensjahren?
Gute Entwicklung des Knochengerüstes. Hierdurch wird bedingt **schnelles Laufenlernen, gerade und kräftige Beine.** Bekanntlich sind schiefe Beine die Folgen von Kalkarmut des Körpers. **Leichtes Zahnen.** Das Zahnen geht ohne Komplikationen vor sich und bleiben die sonst so gefürchteten Begleiterscheinungen vollständig aus.
SER-Zwieback ist also die Idealnahrung für kalkarme Kinder!
SER-Zwieback wird nie lose geliefert u. ist nur in den autorisierten Back- u. deren Nebenstellen erhältlich. Autorisierte Back- und Vertriebsstelle: **LUDWIG EISINGER** B 2, 16. Filialen: Friedrichsplatz 17 und U 1, 13 (Breitestr.)

Rheingold-Weizenauszugmehl
In 1 kg- und 2½ kg-Packungen
Erste Mannheimer Dampfmühle von
Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H., Mannheim

Friedrichsdorfer Nähr-Zwieback **GEORG DÖRR** Emil Kaufmann Nachf.
Friedrichsdorfer Zwieback (eigenes Fabrikat)
Für Magenleidende besonders zu empfehlen! Leicht verdaulich!
Schwetzinger Straße 3 Telefon 41402

Karlsbader- und Butter-Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art täglich frisch vom Ofen auf den Ladentisch ¼ Pfd. 25 Pfg.
Gold. Medaille u. Ehrenpreis MANNHEIM 1904 **Bäckerei Wenneis** S 2, 22-23 Seit 1878 - Te. 27237

Bäckerei O. Eckert
Mannheim - R 4, 25
Fernsprecher Nr. 32926

das gute Hildebrand-Mehl

Wendelin Hofmann
Bäckerei und Konditorei - Tel. 43517
Spezialität: ff. Zwieback - Eiernudeln
Seckenheimerstr. 124a

A. Haack Bäckerei R 6, 18
Empfehle mein Oberländer Hausbrot sowie alle erstklassigen Backwaren

Anton Strobel
T 5, 9 Bäckerei - Telefon 32015
Roggenbrot - Hausmacher Eiernudeln und Makkaroni

Ernst Bauer
Groß- und Feinbäckerei - Tel. 50679
Langerötterstr. 4

Wilh. Herold
Bäckerei T 3, 18 Tel. 33795
Spezialität: Käsekuchen

Christian Sinn
U 5, 4 Bäckerei - Telefon 29206

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Wir werben durch die Qualität unserer Erzeugnisse
Ludwigshafener Walzmühle
Ludwigshafen a. Rh.
Weizenmühle
Graupenmühle
Roggenmühle
Hartweizenmühle

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Aufruf des Leiters der Wirtschaftsgruppe Handel zur Leipziger Frühjahrsmesse 1935

Wenn sich am 3. März wiederum die Tore der Leipziger Frühjahrsmesse dem Strom der Käufer aus aller Herren Länder öffnen, dann gibt mir dieses bedeutsame Ereignis des Wirtschaftsjahres 1935 Anlaß zu einem dreifachen Wunsche:

Möge es die in den vergangenen beiden nationalsozialistischen Aufbaujahren eingeleitete Wiedererstarkung und Erzeugung und Verbrauch um ein weiteres Stück aufwärtsführen; möge es das schwere Ringen unseres Außenhandels und die Erhaltung und Erstarkung unserer handelspolitischen Positionen wirkungsvoll unterstützen; möge es schließlich Leipzigs Stellung im In- und Ausland als die „Messe aller Messen" erhalten und festigen.

Die Erfüllung dieser Erwartungen ist von dem Umfange der Förderung abhängig, die die Leipziger Messe in der Wirtschaft findet.

Die jahrhundertalte Tradition Leipzigs, gepaart mit dem Fortschritt auf allen Gebieten, gibt dem Handel die Gewähr für die Anknüpfung neuer nutzenbringender Geschäftsbeziehungen und für den Ausbau fruchtbringender Einrichtungen aller Art. Eine besondere Auskunfts- und Beratungsstelle der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel erleichtert die geschäftliche Fühlungnahme zwischen Groß- sowie Einzelhandel und den Erzeugern. Weitere handelsfördernde Auskunftseinrichtungen hat das Meßamt selbst geschaffen.

Somit bietet Leipzig in diesem Jahre wiederum alle Voraussetzungen für die gewissenhafte Erfüllung seiner privat- und volkswirtschaftlichen Aufgaben.

Es ergeht somit der Ruf an den deutschen Handel, die Messe ausnahmslos zu besuchen und dort Einkäufe zu tätigen.

Ein Besuch Leipzigs lohnt sich!

Heil Hitler!

gez.: Dr. Luer.

Die Ausübung der Vertretertätigkeit im Saarland

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben eine Anordnung erlassen, die verbietet, ohne Einwilligung gewerbliche Unternehmungen oder Betriebe im Saarlande neu zu errichten, die Kapazität von im Saarlande bereits bestehenden Unternehmungen oder Betrieben zu erweitern, stillgelegte Betriebe im Saarlande wieder in Betrieb zu nehmen, sofern sie länger als zwei Monate stillgelegen haben, und Betriebe in das Saarland zu verlegen oder im Saarlande gelegene Betriebe innerhalb des Saarlandes zu verlegen. Sie verbietet weiter, ohne Einwilligung den Geschäftsbetrieb bestehender Unternehmungen in der Weise zu erweitern, daß von ihnen im Saarlande die Erzeugung, Ver- und Bearbeitung und der Vertrieb solcher Gegenstände oder die Ausführung solcher Leistungen aufgenommen wird, die ihrer Art nach von diesen Unternehmungen im Saarlande bisher nicht erzeugt, be- oder verarbeitet, vertrieben oder ausgeführt worden sind. Die Verordnung verbietet ferner, ohne Einwilligung Verkaufsgeschäfte in Serienpreisgeschäfte u. a. m. umzuwandeln. Für die Erteilung der Einwilligung ist bei Unternehmungen und Betrieben, die der Reichsnährstandsgesetzgebung unterliegen, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, im übrigen der Reichswirtschaftsminister zuständig. Die Anordnung bezieht sich auf Unternehmungen und Betriebe jeglicher Art mit Ausnahme von Verkehrsunternehmungen und Verkehrsbetrieben sowie von Unternehmungen und Betrieben, die der Regelung des Reichskulturkammergesetzes unterliegen. Die Anordnung soll dazu dienen, die Rückgliederung des Saarlandes möglichst reibungslos zu gestalten. Aus dem gleichen Grunde hat der Reichswirtschaftsminister eine weitere Anordnung erlassen, die die Ausübung der Vertretertätigkeit im Saarlande von der Erlaubnis des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes abhängig macht. — Beide Anordnungen sind vom 27. Februar 1935 und im Reichsgesetzblatt 1 Nr. 22 vom 28. Februar 1935 veröffentlicht.

Normal-Handelsvertretungsvertrag

Berlin, 2. März. Die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler in der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe, die als Zwangsorganisation durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 29. November 1934 errichtet wurde, hat einen Mustervertrag herausgebracht, der die Rechte und Pflichten zwischen Handelsvertreter und vertretener Firma unter Berücksichtigung der Bedürfnisse beider Vertragspartner einheitlich regelt.

Ausgeglichener Abschluß der AEG.

In der Aufsichtsratssitzung am Freitag wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 vorgelegt. Die Gewinn- und Verlustrechnung gleicht sich in sich aus. Der Verlustvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 57,18 Mill. RM. soll weiter auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die aoHV. wird auf den 29. März 1935 einberufen.

Amerikanische Geschäftsleute kommen zur Leipziger Frühjahrsmesse

Mit dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie ist die erste Gruppe von amerikanischen Geschäftsleuten, die zum Besuch der vom 3. bis 10. März stattfindenden Leipziger Frühjahrsmesse nach Deutschland kommen, in Cuxhaven eingetroffen. Unter ihnen befinden sich Vertreter angesehener amerikanischer Kaufhäuser.

Umsatzsteuer-Merkblatt der Industrie- und Handelskammer Krefeld

Das bekannte von der Industrie- und Handelskammer Krefeld herausgegebene Umsatzsteuer-Merkblatt ist wiederum in einer Neuauflage nach dem Stand vom 15. 2. 1935 erschienen, nachdem die letzte Auflage von Anfang Februar ds. Js. innerhalb von drei Wochen vergriffen war. Das Merkblatt enthält, in übersichtlicher Weise für die Praxis dargestellt, die wichtigsten Bestimmungen des neuen Umsatzsteuergesetzes, der Durchführungsbestimmungen und der bis Mitte Februar herausgekommenen Erlasse des Reichsministers der Finanzen. Besondere Beachtung finden in dem Merkblatt die Vorschriften für den Einfuhr- und Binnengroßhandel, die Zusatzbesteuerung, die Einfuhr und Ausfuhr. Das Merkblatt kann von der Industrie- und Handelskammer Krefeld zum Preise von 90 Pfg. einschl. Versandkosten (bei größeren Bestellungen Ermäßigung) bezogen werden.

Die Wirtschaftswoche

Unterbrechung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen / Absatz für die Saar-Kohle / Krise bei den internationalen Verbänden / Förderung des Verbrauchs heimischer Treibstoffe / Zinsermäßigung der öffentlichen Anleihen

Im Hinblick auf die Rückgliederung des Saargebietes ist eine Abänderung des deutsch-französischen Handelsvertrages erforderlich geworden. Die in Paris geführten Verhandlungen sind in wesentlichen Punkten ergebnislos geblieben. Man hat sich nur über die Behandlung der Binnenschiffahrt, über ein Milchabkommen und die Regelung des saarländisch-französischen Handels einigen können. Dagegen sind die Bemühungen, ein vernünftiges deutsch-französisches Verrechnungsabkommen zustande zu bringen, gescheitert. Wesentlich bei einem derartigen Abkommen ist, daß Deutschland einen Devisenüberschuß behält, damit es dort Einkäufe vornehmen kann, wo deutsche Waren in größeren Mengen abgesetzt werden. Aber Frankreich hat wenig Neigung gezeigt, deutsche Erzeugnisse in größerem Umfange abzunehmen. Umgekehrt wollen die Franzosen sich nicht damit einverstanden erklären, daß die französische Ausfuhr nach Deutschland irgendwie gekürzt wird. In absehbarer Zeit ist mit der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen zu rechnen, weil das zwischen beiden Staaten bestehende Verrechnungsabkommen Ende März abläuft.

★

Ueber die Absatzregelung des Saar-Kohlenbergbaues nach der Rückgliederung ist nunmehr die Entscheidung gefallen. Der Vertrag zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat und den Saargruben ist zunächst für die Dauer von drei Jahren vorgesehen; er kann bei gegebenen Verhältnissen nach Ablauf eines Jahres einer Revision unterzogen werden, weil man erst einmal abwarten muß, wie sich das jetzt getroffene Abkommen in der Praxis einspielt. Den Saargruben ist die direkte Belieferung der im Saargebiet gelegenen Hütten, Eisenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke, der eigenen Werke sowie der Landabsatz geblieben, ohne daß diese Mengen quotenmäßig vom Ruhrkohlensyndikat erfaßt und preismäßig bestimmt werden. Es handelt sich hierbei um eine jährliche Menge von rund 4,5 Millionen Tonnen. Dabei ist dieser Selbstverbrauch der Saarindustrie von einer Umlage befreit. Die übrige Menge an Saarkohle wird durch das Ruhrkohlen-Syndikat vertrieben; sie wird unter Verkaufsbeteiligung gestellt, die selbstverständlich umlagepflichtig ist. Die den Saargruben zugebilligte Beschäftigungsgarantie verfolgt den Zweck, den Saarbergarbeiter nicht schlechter als den Ruhrbergarbeiter zu stellen. Für den Absatz der Saarkohle wird fast ausschließlich der süddeutsche Kohlenmarkt in Frage kommen. Mit dem Abschluß dieses Vertrages ist die Wiedereingliederung in die deutsche Wirtschaft einen ganz erheblichen Schritt vorwärts gekommen.

★

In der letzten Sitzung des Kontinentalen Röhrenkartells am 25. Februar in Berlin konnte eine Verständigung über die durch die Saar-Rückgliederung entstandenen Fragen nicht erzielt werden. Damit erreichte das Kontinentale Röhrenkartell, das noch bis zum Jahre 1940 lief, sein vorzeitiges Ende. Für die deutsche Gruppe bringt die Auflösung kaum große Nachteile mit sich, denn die Quotenregelung im Kontinentalen Verband, die nicht nur den Auslandsabsatz, sondern auch den Inlandsabsatz der Mitglieder umfaßte, bedeutete für die deutsche Röhrenindustrie ein starkes Hemmnis. Die anderen Ländergruppen waren durch diese Regelung Nutznießer der zum großen Teil auf den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung beruhenden deutschen Inlandsbelebung. — Mit dem Ende des Kontinentalen Röhrenkartells dürften auch die Verhandlungen über die Erneuerung des internationalen Verbandes, der am 31. März d. J. abläuft, sehr schwierig werden. Wenn das Röhrenkartell den gleichen Weg wie die Internationale Rohstahl-Exportgemeinschaft beschreiten würde, die bekanntlich zur Zufriedenheit aller Beteiligten in ein reines Ausfuhrkartell umgewandelt worden ist, könnte die Lage zu einer Neugestaltung des Röhrenkartells wesentlich gebessert erscheinen.

★

Bereits auf der letzten Kraftfahrtechnischen Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure hatte der Reichsverkehrsminister in seiner Begrüßungsansprache darauf hingewiesen, daß, wo immer es auch möglich sei, der flüssige Treibstoff durch festen oder gasförmigen Brennstoff ersetzt werden sollte. Auch bei der Eröffnung der diesjährigen Automobilausstellung hat der Führer eindeutig auf die Förderung der Verwendung deutscher Betriebsstoffe hingewiesen. Die jetzt von der Regierung beschlossene Aenderung des Kraftfahrzeugsteuer-Gesetzes bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts in der Richtung zur Eigenversorgung mit lebenswichtigen Rohstoffen. Holzgas, Speichergas, Dampf und Elektrizität sollen nach Möglichkeit zum Antrieb der Motoren zusätzlich verwendet werden. Einer starken Verwendung von Treibgas standen bisher manche Schwierigkeiten entgegen, die insbesondere auf dem Gebiete des Transportes lagen. Die bisher gültige Nutzkraftwagensteuer wurde bekanntlich vom Eigengewicht der Fahrzeuge errechnet, so daß die Gasanlage eine stärkere steuerliche Belastung mit sich brachte. Durch das neue Gesetz tritt auch nach dieser Richtung die notwendige steuerliche Entlastung ein. In erster Linie werden von der Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuer auf die Hälfte der Sätze die Nutzkraftwagen betroffen. Denn im allgemeinen ist der Antrieb mit nicht flüssigem Treibstoff für Personenfahrzeuge im Augenblick noch nicht so geeignet, weil er besondere Einrichtungen voraussetzt, die ein wesentliches Mehrgewicht des Fahrzeuges zur Folge haben.

★

Nach der Konversion der Pfandbriefschulden, die zu einem hundertprozentigen Erfolg geführt hat, wird nunmehr die Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen in Angriff genommen werden. Es handelt sich hierbei um zirka 2 Milliarden Reichsmark. Es kann wohl keinen Zweifel darüber geben, daß bei den öffentlichen Anleihen, soweit sie mit 6 v. H. und mehr verzinslich sind, die ebenfalls auf absolut freiwilliger Grundlage zur Durchführung gelangende Zinsermäßigung den gleichen Erfolg haben wird. Dr. F.

Der Reichsbankausweis für Ultimo Februar

Berlin, 2. März (HB-Funk.) Der Reichsbankausweis vom 28. Februar 1935 zeigt eine stark erhöhte Beanspruchung des Instituts, die wohl darin begründet liegen dürfte, daß die im Frühjahr einsetzende Neuanspruchnahme in diesem Jahre etwas früher gelegen zu haben scheint. Die Kapitalanlage hat sich in der Berichtswoche um 569,3 auf 4629,6 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 410,0 auf 3655,7 Millionen RM, an Lombardforderungen um 142,0 auf 188,3 Millionen RM und an Reichsschatzwechseln um 8,5 auf 21,4 Millionen RM zugenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,5 auf 436,7 Millionen RM abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 327,6 Millionen RM eine Zunahme um 9,2 Millionen RM. Die starke Steigerung der Lombardforderungen beruht auf rein technischen Gründen, da der Lombardzinsfuß sich für die Befriedigung kurzfristiger Bedürfnisse billiger stellt als bei einer Distanzierung. Die Verminderung der beiden Konten sonstige Aktiven und sonstige Passiven um 118,3 bzw. 50,4 Millionen RM beruht auf den Jahresschlußbuchungen, die im Zusammenhang mit der bevorstehenden Hauptversammlung erfolgen. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten nahmen um 93,8 auf 928,1 Millionen RM zu, wobei im einzelnen die öffentlichen Gelder eine Abnahme, die privaten dagegen eine stärkere Zunahme aufweisen. Der Zahlungsmittelumlauf beträgt Ende Februar 5732 Millionen RM gegen 5681 Millionen RM Ende des Vormonats und 5467 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Vergrößerung der Spanne gegenüber dem Vorjahr wird, wie man annimmt, vermutlich mit der Einbeziehung des Saargebietes in Zusammenhang stehen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 62 000 RM auf 84,73 Millionen RM erhöht.

Spareinlagenzins 3 Prozent

Ermäßigung der Geldsätze / Entlastung der Wirtschaft durch Senkung der Debetzinsen

WPD Die auf allgemeine Zinsermäßigung gerichtete Politik der Reichsregierung findet schlagartig ihre Fortsetzung. Nachdem soeben erst das Gesetz über Zinsermäßigung bei öffentlichen Anleihen die durch die Pfandbriefkonversion eingeleitete Verbilligung des langfristigen Kredits verbreitert, ist heute bereits eine allgemeine Zinssenkung für kurz- und mittelfristige Gelder sowie für Spareinlagen beschlossen worden. Der Sinn dieser Zinssenkung liegt darin, der Zinsermäßigung am Kapitalmarkt zu folgen und sie dadurch zu unterstützen.

Wie sieht diese Regelung im einzelnen aus? Der normale Spareinlagenzinssatz, der seit dem 22. September 1932 3½ Prozent jährlich betragen hat, wird mit sofortiger Wirkung auf 3 Prozent herabgesetzt. Ebenso ermäßigt sich der Zinssatz für von den Kreditinstituten hereingenommene Kündigungsgelder und feste Gelder, der bisher bei Geldern mit einer Kündigungsfrist oder festen Laufzeit von mindestens einem Monat und weniger als drei Monate 3¼ Prozent betrug, auf 2½ Prozent, also um volle ¾ Prozent, bei Fristen von drei bis weniger als sechs Monaten von 3½ auf 3 Prozent und bei sechs Monaten bis höchstens 364 Tagen von 4 auf 3½ Prozent. Bedeutsam ist, daß zum erstenmal auch mehrjährige Kündigungsgelder oder feste Gelder einer Regelung der Zinssätze unterworfen worden sind, und zwar beträgt für diese Gruppe von Geldern der künftige Höchstzinssatz 3¼ Prozent.

Diese Neuregelung der Geldsätze wird zweifellos zur Folge haben, daß teilweise bisher noch am Geldmarkt angelegte echte Spargelder in die langfristige Kapitalanlage gedrängt werden, nicht zuletzt auch auf den Rentenmarkt, da der neue Rentenzins von 4½ Prozent angesichts der Senkung der kurzfristigen Zinssätze erhöhte Anziehungskraft ausüben wird. Damit wird erreicht, daß wirklich langfristige freie Leihkapitalien nunmehr auch der ihrem Charakter entsprechenden langfristigen Kapitalanlage vor allem am Rentenmarkt weitgehend zugeführt werden.

Die Herabsetzung der Habenzinssätze in der angegebenen Weise schafft aber gleichzeitig die Voraussetzung für die Ermäßigung der Sollsätze, die für die gesamte Wirtschaft so überaus bedeutsam ist. Diese Senkung der Sollsätze vollzieht sich bei den variablen Kreditzinsen, die sich in ihrer Höhe an den Reichsbanksatz anlehnen in der Weise, daß die Kreditprovision von ¼ Prozent auf ⅛ Prozent pro Monat ermäßigt wird. Auf das Jahr berechnet, bedeutet das bei diesen Bankkrediten eine Provisionsermäßigung von 2 auf 1½ Prozent jährlich. (Die Berechnung erfolgt für zugesagte Kredite im voraus, für nicht zugesagte vom Höchstzinssaldo.) Die Gesamtbelastung für Kredite mit variablem Zinssatz beträgt einschließlich der Kreditprovision und bei einem Zins von 1 Prozent über Reichsbanksatz nunmehr nur noch 6½ Prozent gegen bisher 7 Prozent. Auch die festen Zinssätze für Kredite verringern sich je nach der örtlich getroffenen Regelung, und zwar auf Grund einer Ermäßigung der Spannen zwischen den gewogenen Habensätzen und den Sollsätzen. Zu bemerken ist, daß die Debetsätze der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute einschließlich der Sparkassen in Erwartung einer Senkung der Habensätze auf Grund der Pyrmonter Beschlüsse bereits auf den heutigen Stand gesenkt worden sind.

Im allgemeinen ist nicht nur die auf der Habenseite eingetretene Zinsersparnis voll an die Schuldner weitergegeben, sondern es ist überdies noch eine Ermäßigung der Zinsspannen der Kreditinstitute eingetreten, die schon vorher teilweise als recht knapp bezeichnet worden sind. Es geschah also alles, um die Wirtschaft durch die Zinssenkung soweit wie nur möglich zu entlassen. Die günstigen Folgen der Neuregelung auch der kurz- und mittelfristigen Zinssätze werden sicherlich nicht ausbleiben und die gesamte Wirtschaft befruchten. —S.

Berliner Börse

An der Börse bildete der Eindruck der gestrigen Saarfeiern im In- und Auslande das Hauptgesprächsthema, zumal sich das Geschäft wieder in sehr ruhigen Bahnen bewegte. Die Tendenz war aber überwiegend freundlicher, da aus Publikumskreisen kleinere Kaufaufträge eingetroffen waren, während die Kulisse zum Wochenende eher Glattstellungen vornahm. Eine ganze Reihe günstiger Nachrichten waren auf die Allgemeinstimmung von Einfluß und bildeten den Anlaß zu einer Anzahl Sonderbewegungen. Die größte Befestigung erzielten Siemens, die unter Berücksichtigung des heutigen Dividendenabschlages 1,72 Prozent höher eröffneten. Im allgemeinen gingen die Befestigungen kaum über ¼ bis ½ Prozent hinaus. Montanwerte waren von der weiteren Steigerung der Eisenausfuhr wenig berührt, doch konnten Vereinigte Stahl auf die fortschreitende Konsolidierung bei dem Unternehmen ¼ Prozent gewinnen. Harpener eröffneten 1 Prozent niedriger. Von Braunkohlenaktien waren Ilse Bergbau Genußscheine 1¼ Prozent gedrückt. Kaliwerte lagen ruhig. Farben konnten ⅛ Prozent höher eröffnen. Am Elektromarkt waren, ausgehend von Siemens, bis auf wenige Ausnahmen Kursbesserungen bis ½ Prozent die Regel. Auch AEG waren da die Gesellschaft 1934 keinen neuen Verlust ausweist, freundlicher. Kabel- und Drahtwerte konnten etwas anziehen. Weiteres Interesse bestand für Daimler, die unter Hinweis auf die Verkaufserfolge auf der Automobilausstellung ihre Aufwärtsbewegung auf 86½ bis 87 (85⅝) fortsetzten. Maschinenaktien waren bis 1 Prozent höher. Textilwerte lagen etwas freundlicher. Beachtung fanden die zuversichtlichen Mitteilungen im Geschäftsbericht der Christian Dierig über die erfolgreiche Verwendung von deutschen Fasern. Schultheiß konnten 1 Prozent höher eröffnen und im Verlauf weiter anziehen. Westdeutsche Kaufhof befestigten sich von 39¼ auf 40¼. Auch Reichsbankanteile waren 1 Prozent fester.

Am Rentenmarkt wurden Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent niedriger glatt aufgenommen, ohne daß die regulierende Stelle einzugreifen brauchte. Altbesitzanleihe gewannen 52½ Pfg. Von Industrieobligationen waren Mittelstahl ¼ Prozent und 7prozentige Vereinigte Stahl ¼ Prozent höher. Am Markt der Auslandsrenten gewannen Bosnier bis 1 Prozent, während Mexikaner eher abbröckelten.

Der Geldmarkt war etwas entspannt. Tagesgeld erforderte 4 bis 4¼ Prozent.

Die Börse schloß, ausgehend von Daimler, die auf 88½ anzogen, in freundlicher Haltung. Es waren höhere Dividendenschätzungen als bisher im Umlauf. Von Tarifwerten konnten Schlesische Elektrizitäts- und Gaswerke gegen den Anfang 1½ Prozent gewinnen. Auch Montanwerte lagen freundlicher. Vereinigte Stahl befestigten sich um ¼ Prozent. Schultheiß wurden mit 104¼ (101¼) bezahlt. Nachbörslich hörte man lediglich Farben mit 141½. Bankaktien bröckelten um ¼ bis ½ Prozent ab, dagegen waren Hypothekenbanken meist ½ Prozent höher.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte verkehrte in fester Haltung. Ford gewannen auf die Absatzverdreifachung gegenüber 1932 2 Prozent, Glasfabrik Schalke stiegen um 2¼ Prozent, Markt- und Kühlhallen um 2½. Reichelt Metall 5 und Hemmor Cement um 3½ Prozent. Rhein-Main-Donau waren 5½ Prozent niedriger.

Von Steuergutscheinen verloren 34er 18 Pfg. während 36—37er je 5 Pfg. gewannen. 1935er und 1938er blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe 1: 35er 99; 37er: 100.71, 101.70; 38er: 100.25; 39er: 99.62; 40er: 98.12; 99.21; 41er: 97.66, 98.75; 42er: 96.87, 98.12; 43er—48er 96.87, 98. — Ausgabe 2: 35er 99.5; 38er: 100.25; 39er: 99.12, 99.87; 45er: 97.12, 97.87. — Wiederaufbauanleihe: 1944—48er: 69.12, 70.12.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Zum Wochenschluß entwickelten sich an der Effekten-Börse nur kleine Umsätze, da nennenswerte Aufträge aus der Kundschaft nicht vorlagen. Die Stimmung war indessen weiter freundlich, und das Kursniveau zeigte durchschnittliche Erhöhungen von ½ Prozent. Aus der Wirtschaft lagen eine ganze Reihe günstiger Nachrichten vor, erwähnt seien vor allem die weitere Konsolidierung beim Stahlverein und die Tatsache, daß bei der AEG kein Neuverlust entstanden ist.

Am Aktienmarkt waren einige Spezialwerte weiter beachtet. So erhöhten sich Hanfwerke Füssen auf 76½ (75), ferner waren Reichsbank mit 168½ (166⅝) stärker erhöht und Holzmann zogen bei etwas lebhafterem Umsatz auf 89—89½ (88½) an. Am Montanmarkt ergaben sich unter dem Eindruck des Berichtes über das Zwischengeschäftsjahr beim Stahlverein und der weiter gestiegenen Eisenausfuhr überwiegende Gewinne von ¼—¼ Prozent. Etwas schwächer lagen lediglich Harpener mit 98 (99¼). Elektroaktien lagen ziemlich still, etwas fester AEG mit 30¼ (29¾), Licht und Kraft 118 (117½) und Siemens unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags mit 141½. Gefürel und Lahmeyer gingen dagegen bis ⅛ Prozent zurück. Weiteres Interesse erhielt sich für Autowerte, Daimler 53, 52, 52¼ (51½), Adlerwerke Kleyer 88, 88½ (88). Sonst eröffneten Westd. Kaufhof ½ Prozent, Metallgesellschaft ⅝ Prozent, Farben ¼ Prozent höher, andererseits Zellstoff Waldhof nach dem starken Anstieg von gestern mit 106½ ⅝ Prozent leichter. Scheideanstalt, deutsche Erdöl, Hapag und Deutsche Linoleum lagen unverändert.

Am Rentenmarkt war die Haltung ebenfalls freundlich, aber ohne größeres Geschäft. Altbesitz 112¾ (112⅝), Stahlvereinbonds 97⅛ (97⅛), Zinsvergütungsscheine unverändert 90.45, ebenso späte Reichsschuldbuchforderungen mit 97⅝. Kommunal-Umschuldung zogen geringfügig an.

Im Verlauf blieb die Haltung fest, das Geschäft erfuhr aber, von wenigen Spezialwerten abgesehen, keine Ausdehnung. Stark gesucht blieben Hanfwerke Füssen mit 78 (76½), ferner zogen Daimler auf 52⅝ (52¼) und Adler Kleyer auf 89 (88½) an. Etwas schwächer lagen dagegen Reichsbank mit 168 (168½), IG Farben mit 141⅛ (141⅝), auch Kunstseide Aku gaben ⅛ Prozent, Conti Linoleum Zürich 1 Prozent nach. Auf den übrigen Marktgebieten blieben die Kurse gegen den Anfang meist unverändert. Am Rentenmarkt zeigten die variablen Werte keine Aenderung. Stadtanleihen blieben stark gesucht und erhöhten sich durchschnittlich um ⅛ bis 1 Prozent. Dagegen lagen Länderanleihen weiter ruhig und unverändert. Goldpfandbriefe lagen bei kleinem Geschäft behauptet, Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen zogen teilweise bis ¼ Prozent an. Auslandsrenten lagen still.

Tagesgeld war zu 3½ (4) Prozent etwas leichter.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 2. März. Berlin 5038, London 709⅝, Neuyork 146⅝, Paris 975, Belgien 3453, Schweiz 4785, Italien 1247, Madrid 2020, Oslo 3530, Kopenhagen 3130, Stockholm 3625, Prag 617⅛. Privatdiskontsatz ⅝. Tägl. Geld ¾. 1-Monats-Geld 1.

Getreide

Rotterdam, 2. März. (Schluß.) Weizen: März 2,87½, Mai 3,12½, Juli 3,30, Sept. 3,40. — Mais: März 62, Mai 58¼, Juli 56⅛, Sept. 57⅛.

Baumwolle

Bremen, 2. März. März 1382 Br., 1377 G.; Mai alt 1405 Br., 1404 G., neu 1407 Br., 1404 G.; Juli alt 1431 Br., 1430 G., neu 1432 Br., 1431 G.; Okt. 1445 Br., 1443 G. Tendenz: sehr stetig.

Metalle

Berlin, 2. März. (Freiverkehr.) In RM. für 100 Kilogr.: Standard-Kupfer, loco 33.75; Original-Hütten-Weichblei 14.50; Standard-Blei p. März 14.50; Original-Hütten-Rohzink ab Werk Oberschlesien [illegible] Standard-Zink 17.50.

Das tägliche Brot / Von Hermann Eris Busse

Eine Mutter, die gerne noch, ehe sie starb, das schöne, wohlgeordnete Hauswesen und den schon etwas überzeitigen Sohn der sorgsamen Obhut einer Schwiegermutter anvertraut hätte, kam eines Abends, als sie zwischen ihren Malven und Rosmarien sinnend saß, auf den absonderlichen, aber tief mütterlichen Gedanken, des Ehescheuen Unentschlossenheit zu brechen nach dem Vorbild der klugen Frau in Grimms Märchen, die dem Sohn ein Mädchen zur Frau empfahl das besonders fein und anmutig ohne Verschwendung und ohne Geiz Käse essen könne. Nur sah sie eher das Brot als Tugendprobe an, und zwar nicht wie es gegessen, sondern wie es gegeben wurde.

Allerdings mußte sie es besonders listig anfangen, daß der Bub — er hieß für sie nicht anders — überhaupt bereit war, diese Probe vorzunehmen. Da sie nie, vom ersten Reichen ihrer Brust bis zum heutigen Tag, auch nur eine Minute die Fürsorge um sein Wohl versäumt hatte, glaubte sie mit Recht, ihn gefügig zu machen, wenn sie ihm einmal ganz sich selbst überließ. Es kam ihr sehr zupaß, daß Christine, die treue Magd, zur Beerdigung ihres Vater gefahren war und ein paar Tage in der Heimat blieb, und daß nur das junge Gretlein, eine langsame, verträumte, um Gotteswillen aufgenommene Geißhirtin, notdürftig genug die Urlauberin vertrat.

Am nächsten Morgen konnte halt die Bäuerin nicht aufstehen, das Kreuz war ihr wie abgeschlagen, und sie bedeutete dem bestürzten Sohne, daß es nimmer lang mit ihr gehen könne, ihre Tage seien gezählt.

Er wurde blaß und wieder rot, brummte: „Dummes Zeug, rüh' dich richtig aus, dann geht's wieder." — strich ihr aber doch mit der großen, rauhen Hand über das Haar und scheuchte zudringliche Fliegen weg.

„Gib mir ein paar Weizenkörner aus deiner Tasche, Bub, es ist mir dann nicht so einsam," sagte sie mit leicht zitternder Stimme.

Er grübelte sie aus dem Sack, alle die darin waren und ließ sie in die blaugeäderte Greisinnenhand, die sonst immer über seine Gewohnheit gebrummt hatte, mit Weizenkörnern in der Rocktasche ewig zu spielen, sobald die Hände von der Arbeit weg waren, sie selber als Spielzeug brauchte. Er lachte noch, als er aus der Türe über den Hof ging. Die Frau indessen betete zur Buße für ihre Lüge ein Vaterunser und fügte der Bitte ums tägliche Brot einen besonders dringlichen Wunsch an, der vor des lieben Gottes Thron gewiß hohe Gnade finden würde.

Dem Sohn aber verging bald das Lachen; weder Vesper noch Essen wurden ihm gerichtet, keine Kuh gemolken, keine Hühner gefüttert; das Gretlein das armselige, dachte an nichts und sprang, nachdem es von dem verärgerten Junghauern tüchtige Ohrfeigen erwischte, ins Feld hinaus und kam erst wieder, als die Luft ganz rein war.

Das ging zwei Tage so drunter und drüber in Haus, Stall und Acker. Es schien nicht besser zu werden mit der Bäuerin, sie erfüllte die Kammer mit künstlichem Gestöhn, sobald der Bub ins Haus trat. Am zweiten Abend, als der Mann ganz mürb und halb verwahrlost an ihrem Bett stand, seufzte sie, und es kam ihr diesmal auf tiefstem Herzensgrund: „Ja wenn du eine Frau hättest!"

„Himmelkreuz . . . . . und jetzt muß eine her" brach der Hilflose aus und schluchzte fast. Das war der Augenblick, in dem die Greisin so schonend wie möglich ihren Plan vorbringen konnte.

„Schau die Weizenkörner" meinte die Mutter, „deine lieben Weizenkörner" haben mir den Fingerzeig gegeben. David, das ist ein Wink vom Himmel. Geh' jetzt und such' eine Frau, folg' meinem Rat: dann findest du schon die Rechte.

Am nächsten Tag kam die Christin wieder und die Bäuerin, die vom ungewohnten Bettliegen wirklich kreuzlahm geworden war, humpelte geschäftig durchs Haus, dem David das „Sach" zum Wandern zu richten. So ging er in der Nacht fort, daß niemand im Ort ihn aufhielt; denn keine der Töchter des Dorfes war ihm genehm zum Freien.

Als er einmal den Rang genommen hatte in die Welt hinaus, und all die fremden Bilder über ihn herfielen und er, je weiter er zog, um so gescheiter und flinker sie in seinem Verstand

Sinnende Augen — Die Filmschauspielerin Paula Wessely

Photo: Ufa

sortierte und ihren Wert abschätzen und nützen lernte, wachte er so hell und lebenshungrig auf, daß er den Heimweg vergaß, vor allem vergaß, weshalb er ausgezogen war. Erst als ihm, der nirgends schaffte, sondern nur schaute und genoß, das Geld zusammenschmolz, so reichlich er es auch bemessen hatte für die Freiersfahrt, erst als ihm eines Morgens nach durchzechter Nacht nur noch zwei Groschen aus dem schaffledernen Zugbeutel entgegenfielen, und er gezwungen war, entweder zu schaffen oder zu betteln, fiel ihm durch Zufall Zweck und Ziel seiner Wanderschaft ein. Der Hunger trieb ihn in ein Gehöft, wo er um etwas zu essen bat und um etwas Arbeit. Arbeit gab es keine, aber die schöne, aufgedonnerte Bauerntochter wollte ihm gern einen Ranken Brot geben. Da gedachte er der Probe!

Die Stolze langte vom Wandschrank einen Laib herab, warf ihn mit der runden Seite auf den Tisch, daß er bummernd ein paar Hopser machte. Das gibt Händel, sagte die Mutter abergläubisch jedesmal, wenn jemand den Brotlaib auf den Rücken legte. Das, und plötzlich aufquellendes Heimweh dazu, verdarb dem Fremdling den Appetit; er ging wortlos und rasch aus dem Hof.

Eine ganz alter Frau im Nachbarhaus schnitt ihm sorgsam ein Stück von einem röschen Laib, daß er wünschte, sie wäre wenigstens um die Hälfte ihrer Jahre jünger, so hätte er um sie angefragt.

Je öfter er aber die Brotbitte Tag für Tag anbrachte und den Geberinnen auf Gesicht und Hände sah, desto mutloser wurde er. Gaben sie das Brot ehrfürchtig und sorgsam, so waren sie alt oder doch schon Ehefrauen; die ledigen, die jungen vor allem, bestanden nicht vor seinen kritischen Augen. Die eine schnitt leichtfertig Berge und Täler in die schön gebackene Masse, die andere zipfelte und schnitzelte an der billigen Gottesgabe herum, als verschenke sie ihr Vermögen dem Bettler, die dritte warf ein Stück gar zum Fenster hinaus, dem Heischenden hin, doch so schlecht, daß es auf den von Kuhlachen beschmutzten Boden fiel, worüber sie schadenfroh kicherte. Bei einer vierten hätte David sich beinahe entschlossen, er hatte das Maß der Forderung ein wenig herabgedrückt, weil es um die Jugend so schlecht bestellt schien unter den Mädchen landauf, landab.

Verstaubt, hungrig, völlig mutlos kehrte er abends in einem Wirtshaus ein in einem großen Dorfe. Die Wirtin, eine Witwe, wie er unterwegs erfahren, willfahrte gleich seiner Bitte, holte Brot und Messer, schnitt säuberlich ein schönes Stück ab, legte es ihm auf einen Teller und stellte Most und Salz dazu, obschon sie merkte, daß der Gast sie nicht reich machte. David klopfte das Herz bis in den Hals, als er sie beobachtete; aber während er aß und sie mit ihm sprach, bohrte sie am unteren Ende des Laibes Weiches heraus, formte Kügelchen davon und warf sie in frevelndem Spiel den Spatzen hinaus auf die Straße. Da mußte David abermals, tiefer enttäuscht als sonst, von dannen ziehen. Er hatte genug gesucht; die Erfahrung, daß Männer im allgemeinen viel besser umgingen mit dem Besten, was dem Menschen in den Mund wuchs durch eigene Mühe und Not und Gottes Wohlgefallen, diese Erfahrung brachte ihn nicht zum Ziel.

Arm und armselig ging er heim. Die Schuhe hatten Löcher wie ein Sieb; er lief auf dem lieben, rauhen, deutschen Boden. Der Bart hatte lange Zeit keine Schere mehr gespürt, und das Haupthaar fiel in apostolischer Fülle auf seine Schultern.

So schlich er abends in den Hof, daß man ihn nicht kommen sah im Dorf. Es dämmerte gerade und war Sonntag. Die Mutter war wohl in der Kirche, den Abendsegen zu beten und den verlorenen Sohn in Gedanken zu suchen. In der Stube saß eine Magd am Fenster und träumte. Sie fuhr auf, als der Bettler pochte und schon in der Stube stand, ehe sie „Herein" gesagt hatte. Er bat um Nachtquartier und um Brot. Er war so elend, daß er nur mit Mühe die Tränen verhielt.

„Kommt mit in die Küche, dort steht auch noch Suppe", sagte die Magd. Er folgte. Das Mädchen wusch sich die Hände, holte eine frische Schürze aus dem alten Spind und band sie vor, denn es war im Sonntagsstaat. David sah ihr zu, ohne etwas zu denken. Erst als das Mädchen das Brot holte, und ehe es den Laib auf den Tisch legte, mit der Schürze über die weiße Buchenplatte wischte, wurde er wachsam. Sie schnitt mit sicherem, kraftvollem Zug einen breiten Ranken herunter, brach eine Ecke davon ab, und nachdem sie dem Fremden das große Stück mit frommem Wunsch gereicht hatte, aß sie frank ihr Teil und sagte stolz: „Gelt, unser Brot ist gut."

David vergaß alle Müdigkeit und Not, sprang hinterm Tisch vor, erwischte das zu Tod erschrockene Mädchen gerade noch am Arm, das sich jedoch gleich beruhigte, als der merkwürdige Fremde sagte: „Ich tu dir nichts, bei aller Heiligen Namen, wie heißt du nur, das sag mir?"

„Gretlein, und bin hier Magd."

Der Mann fuhr sich über die Stirn: „Gretlein? Ja das Armenkind?"

„Ja, das."

Aber das Brot hatte sie zu reichen verstanden wie keine, und die Liebes- und Tugendprobe bestanden wie keine. So mußte die Mutter, so herb es sie im Augenblick ankam, die mit den Jahren so tüchtig entwickelte Magd als künftige Herrin sehen, ihrem stolzen Herzen einen Stoß geben und das Paar segnen. Warum hatte es nur der Reise um die Welt bedurft, der Verschollenheit des Sohnes Jahr um Jahr, wenn das Glück ja doch im Winkel des Hauses erblüht war? Das fragte die Greisin vergeblich den lieben Gott, und einmal, als sie ihr Enkelkind in die Wiege gebettet und sie wieder die Frage mit der Hartnäckigkeit alter Leute vor den Thron Gottes geschickt hatte, drückte ein Engel ihr die Augen zu und führte sie dahin, wo ihr die ewige Antwort wurde.

Der Sohn aber streute, so sehr die Dörfler den Kopf schüttelten, alljährlich Weizen auf ihr Grab, erntete die Frucht und band die Halme in die erste Garbe des besten Feldes.

MARCHIVUM

Die Tugendprobe / Von Heinz Steguweit

Einige meiner besten Freunde wohnen zwischen Ammer und Lech. Nicht Künstler sind's und nicht Propheten, nicht Stubenhocker oder Anachoreten, vielmehr Männer des Waldes, gewachsen wie die Fichten ihres Reviers, braun wie Schwarzbrot und täppisch wie junge Bären. Als ich neulich zu ihnen kam, brachte ich Tabak mit und Salzbrezeln, auch Spielkarten und neue Witze.

Indessen: obwohl meine Freunde hinreichend Arbeit hatten, denn die Zunft der Holzfäller, der sie angehören, weiß hier kaum, was Muße ist, schauten sie mich sauer an. „Wann du nöt g'kommen wärst . . .!"

„Was dann, Loisl?"

„Die ganze Menschheit hätt' nix mehr taugt! Zwei Jahr bist nöt hier g'wese!"

„Aber ihr habt doch noch die Theres. Geht ihr Sonntags nicht mehr hin —?"

Alle kauten am Bart, hieben die Axt ins Holz und bohrten die Fäuste knurrend in die Hosen: der Loisl und der Xaver, der Max und der Kajetan.

Nun, man muß wissen, daß die Theres das einzige Wirtshaus behütet, das nach stundenweiter Wanderschaft hier zu erreichen ist. Blaut der Sommer, sitzt man draußen unter Bäumen. Kracht der Winter, rückt man in der Stube zusammen. Aber drinnen wie draußen ist die Einsamkeit des Waldes zu Ende; drinnen wie draußen liest man Zeitung oder zupft an den Saiten der Zither; drinnen wie draußen kommt das Leben zu Wort, vielfältig und kämpferisch.

Also tappten die Holzfäller auf mich zu. „Dös ist's ja grad! Gut, daß du da bist — die Theres taugt nimmer!"

„Was? — Die schöne, frische Theres?"

Ein leichtes Entsetzen kroch in mich hinein, während die Holzfäller ihre Filzhütl mit dem Gamsbart zurechtrückten.

Ich hielt mir das Herz: sollte die Theres mit ihrem Lebenswandel auf jene Fläche geraten sein, die man eine schiefe Ebene zu nennen pflegt? Dann, ja dann war den braven Männern des Waldes etwas eingestürzt. Dann mochten sie in ihrer wunderbaren Einfalt schon zweifeln, ob es noch Sinn habe, der Menschheit noch zutraulich zu sein.

Also frage ich weiter: „Seit wann stimmt's denn nicht mit der Theres?"

„Seit letzten Sonntag", murrte mich Loisl an, und die drei andern stimmten so düster zu, als wäre ich mitschuldig an ihrem Leid. Ja, wie mollig war es immer im Feiertagswinkel der Wirtin Theres gewesen! Wie schmeckte das braune Bier, das sie selbst gebraut und selbst in die Krüge gegossen hatte! Wie mundete das Käsebrot!

„Meine lieben Freunde, ich frage euch eins: Was hat die schöne Theres verbrochen?"

„Sie hot kein Charakter mehr! Sie hot kei Tugend mehr!"

So schalten alle vier. Der Loisl und der Max, der Kajetan und der Xaver.

Ach, da klaffte auch mir das Herz, denn die Theres — kaum wag' ich's preiszugeben —, die Theres war immer wert gewesen, daß man zwei Stunden weit wanderte, ihr die Hand zu drücken und zu sagen: dein Bier schmeckt doch am allerbesten!

Also fragte ich die Holzfäller: „Leut', morgen ist Sonntag. Morgen geh' ich mit euch zur Theres. Weh ihr, wenn sie sich nicht bessert! Auf mich hat sie immer gehört."

Die vier waren es zufrieden. Stumm griffen sie wieder die Aexte, und wenn sie dieses Werkzeug schwangen, so hoch und mächtig, als wollten sie von Meister Hodler gemalt werden, sprühten die Splitter ringsum wie ein hölzernes Granatenwetter.

Abends spielten wir Karten, zur Nacht schlief ich in der Hütte, aber der Gedanke an die Theres bedrückte mein Gemüt, als wäre ich schuldlos bestraft worden.

Am Morgen summten Bienen ums Haus, die Sonne sog den Tau vom Laub, auch taumelten Schmetterlinge, trunken von Liebe und Licht, hin über Blumen und Blüten.

Meine Freunde schnarchten noch, als sägten sie im Traum gar die Fichten und Kiefern. Ich betrachtete mir die Gesichter, die stachlig waren wie Kaktuspflanzen. Und dachte: hat irgendeiner die Theres liebgehabt? Oder: hat die Theres einen aus der Stadt genommen? Oder: hat sie euch Prachtkerle nicht kennen wollen, als feine Leute zu Besuch waren? —

Der Mittag kam, zwei Stunden wanderten wir, dann winkte das Ziel. Nichts hatte sich geändert: die Tische und Bänke standen im Schatten der Bäume, ein kalter Luftzug umspülte das Faßlager, aus dem Brauhaus quoll weißer Dampf. Ja, und die Theres, üppiger als je, stand in der Tür, lachte, klatschte in die Hände. „Jessas, wann du nöt g'kommen wärst!"

„Was dann, Theres —?"

„Die ganze Menschheit hätt' nix mehr taugt! Zwei Jahr bist nöt hier g'wese!"

„Aber du hast doch noch die Holzfäller aus dem Wald. Den Xaver und den Kajetan, den Loisl und den Max!"

Meine vier Freunde drehten den Rücken und setzten sich abseits auf eine Bierbank. Die Theres aber weinte in die Schürze. „Dös ist's grad! Die Mannsleut tauge nix mehr! G'schimpft habens auf mi! Gered't habens überall von der Theres . . .!"

Mehr holte ich aus der schönen Wirtin nicht heraus. Sie schluchzte, daß der Boden schütterte. Sie stampfte mit dem Fuß, daß das Geflügel ihres Biergartens gackernd und schnatternd auseinanderstob. Lachend nahm ich das leibhaftige Herzeleid in den Arm und tröstete: „Alles wird wieder gut, Theres. Komm, wir holen das braune Bier und tragen es auf den Tisch zu den andern!"

Wir taten es. Aber die Holzfäller, die im Gesicht immer noch allerlei Krakeel verbargen, empfingen ihre Krüge ohne Gruß, ohne gnädiges Nicken. Und dann geschah etwas Wunderbares und Köstliches, ein Mirakel fast und eine Zauberei: Alle vier pusteten den Schaum aus dem Krug! Alle vier standen auf! Alle vier schütteten einen Guß auf die Bank! Alle vier setzten sich dann mit dem ledernen Hosenboden in die Nässe.

Ich schwieg — vor Erstarrung. Waren die Holzfäller verschrobene Sektierer? War ich Zeuge einer rituellen Zeremonie?

Die Theres stand neben mir, verheult, wartend, mit verschränkten Armen. Drei und vier Minuten dauerte der beklemmende Spuk solches Schweigens. Dann erhoben sich die vier Holzfäller, langsam, ganz langsam: die Bierbank folgte schwebend, klebte sie doch fest und wie genagelt am Leder der bayerischen Hosen. Oh, diese Genugtuung in den Gesichtern! Dieser Sonntag in jedem Blick! Dieses heroische Gelächter aus jedem bärtigen Mund: „Dös Bier ist guat! Die Brüh hot wieder Kraft! Und die Theres is doch an Charakter, is doch an saubere Dirn, is doch an Pfundsweiberl!"

Ich schlug mir die Schenkel, dieweil die Wirtin, strahlend und blank wie der zwitschernde Sommertag, sich die versöhnten Hände schütteln ließ.

Der Xaver und der Kajetan, der Loisl und der Max, sie alle offenbarten sich mir: „Dös mußt wissen: beim letztenmal hot's nöt g'klebt! Beim letztenmal hot die Theres nöt mit Liebe und Tugend gebraut!"

Ach, wär' ich einer von ihnen . . .

DAS LEBEN!

Von den Alten zu den Jungen — muß das Leben wandern.
Was du gestern noch bezwungen,
Bezwingen morgen schon die andern.
Das Lied, das du gestern gepfiffen im Weitertraben,
Will schon morgen der andern Lippen haben.
Und dir entschwundene Augenblicke kannst du sehen,
Wie sie im Blute der Jungen auferstehen.
Darüber, seit ich's erfahre, muß ich die Hände falten,
Muß leiden, daß ich mich wandle, und laß es walten,
Das Leben — ach, einst kam es umhalsend gesprungen
Jetzt grüßt es noch im Vorüberschweben
und geht zu den Jungen.

Max Dauthendey

Kleine Zöllnergeschichte

Von Herybert Menzel

Das war in der Religionsstunde, als ich zum ersten Male von einem Zöllner etwas hörte: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener Zöllner", sagte der Pharisäer und der Zöllner fand dann doch mehr Gnade bei Gott.

Unser Lehrer versuchte uns klar zu machen, was ein Zöllner in Wirklichkeit sei. Wir verstanden ihn nicht. Heute werden die Kinder meiner kleinen Heimatstadt den Lehrer nicht mehr danach fragen, denn die deutsch-polnische Grenze geht durch unsere Wälder, Seen und Aecker.

Die grünuniformierten Zöllner kennt nun jedes Kind der kleinen Stadt. Und es weiß, die Zöllner sind da, um die Grenze zu bewachen. Tag und Nacht, im Sommer und im Winter, immer streifen sie in den Wäldern umher. Die Schmuggler und Ueberläufer umgehen sie in weitem Bogen, und so haben auch die Kinder Respekt vor ihnen, erst recht vor dem Zollkommissar, denn der wohnt in der grünen Villa, und die Zöllner alle stehen gar stramm vor ihm.

Ja, der Zollkommissar ist dazu da, die Zöllner zu bewachen, daß sie ihren Dienst auch wirklich und richtig tun.

Es geht geheimnisvoll dabei zu, man weiß es. Bestimmte Punkte gibt es im Wald, nur den Zöllnern bekannt, an denen sie zu festgesetzter Zeit zu erscheinen haben. Denn es könnte sein, der Herr Zollkommissar ist trotz Sturm und Regen auf dem Wege zu ihnen. Man ist nie sicher vor ihm. Denn was ein rechter Zollkommissar ist, der kommt immer dann, wenn man es für ganz ausgeschlossen hält.

Zöllner nehmen ihren Urlaub am liebsten, wenn man keinen Hund hinausjagen möchte. Dann in ihrer freien Zeit sind sie die besten Gesellschafter; denn niemand wie sie freut sich über die warme, gemütliche Gaststube. Und sie wissen viele erlebte Geschichten zu erzählen. Die sind meist heiter. Jedenfalls erzählen sie sie so.

Da ist die Geschichte zum Beispiel, die dem Petronack, dem rundlichen Zöllner, mit dem Zollkommissar passierte. Im letzten Sommer erst. Hört zu!

Es war ein heißer Sommertag. Am Tage war es, nicht nachts, denn da wären sie zu zweit hinausgegangen, und dem Petronack hätte nicht widerfahren können, was geschah. Allein also ging er durch den Wald, zwei Stunden schon. Keinen Menschen traf er. Was im Gehölz so knisterte, wurde nicht durch Bewegungen von Schmugglern verursacht. Die unerträgliche Hitze wirkte aufs Gezweig so ein. Verdammt, wurde man müde, hier im Wald schon, wo man doch noch Schatten hatte. Und nun war dieser dumme Treffpunkt, zu dem man jetzt mußte, auch noch ein ganzes Stück vom Weg entfernt. Er trottete hin durch Sonnenglut.

Hier bei der Birke am Kornfeld. Na gut, da war man also. Petronack zog sein großes rotes Schnupftuch und wischte sich den Schweiß von der Stirn, setzte sich nieder ins Gras, um zu warten. Aldern, der würde grad kommen! Bei der Hitze! Schön hat's so ein Zollkommissar. Der kann sich seinen Dienst einteilen, wie er lustig ist. Wäre er Zollkommissar! Er wüßte, was er machte!

Der reifende Roggen duftete. „Betäubend", dachte Petronack. Die Mittagsstille ermüdete auch so eigentümlich. Das Summen der Bienen noch dazu. Petronack begann so hinzuträumen, und da überfiel es ihn dunkel.

Natürlich, gleich darauf kam der Zollkomissar, der richtige, gegangen. Aha! Vergnügt schmunzelte er, sah nach der Uhr. Ja, pünktlich war der Petronack gewesen. Aber einschlafen durfte er nicht. Leise pirschte er sich an den Hockenden heran. „Doch mal sehen, wie lange er das so aushält", sagte sich der Vorgesetzte, und setzt sich neben Petronack nieder, die Uhr in der Hand: „Ist es zu glauben?"

Petronack schnarchte. Das Korn duftete, betäubend wie vorhin. Die Bienen summten, einschläfernd. Mittagsruhe ringsum, über allem die unerträgliche Hitze. Der Herr Zollkommissar begann zu verstehen, daß man dabei doch leicht einschlummern könne. Jawohl, man könne dabei doch recht gut einschlafen. Und da schlief er auch bereits. Friedlich schlummerten so, Seite an Seite, Zöllner und Zollkommissar.

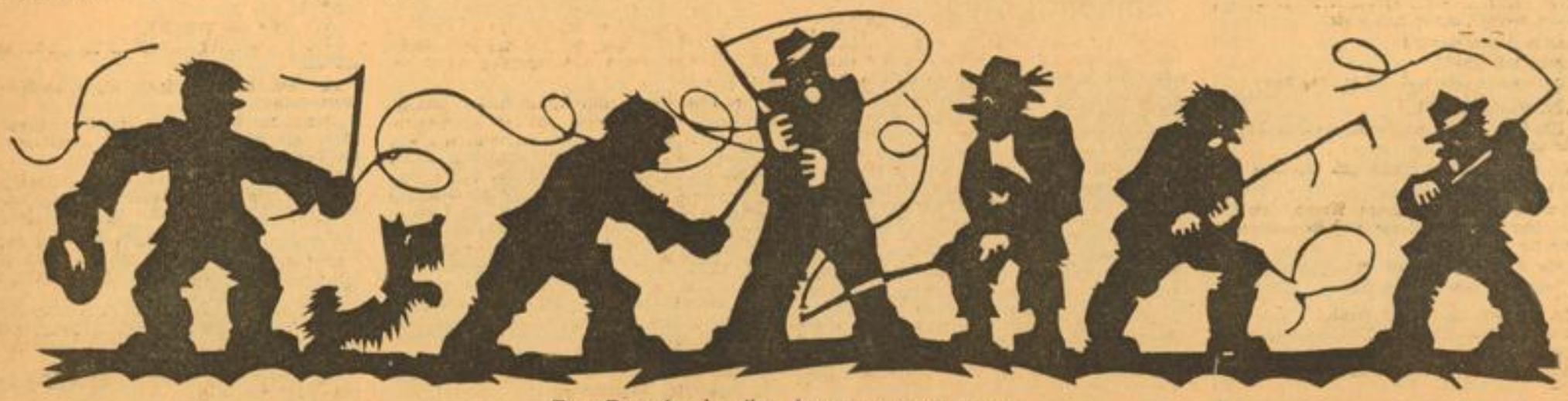
Wie es geschah — wer weiß es? Vielleicht daß der Herr Zollkommissar noch lauter schnarchte als der Zöllner. Vielleicht, daß Petronack nur darum zuerst erwachte.

Na, und das war sein Glück, und das eben ist das Hübsche an dieser Geschichte, daß der Herr Zollkommissar, von seinem Zöllner bewacht, der den so gesegneten Schlaf doch nicht zu stören wagte, allein weiter schnarchte, bis er endlich die Augen aufschlug und beide, Kommissar und Zöllner, mit einem Blick sich anlaben, mit einem Blick, wie er leider viel zu wenig zwischen zwei Menschen gewechselt wird, und nur gar zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, mit einem Blick, der so sehr verbindet, daß zwischen beiden alles für immer gesagt ist und eine Heiterkeit über alle menschliche Schwäche triumphierte, dermaßen befreiend, daß beide lange nicht aufhören konnten zu lachen, und der Herr Zollkommissar schließlich nicht mehr daran dachte, seine Vorgesetztenmaske wieder aufzusetzen, sondern, immer noch lachend, fragte: „Na, wie wär's Petronack, wenn wir jetzt erst recht noch ein Stündchen verpennten?"

Aber das meinte er natürlich nicht ernst, und so sagte denn auch der Petronack: „Ich glaube, Herr Zollkommissar, es wird regnen."

Obwohl kein Wölkchen schwebte. Doch der Herr Zollkommissar blickte prüfend den Horizont ab wie er und sagte, nun wieder fast ernst: „Sie mögen recht haben, Petronack, wie Sie überhaupt heute recht haben sollen. Verstanden?"

Und er grüßte und verschwand zwischen dem Korn, während Petronack noch lange stramm stand, die Hand an der Mütze, und das Schmunzeln sich um die Mundwinkel eingrub, als wolle es überhaupt nicht mehr verschwinden.



Der Peitschenknaller / Scherenschnitt von frankfrei

MARCHIVUM

Ursprung und Sinn des Fastnachtstreibens

Ein tiefer Ernst lag einst im heitern Spiel / Von Heinrich Anthon Hoffmann

Das überschäumende Lebensgefühl des Menschen findet alljährlich im Februar oder März Ausdruck in buntem Mummenschanz, toller Ausgelassenheit und übermütigem Fastnachtstrubel. Doch kaum einer von all den vielen, die maskiert, kostümiert oder in „Zivil" dem Strudel der Maskenfeste sich hingeben, wird ahnen, daß auch dieses sinnlos erscheinende Treiben einmal sinnvoll gewesen ist, ja sogar religiösen Charakter trug. Denn nichts anderes sind unsere Maskenbälle, als Ueberbleibsel uralter Kulthandlungen unserer Vorfahren.

Wie bei unseren Kindern, war auch bei den auf der Kindheitsstufe der menschlichen Entwicklung stehenden Völkern das Spiel, der Tanz und die Maske Ausdruck ihres ursprünglichen, aber stark empfundenen Lebensgefühls. Nicht nur die Freude am Dasein konnte sich so äußern, sondern auch alle menschlichen Empfindungen, wie Trauer, Schmerz, Haß und Angst, Jagdfreude, Kriegsgeist und Liebeslust.

Wo religiöse Ideen in einer Völkerschaft lebendig sind, beeinflussen sie alle Ausdrucksformen des primitiven Seelenlebens. Wo etwa der Glaube an eine Seelenwanderung der Verstorbenen herrscht, wird das Bestreben verständlich, Schutz zu suchen vor bösen und gefährlichen Geistern, jedoch gute und verwandte Seelen sich durch Opfer zum Freund zu machen. Mittel zur Abschreckung oder auch zur Anlockung, die auch den primitivsten Völkern aus ihrer Arbeitswelt, von der Jagd, dem Fischfang, der Kriegführung und dem Ackerbau her bekannt sind, werden so den religiösen Kulthandlungen dienstbar gemacht.

Die Nachahmung von Tierlauten und Tierbewegungen, das Locken und Einfangen der Tiere durch Bekleidung mit ähnlichen Fellen, und das Verscheuchen der Tiere und feindlichen Horden durch lautes Geschrei, viel Lärm, heftige Bewegungen, fremdartige Bekleidung und auffallende Bemalung — das alles findet man in den religiösen Kulthandlungen der Wilden wieder. Die Art der Arbeit und Umwelt bestimmt ausschlaggebend die religiöse Handlung, die Art der Verkleidung, Bemalung, Maskierung, Mimik, Musik und Gesänge, wie auch die Form der Darstellung in Spiel und Tanz.

Geschlechterverbände, die zur eigenen Kennzeichnung ihres Stammes den Namen eines besonders beliebten Tieres angenommen haben, erklären dieses Tier heilig als Tabu, beten es an und bringen ihm Opfer. Bei der Ausübung religiöser Zeremonien werden vornehmlich die Farbe, das Fell, die Federn für die Maskierung gewählt, beim Tanz und Spiel ahmt man die Bewegung des Totemtieres nach; auch Jagdszenen und kriegerische Ereignisse werden dargestellt.

Auf der höheren Kulturstufe der Ackerbauern und Viehzüchter tritt das Lebensrätsel der Fortpflanzung, das ewige Werden und Vergehen in den Gedankenkreis der Völkerschaften. Sie ahnen, ohne Sonne und Wasser gebe es keine Fruchtbarkeit, kein Leben auf der Erde. Diese lebenspendenden Kräfte gilt es, zu Freunden zu machen und zu erhalten.

Als Wahrzeichen der Fruchtbarkeit und Schöpfungskraft wechseln in der Geschichte und bei den Völkergruppen Göttinnen und Götter, Meeresgewaltige und Wassernixen, männliche und weibliche Tiere miteinander ab. Manchmal stehen auch in der Gottheit Mann und Weib gleichberechtigt nebeneinander. So Freya und Wotan, so die anmutigen Göttinnen Griechenlands neben den wehrhaften Herren des Olymps. Auch ihnen zu Ehren wurden Opfer gebracht. Feste veranstaltet, Wettkämpfe ausgetragen, wurde gespielt und getanzt.

In Fastnachtslaune Photo: Uta

Als mit der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb mancher Völkerschaften Kasten- und Standesunterschiede auftraten, beeinflußten diese auch die Form der religiösen Kulthandlung. Nicht mehr alle Volksgenossen traten in unmittelbare Verbindung mit der Gottheit. Auserwählte des Volkes übernahmen die Vermittlung zwischen den Menschen und Göttern. Auch die äußeren Kulthandlungen blieben den priesterlichen Auserwählten und ihren Gehilfen vorbehalten. Sie allein hatten das Recht, die Gottheit zu beschwören, durch Tanz, Mimik, Spiel und Maske das Gute herbeizulocken und das Böse fernzuhalten.

Zwischen Priester und Volk, zwischen Schauspieler und Zuschauern bestand eine so enge seelische Verbindung, daß der erstere zumeist nur Anreger und Hauptagent im Kreise aller Mitwirkenden war. So zogen die Priester des alten Hellas zu Ehren des Gottes der Fruchtbarkeit, Dionysos, verkleidet in buntem Aufzug, dem Volke voran, zum Markt oder zur Arena: vor ihnen her führten Bacchanten den Ziegenbock.

In der Mitte der Arena angelangt ruft der Priester, der zugleich Schauspieler ist, den dicht gedrängten Volksgenossen zu, was ihn zutiefst bewegt und allen aus dem Herzen quillt. Das Volk erwidert in Wort, Gesang und Gebärde. Ernste und heitere Szenen aus dem Leben der Götter, die mit menschlichen Fehlern und Schwächen behaftet sind, werden dem Volke vorgeführt. Hingerissen von religiöser Begeisterung, voll dionysischer Besessenheit, jauchzend vor Lebenslust und Freude, geht das Volk im Spiele mit.

Urwüchsig und derb waren auch die kultischen Festgebräuche der deutschen Bauern im Mittelalter. Wie die Griechen, verlangten auch sie eine ungeschminkte, schauspielerische Darstellung des Menschlichen. Fahrende Vaganten durchzogen die Lande und lockten viel Volk an. Auf Markt- und Dorfplätzen gaben sie ihre übermütigen Harlekinaden und Hanswurstereien zum besten. Auch dann noch, als ein Zug zur Askese durch die mittelalterliche Gesellschaft ging, die Kirche ihren Bannstrahl gegen die Fleischeslust schleuderte und Flagellanten im dürftigen Büßerkleid, ihre Körper kasteiend, durch Deutschland zogen, — selbst dann noch überwog die Freude des Bauernvolkes am Sinnlichen, Derben, so daß selbst Shakespeare nicht umhin konnte, seinen Werken eine Hanswurstfigur einzufügen. Die Hans-Sachs-Spiele spiegeln gleichfalls die Lebensbejahung des deutschen Handwerker- und Bauernvolkes am Ausgang des Mittelalters trefflich wider.

In dem leichter wallenden Blut der Süddeutschen, an den Weinhängen des Mainos, Neckars und Rheines, an Saar und Mosel wie auch im bierfrohen Bayernland ist viel mehr als im Norden Deutschlands die alte Freude am Mummenschanz, Tanz und Spaß heute noch volkhaft lebendig.

Meine Hand, meine Frau u. die Dienstmädchen

Von Fritz Müller-Partenkirchen

Heute ist der 23. Mai. Am 15. April haben wir geheiratet, am 30. April unser neues Heim bezogen, und am 1. Mai hat meine junge Frau das erste Dienstmädchen engagiert. Bei dem Engagementsabschluß war ich nicht zugegen. Erst nachher wurde ich zugezogen. Meine Frau kam nämlich in mein Arbeitszimmer und sagte:

„Fritz, ich habe die Marie engagiert. Komm heraus."

„Ja", sagte ich, „aber was soll ich nich?"

„Nun, es gehört sich doch, daß du ihr die Hand gibst."

Da ging ich hinaus und gab der Marie die Hand.

Am 5. Mai ging die Marie wieder fort. Infolge gütlicher Vereinbarung mit meiner Frau. Meine Frau streitet nämlich nicht gern. Sie kam in mein Zimmer und sagte:

„Fritz, komm heraus."

„Was soll ich?"

„Die Marie geht fort, gib ihr die Hand."

„Ja, warum denn?"

„Ach Fritz, weißt du, damit man in Frieden auseinanderkommt."

Da ging ich hinaus und gab der Marie die Hand.

Am gleichen Tage, gegen Abend, kam das neue Dienstmädchen. Cenzi hieß sie. Ich machte selbst die Türe auf.

„Sie wünschen?" sagte ich.

„Ich g'hör daher," sagte sie.

Darauf gab ich ihr die Hand. Meine Frau sah es und war sehr zufrieden mit mir.

„Siehst du," sagte sie, „das macht gleich einen guten Eindruck auf die Mädchen. Da bleiben sie."

Am 10. Mai war es wieder vorbei. Es gab ein ganzes Bündel von Gründen dafür, warum die Cenzi wieder ging. Sie weinte in der Küche.

„Fritz," sagte meine Frau, „geh in die Küche und gib ihr noch die Hand."

Da ging ich in die Küche und gab der Cenzi die Hand.

Am 11. Mai trat die Johanna ein. Sie war sehr resolut und hatte eine Riesenhand. Es war schon mehr eine Tatze. Ich sah unschlüssig zwischen meiner Frau und der Tatze hin und her.

„Na", sagte meine Frau ermunternd.

Da gab ich auch der Johanna die Hand. Ich habe es einen und einen halben Tag lang gespürt.

Dann brach eine Schonzeit an für meine Hand, die bis gestern gedauert hat. Gestern am 22. Mai erklärte mir meine Frau, die Johanna müßte unbedingt fort. Sie sei zu herrisch. Sie, meine kleine Frau, getraue sich schon gar nicht mehr in die Küche.

„Hm," sagte ich und meine Hand zuckte, „in Gottes Namen, dann kündige ihr halt."

„Ich?" sagte meine Frau, „das geht doch dich an."

„Mich?"

„Ja, wen denn sonst? Du bist doch der Herr im Hause, nicht?"

„Gewiß, gewiß," sagte ich, „aber . . . ."

„Na, du wirst doch keine Angst haben."

„Nein, das nicht, aber . . ."

„Na also, geh hinaus. Ich räume inzwischen deinen Schreibtisch auf." Der Schreibtisch war schon aufgeräumt. Aber es kann nie schaden, wenn ein Schreibtisch zweimal aufgeräumt wird.

Also ging ich hinaus. Ganz allein hinaus und gab der Johanna die Hand. Es war sehr schmerzlich, und die Johanna sah mich erstaunt an. Dann ging ich wieder in mein Zimmer. Dort hatte meine Frau das Tintenfaß umgeworfen. Sie schien sehr aufgeregt.

„Nun?" sagte sie, „was hat sie gesagt?"

„Gesagt? Nichts."

„Das wundert mich aber."

Gegen Abend sagte meine Frau:

„Denke dir, Fritz, sie macht noch gar keine Anstalten. Noch nicht einmal ihren Koffer hat sie gepackt."

„Wer?"

„Die Johanna natürlich"

„Nun", sagte ich, „merkwürdig, sehr merkwürdig."

„Du hast ihr doch gesagt, daß sie gleich gehen kann, nicht?"

„Ich habe ihr die Hand gegeben," sagte ich. „Wie immer", fügte ich hinzu. „Vielleicht hat sie es nicht ganz verstanden?"

Drauf sagte meine Frau ganz unvermittelt: „Fritz, du bist ein . . ." Hier verwendete sie ein Wort, das sie vor der Ehe nie gebraucht hatte.

„Bitte," sagte ich, „ich habe noch nie anders gekündigt hier, als indem ich die Hand gab."

Darauf schoß meine Frau in die Küche, und es war ein großer Skandal.

Heute ist die Luise bei uns eingetreten. Meine Frau ist nicht in mein Zimmer gekommen, um es mir zu sagen, und ich habe der Luise nicht die Hand geben müssen.

Ich glaube, daß ich es künftig überhaupt nicht mehr tun muß.

Sein Trick! / Von Walter Bloem

Ein Herr, mit dem ich auf einer Bahnfahrt ins Gespräch kam, erzählte mir, er habe eine fabelhafte Handschriftensammlung. So ziemlich sämtliche großen Männer der Zeit und vor allem die Frauen, die in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielten, seien vertreten. Selbst solche Persönlichkeiten, die sonst im Rufe stünden, unnahbar zu sein.

Ich sah ihn mir an — und wunderte mich. „Wie fangen Sie das an?"

„Ich kann's Ihnen im Vertrauen erzählen" sagte er mir. „Ihr Autogramm habe ich nämlich auch schon . . ."

„Ich suche mir aus dem Konversationslexikon oder dem Fachkalender das Geburtsdatum meines Erwählten heraus. Zu seinem nächsten Geburtstag gratuliere ich ihm sehr verehrungsvoll, gebe dabei aber die Zahl um zehn Jahre zu alt an. Darauf fallen alle herein: drei Tage später habe ich eine Dankeskarte in Händen, auf welcher gleichzeitig gegen das angegebene Alter Verwahrung eingelegt wird."

„Ach so", antwortete ich, „das waren Sie . . . Nun, die Sammlung, die Sie auf diese Weise zusammenbekommen, muß inhaltlich etwas eintönig sein."

„Das kann man nicht einmal sagen", behauptete der Dauerattentäter. „Es gibt da Schattierungen des Protestes — von der einfachen Feststellung des Irrtums über die behaglich schmunzelnde Berichtigung bis zum wütenden Empörungsschrei: He? „Ich schon siebenundsechzig? Sie können wohl nicht kopfrechnen, oder wollen Sie mich etwa schon in die Mottenkiste stopfen, Herr, wie? Wo haben Sie diesen Unsinn her? Ich ersuche Sie, mich das umgehend wissen zu lassen!"

„Also, Sie sehen, es gibt in meiner Sammlung schon allerlei Stücke von einem gewissen psychologischen Interesse.

„Und jedenfalls ist sie von einzigartiger, nahezu lückenloser Vollständigkeit."

MARCHIVUM

Auf Posten in Schnee und Eis | Von Franz Schauwecker

Da stand man in Rußland auf weit vorgeschobener Feldwache und auf einem dieser Feldwache vorgeschobenen Posten vor Gewehr.

Vor mir lag endlos flach und weit grauweiß ein erfrorener Sumpf, so grau und neblig, daß man nicht wußte, ob die Wolken so tief hingen oder der Nebel aus dem Boden dunstete. Der Horizont verschwand in Gewölk und Dämmerung eines toten und leblosen Tages, hoffnungslos und leer. Aus Eis und Nebel ragte hier und dort verdorrtes Schilfgehälm und kahles Weidengestrüpp.

Die Kälte hing steif in der Luft, und man meinte, sie förmlich leise klirren zu hören. Wenn es in dieser acherontischen Landschaft so etwas geben sollte wie Elfen, so würden sie gewiß dicke Pelze tragen.

Rechts kollerte es von Artilleriefeuer, ein dumpfes, gärendes Geräusch wie aus kolossalen Eingeweiden, die ihre verdauende Tätigkeit aufgenommen haben. Da wurden Menschen gefressen und verdaut. Ein fahler, schwefelgelber Schein flatterte dort ab und zu hoch wie ein riesiges Tischtuch und ertrank im Nebel.

Ich stand ganz allein neben einem Erlengebüsch, etwa zweihundert Schritte vor der Feldwache, die hinter mir unsichtbar in einer schneeverwehten Senkung lag. Ich hatte den Mantelkragen hochgeklappt, und das Gewehr lag in meinem rechten Arm bleischwer. Wenn ich mit der bloßen Hand den Lauf berührte, schnitt die Kälte bis auf den Knochen. Der Atem stand wie ein dicker Dampf in der unbewegten Luft. Ich schauerte vor Kälte und bewegte unaufhörlich die Füße in den klobigen Stiefeln.

Hinter mir lag alles in erhöhter Alarmbereitschaft; denn es war mit einem Angriff der Russen über das passierbare Eis zu rechnen; also: scharf aufpassen.

Ich paßte scharf auf, zumal da der Abend schon begonnen hatte, als ich abgelöst hatte. Zwei Stunden standen mir bevor, und inzwischen mußte es Dunkelheit und Nacht werden.

Die Kälte kroch durch den Mantel und die Uniform an die Haut heran und fraß sich durch die Haut und das Fleisch bis auf die Knochen. Meine Hände waren, genau wie meine Füße, zwei Eisklötze, und ich konnte nicht einmal dicke Fausthandschuhe tragen, die ein wenig mehr Schutz gewährt hätten; denn mit Fausthandschuhen hätte ich nicht schießen können und wäre im Notfall, der jederzeit eintreten konnte, so gut wie waffenlos gewesen. Diese verdammten Wollhandschuhe hielten die Kälte kaum zurück.

Es fiel mir ein Vers von Wilhelm Busch ein:

„Es bilden sich in diesem Falle,
die sogenannten Eiskristalle."

Außerdem hatte ich Hunger und mein Magen polterte wie das Artilleriefeuer rechts. Und dann hatte ich Durst. Der Durst, der durch die Kälte erzeugt wird, ist der schlimmste Durst von allen. Er peinigt und quält rubelos.

Wenn ich einen kurzen Blick nach hinten warf, lagen dort, in den herabsinkenden Schatten der Nacht kaum mehr zu erkennen, flache Dächer, wie hineinversunken in die Erde. Wohnungen eines halb unterirdischen Geschlechtes, das sich eng an die Mutter Erde druckt, um Wärme zu finden. Das war das Dorf, in dem das Bataillon lag.

Alles war weiß in weiß. Alles wurde grau in grau. Ein sonderbar fahler Schimmer lag über der Gegend.

Die Sterne kamen hervor und blitzten vereinzelt durch Lücken im Gewölk, seltsam verzerrt vom Nebel.

Ich starrte in die Nacht nach vorn. Es war nichts zu hören. Links von mir schien in unendlich weiter Ferne ein roter Schein sich durch den Dunst zu fressen, kaum sichtbar. Brannte dort ein Dorf? Ein ganz feines Geknatter war in jener Richtung hörbar, und dann kam stoßweise wie bebender Luftdruck ein Gebums herüber, Granateneinschläge, Abschüsse.

Nur hier zwischen rechts und links, in der Mitte, war alles ruhig.

War es wirklich ruhig? Kam da nicht ein Schritt halbrechts hinter dem Weidengestrüpp, das nur deswegen noch für mich zu erkennen war, weil ich vom Tage her wußte, daß es da war? Ging da nicht jemand ...? Ich lauschte mit aller Macht. Es war nichts zu hören.

Ich tat einige Schritte auf jene Stelle zu, so daß ich mich von dem Gebüsch hinter mir nicht abhob. Bewegte sich dort nicht etwas? Ein Ast? Ein Tier? Ein Mensch?

Ich blieb regungslos stehen und fühlte die Kälte sofort dreifach. Nein, das war nichts. Aber mit Sicherheit konnte ich es nicht sagen.

Hier war alles Vermutung, Ahnung, Gefühl, Witterung. Hier hörte man nur halb, sah man nichts, hier fing die Haut an zum aufnehmenden Sinnesorgan zu werden.

Aber das war ein Schritt, ganz leise zwar, knirschend im Schnee, und da vorn lag kaum Schnee, denn er war durch den Wind vom glatten Eis weggefegt worden, und was noch da lag, war eingefroren. Aber der Schritt war da, er kam näher. Mit einem Male war er hinter mir: „Halt, wer da?"

Eine schattenhaft auftauchende Gestalt sagte mit gedämpfter Stimme: „Warschau." Das war die Losung. Ich kannte die Stimme. Es war der Offizierstellvertreter Toeche. Er vertrat den Leutnant Paulig, der seit zwei Tagen auf Urlaub war.

Er kam näher.

„Was zu hören?" fragte er. „Haben Sie was gesehen?"

Ich machte meine Meldung: „Nichts zu hören, nichts zu sehen."

„Passen Sie scharf auf," sagte er, „es liegt was in der Luft. Links und rechts ist was im Gange. Aufpassen!"

Sein Schritt knirschte wieder im Schnee und er verschwand im Nebel, in dem nichts mehr zu beweisen war.

Die Kälte schien immer schlimmer zu werden. Ich bog Schultern und Arme, bis die Knochen knackten, aber es half nichts. Ich ging auf und ab, aber es half nichts. Ich dachte an bullernde Oefen und Glühwein, aber es half nichts. Wie lange stand ich hier? Eine Stunde schon? Vorsichtig sah ich nach der Uhr. Ich stand erst eine halbe Stunde. Ich fing an, zu begreifen, wie man Fatalist werden kann. Ich fühlte nur noch Kälte.

Plötzlich fuhr ich zusammen. Geradeaus vor mir regte sich etwas. Irgend etwas war da. Irrtum war ausgeschlossen. Ich nahm das Gewehr und entsicherte. Ehe ich zur Besinnung kommen konnte, war es schon da und huschte mit rasender Schnelligkeit schräg an mir vorbei nach hinten. Ein Hase. Na, ja ... Es dauerte ein paar Sekunden, bis ich den Rückschlag überwunden hatte; ich war etwas munterer geworden.

Und das war gut so, denn im selben Augenblick tauchten da vorn Gestalten auf: drei, acht, zehn, viel mehr, eine lange Schützenlinie. Die riesig vergrößerten Schattenrisse zeigten auf der Stelle: Russen.

Alles weitere ging rasend rasch, wie der Vorbeisturz des aufgescheuchten Hasen. Ich feuerte ein-, zwei-, dreimal in den Nebel hinein: Alarmschüsse, die donnernd durch die Stille fuhren. Dann zog ich mich im Schutze der Gebüsche zur Feldwache zurück, die ich in vollem Aufruhr antraf. Die vorgeschobene Stellung war im Nu besetzt, und dann hämmerten die Schüsse geradeaus.. Der Angriff wurde abgeschlagen, und es entspann sich hier ein langer Stellungskrieg über die Breite des Sumpfes hinweg.

Das Auge / Von Herbert von Hoerner

Wie er mit seinem richtigen Namen hieß, war in Vergessenheit geraten. Vielleicht hieß er Bersing oder Gulbis oder Wannag. Irgend einen lettischen Familiennamen wird er ja wohl gehabt haben, und einen Taufnamen auch. Aber darum kümmerte sich niemand. Die Frau, die Kinder und die Enkelkinder sagten „Täh'" zu ihm. Tähß heißt auf Lettisch: Vater. Und alle anderen Menschen nannten ihn „Aci", Aci heißt im Lettischen das Auge.

Aci (sprich a'tsi), so hieß ein kleiner, runder See, der mitten im Walde lag, umsäumt von Moor, umstanden von hohen, alten Kiefern. Ein Auge war dieser See, ein Auge der Natur, des Waldes, der Stille. Ein Auge, das unverwandt in den Himmel schaut, solange es der Winter nicht erblinden macht.

Der Wald, der Forst des Gutes, ist eingeteilt in Reviere. Und jedes Revier hat seinen Wächter. „Buschwächter" sagte man bei uns. Ein solches Revier ist auch der Wald rund um den See. Und daß der Name des Sees überging auf den Wächter des Waldes, das hatte seine Bewandtnis. Aci, der Buschwächter, hatte, wie sein Wald, nur e i n Auge.

Das andere Auge hatte er verloren, als junger Mensch, auf der Jagd. Sein Gewehr, ein alter Vorderlader, war nach hinten heraus explodiert. Man fand den verunglückten Schützen mit blutendem, halbzerfleischtem Gesicht, aber aufrechtstehend und mit dem heilgebliebenen Auge eifrig im Schnee umherspähend, ob er nicht den abgesprungenen Hahn des Gewehres fände. Leider war nicht nur das Gewehr, sondern auch das rechte Auge des Jägers nicht mehr zu reparieren.

Aber sonst wurde er wieder gesund und gewöhnte sich daran, das Gewehr — der Großvater schenkte ihm ein neues — links „anzubacken".

„Ich habe doch noch zwei Augen", liebte er zu scherzen. „Das eine für die Erde und das andere für den Himmel." Und mit dem anderen Auge meinte er — den See.

„Aber im Winter, Aci, dann ist doch der See blind."

„Ja, im Winter, freilich, dann haben wir beide zusammen nur ein Auge, der Wald und ich. Dann muß ich schon öfter mal hinaufschauen, daß Gott meinen Wald beschützt."

Er sprach von dem Revier, das er zu bewachen hatte, stets als von seinem Walde, obwohl der natürlich nicht ihm gehörte, sondern dem Herrn, in dessen Diensten er stand. Aber ein alter Wald und ein alter Buschwächter, die gehören sich doch gewissermaßen gegenseitig.

Aci konnte gewiß nicht lesen. Wozu auch? Lesen, das muß ein Pastor können, damit er am Sonntag richtig predigt. Und schreiben, nun das tun bloß die Schreiber in der Stadt. Dafür sind es eben Schreiber und glauben nicht an Gott. Und doch konnte Aci lesen, aber keine Bücher, sondern die Natur. Mit dem einen Auge, das hell war wie verblichener Himmel und eine ganz kleine scharfe Pupille hatte, sah er mehr, als die gewöhnlichen Zweiäugigen sehen.

„Da ist er also heute früh doch wieder hier vorbeigekommen."

„Wer ist hier vorbeigekommen?"

„Mein alter Freund, der Elch."

„Woran siehst du das, Aci?"

„Ja, sehen Sie es denn nicht, Jungherr?"

„Ich sehe hier nichts."

Aci bückte sich und deutet auf ein braunes Blatt am Boden. „Hier, Jungherr. Es ist Tau gefallen. Die anderen Blätter sind alle naß. Dies Blatt ist trocken. Warum ist es trocken? Weil es sich umgedreht hat. Warum hat es sich umgedreht? Es war doch heute früh kein Wind. Weil mein alter Freund draufgetreten ist, darum, Jungherr."

„Aber warum soll es grad der alte Elch gewesen sein?"

Aci lächelt und geht voraus. Ich folge ihm. Etwa hundert Schritte weiter sehe ich auch die breit gespaltene Spur im weichen Moos des Moores.

Die Rehböcke in seinem Wald kannte Aci, jeden persönlich. Und natürlich wußte er auch, wo und wann sie anzutreffen waren. Denn das Wild hat seine Gewohnheiten. Aber merkwürdig, wenn man mit Aci pürschen ging, kam man fast nie zu Schuß. Wahrscheinlich waren die Rehböcke gewarnt.

Bei der Treibjagd im Herbst kam es sehr darauf an, wen von den Herren Jägern Aci bevorzugte. Wen Aci selber, mit dem einen Auge zwinkernd, anstellte, auf den kam mit Sicherheit der Fuchs heraus.

Es ging das Gerücht, Aci selber wildere in seinem Walde. Aber niemand untersuchte den Fall. Denn man wußte: Wehe dem fremden Wilddieb, der es gewagt hätte, auch nur die Nase in Acis Wald zu stecken. Die Nase wäre nicht heil davongekommen. Und wo ein guter Jäger lebt, da lebt auch das Wild gut. Sie ziehen sich gegenseitig an.

Wollte man in Aci, dem See, fischen, so brauchte man auch dazu den Beistand von Aci, dem Buschwächter. Ohne ihn gings nicht. Im Sommer war aus dem gründurchwachsenen Wasser mit dem Netz nicht viel zu holen. Aber im Winter, wenn unter dem Eise gefischt wird, da kannte Aci die Stellen, wo die dicken, alten Karauschen, eine Spezialität dieses Waldsees, ihren Winterschlaf hielten. Und wenn sie dann herausgezogen wurden, aufs blanke Eis, die Zwei- und Dreipfünder, die dunkelgoldenen, trägen Fische, dann war Aci stolz. „In meinem Aug' ist Gold!" sagte er.

Aber Aci verstand sich nicht nur aufs Jagen und Fischen, er verstand sich auch aufs Zaubern. Seelenruhig sieht Aci vom Ufer aus zu, wie fremde Leute höchst unberechtigt vom kleinen, flachen Boot aus im See angeln.

„Aci, was bedeutet das? Hat's denen der Herr erlaubt?"

„Macht nichts, Jungherr, die werden heut nichts fangen."

„Warum werden die nichts fangen?"

„Ich hab ihnen die Wörter vorgelegt—"

Das hieß, er hatte einen Zauberspruch über den See und seine Fische gesprochen. Da mögen die lange angeln!

Aci, der See, schaut in den Himmel. Seine Ränder sind Moor und Wald. Aus seinem dunklen Grunde steigen die Knospen der Wasserlilie auf, öffnen sich weiß und zeigen ihre gelbstrahlende Mitte. Die schwimmenden Blumen sind die Sterne des Sees.

Aci, der Buschwächter, hat längst sein irdisches Auge geschlossen. Aber sein himmlisches Auge tut sich auf, Jahr um Jahr, immer wenn dort oben in Kurland die Frühlingssonne das blinde Eis des Winters schmilzt.

Abenteuerliche Heidefahrt / Von Werner Schumann

Wenn mein Freund Udo in seinem Wagen sitzt, ist er stets in aufgeräumtester Stimmung. Zu seinen merkwürdigen und liebenswerten Gewohnheiten gehört es, unterwegs arme alte oder schwache Menschen in sein Auto zu verpacken und sie so, ehe sie sichs versehen, blitzschnell an ihr Ziel zu bringen. Man kann sich leicht vorstellen, daß diese schöne, aus unablässig guter Laune geborene Neigung meines Freundes schon recht oft zu den seltsamsten Situationen geführt hat. Er unterstreicht nämlich seine freundliche Einladung gern mit gewalttätig scheinenden Gesten, die in den also Aufgelesenen manchmal den Gedanken aufkommen lassen, daß die Sache nicht ganz geheuer sei.

Eines Tages fahren wir durch die Lüneburger Heide. Um uns ist die grandiose Stille der winterlichen Ebene. Kein Mensch weit und breit. Wir passieren verschlafene Dörfer. Krähenschwärme stieben heiser plärrend auf. Hundegebell. Da tritt, vielleicht tausend Meter vor uns, ein Pünktchen aus dem Walde, und dieses Pünktchen erweist sich in wenigen Sekunden als ein altes Mütterchen, das unter der Bürde seines großen Reisigbündels tiefgebückt den Heimweg auf der Landstraße antreten will.

Udo sagt wie in plötzlicher Erleuchtung: Die nehmen wir mit! Ich wage einen bescheidenen Einwand: Ob sich denn die Alte auch wirklich freuen werde, ob sie vielleicht nicht lieber zu Fuß nach Hause trippele? Udo jedoch läßt keine Widerrede gelten. Er stoppt dicht neben der Reisigsammlerin, die uns in ihrer gebückten Haltung und Schwerhörigkeit noch nicht einmal bemerkt hat; und gibt ihr strahlenden Angesichts zu verstehen: sie möge nur einsteigen, wir würden sie im Handumdrehen vor ihrer Kate absetzen.

Die gute Frau bleibt stehen, hebt ihr zerknittertes, von Wind und Wetter gegerbtes Gesicht und reißt die kleinen Augen erstaunt auf: „Ach, Herr ... !" sagt sie und kichert dabei ein wenig in sich hinein, denn sie glaubt natürlich, der Autobesitzer wollte sie zum besten haben.

Mein Freund wird schon ungeduldig: „Na los, Mutter, rin in den Fond!"

Das brave Mütterchen aber begreift immer noch nicht, und wie um besser zu hören legt sie die Hand ans Ohr und macht uns verständlich, daß sie zwar schon viele Autos gesehen, aber noch nie in ihrem langen Leben zu einer Autofahrt eingeladen worden sei. Und überhaupt: sie in ihrem Aufzug, das Holz aufgebuckt, was sollten da wohl die Leute sagen! Nein, nein, das wäre nichts für sie, sollten uns lieber eine hübsche, junge Dame mitnehmen, bibi!

Da geht Udo mit volksrednerischer Gewandheit noch einmal zum Angriff vor, mit dem Ergebnis, daß die Bedenken der Alten zerstreut werden und die Aengstliche schließlich hinten in den Polstern sitzt, eine dicke Flauschdecke über den Knien und das weit aus dem Wagen ragende Bündel neben sich.

„Wo wohnst du, Mütterchen?" Da und da, erklärt sie umständlich, da hinten durchs Dorf, links um die Kirche herum, dann wieder ein Stück durch den Wald, und dann den zweiten Weg rechts herein. Wir fahren, erst langsam, damit sich unsere Reisende an den ungewohnten Zustand gewöhne. Und tatsächlich muß sie nun wirklich Vertrauen zu uns gefaßt haben, denn alle Zweifel sind aus ihrem kleinen, verschrumpften Gesicht verschwunden, und etwas wie Glanz tritt in ihre Augen. Ich wende mich öfters nach ihr um: dann sieht sie mich immer dankbar und gerührt an, sie hat den Blick der Kreatur, die nur Sorgen und Kummer und harte Arbeit kennt und der nun plötzlich der Stern eines raschen Glücks erschienen ist. Den linken Arm hat sie um ihr Brennholzbündel gelegt, ihr Wolltuch flattert im Winde, und die trockenen Lippen sind, trotz des scharfen Gegenwinds, einen ganzen Spalt vor Staunen geöffnet, daß es so etwas wirklich gibt, daß man sein Holz bequem im Arme halten, die Bäume wie im Traume vorüberfliegen lassen und wie eine Dame in weichen Polstern sitzen kann.

Udo jedoch, solchen Betrachtungen von Natur aus abhold, legt jetzt alle fünfzig Meter ein schärferes Tempo vor, und schließlich legen wir die letzte Strecke mit neunzig Kilometer Geschwindigkeit durch die karge Heide.

Als ich mich jetzt neugierig nach unserer Begleiterin umsehe, ist alles freudige Staunen von ihr abgefallen, ihr linker Arm preßt das Bündel verzweifelt an sich, die rechte Hand hält den Türgriff krampfhaft fest. Zweifel scheinen sie zu bestürmen, in ihrem Gesicht steht endlich die helle Angst des hilflos ausgelieferten Geschöpfes. Sie weicht meinem fragenden Blicke, meinem aufmunternden Augenblinzeln aus. Starr und offensichtlich auf das schlimmste gefaßt, blickt sie auf den Boden. Armes Mütterchen! Aber wir sind jetzt gleich am Ziel. Der Wagen hält mit sanftem Ruck vor einer kleinen, zwischen weißglitzernden Wacholdersträuchen wie ein mächtiges Tier im Schnee schlafenden Kate.

Udo springt heraus, öffnet kavalierhaft den Schlag und spricht unsere Reisende herzlich an: „Na Mutter, stimmts? Sind wir hier richtig?" Sie nickt — jawohl es ist richtig hier, sie ist hier zuhaus. Aber sie sitzt noch immer unbeweglich und kommt wie aus einem bösen Traum langsam zu sich.

Die Tür der Kate öffnet sich klappernd und knarrend, eine jüngere Frau, anscheinend die Tochter, tritt heraus, schlägt die Hände überm Kopf zusammen: „Jessas, Mutter, was ist denn dir passiert?"

Nichts ist passiert, lachen wir, quietschvergnügt sei die Mutter, sie habe nur eine kleine Spazierfahrt durch die Heide gemacht.

Und dann heben wir die Alte behutsam aus dem Wagen und stellen sie auf ihre dünnen Beinchen und laden auch das Reisigbündel ab, das die Tochter, nun schon lächelnd, in Empfang nimmt.

Leb wohl, Mutter, auf Wiedersehen!

Sie stammelt einen Dank, hält fest unsere Hände. Irgendwas hat sie noch auf dem Herzen.

Und da bekommen wir es auch schon zu hören, halb Vorwurf, halb Entschuldigung ob ihres Mißtrauens, aber wie befreit von einem schweren Albdruck: „Ach, du lieber Himmel, ja ich hab schon geglaubt, Sie sind so Mädchenhändler!"

MARCHIVUM

Der Türkenrutsch / Historische Erzählung von Erich Kunter

Im Türkenkrieg kam es nicht nur zur Belagerung Wiens, sondern einzelne türkische Trupps drangen sogar Hunderte von Kilometern weiter gen Westen vor, bis nach Niederösterreich. Eine Streife von fünfzig Reitern zog durch das Tal der Erlauf, um die Gegend zu erkunden. Es war die Vorhut eines bewaffneten Haufens, der, wohl tausend Mann stark, unter seinem Führer Ali Ben Ibrahim in der Entfernung von zwei Tagmärschen folgte.

Eines Mittags langte die Vorhut vor Scheibbs, der befestigten Reichsstadt, an. Die Bürger hatten die Tore geschlossen und beobachteten die Bewegungen des Trupps von der Festungsmauer aus.

Der Stadthauptmann kam eben von einer Sitzung heim, in der er nach langem Hin und Her den Ratsherren seinen Willen, die Stadt zu verteidigen, aufgezwungen hatte. „Warm ist mir's worden", sagte der stämmige Mann zu seiner Tochter, der Theres, die ihm einen Krug Dürnsteiner aus der Wachau auf den massiven Eichentisch stellte. „Dickschädel oder Memmen sind sie alle, oder gar beides zugleich. Hatte einen harten Strauß mit ihnen auszukämpfen."

„Vater", sagte Therese in angstvoller Spannung, „es heißt, Engelbert von Schaffgotsch sei mit seinem Fähnlein von den Türken aufgerieben worden . . ." Sie blickte ihn fragend an. In dem blühenden Antlitz der Jungfrau lag ein Zug von Qual und Gram, der ihm sonst fremd war.

Der Vater nickte trübe. „Die meisten seines Fähnleins sind erschlagen. Er selbst mit einigen Getreuen . . ." Er unterbrach sich und ließ den Blick bekümmert auf der Tochter ruhen. Er wußte, sie liebte den Ritter Engelbert, der mit wenigen Kameraden aus seiner Burg ausgezogen war, um die Heimat zu schützen. Nun sollte der Stadthauptmann sein Kind mit der Nachricht so schwer treffen . . .

„Was ist mit ihm und seinen Getreuen?" fragte Therese unruhig.

„Sie sind gefangen, in der Gewalt der Türken", antwortete der Vater rauh.

Das Mädchen atmete schwer. „Was weißt Du noch?"

Der Alte berichtete zögernd. „Die türkische Vorhut hat im Kapuzinerkloster Quartier genommen und vor zwei Stunden einen Unterhändler zu uns geschickt, der die Uebergabe der Stadt forderte. Ich nahm ihn beiseite und fragte ihn über das Schicksal Engelberts aus. Er wird peinlich verhört . . ."

Wieder stockte der Stadthauptmann. Aber der harte Blick seiner Tochter zwang ihn, weiterzusprechen. „Sie wollen von ihm den geheimen Weg zur Feste Burgstall erfahren. Er wird ihn nicht nennen."

„Und dann?" preßte das Mädchen aus schmalen Lippen hervor.

„Dann — —" Der Vater wollte reden, aber die Worte formten sich nicht. „Gott schütze ihn!" sagte er plötzlich, schlug das Kreuz und ging schnell hinaus. — —

Das Kapuzinerkloster stand unmittelbar vor dem Haupttor der Stadt, dicht am Ufer der Erlauf. Es wurde nicht in die Geborgenheit der Stadtmauer genommen und war feindlichen Angriffen schutzlos preisgegeben.

Der Feind lag in dem Hauptgebäude. Die Mönche hatten sich in den Anbau zurückziehen müssen und durften das Haus nicht verlassen. Der Anführer des Trupps empfing in dem Raum des Quardians den Unterhändler, der ihm meldete, daß die Stadt Widerstand leisten wolle.

Ibn Mosul nickte gleichgültig. „Ja. Gut. Meine Aufgabe ist nicht, den Widerstand zu brechen. Wir müssen morgen weiter, das Tal hinauf."

Der Unterhändler blickte ihn überrascht an. „Die Festung im Rücken? Wie sie umachen? Auf dem einzigen Weg durch das Tal ist's unmöglich."

In den schwarzen feurigen Augen des Türken blitzte es gefährlich auf. „Es gibt noch einen Weg, Potöfi. Der gefangene Hauptmann kennt ihn. Kommt!"

Er ging voraus, stieg in die Kellergewölbe hinab. Im Hintergrunde brannten an den düsteren Rundbögen Pechfackeln. Dort waren Menschen. An der Wand saßen Türken. Im Raum lagen und standen die Gefangenen umher.

Der Anführer sprach einen seiner Leute an: „Nun, wie steht's?"

„Er weigert sich hartnäckig, den Weg zu nennen."

Frühlingsahnen — Zeichnung von Edgar John

„Dann wendet die Folter an", befahl der Türke, dessen Gleichmut nun in jähen Zorn umschlug. „Martert die ungläubigen Hunde, bis sie reden!"

Potöfi, der Dolmetsch, übersetzte dem Gefangenen die Worte seines Herrn. „Wenn Ihr nicht aussagt, Ritter, so droht Euch und Euren Kameraden die Folter."

Schaffgotsch rührte sich nicht, blickte über den kleinen Dolmetsch hinweg. Was sollte der Gefangene auch sagen? Hielten sie es tatsächlich für möglich, daß er die Seinen verriet? Die saßen in Burgstall, der festen Wasserburg, sicher. Nur auf dem geheimen Weg konnte man sie überrumpeln; den kannte außer seinen Angehörigen nur er und — —

Die Aufmerksamkeit des Anführers wurde durch den Eintritt eines Wachtpostens abgelenkt. „Ein Mädchen aus der befestigten Stadt ist soeben angekommen", meldete er, „und möchte Euch sprechen, Herr."

Der Anführer stutzte. Er befahl dem Wachtposten, das Mädchen hereinzuführen. Kurz darauf brachte der Soldat die Besucherin.

Langsam, aber aufrecht und unbefangen trat Therese vor den Anführer hin. „Ich will Euch den Weg zeigen, den Ihr wissen wollt, unter der Bedingung, daß Ihr den Hauptmann von Schaffgotsch und seine Kameraden frei laßt."

Ibn Mosul betrachtete sie prüfend und mit einigem Erstaunen. Aus der Ecke, wo der gefangene Ritter stand, drang ein Aufstöhnen herüber. Ehe es die Schergen hindern konnten, hatte sich Schaffgotsch vorgedrängt. In Schmerz und Verachtung schleuderte er dem Mädchen das Wort „Verräterin" entgegen. Die gefesselten Hände hatte er über sich gehoben. Es sah aus, als wollte er den Himmel im Gebet anrufen oder zum Schlag auf das Haupt der Unseligen ausholen.

Eilends ließ der Türke die beiden abführen.

Am anderen Morgen sehr früh ritt die türkische Truppe davon. Therese mußte vornweg reiten, hinter ihr kam Engelbert von Schaffgotsch. Ibn Mosul hatte es so bestimmt. Er rechnete schlau. Sollte das Mädchen Verrat im Schilde führen, so würde es sich und den Geliebten vernichten.

Die Reiter, zum strengen Schweigen verpflichtet, strebten auf dem Hang über dem Tal vorwärts. Undurchdringlicher Nebel brodelte ringsum. Man sah kaum seinen Vordermann. Gespenstisch, lautlos glitten die Schatten der Reiter durch die grauen Nebelschleier dahin. Das Pferdegetrappel auf dem Lehmboden drang gedämpft durch die Stille.

In trüben Gedanken folgte der Ritter der Spur des wegweisenden Mädchens. Warum tat Therese das? Um ihn zu retten? Kannte sie ihn denn so wenig, daß sie annahm, er werde ehrlos mit einer Ehrlosen weiter leben? Er überlegte angestrengt, ob er nicht einen Gewaltstreich wagen und die Verräterin töten solle, bevor sie das Unheil anrichten konnte. Da machte er eine Wahrnehmung, die sein Herz erschütterte.

Der Weg teilte sich. Sie hätte nach Burgstall auf den geheimen Pfad abbiegen müssen. Statt dessen ritt die Führerin geradeaus weiter. Sehr erregt, ließ er für Sekunden sein Pferd schneller laufen. Das Mädchen beugte sich zu ihm hinüber. „Auf Wiedersehen im Himmel," flüsterte Therese ihm ins Ohr. „Engelbert, ist es so recht, was ich tue?"

Im Augenblick verstand er sie. Gleich einer Eingebung durchfuhr es ihn: Sie opferte sich und mich, um die anderen zu retten und mich vor einem schimpflichen, qualvollen Tod zu bewahren.

Wie in einem Rausch ritt er dahin, trunken vor Glück und Stolz. Nur eine kurze Strecke trennte die beiden noch von dem Abgrund. Unwillkürlich spornte der Mann das Pferd zu rascherer Gangart an. Die Feinde hinter ihm wurden argwöhnisch; drohten plötzlich, schrien, hetzten die Pferde auf den Gefangenen.

Therese stieß einen gellenden Schrei aus, wild, jubelnd, in seliger Selbstvergessenheit. Signal. Alarm. Hussa! Der Ritter stob auf seinem Roß dahin. Dicht neben ihm ritt die Geliebte.

Die Verfolger brüllten. Durch Bäume und Dickicht ging die wilde Jagd. Da tat sich plötzlich der jähe Abgrund auf. An der abschüssigen Wand stürzten Engelbert und Therese zuerst in die Tiefe; die anderen ohne Halt ihnen nach. Die Lehmwand oberhalb des Felsgesteins bröckelte ab und nahm den Rest des Häufleins mit. Geröll, Steinblöcke, Lehmlawinen polterten mit Getöse hinunter; dazwischen Hals über Kopf Reiter und Pferde. Der Lärm der stürzenden Wasser übertönte das Stöhnen der Sterbenden. Alle kamen um.

Nein, ein einziger schleppte sich schwer verletzt davon, erreichte die Haupttruppe und erstattete Bericht. Ali Ben Ibrahim, der Feldherr, schwor Rache und tat den Einwohnern von Scheibbs kund, daß er sie samt und sonders vernichten werde. Er rückte an der Spitze seiner Truppen an; stand jenseits der Erlauf, hoch zu Roß, weithin allen sichtbar. Ali Ben Ibrahim, der Prächtige, königlich, auf seinem wundervollen, leuchtenden Schimmel.

Ein Mönch hatte sich durch den Klostergarten bis nahe an das diesseitige Ufer herangeschlichen. Er brachte seine Muskete in Anschlag, zielte und schoß. Ins Herz getroffen, stürzte Ali vom Pferde.

In panischem Schrecken wandten sich seine Mannen zur Flucht. Bald darauf wurden die heidnischen Horden bei Wien geschlagen und endgültig aus Oesterreich vertrieben.

Die schroffe Felswand, von der das heldenmütige Mädchen von Scheibbs sich, den Freund und die Feinde ins Verderben stürzte, heißt heute im Volksmund der „Türkenrutsch". An den entscheidenden Schuß des Mönches erinnert ein steinernes Kreuz, auf dem in verwitterten Bildern die historischen Vorgänge dargestellt sind.

KAMERADEN / Skizze von Paul Grabein

„Wo ist der Schießmeister?" Der Steiger, der eben zu der Belegschaft des im Bau begriffenen neuen Schachts getreten war, fragte es mit suchendem Blick. Ein jungen Mann im Grubenzeug trat vor. „Der Schießmeister hat sich krank melden lassen." Das Auge des Beamten haftete überlegend auf den ernsten, gesammelten Mienen des Meldenden, des Werkstudenten Twersten: dann sagte er: „Sie haben das Schießen ja schon oft mitgemacht, Twersten, und sind Techniker von Fach. Uebernehmen Sie heute die Arbeit, suchen Sie sich nur zwei zuverlässige Leute aus. Hier die Anweisung für die Sprengstoffkammer. Glück auf zusammen!" Er ging.

Twersten wandte sich der Belegschaft zu. „Kallmann!" rief er einen aus der Reihe. Sein Blick streifte auch den Nebenmann und wollte weitergleiten, aber da bemerkte er die aufsteigende Röte im Gesicht des Uebergangenen, und er winkte auch diesen heran, Jupp Kordes, gleich Kallmann und ihm selber Werkstudent. Er gab ihnen den Schein des Steigers und wies sie an, sich mit Sprengpatronen und Zündschnüren bei ihm am Schacht einzufinden. — Eine Weile gingen die beiden schweigend nebeneinander her, dann entfuhr es Kordes: „Dieses ewige Mißtrauen gegen mich! Der Helmut Twersten ist gewiß ein ganzer Kerl — geb' ich zu — aber er bildet sich ein, er kann allein etwas. Es sind schließlich auch noch andere Leute da." Sie kamen gerade am Haus des Betriebsführers vorbei. Am Gartenzaun stand ein junges Mädchen und band einen Zweig des Spalierobstes an. Die beiden grüßten, Kordes mit starrer Miene, kaum hinblickend. — „Was machst du nur für ein Gesicht?" fragte Kallmann den Kameraden, als sie außer Hörweite waren. „Das arme Mädel sah dich ja ganz erschrocken an." — „Ich seh' aus, wie mir zumute ist," kam unwirsch die Antwort. — Der andere lachte. „Ich will dir was sagen, Jupp: Eifersüchtig bist du auf Helmut, daher dein Aerger über ihn — weil er dich bei der Hilde ausgestochen hat." — „Unsinn — sie ist mir so gleichgültig wie nur was." Aber Kordes' finstere Miene strafte seine Worte Lügen.

Die beiden kamen mit dem Blechkasten, der das Schießzeug enthielt, zurück zum Schacht, wo Twersten schon stand. Sie stiegen in den Förderkübel und glitten zur Tiefe nieder. Nun hatten sie den Durchlaß der hölzernen Schutzbühne passiert, hell strahlte das Licht ihrer elektrischen Lampen auf die Sohle des Schachts nieder. Der Kübel stand still, sie waren am Ziel. Twersten wandte sich an Kordes, indem er diesem das Ende der in den Kübel hineinhängenden Signalleine zureichte. „Bleib' du hier und nimm das Hammerseil! Kallmann und ich werden die Schüsse besetzen. Aber ja nicht loslassen. Sonst ist's nachher zu spät. Die Lunten brennen verdammt schnell ab." — „Ich bin doch kein kleines Kind!" gab der andere gereizt zurück, indem er das Seil ergriff.

Während die Kameraden drunten ihre Arbeit verrichteten, blickte Kordes um sich. Sein Aerger verflog allmählich: das Bild, das sich seinem Auge darbot nahm ihn gefangen. Jupp Kordes hatte eine empfindsame Seele: die Kameraden neckten ihn oft, in ihm steckte ein heimlicher Dichter oder Künstler. Es war schon etwas daran. Wie Kordes so den Blick an der Schachtwand entlanggleiten ließ, wo im Schein der elektrischen Lampen tausend rote und grüne Strahlen aus den Eiskristallen der Frostmauer des Gefrierschachts glitzernd hervorschossen — war es nicht, als sei man in Eiskönigs Märchenreich? Die Gedanken des jungen Mannes verloren sich in romantische Dämmerzeiten. Er vergaß ganz, was er hier tun sollte.

Die Kameraden waren mit ihrer Arbeit fertig, die Zündschnüre brannten schon, und eilends kletterten sie wieder in den Kübel. „Aufklopfen," befahl Twersten zu Kordes hin, aber da sah er: Die Signalleine war nicht mehr in der Hand von Kordes: zwei Meter abseits hing sie frei im Schacht hernieder — vom Kübel aus nicht zu ergreifen! Den pflichtvergessenen Kameraden traf ein Blick, der diesen noch mehr packte als das Bewußtsein der Todesgefahr. Kordes schlugen die Zähne aufeinander, seine Augen suchten die Gefährten. Kallmann, der bleich und zitternd auf die glimmenden Zündschnüre drunten starrte, und nun Twersten. Aber schon schwang sich dieser aus dem Kübel — das Herz stand Kordes still —, tat einen Sprung, ergriff das Hammerseil und warf es Kallmann zu. „Aufklopfen!" Ein zweiter Satz, ein Klimmzug, und Twersten war wieder im Kübel, gerade wie dieser anruckte. Langsam glitt er nach oben. Teuflisch langsam! Von drunten stieg der widerliche Schwefelgeruch der abbrennenden Lunten zu den Dreien empor, ihre Pulse jagten, da — ein Höllenkrachen, Taubheit im Ohr, ein Prasseln von Sprengstücken gegen Boden und Wand des Kübels, aber dieser stieg unversehrt weiter empor — gerettet!

Sie waren droben angekommen, entstiegen dem Kübel, noch immer schweigend. Aber als sie, Twersten folgend, aus dem Schachtgerüst ins Freie traten, mit tiefem Atemholen, da lachte Kallmann nervös auf und rief mit einem vielsagenden Blick auf Kordes: „Na — da hätten wir ja noch mal Glück gehabt!" Twersten nickte kurz, kein Wort des Vorwurfs auch jetzt. Da brach etwas in Kordes zusammen. Er streckte dem Kameraden die Hand hin. „Ich hab' dir viel abzubitten, Twersten. In mir fraß ein böser Neid. Aber nun muß ich dirs sagen: Ich gönne dir jeden Erfolg — und auch Hilde, du verdienst sie."

In Twerstens Mienen leuchtete es auf, fest legte sich Hand um Hand, das frohe Sonnenlicht lachte über den drei Kameraden.

MARCHIVUM

„Carne vale!"

Der venetianische Karneval als Vorbild / Hinrichtungen zur Faschingszeit / Friedrich der Große feiert Fastnacht / Fasching im bunten Kleid, einst und heut

Wir müssen unserer Torheit ab und zu froh werden, um unserer Weisheit froh bleiben zu können!
Nietzsche

Unter dem Schutz des „Volto"

„Um Mitternacht wie zu Mittag findet man alle Lokale offen, stets Essen bereit in den Gasthöfen, überall Musik und Tanz — Gondeln mit lachenden Schönen und Blumen beladen ziehen durch die Kanäle. Tanzweisen, Lieder, Küsse flattern durch die Luft. Die Piazetta ist in einen Jahrmarkt verwandelt. Buden und Zelte sind aus dem Boden geschossen. Man sieht kleine Bühnen von Wahrsagern, die sich mit Himmelskugeln ein Ansehen geben, alte Weiber in närrischem Aufzug geben Auskunft über Schicksal und Zukunft. In allen Winkeln hört man Sänger, Sängerinnen und Marktschreier. Und die Wahrsager bedienen sich eines langen eisernen Sprachrohres, in das die jungen Mädchen mit viel Lachen und Schüchternheit ihre Zweifel in Liebesangelegenheiten hineinflüstern.

Die Maske steht unter dem Schutz der Republik. Maskiert geht die ganze Stadt — die Mädchen zum Einkauf auf den Markt, die Männer zur Arbeit, Herr und Diener verkennen einander in der Maske. Die Wachsmaske, Voto, reicht bis zum Mund und der Federhut wird tief ins Gesicht gedrückt. Das schwarze Seidenmäntelchen verhüllt die Schultern. Die Maske schützt und gewährt jede Freiheit, der Fürst unterhält sich mit der Magd, die Schönste mit dem Häßlichsten. Der Taumel währt bis zum Feuerwerk am Fastnachtsdienstag, das Palast und Lagunen in Zauberschimmer hüllt, bis die Glocken aller Türme dumpf den Aschermittwoch einläuten —"

So schildert uns der Chronist den berühmten venetianischen Karneval, der fast sechs Monate währte und im 17. Jahrhundert die größte Sehenswürdigkeit der Welt war. Er war zugleich Vorbild der Faschingsfestlichkeiten in aller Welt.

Friedrich der Große und die Zuckerkrone

In Wien, Paris, Madrid und Petersburg wurden „venetianische Messen" nach dem Vorbild des Karnevals in der märchenhaften Lagunenstadt veranstaltet. Max Emanuel von Bayern war wohl der erste deutsche Fürst, der sich ebenfalls für diese Art von glänzenden Faschingsfeiern einsetzte. Er ließ sein Nymphenburg in ein Klein-Venedig verwandeln und bestellte sogar vollkommen „echte" Gondeln aus Italien. In Dresden vertrat der Zwinger die Stelle des Markusplatzes und August der Starke erschien zu seinen Festen in einer prächtigen Gondel, die von zwölf in Seide gekleideten Gondolieren gerudert wurde, hinter sich dreißig weitere Gondeln mit Musikanten. Karl Eugen von Württemberg veranstaltete in Ludwigsburg venetianische Feste und auch die Festkultur des Weimarer Hofes im Fasching zur Zeit Goethes unterlag dem italienischen Einfluß.

Wer aber je an die strenge Weltabgeschiedenheit Friedrichs des Großen glaubte, mag sich eines Besseren belehren lassen durch die stilvolle und humorvolle Art des großen Königs, die Karnevalszeit zu feiern. Er selbst war es, der nach dem siebenjährigen Krieg ganz offiziell am Silvestertage durch die berühmte „table de confidence" die Festlichkeiten einleitete. Zu dieser Feier lud der König seine Schwester Amalie und die ihm angenehmsten Damen des Hofes ein, darunter die Gräfin von Camas und Frau von Moriens. Als „Symbol der Süßigkeit ihrer Herrschaft" ließ der König jeder der schönen Teilnehmerinnen an der Tafelrunde Szepter und Krone, zierlich aus Zucker modelliert, unter das kunstvoll gefaltete Mundtuch legen. Erst nach diesem Einleitungsabend begannen einige — Hinrichtungen vornehmen zu lassen . . .

Frohes Treiben auf einem modernen Faschingsball
Bei den Kostümen haben Phantasie und alle Nationen Pate gestanden

Die Strohritter von Madrid
ein lustiges Paar im Strohkostüm aus dem Karnevalsumzug in der spanischen Hauptstadt

„Von Masquenrecht und Masquenfreiheit"
weiß dieser Stich von Chodowiecki aus dem 18. Jahrhundert zu erzählen

Die Nürnberger erhielten dann auf flehentliche Bitten ein besonderes Privileg vom Kaiser — es waren vor allem die Metzger, die sich dafür eingesetzt hatten, weil sie während des Strafgerichts auf kaiserlicher Seite gestanden hatten — zu Fastnachten das „Schönbart-Laufen" abzuhalten, das sich bis zum heutigen Tag bewährt hat. „Schönbart" bedeutet im Altdeutschen soviel wie Larve. 1350 hielten die stolzen Metzger von Nürnberg zum erstenmal die huldvollst von kaiserlicher Seite genehmigten Tänze ab.

Das Schönbartlaufen, ein alter Nürnberger Fastnachtsbrauch
war seit 1350 das Vorrecht des Metzgergewerbes

die öffentlichen Feste, die an jedem Sonntag der Karnevalszeit in einer öffentlichen Cour der Königin in Schloß Monbijou gipfelten und für jeden Tag der Woche eine besondere Lustbarkeit in der Oper, den Theatern oder Festsälen vorsahen.

Von „Masquenrecht" und Maskenfreiheit

Daß die Maske auch in unseren „kühleren" Breiten mancherlei große und kleine Freiheiten gestattete, beweisen uns noch heute allerhand seltsame Vorschriften, beispielsweise daß die Offiziere in Berlin um 10 Uhr — morgens wieder ihre Quartiere aufgesucht haben mußten. An strengen und harten Verboten der ausgelassenen Lustbarkeiten zur Karnevalszeit durch geistliche und weltliche Herrscher fehlt es auch nicht. In Nürnberg mußte man sogar einmal den Kaiser persönlich zu Hilfe rufen und Karl IV. sah sich gezwungen, zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit

In verschiedenen Orten des Sundgaus bedeutete der Fasching eine Zeit des Weiberregimentes. Die sonst anscheinend recht geknechteten Frauen allein hatten in jenen Wochen das Recht, die Gasthäuser zu besuchen und sich auf den Straßen zu zeigen, während die Männer sogar schon mit Ruten und Besen traktiert wurden, wenn sie es wagten, sich an den Fenstern der Häuser zu zeigen. Bäcker und Küfer hatten unentgeltlich Kuchen, Brot und Wein für die weiblichen Schlemmer zu liefern und die Gemeindekasse stiftete einen Ziegenbock, der, schön geschmückt, das Prunkstück des rein weiblichen Festzuges am Fastnachtstage bildete.

„Fastnacht", so besagt eine alte Chronik, „war gar ein glücklicher Tag, daß, wenn die Narren des morgens blühten, sie diesen Tag noch reif wurden und so häufig abfielen, daß auf jeder Gasse Vorrat zu finden war . . ."

Rote-Funken-Wache am Hahnentor von Köln
Zum traditionellen Kölner Karneval gehört auch der alte „Funkentanz", dessen historische Figuren — beispielsweise die beiden Wachen, die sich beim Dienst stützen, damit sie nicht umfallen — streng nach überlieferten Vorbildern dargestellt werden

MARCHIVUM

Schach-Ecke

Mannheimer Schachklub

Leiter: Joh. Wey, Mannheim, Parkring 31.

Abteilungen:

Zentrale: „Harmonie", D 2, 6; Klubabende Montags, Donnerstags.

Käfertal: E. Denzel, Kreisweg, Café Zorn, Mittwochs.

Neckarau: R. Reitdorfer, Rathausstraße 21, Café Zeilfelder, Dienstags.

Pfingstberg: B. Schmitt, Frühlingsgasse 30, „Zum Pfingstberg", Donnerstags.

Sandhofen: J. Herdt, Friedkolonie 28a, „Turnerheim", Dienstags.

Seckenheim: K. Braun, Offenburger Str., Café Meinle, Montags.

Waldhof: W. Hild, Wachtstraße 16, Kasino Bopp und Reuther, Freitags.

Wallstadt: Chr. Büngener, Am Bahnhof 5, „Zur Traube", Montags.

Des Schächers Faschingstraum

Neulich wurde im Schachklub leidenschaftlich debattiert. Freilich über Schach, aber nicht über eine im Gang befindliche Partie etwa, denn das wäre gekiebitzt und bräuchte ich nicht besonders hervorzuheben. Die Meinungen gingen, wie nicht ungewöhnlich, sämtlich ihre eigenen Wege, also auseinander. Wie man am zweckmäßigsten eine Partie gewinnen könne, war das Thema. Der Ruf nach dem besten System ertönte laut. Die angeregte Unterhaltung verlief durchaus ohne beängstigende Ueberfälle, kurz in gewohnten disziplinierten Bahnen. Die Polizeistunde nahte heran, alle erhoben sich, jeder gefestigt in seiner Ueberzeugung. Pitt schrieb noch schnell ein Protokoll und dann gings gleich einen Kaffee trinken. Während das abgebrochene Thema in der neuen Umgebung mit noch größerer Spitzfindigkeit weiterbehandelt wird, schläft Pitt gewohnheitsmäßig für ein Viertelstündchen ein. Poldi will gerade die Vorzüge des sogen. eisernen Systems erörtern und suchtelt laut sprechend, mit den Händen bekräftigend und sein 1931 gewonnenes Feuerzeug schwingend, in der Luft herum. Da ertönt die Stimme des großen Pitt, der offenbar durch seinen alten Kampfgenossen ins Bewußtsein zurückgerufen worden ist: „Ihr kennt all' deheem bleiwe mit eierm Gebabbel do. Wißtr was ich ewe gedräämt hab'? Die Schachfigure sinn bei mir, als es zwelfe geschlache hot, uff em Disch ufmarschiert und hawwe sich aach emol iwwer des beschte Syschdem unnerhalde. Do sinn awwer ganz annere Perschpektive rauskumme als mit eierm Gebabbel."

Und also war des Pittes Traum: Voran hüpften auf den nur von einer Zigarette erleuchteten Tisch eine, nein zwei, schließlich vier Springer: Läufer, Türme, Bauern folgen, dann grazids-würdevoll die Königinnen, am Schluß, schwer keuchend krabbeln die Könige heran. Der Präsident, nein der weiße König, eröffnet die Sitzung mit einer langen Jeremiade über den Erfinder des Schachs im speziellen und über die Schachspieler — Korkser sagte er wörtlich, doch nur das nebenbei — im allgemeinen. Unwissenheit und Leichtsinn führe ihre Hand. Sie verstünden nicht die Sprache der Figuren und machten noch ihre Witze dazu. Er verlange mehr Sicherheit. Sein schwarzer Kollege stimmt bei: Er habe es satt, immer wieder einem Läuferopfer auf h7 zum Opfer zu fallen. Er sieht in der Abschaffung der langschrittigen Figuren den einzigen Weg, dem berechtigten Verlangen nach Sicherheit zu entsprechen. Darob großer Lärm bei den Türmen und Läufern. Der Läufer: Angriff sei die beste Sicherheit vor feindlichen Gelüsten. Er sei bereit, mitzuarbeiten, wenn man das Flankieren seiner Spezies verbiete. Die Beherrschung der Mitte sei das Wahre. Er beschwerte sich noch über das Ungeheuerliche, ihm nur das Beschreiten von Feldern einer Farbe zuzumuten. Die Forderung nach Läuferverdoppelung ging in dem wuchtigen Stampfen der Türme vollkommen unter. Das sei was Rechtes, meinte dumpf grollend ihr Sprecher. Wie sähe das aus! Wer einigermaßen ästhetisches Empfinden besitze, müßte dem Opfern einiger kleiner Bauern und dadurch entstandenen offenen Linien das Wort reden. Von Sicherheit wollten seine Kollegen nichts wissen, es sei denn vor den Gäulen, die ein Privileg aus grauer Vorzeit das Ueberspringen sämtlicher Steine, hartnäckig bis auf die heutige Nacht behauptet hätten. Er wollte noch weiter machen, aber das Gewieher und Geifern der Rosse, der Schimmel wie der Rappen, machte das unmöglich. Sie seien Vertreter der Poesie auf den 64 Feldern. Springen verbieten, hieße das Schach zu einem Dampfwalzenspiel zu gestalten. An der Erde kleben wollten sie nicht, ihre Phantasie zöge sie in die Lüfte. Es genüge vollständig, nach jedem Sprung wieder auf dem Erdboden zu landen. Im Gegenteil verlangten, ja forderten sie erweiterte Sprünge im Geiste des modernen Sportes. Dagegen seien auch sie für Sicherheit. Das Gabelfrühstück müsse abgeschafft werden. Darob großes Gepiepse bei den Bauern. Das sei ja ihre einzige Chance. Bis sie zur letzten Reihe kämen, wären sie schon längst gefressen oder müßten ihr Geschlecht umwandlen. Wenn jemand Sicherheit verdiene, so seien sie es. Noch nicht einmal Ausweichen könnten sie feindlichen Angriffen. Ihr Sprecher stellt den Antrag, ihnen Gleichberechtigung zu gestatten und das Rückwärtsziehen als erste Etappe hierzu zu genehmigen. Da hob die Königin ihre ringgeschmückte Hand: „Genug des vielen Streites! Jeder sieht die Dinge wie sie ihm passen. Keiner denkt aber an das Los seiner Herrscherin. Ausgestattet mit Brunhildens Kräften bin ich gefesselt an die Seite eines alten asthmabehafteten Gemahls. Statt mich vor der Zudringlichkeit der Kavaliere zu schützen, kriecht er feige in die Ecke und läßt mich meine eigenen Wege gehen. Darum fordere ich seine . . ." Da schlägt die Turmuhr eins, der Spuk verschwindet und Poldis eisernes System tönt an das Ohr des erwachenden Pitts.

Weltensturm

Zwei große Meister vor dem Herrn
Die spielten Schach ihr Leben gern,
Pitt und Poldi sind die Konkurrenten,
Wie wir sie scherzhaft gerne nennten.
Vor allem unser Meister Pitt,
Der macht gern solche Kämpfe mit.
Ein Beispiel zeigt ganz ungeniert
Wie er mal wurde abgeführt:

Weiß: Poldi. Schwarz: Pitt.

1. c4, Pitt schmunzelt leise;
Sf6 zieht seine Kreise
2. Sc3
c6
3. e4
e5, der Kampf begann
4. Sf3 greift den Bauern an
d6 pariert!
5. d4 marschiert!
Sb8—d7, damit ist der Bauer gedeckt geblieben
6. d5
b6, ist bereits geschehen
7. b3
Sc5, das läßt sich sehen
8. Sf4d2?
Lg4! die Gefahr droht bereits hier
9. Le2, die Gefahr gebannt
Sd3+ droht allerhand
10. Kf1, Poldi schwitzt Blut
Db6, der Zug ist gut!
11. L×Sd3, es droht bereits Matt,
der Läufer muß schlagen
L×Dd1, die Dame wird stolz
hinausgetragen
12. Sc3×Ld1, der ruchlose Mörder
kommt nicht mehr zurück,
der Springer verspeist ihn
mit grimmigen Blick
...Dd4 bringt den T in Gefahr
13. Lb1! tapferer L hurra, hurra!
Sf6×e4
14. L×Se4 der L nimmt munter
D×Ta1, Pitts Dame schlägt,
der T geht unter
15. Ke2
D×L, Pitt atmet auf, das Schicksal nimmt jetzt seinen Lauf
16. d×c
b6? oh weh!
17. Sf3 macht die Bahn schon frei!
b5
18. Se3
D×T
19. Sg5! geht vor zum Sturm
f6 greift ihn an
20. e7! gibt dem L freie Bahn
Tc8?, der T weicht aus, stoppt
e8, oh armer Pitt, was hast du
gemacht
21. Le6+ da hilft kein Weh
und hilft kein Ach
Ke7, Pitt ist platt
22. Sd5 # setzt ihn schachmatt.

Das war das Ende! Das Lied einer Nacht,
Der arme Pitt war zur Strecke gebracht!

(Glossen verfaßt von Poldi.)

Der Affe als Schachspieler

(Auch ein Beitrag zur Geschichte des Schachspiels)

Bekanntlich war im Mittelalter das Schach weiter verbreitet als heute, nur wurde noch nicht so stark gespielt. Mag dies Grund zur Annahme geben, daß vorliegende Geschichte wahr sei? Eberhard W. Happels berichtet 1708 in seiner Kosmographie „Mundies mirabilis" folgendes:

„Verschiedene Scribenten / und unter denselben Mutianus, Castibonius und P. de Lancre, bezeugen / daß etliche Affen im Schachspiel so fertig und geübet gewesen / daß sie oft die fertigsten Spieler von Menschen darin übertroffen. Inbesonderheit ist nachfolgendes nicht allein seltzam / sondern bey nahe unglaublich: Ein gewisser Edelmann auß Portugall brachte auß Indien einen Affen mit sich / der in Gestalt und Hurtigkeit alle anderen übertraff; Inmassen er über die anderen Geschwindigkeiten / womit er reichlich versehen war / überauß fertig im Schach-Brett spielete. Dieser Edelmann wolte einsmahls seinem Könige eine Kurtzweile machen / begunte demnach mit gemeldetem Affen das Schach-Spiel anzufangen / die verständige Bestie aber (ich nehme die Freyheit also zu reden) / wußte ihn dergestalt einzutreiben daß er verlohren geben mußte. Der Edelmann ward über seinen Verlust unlustig / oder gebärdete sich zum wenigsten also / nahm demnach den Schach-König / der nach Gewohnheit dieses Landes ziemlich groß war / in die Hand / und gab damit dem Affen einen harten Streich auf den Kopf. Das beleydigte Thier sprang zur Stunde von seiner Stelle auf / gebärdete sich sehr kläglich / und ersuchte dadurch gleichsam von der anwesenden Königl. May. Beystand / wider seinen unrechtmäßigen Beleydiger.

Es kostete viel Mühe / ehe der Edelmann den Affen wieder zum Spielen bringen konnte. Endlich ließ er aber sich begütigen / und fie beganten darauf von neuem. Sobald aber der Affe merkte / daß sein Herr abermahls verlieren wolte / bediente er sich einer sonderlichen Behendigkeit / um neue Streiche zu verhüten. Er sprang / oder flog vielmehr nach dem König / dem er seinen Sieg gleichsam bekandt machen / und ihn zugleich um Schutz wider seinen Herrn anflehen wolte."

Kiebitze

Ein inhaltsschweres Wort! Kiebitze wissen alles besser, kommen direkt nach den Göttern und ersetzen durch wortreiche Ausführungen, was ihnen etwa an Erkenntnis abgeht. Kein Wunder, wenn sich die ausübenden Spieler zur Wehr setzen. Skat- und Schachspieler gehen hier gemeinsame Wege. Aber alle Verordnungen sind umsonst. So wird es auch jener „Strafsortnung" ergangen sein, welche im Jahre 1583 in Berliner Wirtschaften ausgehängt war. Darin ist zu lesen:

„Wer den flevssigen Spilern über die Achsel gucket, also daß ine eyne heysse Angst wurt, den soll man bald verjagen und heißt ihn eyn Kiebitz. Wer aber die Karte (oder das Brett!) von zween Spilern beglotzet hat und kommt in eyne Lüstleyn, eynen etwas kund zu thun durch Klappern mit den Augen oder er schwatzet mit dem Maul, den soll man pönitieren um 30 Pfennige in guter Müntz oder eyn Krüglyn voll Martzbier zu gemeynnen Besten, dann verjaget ihn. Wer aber bedünket, so voll Weysheit zu seyn, daß er den Spilern will Rat geben oder sagen, es habe eynes nicht recht gespilt, den soll man auf seyn Maul schlagen, auch ihm das Käpplein über die Ohre treiben, denn er ist eyn Esel, dazu soll man ihn verstäupen und werffe ihm auf die Gasse."

Aus dem Mannheimer Schachklub

Der Wettkampf um die Klubmeisterschaft 1933/34 droht durch ewiges Nachdenken der Anwärter Leisefluß und Sfong-hu remis zu werden. Die Allgemeinheit ist gespannt darauf, ob der Klubmeister 1934/35 vor Beendigung dieses Stichkampfes ermittelt sein wird. Originell wäre es jedenfalls.

*

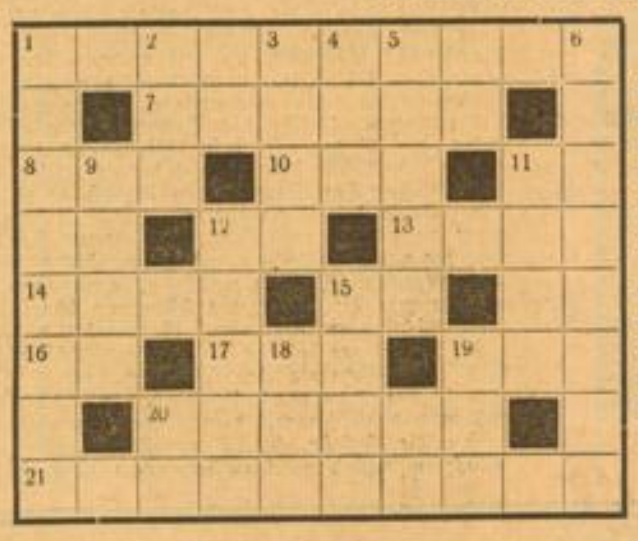
Die Oberkiebitze Hut und Hartmeister spielen gegenwärtig einen Wettkampf um die Vereinsmeisterschaft im Kiebitzen. Der Ausgang steht völlig offen.

*

Obermedizinalrat Massa hielt neulich einen lehrreichen mit Wälzen aufgenommenen Vortrag über medizinische, speziell Schächer interessierende Fragen. Nach seinen Erfahrungen lassen sich rote Ohren am zweckmäßigsten beseitigen, indem man in Turnierpartien danach strebt, immer auf Gewinn zu stehen. Gegen Fettleibigkeit empfahl er, angeregt durch seinen Sieg über den Simultanspieler und Groß-, Dick- und Breitmeister Bogo, eine tägliche Simultanvorstellung an 1000 Brettern. Verdauungsstörungen würden am besten durch bewegungsfördernde Varianten, also Königsgambit, nordisches Gambit, bekämpft. Gegen Haarausfall scheint ihm das Studium moderner, Nachwuchs hervorbringender Lehrbücher am geeignetsten zu sein. Geisteskrankheiten seien bei Schächern besonders schwer zu behandeln. Man solle fleißig Lehrbücher schreiben und hierdurch nach physikalischen Vorbildern diese unheilvolle Erscheinung abwälzen. Durch eifriges Blitzspielen soll noch die nötige Oetung hinzu kommen und die Heilung vollenden.

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Gaukler, 7. Stadt an der Somme, 8. Monat, 10. großer landwirtschaftl. Betrieb, 13. Gott der altnordischen Sage, 14. Nebenfluß der Mosel, 16. franz. Artikel, 17. Bezirk, 19. Gattungsbegriff, 20. Sonnengott der griech. Sage, 21. Blasinstrument.

Senkrecht: 1. sinnbildliche Darstellung, 2. großer Fisch, 3. Hauptstadt Lettlands, 4. Löwe, 5. Männername, 6. Mädchenname, 9. arabisches Volk, 11. alkoholisches Getränk, 12. Menschenrasse, 15. Zerfall, 18. türkischer Männername, 19. Teil des Baumes.

E. H.

(Auflösung aus letzter Sonntagsnummer)

Auflösung

Waagerecht: 1. Helgoland, 7. Ade, 8. Lia, 9. Niet, 11. Eger, 12. Reise, 14. Gut, 15. Resel, 17. Opal, 19. Riga, 21. Nan, 22. Nad, 23. Engelbert.

Senkrecht: 1. Hannelore, 2. Edi, 3. Leer, 4. Alge, 5. nie, 6. Darmstadt, 10. Tegel, 11. Ester, 13. Jus, 15. Rang, 16. Lire, 18. Pan, 20. gar.

Der König und die Leierkastenmänner

Auf dem Hofe des Palais König Friedrich Wilhelms III. standen jahraus, jahrein eine Anzahl Drehorgelspieler unter den Fenstern des königlichen Zimmers, und jeder dieser Leute erhielt für sein Konzert den feststehenden Satz von acht Groschen (1 Mark). Im Jahre 1826 aber hatte der König ein Bein gebrochen, und um jede Störung von dem Kranken fernzuhalten, mußten die Posten jeden Leiermann zurückweisen. Dem König fiel die Stille auf, und er fragte, warum er keinen Leiermann mehr höre. Als man ihm den Grund sagte, entgegnete er: „Dummes Zeug! Die Leute haben auf ihren Verdienst gerechnet, sollen meinetwegen nicht darum kommen. Acht Groschen sind für sie eine Summe, die sie nicht entbehren können." Man gab nun fortan jedem „Hofmusikanten" die acht Groschen, ließ die Leute jedoch nicht spielen. Der König aber vermißte nach wie vor die Musik, und als man ihm sagte, daß die Leute bezahlt würden, antwortete er: „Das fehlte noch! Ohne Arbeit kein Verdienst, die Kerle sollen leiern, das kann ich verlangen für mein Geld." Und so durften die Leierkastenmänner dann weiterspielen.

*

Sie: „Bin ich es nicht, der dich zu dem gemacht hat, was du jetzt bist? Was hattest du denn, bevor wir heirateten?"

Er: „Den Hausschlüssel!"

*

„Dein Mann hat mir gestern erzählt, er führe zu Haus ein wahres Hundeleben!" berichtet die gute Freundin.

„Allerdings!" meinte die Gattin. „Er kommt mit schmutzigen Füßen nach Hause, macht sichs am Ofen bequem und lauert aufs Essen!"

Buntes Allerlei

Als der Sultan von einer Pariser Reise zurückkehrte und auch in Schönbrunn am Hofe verweilte, wurde er ersucht, doch darauf hinzuwirken, daß die Türken die Christen nicht mehr „Hunde" nennen sollten. „Will ist abschaffen", sprach der Sultan, „aber erst dann, wenn die Christen ihre Hunde nicht mehr „Sultan" nennen!"

*

„Sie sind heute abend mein Gast", sagte ein reicher Hamburger zu Paganini, „aber wenn ich bitten darf, bringen Sie doch Ihre Geige mit." „Entschuldigen Sie", antwortete der Künstler, „meine Geige hat noch nie gegessen."

In der Buchhandlung

Kundin: „Mir fehlen die Worte, um meinen Abscheu vor diesem elenden Werke auszudrücken!"

Verkäufer: „Dafür, meine Dame, kann' ich Ihnen ein ausgezeichnetes Wörterbuch empfehlen!"

*

Stimmt

Versicherungsagent: „Leider können wir Sie nicht versichern!"

„Warum denn nicht?"

„Weil Sie schon vierundneunzig Jahre alt sind!"

„Nun, es ist doch statistisch festgestellt, daß in dem Alter sehr wenig Menschen sterben."

*

Gutes Herz

Köchin zu ihrem Schatz: „Daß ich dich liebe, siehst du doch schon daraus, daß ich dir alles gebe, was ich meiner Herrschaft am Munde absparen kann."

Der zerstreute Professor

„Johann, Sie haben wieder vergessen, mir den Schirm mitzugeben!"

MARCHIVUM

Ein Landsmann erzählt:

Mit dem Kurbelkasten zum Dach der Welt

AUS DEM HIMALAYA-TAGEBUCH DES PFORZHEIMER KAMERAMANNES RICHARD ANGST.

MENKES

III

In meiner zehnjährigen Kameratätigkeit, die mich 1926 nach Spitzbergen und an die Ostküste Grönlands sowie nach Island und Norwegen, 1932 an die Westküste Grönlands und ferner in die Schweizer und Französischen Alpen führte, hatte ich Gelegenheit, mir reiche Erfahrungen in technischer wie in sportlicher Hinsicht bei solchen Filmexpeditionen zu sammeln. Mein früherer Lehrmeister und Spielleiter Dr. Arnold Fanck hat von uns Kameraleuten das Höchste verlangt.

Ich glaubte deshalb, nach all den früheren Strapazen und Erfahrungen könnte mir eigentlich das Himalajagebirge keine neuen Ueberraschungen bringen. Ich wurde jedoch eines anderen belehrt. Ich denke jetzt nur an die Strapazen und Entbehrungen, die Gefahr der Malaria, die riesigen Entfernungen zu Pferd und zu Fuß, die dünne Luft zwischen 6000 und 7000 Meter, die neuen Lichtverhältnisse, die ständig wechselnden Landschaftsbedingungen. All das waren ganz neue Begleitumstände für mich. Ich habe vieles gelernt und neue wichtige technische Erfahrungen gesammelt. Dazu habe ich ein Land von unerhörter Schönheit sehen dürfen, deren Eindrücke uns allen unvergeßlich bleiben werden.

Zweieinhalb Monate An- und Rückmarsch, davon allein sechs Wochen zu Pferd. Durch gewaltige Schluchten und Hochtäler ging es hinauf über Pässe von über 5000 Meter. 350 Lasten zu je 25 Kilogramm, teils Proviant, teils alpine Ausrüstung mußten mitgeschleppt werden. Allein meine Filmausrüstung ergab 35 Lasten. Wir hatten 300 Kuli, mußten sie alle überwachen, Aufstände niederschlagen, täglich die Entlöhnung vornehmen, dann kam die ständige Essenversorgung der Expeditionskameraden und Kuli mit frischem Fleisch, Mehl und Brennstoff. Vom letzten Eingeborenendorf, das neun Tage vom eigentlichen Arbeitslager (5500 Meter Höhe) entfernt war, mußte mit viel Ueberlegung und organisatorischem Können ein Pendelverkehr bei gutem wie schlechtem Wetter zwei Monate lang aufrechterhalten werden. Dann war in erster Linie das vorgeschriebene Arbeitspensum unseres Spielfilms „Dämon vom Himalaja" zu bewältigen.

Ein Kapitel für sich: Der Kampf um die Berge, der mit drei alpinen Glanzleistungen gekrönt wurde. Frau Dr. G. Dyhrenfurth schuf mit dem Goldenen Thron (7550 Meter) die Weltbestleistung im Bergsteigen für Frauen; Hans Ertel und Höcht beide aus München, bestiegen Queen Mary (7775 Meter); P. Gillione, J. Belaijeff und A. Roch erreichten ebenfalls den Goldenen Thron. All dies war mit ständiger Gefahr oder mit Krankheit verbunden.

Es ist und bleibt ein großes Wagnis, Expeditionen mit Spielfilmen zu verbinden. Ein fein durchgearbeitetes Manuskript, mit dem Vorbehalt kleiner Ueberraschungen an Ort und Stelle ist eigentlich die Vorbedingung bei jedem Film, besonders jedoch bei Expeditionsfilmen erforderlich. Man muß nur vorgeschriebenes Pensum erledigen, um nicht in das wahllose Losdrehen zu verfallen. Dies hatte unser Spielleiter Andrew Marton fein durchdacht. Das Ergebnis war, daß wir für unseren Spielfilm mit 15 000 Meter Länge ausgekommen sind.

•

Das nebenstehende Bild zeigt uns Richard Angst und seine Kamera in der Gesellschaft junger Tibetanerinnen. Die Schönen sind, wie man sieht, keineswegs furchtsam, eher wißbegierig. Sie lassen sich erklären, was die Kamera für ein geheimnisvolles Ding ist und tun selbst einen Blick durch das dunkle Gehäuse und die Objektivlinse, die die Welt buchstäblich auf den Kopf stellt. Auf dem Bilde können wir den herrlichen Kopfschmuck der Eingeborenen-Damen bewundern. Er ist über und über besät mit kostbaren Türkisen. Richard Angst erzählte uns, wie mineralreich das weite Land am Fuße des höchsten Gebirges der Welt ist. Selbstverständlich hat er auch ein paar hübsche Edelsteine dort durch Tausch erstanden und sie seinem Onkel nach Pforzheim mitgebracht, der hier in der „Branche" tätig ist.

Durch mein jahrelanges Arbeiten im Hochgebirge und mit Expeditionen brauchte ich meine Apparatur nicht mit technischen Erneuerungen versehen. Die Temperaturunterschiede im Himalaja von beinahe 100 Grad — am Tage 60 bis 70 Grad Wärme, nachts 25 Grad Kälte — jedoch veranlaßten mich, die gesamte Ausrüstung in wasserdichte Metallkoffer, innen mit Filz gepolstert, zu verpacken. Meine Ausrüstung bestand aus zwei großen 120-Meter-Debrie-Kamera, eine davon als Ersatz, zwei Handkamera für Arbeiten in großen Höhen, drei Stative, darunter ein Schwenkstativ, zwei Antriebmotoren mit Akkumulatoren zu je 24 Volt, ferner Zubehör mit Ersatzteilen, 16 Kassetten, Filtersatz, vier Photokamera, Objektivsatz mit 23 Linsen, darunter zwei Fernbildlinsen mit 40 und 65 Zentimeter.

Mein Ersatzmaterial wurde in kleine Holzkisten verpackt und in Blech verlötet. Gewicht 25 Kilogramm, die vorgeschriebene Traglast eines Kulis. Die großen Entfernungen, die zurückzulegen waren, die dauernde Gefahr der Wildbäche, Floßfahrten, Hängebrücken, die entsetzliche Hitze und dann wieder die Kälte, dies zusammen erforderte daß in vereintem Zusammenwirken aller Expeditionskameraden mein Material wie ein besonderes Kleinod behandelt werden mußte. Die dauernde Temperaturschwankung, die das sogenannte Schwitzwasser im Material verursachte, zwang mich, immer nur die geringste Film-Meterzahl einzulegen und — sofort nach Drehschluß — die Dosen vor der Verpackung etwas auszulüften, und zwar bei Normaltemperatur im Dunkelkammerzelt. Nie durfte ich das verpackte Material der Sonne aussetzen, und ebenso mußte ich es gegen die Schneefeuchtigkeit schützen. Nur so war es möglich, dieses „Kapital" der Expedition unbeschädigt nach Hause zu bringen.

Zunächst waren wir sofort an eine gewisse Drehzeit gebunden, und zwar von Sonnenaufgang bis 10 Uhr vormittags; dann eine Drehpause bis 4 Uhr nachmittags, und wieder Drehzeit von 4 Uhr bis Sonnenuntergang. Ueber die Mittagszeit steht die Sonne im Zenith. Realisches Schattenspiel hat aufgehört. Die Gesichter sind Totenmasken ähnlich, es ist kein Licht in den Augenhöhlen. Die Luft beginnt zu zittern, entsetzliche Hitze breitet sich über die ganze Landschaft aus, die vollkommen flach beleuchtet ist. Also ein Arbeiten mit langen Brennweiten, die klares Licht und scharfe Linienzeichnungen verlangen, ist unmöglich.

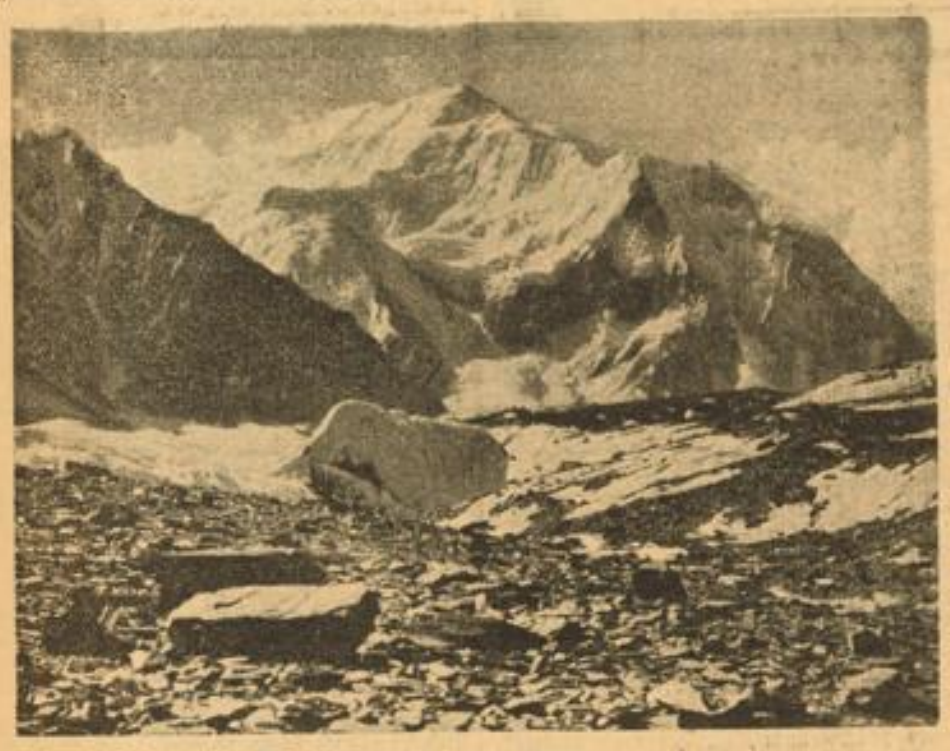
Die Filterfrage änderte sich mit jeder Höhenlage. In Höhen zwischen 5000 und 7000 Metern ist der Himmel so stark tiefblau, daß man vorsichtig mit dem Filter umgehen muß. Die Gefahr, bei Tagesbildern einen schwarzen Nachthimmel zu bekommen, ist groß. Die photographische Wirkung dagegen ist dabei recht unerwünscht. Kuliköpfe mit ihrer braungrünen Haut mußte ich leicht filtern; — oft sieht man bei Außenaufnahmen durch zu starkes Filtern weiße Wachsköpfe. Da ich besonders gern und auch mit Ersola mit langen Brennweiten arbeite, um einen größeren landschaftlichen Aufbau in die Weite zu erzielen, z. B. bei einem Bergriesen mit einem oder mehreren Menschen im Vordergrund, mußte ich besonders bei Sturm das Kameragerüst mit einem zweiten Stativ stützen, sonst genügt der leiseste Windstoß, um das Bild im Film zum Tanzen zu bringen.

Die Behandlung meiner Kamera in der größten Kälte war folgende: Morgens wie abends ein Petroleumbad. Diese Behandlung hat erwiesen, daß meine Kamera sogar bei 35 Grad unter Null unerhört genau lief, also nicht die geringste Störung brachte. Um das Absetzen des Staubes zu verhindern, habe ich das Bildfenster mit einer hauchdünnen Vaselinschicht versehen. Nach jeder Aufnahme von ungefähr 60 Meter Länge wurde der Apparat geöffnet und das Bildfenster gereinigt.

So habe ich die Aufgabe bewältigt, die zum erstenmal einem Kameramann gestellt war: in 7000 Meter Höhe Filmaufnahmen zu drehen. In 45 Drehtagen wurde mein alpines Pensum geschafft. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Film „Dämon des Himalaja" zu 90 vom Hundert Bilder vom Land, von den Bergen und Eingeborenen (unseren Baltikuli) umfaßt und nur zu den übrigen 10 vom Hundert die eigentliche Filmdramatik, bei deren Gestaltung unser bekannter Gustav Diehl und Jarmila Marton, die Frau des Spielleiters, entscheidend mitwirkten.

(Schluß.)

Richard Angst erklärt Tibetanerinnen seinen Kurbelkasten



Die Majestät der Achttausender

Die Göttin mit den tausend Händen

„Dämon des Himalaja" im Atelier — Ergänzungsaufnahmen für den Dyhrenfurth-Film

Als Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth 1930 seinen dokumentarischen Film „Himatschal, der Thron der Götter", in der Eiswildnis der Himalaja-Kette schuf, hielten sich die bergsteigerischen, die wissenschaftlichen und die filmischen Ziele die Waage.

Bei seiner neuen Expedition 1934, der „Internationalen Himalaja-Dyhrenfurth-Expedition" — die zu gleicher Zeit wie die deutsche, vorwiegend bergsteigerischen Zielen zugerichtete Merkl-Expedition ins Gebiet der 8000er abreiste —, trat die Filmarbeit stark in den Vordergrund. Es sollte ein Spielfilm geschaffen werden, der den Ideengehalt der tibetanischen Mystik einbezieht in ein Geschehen menschlichen und bergsteigerischen Schicksals.

Daß bei dieser Expedition auch schöne alpinistische Leistungen erzielt wurden, haben wir bereits in dem Bericht des Chefkameramannes Richard Angst geschildert.

Dabei darf auch einiger „Rekorde" gedacht werden, die es wirklich wert sind, erwähnt zu werden: In 6900 Meter Höhe wurden noch Spielfilmszenen gedreht, auf 7750 Meter wurden mit der Handkamera Aufnahmen gemacht, der „golden throne" mit 7000 m wurde erstiegen und der Gipfel „Queen Mary" mit 7750 Meter, wobei Frau Hettie Dyhrenfurth den Höhenweltrekord für Frauen an sich brachte.

Der Dämonen- und Götterglaube der Tibetaner, der diese Bezwingung für unmöglich hält, ja, sie oft genug zu verhindern sucht, die Mystik, die sich um den ewigen Thron der Götter des Himalaja spinnt, ist hier zum erstenmal Stoff und Vorwurf zu einem Filmwerk geworden, in dem der Dämon des Berges durch die innerliche Kraft der Menschen bezwungen wird, die an den stärkeren Gott glauben, und jenen Dämon auch äußerlich durch das Kollektiv der Arbeit und Kameradschaft besiegen.

In mehr als fünfmonatiger Reise, in zweieinhalb Monaten Arbeit in weit über 5000 Meter Höhe, in 4stündiger Dreharbeit sind die Außenaufnahmen zu diesem Film entstanden.

In diesen Tagen werden nun draußen im Grunewald-Atelier die ergänzenden Innenaufnahmen gedreht. Und hier begibt sich das Wunder: Der stärkste Eindruck einer Innenaufnahme, einer Atelierarbeit seit langer Zeit strahlt von dem Bau eines tibetanischen Tempels aus, den Fritz Maurischat und Karl Weber mit den Stuck-Künstlern der Firma Junkersdorf bis in die kleinsten Details nach den von der Expedition mitgebrachten Originalphotos erstellten.

Beherrschend die Vorderfront des Tempels, erhebt sich die siebeneinhalb Meter hohe Kolossalfigur der „vielarmigen Göttin", der Göttin des Lebens und der Fruchtbarkeit. Um ihr dreiköpfiges Trimurti-Haupt winden sich Ketten, Schmuck und Kronen, um ihre segenspendenden Arme windet sich der Gebetsschleier der Gottheit, beschrieben mit dem Spruch: „Om mani padme hum", durch den sie auf allen Gebetsfahnen und in den Schriften der Gebetsmühlen angerufen wird.

Aus ihrem dreifachen Haupt erheben sich, es nochmals dreifach krönend, die Köpfe dreier Götter und der zweitoberste Kopf ist der Dämon des Berges ...

Hinter dem Rücken der Göttin schließt die Altarfront ein riesiges Schild von fünf Meter Durchmesser, vom Mittelpunkt aus strahlen nach allen Seiten die Arme der „Vielarmigen" — gleichsam ihren Schultern entwachsend, sie setzen sich fort in Hände, und fünf Kreise immer kleinerer Hände umgeben sie —, die „Tausend Hände der Gottheit".

Große Wandbilder nach den Originalen zeigen, schildern Begebenheiten aus dem Wirken der Göttin — aus Räucherschalen dampft es zu ihrer Ehre —, Opfergaben und die Stufenpyramiden Klein-Tibets, die dem abendländischen Kruzifix etwa an Bedeutung entsprechen, umgeben den Altar.

Die große Figur ist 80 Zentner schwer und — das zweite, mehr technische Wunder — sie ist in wenigen Tagen geschaffen und aufgebaut worden. Eine unerhört schwierige Aufgabe ist hier künstlerisch und technisch vollendet gelöst.

Auf dem geschickt konstruierten Kamerawagen, der während der Fahrt die gleitende Senkung der Kamera erlaubt, stehen Richard Angst, der Kameramann, und Andrew Marton — Prof. Dyhrenfurth, der die Gesamtleitung hat, der Produktionsleiter Walter Guse, Eberhard Frowein, der mit Dr. Fritz Rau das Drehbuch schrieb, überwachen die stumme Szene, die jetzt beginnt: Sechs tibetanische Träger bringen eine Bahre mit dem bewußtlosen Gustav Diehl herein, der nach der Bezwingung des Berges vor dem Kloster zusammenbrach. Und wie er langsam zu sich kommt, da ruhen seine noch fiebernden Augen über das Bild der niegesehenen Göttin.

Silberstaub wird in die Lichtkegel der Scheinwerfer geblasen, so wird der starke Strahl ihrer Lichtflut sichtbar — und im Schein der Aufheller leuchtet die Göttin — —, ein seltsames Licht geht von ihr aus!

Neben Diehl, Prof. Dyhrenfurth, der schönen Amerikanerin Jarmila Marton und den andern Darstellern hat Erika Dannhoff-Hilperts begabte Nachwuchsschauspielerin hier ihre erste größere Filmrolle, in der sie ihr Können zeigen kann.

Der Schweizer Komponist Arthur Honegger schreibt für diesen Film seine erste Tonfilmmusik (im Stummfilm ist er seinerzeit durch die Musik „Pacific 231" bekannt geworden).

So sind nun die Arbeiten an diesem Werk aufnahmetechnisch beendet — der kühnen Expeditionsleistung gesellt sich die Meisterarbeit des Architekten —, der erste große Himalaja-Tonfilm steht vor der Vollendung.

Schg.

(Aus dem „Film-Kurier" Nr. 31.)

MARCHIVUM

Rückgang der Geschlechtskrankeiten

Ein für die Gesundheit des deutschen Volkes überaus erfreuliches Ergebnis hat die Reichszählung der Geschlechtskranken im Jahre 1934 gehabt, deren Zahlen jetzt im Reichsgesundheitsblatt veröffentlicht wurden. Danach konnte die Gesamtzahl der Geschlechtskranken in Deutschland von 29 760 im Jahre 1927 auf 19 086 im Jahre 1934 heruntergedrückt werden; davon waren 12 499 Männer und 6587 Frauen. Die Geschlechtskrankheiten bei den Männern haben gegen 1927 um 40,5 Prozent, bei den Frauen um 32,5 Prozent abgenommen.

Sehr beachtenswert ist die örtliche Verteilung der Erkrankungsfälle. Ueber die Hälfte, 53 Prozent, wurden in den Städten über 100 000 Einwohner gezählt; die Orte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern hatten mit 5 Prozent den geringsten Anteil, während die Städte mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern 18 Prozent, die Gemeinden unter 10 000 Einwohnern sogar 24 Prozent aufwiesen.

Nach Altersstufen berechnet, zeigten die 20- bis 24jährigen die meisten Erkrankungen, danach die 25- bis 29jährigen. 70 Prozent der männlichen und 63 Proz. der weiblichen Geschlechtskranken waren zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt. Bemerkenswert ist, daß die Verwitweten und Geschiedenen einen sehr hohen Prozentsatz der weiblichen Geschlechtskranken stellten. Die erfreuliche Abnahme der Geschlechtskrankheiten zeigt sich ungefähr gleichmäßig in allen Altersklassen.

Die Zahl der Fachärzte steigt

Von den 47 275 Aerzten, die Anfang 1934 im Deutschen Reich berufstätig waren, waren 14711 oder 31,1 Prozent Fachärzte. Von der Gesamtzahl der Fachärzte waren 733 weiblich. Besonders hoch war die Zahl der Fachärzte für innere Krankheiten (2703 männliche und 92 weibliche) und für Chirurgie (2701 männliche und 28 weibliche). Dann folgte die Gruppe der Aerzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten mit 1750 (63 weibliche) und der Frauenärzte mit 1655 (dazu 102 weibliche). Am kleinsten war die Gruppe der Fachärzte für Kinderkrankheiten (841 männliche), bei denen aber die Zahl der weiblichen Aerzte mit 287 besonders hoch war. Endlich wurden 1291 männliche und 61 weibliche Aerzte für Augenkrankheiten gezählt, ferner 1461 männliche und 12 weibliche Aerzte für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten. Die Zahl der männlichen Fachärzte für Geistes- und Nervenkrankheiten betrug 1573, die der weiblichen 80. Im Laufe der letzten Jahre hat die Zahl der Fachärzte stark zugenommen (seit 1927 um fast ein Viertel)und damit auch ihr Anteil an der Gesamtärzteschaft. Der Anteil der weiblichen Fachkräfte (5 Prozent) blieb hinter dem weiblichen Anteil der Aerzte im ganzen etwas zurück. Insgesamt waren von den Fachärzten nur 17 Prozent in ländlichen Bezirken tätig, erst in der Stadt mit ihrer hohen Aerztezahl ist also die Möglichkeit zur Spezialisierung gegeben.

Blitzpakete nach dem Ausland. Vom 1. März an werden die Beförderungsgebühren für Blitzpakete nach dem Ausland nach fast allen in Betracht kommenden Ländern wesentlich herabgesetzt. Gleichzeitig wird die Zahl der Orte, nach denen Blitzpakete zugelassen sind, erheblich vermehrt. Die Beförderungsdauer wird durch Verbesserung der Leitwege und Vermehrung der Beförderungsmöglichkeiten weiter verkürzt. Statt der Gewichtsstufen 5, 10 und 20 Kilo werden 5, 10, 15 und 20 Kilo zugelassen. Die Hauptvorteile der Blitzpakete sind schnelle Beförderung und beschleunigte Zollabfertigung. Die Blitzpakete werden innerhalb Deutschlands als dringende Pakete auf bestimmte Leit-Postanstalten geleitet und von dort ohne an der Grenze angehalten zu werden, mit den schnellsten Zügen nach dem Bestimmungsort weiterbefördert. Die Empfänger werden sofort nach der Ankunft der Pakete benachrichtigt; sie können die Pakete entweder selbst abholen oder die Stelle, von der sie benachrichtigt worden sind, mit der Verzollung beauftragen. Blitzpakete werden vorzugsweise, meist wie Reisegepäck verzollt. Zum Versand als Blitzpakete sind besonders geeignet: hochwertige Waren, optische, elektrische und photographische Instrumente, Filme, dringend gebrauchte Ersatzteile aller Art, leicht verderbliche Waren usw. Um eine glatte Abwicklung bei der Annahme, während der Beförderung und bei der Zollabfertigung sicherzustellen, ist unbedingt dafür zu sorgen, daß die Begleitpapiere vollständig sind. Insbesondere ist zu beachten, daß den Paketkarten keine Zollinhaltserklärungen wie bei anderen Postpaketen nach dem Ausland, sondern die von der Deutschen Reichsbahn für den zwischenstaatlichen Expreßgutverkehr vorgeschriebenen Formblätter „Internationale Anmeldung für das Zollamt" beizufügen sind. Ueber die Gebühren und Versendungsbedingungen geben die Postanstalten Auskunft.

Fernsprechen mit dem Ausland. Die Fernsprechverbindungen zwischen Deutschland und dem Ausland sind in den letzten Jahren sowohl hinsichtlich ihres Umfanges als auch ihrer Leistungsfähigkeit wesentlich verbessert worden. Deutschland hat mit allen europäischen Ländern, ausgenommen Albanien, jetzt Fernsprechverkehr. Ebenso bestehen mit den außereuropäischen Ländern zahlreiche Verkehrsbeziehungen. Die Bedeutung des Fernsprechers für den Weltnachrichtenverkehr wächst ständig. Um weiteste Kreise mit den Besonderheiten des fernmündlichen Auslandsverkehrs vertraut zu machen, hat die Deutsche Reichspost die jetzt gültigen allgemeinen und Sonderbestimmungen in einem handlichen Heft „Deutschlands Fernsprechverkehr mit dem Ausland" zusammengestellt. Es wird an die Teilnehmer mit Fernsprechauslandsverkehr, an sonstige Teilnehmer, an Reise- und Verkehrsbüros, Handelskammern usw. kostenlos abgegeben. Im ersten Teil zeigt eine Uebersicht die zwischen Deutschland und den einzelnen europäischen Ländern zugelassenen Gesprächsarten und eine Zusammenstellung der Gesprächsgebühren zwischen 67 deutschen Orten und den wichtigeren Orten des europäischen Auslands. Der zweite Teil handelt vom Funkfernsprechdienst im außereuropäischen Verkehr. Nach einer Zusammenstellung der Betriebsbestimmungen für diesen Verkehr folgt eine Uebersicht über die Gebühren, über die zugelassenen Orte oder Landesteile und über die Betriebszeiten der Funkverbindungen. Im Teil III wird der Fernsprechverkehr mit Schiffen in See behandelt, d. h. der Verkehr zwischen deutschen Orten und Fahrgast- oder anderen Schiffen in der Ostsee, in der Nordsee, im Aermelkanal sowie auf der Reise nach und von Amerika, Afrika usw. Ueber die Gebühren für Gespräche in anderen, nicht aufgeführten Verkehrsbeziehungen geben die Fernämter Auskunft.

Die Tageskrippe der NS-Volkswohlfahrt, L 9, 7/8, versorgt jedes Kind bis zu drei Jahren.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über den Aufruf und die Einziehung der Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Okt. 1924.

Auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1934 (Reichsgesetzblatt Teil II S. 235) rufen wir die Reichsbanknoten zu 20 (Zwanzig) Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1924 hiermit zur Einziehung auf. Die Noten zeigen auf der Vorderseite die Nachbildung eines Frauenkopfes.

Mit dem Ablauf des 31. März 1935 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 30. Juni 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

Berlin, den 31. Januar 1935

Reichsbank-Direktorium

Dr. Hjalm. Schacht. Dreyse.

Oeffentliche Bekanntmachung

Buchmacher Simon Pfisterer in Mannheim.

Dem Buchmacher Simon Pfisterer in Mannheim ist von dem Herrn Minister des Innern gemäß § 2 Absatz 1 und 2 des Rennwett- und Lotteriegesetzes vom 8. 4. 1922 bis 31. Dezember 1935 die Erlaubnis erteilt:

1. in Mannheim im Hause N 7, 8 sowie anläßlich der vom badischen Rennverein veranstalteten Rennen auf der Mannheimer Rennbahn gewerbsmäßig Wetten bei öffentlichen Leistungsprüfungen für Pferde abzuschließen oder zu vermitteln;
2. sich des Angestellten Kurt Meckler in seinem Geschäft, N 7, 8, zum Abschluß und zur Vermittlung von Wetten (Buchmachergehilfe) zu bedienen.

Mannheim, 28. Februar 1935.

Der Polizeipräsident — B.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Herschelbad

Am Fastnachtdienstag ist das Bad ab 13 Uhr geschlossen, Kassenschluß 12.15 Uhr, für das Dampfbad 11 Uhr

Maschinenamt.

6% (8%) Badische Kommunal-Goldanleihe von 1930.

In der am 1. März 1935 veröffentlichten Anzeige wegen der Durchführung der ordentl. Tilgung per 1. April 1935 ist der Zinssatz mit 7 Prozent falsch angegeben. Die Anleihe, die früher mit 8 Prozent verzinslich war, ist zurzeit mit 6 Prozent verzinslich. Die Anleihe unterliegt mit Wirkung vom 1. April 1935 der Zinskonversion auf 4½ Prozent. (3099 K)

Heidelberg

Brennholzversteigerung

Die Pfälzer Kathol. Kirchenschaffnei Heidelberg versteigert am Donnerstag, den 7. März 1935, vormittags 10 Uhr, in der „Linde" zu Wünschmichelbach aus den Distrikten I, IV 1, IV 5 b, VI, VII und IX Weidig, Eichelberg, Unten am Berg, Wildeleutstein, Pfaffenwald und Gaisrain:

Scheiter-Ster: 52 eich., 1 bi., 3 Forl., 3 tä., 2 gemischte.
Prügel-Ster: 106 eich., 12 gemischte, 1 tä.
Reisprügel-Ster: 49 eich., 15 sonst. Laubh.
Wellen: 150 eich., 1500 gemischte sowie einige Lose Schlagraum.
Nach der Versteigerung Handaba, von 2 Eichenst. IV Kl. aus Pfaffenwald.

Vorzeiger sind: für Weidig und Unten am Berg Forstwart Schmitt, Rippenweier; für Gaisrain und Pfaffenwald Forstw. Jöst, Ritterweier; für Eichelberg Forstw. Reinhard, Hillenhain und Wildeleutstein Forstw. Sauer, Steinklingen. (3127 K)

Schwetzingen

Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Schwetzingen am Freitag, den 8. März 1935, im „Grünen Baum" in Sandhausen, vorm. 9 Uhr. Abt. I 32 (Förster Heyel, Oftersheim) 2 Ster Forlen Rollen (Scheitholz). Abt. 55, 57, 61, 62, 65, 77 (Förster Kapp, Sandhausen) 3 Ster Forlen Rollen, 445 Ster Laub- und Forlen-Brennholz. (3003 K)

Hohensachsen

Jagdverpachtung

Die Gemeinde Hohensachsen a. d. Bergstr. verpachtet am Montag, den 11. März 1935, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus daselbst die Gemeindejagd im Flächengehalt von 492 ha 35 ar auf 9 Jahre, das ist vom 1. Februar 1935 bis mit 31. März 1944. Für die Verpachtung gelten die Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrags liegt zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus dahier offen.

Hohensachsen, 28. Febr. 1935.

Der Bürgermeister: Lohr.

31. Fohlenschau mit Markt in Sinsheim a. d. Elsenz

am Donnerstag, den 7. März 1935 — mit Prämiierung. —

Nur rheinisch-deutsches Kaltblut des unterbadischen bäuerlichen Wirtschaftstyps.

Prämiierung ½9 Uhr — Markt 10 bis 1 Uhr — Hengstparade ½12 Uhr

Großer historischer Festzug 2 Uhr — Lotterie 4 Uhr

v. 9 Fohlen, 190 Gebrauchsgegenständen, sowie 260 Geldgewinnen und 1 Prämie im Gesamtwert v. 7000 RM. Lose zu 1 RM. u. 11 Lose zu 10 RM durch das Bürgermeisteramt.

Im Umkreis von 75 km werden Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Zum Besuch ladet ein

Bürgermeisteramt Sinsheim a. Elsenz und Verband der unterbadischen Pferdezüchtgenossenschaften e. V.

Bergmann & Mahland Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179

Gebt dem Handwerk Aufträge
Karteikasten und -Karten
Geschäftsbücher
Vorordner
Unterschriftsmappen usw.
fabriziert im eigenen Betrieb
S. Wegmann
Buchbinderei und Linier-Anstalt
Telefon 270 34 U 4, 1

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Kombinationsmatratze Ideal
Drahtrost-Matratze mit Federneinlage. Die neueste Schöpfung Deutschlands größter Matratzen-Fabrik. 25 Jahre Garantie
99 cm. breit **30 Mk.** Kleiner billiger
Verlangen Sie Prospekte von Alleinverkaufsstelle für Pfalz u. Nordbaden:
Matratzen-Burk
Ludwigshafen a. Rh. Hagenstr. 181
Lieferung franko jeder Bahnstation

Wo gute Möbel wenig kosten!
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Matratzen
in Wolle, Kapok, Rosshaar
Federbetten
erstklassige Verarbeitung garantiert 1a Materialien
MÖBELHAUS & MARKT
FRIESS u. STURM
MANNHEIM F 2, 4 b
für Ehestandsdarlehen zugelassen

Wie kommt's daß sie von morgens früh bis abends munter bleibt?
Die Liesel wird nicht müd, weil sie auf der Diktra schreibt.

FERNRUF 27160/61

Für alle
Theater-Veranstaltungen
Uniformen
Trachten u. historische Kostüme
nur vom
Adler & Binge
Mannheim P 3, 11
Telefon 22638

KERMAS & MANKE
Qu 5, 3
HERDE ÖFEN

Photo Rettig
S 1, 7
empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.

Umzüge
aller Art
nur m. Möbelwag. besorgt billig und gewissenhaft
Möbelspedition K. Hild, P 4, 7
Telefon Nr. 25863

Trauringe
Verlobungs- u. Freundschaftsringe in enorm großer Auswahl bei:
FRZ. **ARNOLD** Nachf.
O 6, 6 (Planken)

1935
im Jahr der
Seereisen
bietet die
HAMBURG-AMERIKA LINIE

besonders preiswerte Fahrten ins sonnige Mittelmeer
mit M. S. „Milwaukee", dem größten deutschen Motorschiff

Große Orientfahrt
vom 11. März bis 3. April
von Venedig über Korfu, Port Said (Kairo, Pyramiden, Luxor, Karnak, Theben, Assuan, Philae), Haifa (Tiberias, Jerusalem, Jericho, Totes Meer, Bethlehem, Nazareth, Tel Aviv), Beirut (Baalbek, Damaskus), Istanbul (Pera, Galata), Athen, Catania, Messina, Neapel (Pompeji) nach Genua ab RM 450.-

Zweite Orientfahrt
vom 4. bis 22. April
von Genua über Neapel (Pompeji), Messina (Taormina), Catania, Port Said (Kairo, Sphinx, Pyramiden), Jaffa, Haifa, Santorin, Athen, Korfu nach Venedig ab RM 360.-

Fahrt nach Griechenland, der Türkei und ins Schwarze Meer
vom 23. April bis 12. Mai
von Venedig über Korfu, Rhodos, Samos, Jalta (Sewastopol), Istanbul (Pera, Galata), Athen, Tripolis, Messina (Taormina), Neapel (Pompeji) nach Genua ab RM 375.-

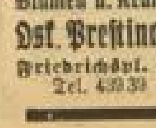
Fahrt durchs westliche Mittelmeer
vom 14. Mai bis 2. Juni
von Genua über Barcelona, Palma de Mallorca, Algier, Malaga (Granada), Ceuta (Tetuan), Las Palmas, Santa Cruz de Teneriffe (Orotavatal, Puerto de la Cruz), Madeira (Sao Vicente), Vigo (Santiago de Compostela) nach Hamburg ab RM 385.-

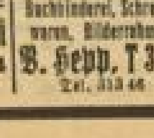
REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!

Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

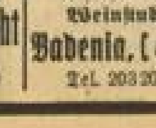
Vertretung in Mannheim O 7, 9
(Heidelberger Str.) Tel. 26341

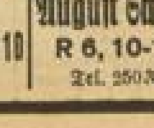
Man wird gut bedient in der Druckerei des „HB"

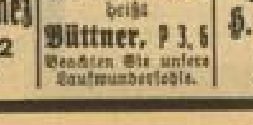

Blumen u. Kränze
Osk. Brestinari
Friedrichspl. 14
Tel. 439 39

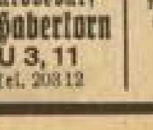

Buchbinderei, Schreibwaren, Bilderrahmen
B. Hepp, T 3, 5
Tel. 313 44

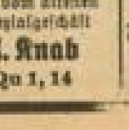
Bürobedarf
Otto Zickendraht
Qu 3, 10
Telefon 30180


Wachemer Weinstub
Badenia, C 4, 10
Tel. 203 20

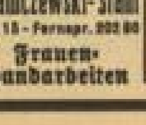

August Schnez
R 6, 10-12
Tel. 25038


Ihr Schuhmacher heißt
Büttner, P 3, 6
Beachten Sie unsere Kaufwunderfabik.


Bürobedarf
H. Haberkorn
U 3, 11
Tel. 20312


Wild u. Geflügel
nur vom ältesten Spezialgeschäft
J. Knab
Qu 1, 14

Ruckh-Fabrikat Mannheim R 4, 2
Zigarr., Zigarett., Tabake
ff. Sandblatt-Zigarren
en gros - en detail


Geschw.
Adamczewski-Stahl
D 3, 15 - Fernspr. 202 80
Frauen-Handarbeiten

Nähe Marktplatz

Spielwar. u. Sport
C. Komes
Rathaus u. Passage
Tel. 231 47

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

1 Grude-Herd m. Nickelschiff, neu
1 Gasbackofen
1 Gasbadeofen
1 Gasheizofen
5 Röhren, alles gebraucht, weg. Wegzug z. vk. Käfertal Korbangel 41, Speckwegsiedlg. (24672")

Markenklavier wie neu, eich. geb. mit Stuhl zu verk. Händl. verb., nur an Selbstbraucher. Besicht. Montag u. Mittwoch 1—3 Uhr Lenaustraße 39, 1 Treppe, rechts. (11 690 K)

Elegantes **Hutschenreuter Speiseservice** 76 Teile, kaum gebr. tadellos preiswert zu verkaufen. Anzuseh. 12—3 U. Wo? I. die Exped. unt. Nr. 24 233".

Fahrräder neu und gebraucht ganz billig zu verkaufen. **Doppler, J 2, 8**

Billig! Eich. Schrank, Büfett, Tisch, Teppich und Gasherd zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 24 670" in d. Exp.

Gebrcht. guterhalt. **Flügel** preisw. abzugeben Anfragen an: Bohle, Meerwiesenstraße 38. Telephon 448 49 (24 086")

Fast neuer weißer **Kinderwagen** zu verkaufen. Waldhof - Gartenstadt, Am Hain 4. (24 697")

Möhnen neu u. gebr. billig. 35.- gemufft ab **Breite Str. J 1, 7**

Neue Weinfässer billig! Gaubau, Mhm.-Waldhof Telefon Nr. 532 03

Speisezimmer neueste Ausführung in Eiche, auch auf Teilzahlung zu verkaufen. U 1, 6, im Hof. (24 083")

Ein Cello sehr gut im Ton, ein doppelt. hölz. **Notenständer** mit Lampe, ein Metall-Notenständ. diverse Noten sowie verschiedene **Herrenkleider** günst. zu verkauf. Anzus. Montag v. 11—18 U. Adr. u. 24 695" in d. Exp.

Ein Vaillant-Automat, ein Vaillant-Gasbade-Ofen, ein Herd 12 ℳ zu verkaufen. (24 726") Speyererstraße 15, parterre, rechts.

Dielengarnitur 6teilig, Schleiflack, 1 Schränkch., 20farb. elektr. Schirmständer, 1 Spiegel, kpl. pro Garn. 19, 28, 29, 36, 39, 49 u. 55 ℳ, abzugeb. Traitteurstraße 52, parterre, rechts.

1 vollst. Laden-Einrichtung f. Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen. — U 1, 17, partr.

Weißer **Kinderwagen u. Laufgärtch.** gebraucht, billig abzugeben. O 4, 13, 1 Trpp. (24 728")

1 Kinderbett (Drahtgeflecht) m. Matr., Deckbett u. Kissen, sowie ein Sportwagen billig abzugeben. Erfrag. bei Anies, C 3, 3. (11 284 K)

Durch Wohnungsverkleinerung verkaufe ich einige gute **Gemälde** L. Dill, Heimer, Prof. Nagel, Meiershofer, Ha-emann, Trübner, Ed. Schleich. Zuschr. u. Nr. 24087" bei der Exp. d. Bl.

Eine wenig gebr. **Dezimalwaage** zu verkaufen. Neckarau, Friedrichstraße 84. (24 004")

Radio, 4 Röhr., Netzgerät, 30.— ℳ, 1 Schreibtisch 25 ℳ, 1 eis. Bettstelle 8 ℳ zu verkaufen. G 7, 11, 3. Stock (24 734")

Ladeneinricht. zu verk. Zu erfrag. bei Wagner, Feudenheim, Weiherstraße 11. (24 736")

Billige **Kleiderschränke** von 10 RM. an. Küchenschränke von 10 ℳ an, auch sonstig. Gegenstd. bill. Günther, R 4, 18

Guterhaltene eichen-furnierte **Telefon-Zelle** in saub. Ausführ. billig zu verkaufen. Näh. Peter Löb Söhne, Kaiserstr. 18 Telefon Nr. 210 30 (11 288 K)

Gummibereifter **Bauernwagen** m. Drehscheibe, 60 b. 80 Ztr. Tragkr. **ein Anhänger** für Auto, und **ein Anhänger** für Motorrad bill. zu verkf. Näh. bei Fritz Brecht, Kohlenhandlung Oftersheim, Hindenburgstr. 25. (30 038 K)

Drei Sofas für 18.—, 20.— u. 25.— RM. zu verkaufen. U 1, 17, partr.

Kaufgesuche

Gebr., gut erhalt. **Hauszelt** m. Zubeh. g. bar zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 24 688" an die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein Nußbaumpol. **Büfett** auch unmodern, g. bar. Angebote u. 24 686" an d. Exp.

Gebrauchte **Theke** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Pr. u. 24 717" an d. Exp.

Gebr., guterhalten. **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 24715" an die Expedition d. Bl.

Größ. elegant. Herrenzimmer auch sehr guterhaltenes gebrauchtes, **zu kaufen gesucht.** Angebote m. Preisangabe unt. Nr. 3129 K an d. Exp. d. Bl.

Automarkt

Generalvertreter A. BLAUTH, Uhlandstr. 3-5, Tel. 50800

Dr. Magin, Ludwigshafen a. Rh., Sleicherstr. 4
Emil Stoffel, Mannheim, Neckarauerstr. 138/148

Garage H 7, 30 Tel. 263 71. Ab 1. März getrennte Ein- und Ausfahrt. Benzin 32 Pfg. Gemisch 36 Pfg. Kundendienst Tag und Nacht. — Reparaturen! — Wagenpflege! — Karl Adam Inh. (24 176")

2½ Tonnen Hansa-Lloyd zu verkaufen. Nehme 1½-To. in Zahlung od. kaufe sof. 1½-To. Telefon Nr. 504 91. — (11 334 K)

Gebrauchte Wagen Personen- u. Lieferungswagen, z. T. auch steuerfrei in allen Stärken u. Preislagen, z. T. im eigenen Reparaturwerk durchrepariert, preisgünstig bei Zahlungserleichterung zu verkaufen! 15657 K
Adlerwerke Mannheim Neckarauerstr. 150/162 Tel. 42051/52

Gebraucht: **Kabriolett od. offener Wagen** in gutem Zust. zu kaufen gesucht. Stärke: 8/38 oder 12/60, bev. Privatkauf. Angeb. unt. 3088 K an die Exp

Hanomag die neuesten Modelle sof. lieferbar **Fels & Flachs** Schwetzingerstr. 98 Tel. 43865 35413K

4/16 PS off. Opel-4-Sitzer versteuert, in fahrbereitem gutem Zustand preiswert abzugeben. Adresse zu erfrag. u. 24 674" in der Expedition dieses Blattes. —

Hanomag-General-Vertretung Aelteste, bestens eingeri. Reparaturwerkstätte a. Platze **Fritz Held** Mannheim J 7, 24-25 Telefon 312 47

Auto-, Motorrad-Reparaturwerkstatt Auto-, Licht-Ladestation Abschleppdienst Wagenpflege Garage - Kundendienst **F. Seiferheld** Mannheim - Käfertal Mannheimerstr. 142 Fernsprecher 43611 32667 K

Alle Reparaturen, Ersatzteile, Motorumbau von 75 auf 100 ccm. „Sachs“-Fahrer geht nur z. wirklichen Spezialisten! Gründlich ausgeb. b. Fichtel & Sachs A.-G. **SACHS MOTOR DIENST W. Schreiber** Schwetzingerstr. 134 25051 K

Lieferfahrzeug steuerfr., m. K. gesucht. Genaue Ang. mit Preis u. Nr. 24 732" an d. Exp. d. Blatt. erbeten.

Motorräder

Indian 600 ccm steuerfrei, in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen. Anzusehen: Hafenstraße 15. (24 677")

Motorrad zu kaufen gesucht, steuerfr., 350—500 ccm. Angeb. unter 24 632 "an d. Exp.

Motorrad DKW 200ccm führersch.- u. steuerfrei, in sehr gut. Zustande sehr bill. abzugeben. Karl Kämmerer, Rheinau Stengelhofstr. 30. (24 713")

DKW 300 ccm Satteltank guter Läufer, günstig zu verkaufen. (Notverkauf.) Adr. zu erfr. u. 3105 K in der Exp. d. Bl.

An- u. Verkauf Herrenkleider. Schuhe, Möbel u. sonst. Gegenstd. Günther, R 4, 18 (11 464 K)

Herren-Anzüge Hosen Schuhe kauft Kavaliershaus J 1, 20. Tel. 25736

Geldverkehr

Geld Bardarlehen v. Selbstgeb. auf 10 Monate, monatliche Rückzahl., bei fest. Einkomm. u. Möbelsicherh. rasch und treu. Bisher über 738 000 RM. bar ausbezahlt! Finanzbüro Fr. Schumacher, C 1, 16. (24 729")

Darlehen erhalten Sie von Privathand ohne Wartezeit durch: Fr. Joh. Eisenmann, Mhm.-Feudenheim Brunnenpfad 28, Telefon Nr. 521 05 (24 010")

Darlehen zur Entschuldung u. f. Anschaffungen auf Zwecksparbasis. Hilfe b. Zahlungsschwierigkeiten. — Vermittlung von Zwischenkrediten.
Kunden-Dienst Wirtschaftshilfe, Werbezentrale der Wofa Zwecksparr-GmbH, Generalag. Mhm., B 2, 7. Telephon 310 04 Seriöse Mitarbeit. allerorts gesucht!

Hypotheken

RM. 1500.- erste Hypothek a. unbelast. Grundstücke im Werte v. 12 000 ℳ im Auftrag sofort gesucht. Gute Kapitalanlage Immobilien-Büro Knauber, U 1, 12

I. Hypotheken auf städt. Miet- und Rentenhäuser in jeder Höhe schon von 4½ Proz. an, sowie Kredite, auch z. Neubaufinanzierung, beschafft schnell und günstig das anerkannte Fachgeschäft **Gebrüder Mack** oHG., Bankgesch. für Hypotheken- und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3.

Hypotheken bes. f. Ablösungen, monatl. Rate 7.80 für 1.000.— **Darlehen** für Entschuld., Anschaff. v. 200.— an, monatlich Rate 1.60 für 100.— **Westf. Spar-Kredit-Gesellsch.** Münster (Westf.), (u. Reichsaufs. ü. Zwecksparges.) Unverbindl. Beratung d. Gen.-Agt. Kohl, Mannheim, S 6, 31.

Immobilien

Ein **Eigenheim** für jeden **Volksgenossen!** durch die Bausparkasse „Sparsi“ SINGEN / Hohentwiel
In 5 Jahren über 12,8 Mill. RM. für Bau, Kauf u. Entschuldung an die Bausparer zugeteilt.
Bezirksvertreter: FRANZ SCHUHMACHER MANNHEIM, C 1, 16

Eigenhäuser Bekannte, gut fund., solide Baugesellsch. finanziert und baut Eigenhäuser in einf. u. aufwend. Ausführ. für 1—2 oder 3 Familien auf stadtnächstem, staub- und rußfreiem, hervorragend schön geleg. u. fertig erschloss. Baugelände. Bester Bau- u. Gartengrund. Baukosten einschl. aller Nebenaufwendungen ab RM 10 000.—. Höhe des Eigengeldes nach Vereinbarung. Garantie für Nichtüberschreitung der Bausumme u. Einhaltung des Fertigstellungstermins. Gefl. Zuschr. von nur ernsten Bewerbern unter Nr. 3104 K an die Expedition ds. Blattes.

Achtung! Baulustige! Wer über 25—30 % des Baugeldes verfügt, kann rasch bauen. Sof. Vorl. lohnt sich. Rela. billigst. Anfrag. erb. an: Verwalt.-Dir. a. D. Geheing, Mhm.-Feudenheim Wingertsbuckel 5, Tel. 527 36. (24007")

Schriesheim! **Verkaufe einen Weinberg** in schönst. Lage Nähe Strahlenburg in best. Zust. Ferner in nächst. Nh. ein Wochenendhaus. A. Schmitt, Schriesheim, Kirchstr. 397. (3126 K)

Das schuldenfreie Eigenheim ist das Ziel vieler Menschen. Den richtigen Weg - dieses Ziel zu erreichen - erfahren Sie bei der sicheren und erfolgreichen **Aachener Bausparkasse** Zwecksparverband für Eigenheime AG., Aachen General-Agentur Mannheim **R 7, 42** - Fernsprecher 293 14

J. Zilles Immobil.- u. Hypoth.-Geschäft gegründet 1877 N 5, 1. Fernspr. 208 76 Mitglied der Immob.- u. Hyp.-Börse zu Karlsruhe, **hat zu verkaufen: Geschäftshaus m. mod. Laden** ll. Lage, Untere Breite Straße. **Wohnhäuser, gut rentierend,** in allen Lagen. **Oststadt-Villa, 7-8 Zimmer,** und Zubehör, mit Garten. **Einfamilien-Häuser** in Neuostheim und Feudenheim.

Villenbauplätze in Seckenheim, schöne freie Lage, in jeder Größe z. Preis von 6—7 RM pro qm zu verkaufen. Georg Röser, Immobilien, Seckenheim, Tel. 471 83. (3096 K)

Neckarstadt-Ost Etagen-Haus mit 3 Zim., Küche u. Bad pro Stock, Preis v. 30 000, Anz. 10—12000 ℳ, zu verkaufen. Immobilien-Büro Richard Karmann, N 5, 7.

In Ladenburg! Einfamil.-Haus im Schweiz. Stil, 6 Zimmer, Küche u. Zubeh., ca. 3000 qm Obstgarten, i. Preise v. 14 000 ℳ zu verkaufen. Immobilien-Büro Richard Karmann, N 5, 7.

900 qm **Baugrundstück** Feudenheim, Nähe Schützenhaus preisgünst. zu verkaufen durch: Zeiß & Littig, Qu 7, 1, Tel. 32582 (24 054")

Weinheim a. d. B. **Bauplatz** 238 qm groß, in bester Lage, verkäuflich. Anfr. u. Nr. 43296 K an d. Geschäftst. d. HB in Weinheim erb.

Bauplätze in bester Lage **Feudenheims** Nähe Schützenhaus zu verkaufen. Angeb. u. 24 060" an die Exp. d. Bl.

Bauplatz in Schriesheim, 16 Ar, in sch. Lage evtl. 5—6 Bauplätze m. Gart., Wasserlt. vorh., zu verkauf. Adresse zu erfrag. unter Nr. 3492 K in der Exp. d. Bl.

Wegzugshalb. verkf. ich mein schönes **3 Famil.-Haus** in Vorort Mannheim zu günstigen Beding. Anz. 5000 RM. Angebote u. Nr. 11 975 K an d. Expedition ds. Bl.

Neubau-kapital für Wohnungsbau aller Art zu niedr. Zins, unkündbar, sofort greifb., ohne Vorkosten. **Schubert** Immobil., Gärtnerstraße 85 Telephon 513 92 Mitgl. d. Immob.- und Hypoth.-Börse.

Heirat

Heirat! Damen für städt. Beamte (Post und Polizei) mit gut. Leumund u. Vermögen gesucht. Alter 22—40 Jah. Telefon Nr. 263 42 Köhler, L 10, 7.

Heirat Fräulein, Anf. 40, evgl., äuß. tüchtig und sparsam, jugendlich., gesundes Aussehen, sucht sol. Lebensgefährten, pensionsber., auch Geschäftsm., Wtw. mit 1—2 Kindern nicht ausgeschloss. Angebote unt. Nr. 24 096" an d. Exp. d. Blatt. erbeten.

Heirat Handwerker i. fest. Stella., i. Alter v. 23—45 Jah., f. at. Mittelstandsfräul. gesucht. Köhler, L 10, 7.

Gute Ehen (Einheiraten) für alle Stände u. Berufe durch: „Das Band“, Alphornstr. 12. Sprechzeit v. 3—7 Uhr, auch Sonnt.

Zögern Sie nicht länger u. gehen Sie den zeitgemäß. Weg. Viele verdanken mir ihr Glück. Auch Ihren Auftrag führe ich z. Ziel unter strengst. Diskr. Besuche v. ersten Kreis. evtl. schrift. Ausk. nur u. Beifüg. d. Rückporto erb. an das ält. Eheanbahn.-Institut am Platze Frau Ohmer, Ludwigshafen Rh. Schützenstraße 44. (Eing. Bergstr.). Telephon 600 51. (19 412 K)

Friseur m. gutgeh. Gesch., 28 J., kath., Gr. 1,62, wünscht mit lebenslust. Mädel aus guter Familie zwecks späterer **Heirat** in Verb. zu treten. Ausst. und etwas Vermög. erwünscht — Bild einsenden. Zuschr. u. 43 696 K an die Exp d Bl

Fräulein, 29 Jah., kath., von gut. H., gut. Charakt., nett. Aeußere, tücht. im Haushalt, m. großer Aussteuer und Vermögen, wünscht Herrn, mittl. Beamten od. Angest. in gut. Posit. zw. **Heirat** kennen zu lernen. Anonym od. Vermittler zwecklos. Zuschr. u. 24 058" an die Expedition dl. Blatt. erbeten.

Heirat Fräulein, Mitte 20 dunkel, ev., häusl., gebild., m. etwas Verm., v. Land, w. Herrn in sich. St. kennen zu lernen. Zuschr. u. 3053 K an die Exp d Bl

Vertrauens-sachen jeder Art erledigt gewissenhaft Detektivbüro **Hansa,** Robert Wörnert **P 1, 3a** Breitestr. Paradepl. (36 067 K)

Lehrerstochter, 27 J., wünscht kath. Herrn in sich. Position zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Angeb. mit Lichtbild unter 24 064" an die Exp. d. Bl.

Wollen Sie heiraten? dann durch: Die Zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hch. Lanzstr. 15. Telephon 436 38
50777 K), Mo.8250

Ihre wichtigste Lebens- u. Zukunftsfrage, Ihr Lebensglück, eine **Heirat** finden Sie durch die: Erfolgreiche Ehevermittlung. Aelteste Eheanbahnung am Platze! Thomas Nachf. **Frau Hammer,** A 2, 3a. Besuchszeit auch Sonnt. Tel. 278 30 (29 658 K)

Entlaufen

Boxerhündin Amanda, gelb, entlaufen. Vor Ankf. w. gewarnt! Abzg. Ludwig Schäfer, Edingen a. N. (3080 K)

Tiermarkt

4 Truthühner, 6 Rebh. Italiener, 10 weiße Leghorn, 4 Monate alter schwarz. Schnauzer Kronprinzenstr. 48 parterre. (24 706")

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung **Deutscher Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Unterricht

Henriettenhaus Staatl. anerkannte Haushaltungsschule auf nationaler Grundlage in Berlin-Marienfelde, A ... Ges. Lage im Vorort mit ländl. Charakter trotz Nähe der Großstadt. Gründl. Ausbildung in Hauswirtschaft einschl. Gartenbau und Hühnerzucht. Internat und Tagesschüler. Prospekte durch d. Leitung.

Töchterheim **LUISENSCHULE** staatl. anerkannt neuzeitl. eingerichtet, Zentralheizung, fließ. Wasser 3442K **KARLSRUHE** (Baden) Otto-Sachsstr. 5 Telefon 5727 **Haushaltungs- und Fortbildungsschule** Buchführung, Maschinenschreiben, Stenografie ¼-, ½- u. Ganzjahreskurse. **Beginn:** Ostern, Septb. 1935. Näheres durch die Anstaltsleitung. **Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz**

SEMINAR für **Hauswirtschafts-Lehrerinnen und Leiterinnen** von wirtschaftl. Betrieben **KARLSRUHE** (Baden), Herrenstr. 39 Ausbildungsdauer 2 Jahre **Kursbeginn:** April 1935. Auskunft u. Satzung durch die Anstaltsleitung. **Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz**

Diät-Lehrküche des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz **KARLSRUHE** (Baden) Herrenstraße 39 Fernspr. 81 **Ausbildung von Diät-Assistentinnen** **Kursbeginn:** 1. April 1935. Dauer 1 Jahr. Aufnahmebedingungen und Satzung durch die Anstalt. 3441K

Institut Schwarz Mannheim - M 3, 10 - Tel. 23921 **Vorschule,** Sexta bis Oberprima nimmt noch **Schulanfänger** zu Ostern 1935 in die erste Klasse auf. Schulgeld monatlich RM. 10.—. Beste Referenzen. Prospekt auf Wunsch.

Schwarzwald Realgymnasium mit Oberrealschule **Triberg.** Schülerheim in gesunder Höhenlage. Mittlere Reife a. d. Anstalt. Staatl. Abitur. — Jeder Sport. — Bilderprospekt.

Englisch, Französisch Spanisch, Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene **BERLITZ-SCHULE** Nur Friedrichsring 2a - Tel. 41 600

FRIEDRICH LIST Handelsschule u. Höhere Handelslehranstalt mit Oberhandelsschule (Wirtschaftsoberschule) Mannheim
a) Höhere Handelslehranstalt Bedingung für Aufnahme: Mindestalter 14 Jahre O III-Reife oder Volksschulentlassene nach best. Aufn.-Prü. Abschluß: **mittlere Reife.** Für Leute mit mindestens O II-Reife 1 jährige Lehrgänge
b) Oberhandelsschule Bedingung für Aufnahme: Reife f. O II Abschluß: **Abiturium**
Anmeldung tägl. 8-12 und 3-6 Uhr in **C 6**

Neunklassige, höhere Privatlehranstalt **Institut u. Pensionat Sigmund** Mannheim **A 1, 9** am Schloß Alle Schulgattungen. Beste Erfolge. Deutsche Erziehung. **Staatl. mittlere Reife an der Anstalt** Näheres durch die Direktion: **Professor Karl Metzger**

Höhere Privatlehranstalt **Institut Schwarz** Mannheim, M 3, 10 - Telefon 23921 Alle Schulgattungen — Schüler und Schülerinnen Aufgabenüberwachung - Deutsche Erziehung - Umschulung **Lehrziel:** Vorbereitung zur Reifeprüfung (Abitur), **staatliche mittlere Reife an der Anstalt,** alle sonstigen Schulprüfungen sowie für alle Klassen der Höheren staatlichen Lehranstalten Beste Erfolge - Billigste Pension - Prospekt u. Auskunft frei **Direktion: Dr. G. Sessler**

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
GEGRÜNDET 1827
Hauptgeschäftsstelle Karlsruhe mit Bezirksverwaltung
neu zu besetzen. 3087K
Geboten werden: Feste Bezüge und hohe Provisionen; Arbeitsmöglichkeit in allen Sparten. Bei Bewährung später Pensionsanwartschaft.
Gesucht wird: Zielbewußte, energische Persönlichkeit mit überdurchschnittlicher Leistungsfähigkeit in Werbung u. Organisation.
Handschriftliche Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Erfolgsnachweisen, Referenzen und Lichtbild sind zu richten an
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. in Gotha

Für den Betrieb eines gemeindlichen Elektrizitätswerkes mit etwa 11 000 Einwohnern wird ein tüchtiger, selbständiger
Obermonteur
im Besitze des Elektromeisterzeugnisses, Erfahrung im Ortsnetzbau und Hausinstallation, gesucht. Der Nachweis der nationalen Zuverlässigkeit ist erforderlich. — Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unt. Nr. 3024 K an die Expedition dieses Blattes einreichen. —

Bei Bäckereien, Brotfabriken, Konditoreien
guteingeführte Vertreter
für mittl. u. nördl. Baden, die ein Erzeugnis der Milchindustrie mitzuführen bereit sind, gegen Provision gesucht. Angeb. unter „K. 2832" an Franz Weltner, Ann.-Exped., München, Karlsplatz 7.
(3050 K) — W 2 2832.

Wir suchen per sofort für Weinheim einen energ., zielbewußten Herrn als
Vertreter
Bewerber mittler. Alters, welche die Privatkundschaft erfolgreich bereisen können, wollen nur ernstgemeinte Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit richten an: (3042 K)
Singer Nähmaschinen-AG.
Heidelberg, Hauptstr. 65.

Braves, fleißiges Mädchen sofort gesucht. L 15, 9, parterre. (24 055*)

Ehrl. Mädchen gesucht, das gt. flicken kann u. schon in vornehm. Haushalt gedient hat. Adresse unter Nr. 3065 K in d. Exp. dies. Bl. zu erfrag.

1 in all. Hausarb. **perf. Mädchen** f. Halbtagsbeschäft. sofort gesucht. Kaiserring 24 p. (24 724*)

Fleißiges ehrliches **Mädchen** für tagsüber **gesucht** „Badischer Hof", L 13, 23. (11 285 K)

Knecht f. Alt. v. 17 bis 30 J. gesucht. Offert. mit Lohnanspr. b. Kost (od. Logis) u. od. Kost u. Log. u. 11287 K an die Exp. d. Bl.

Fräulein, perf. im Koch. u. allen Hausarb., tagsüb. b. kl. Fam. gesucht Schenkel, Keplerstraße 38. (24 079*)

Redegewandte **Vertreter (innen)** z. Besuch v. Viehhaltern gesucht. Provision w. sof. ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575 (3077 K)

Aelteres Alleinmädchen perfekt im Kochen und Haushalt, **sofort gesucht.** Langjähr. Zeugn. Bedingung. Offert. unter Nr. 11 467 K an die Exp. d. Bl.

Kräftiges, junges **Mädchen** (schulfrei) mit gut. Zeugnis f. Reinigungsarb. gesucht. Sonnen-Apotheke, Lange Rötterstr. 60 (24 730*)

Vertreter
f. Privat und Behörde gesucht für Mannheim, Ludwigshafen, Bez. Mannh. mit Weinheim, Bez. Ludwigshafen mit Speyer und Frankenthal. Kaution muß gestellt, da Inkasso. Off. u. 3049 K an d. Exp.

Achtung!
Kaufmann od. sonst. Herren ist durch Beteiligung, still od. tätig, od. durch Interess.-Einl. ca. 5000 M **Lebensstellung geboten.** Nur ernsthafte Reflektanten wollen sich melden unt. Nr. 3103 K an die Expedition dieses Blattes.

Für unsere offiziellen **landwirtschaftl. Fachblätter** (mit amtlichem Charakter) suchen wir in sämtlichen Bezirken Badens ehrliche und zuverlässige
Bezieher-Werber
Herren, die an wirklich fleißiges Arbeiten gewöhnt und nachweisbar dazu geeignet sind, w. sich schriftl. u. Nr. 3051 K an die Exped. wend. (M 6 2220 B)

Mk. 10000.- stehen gesundem Unternehm. gegen tätige Beteiligung als Kaution od. auch für Geschäftsübernahme z. erfahren. Kaufmann zur Verfügung. Offert. u. 21 006* an die Expedit.

Günstige Gelegenheit
Wir suchen strebs. Dame od. Herrn m. gut. Bezieh. zw. Uebernah. e. **Vertriebsstelle** für uns. bek. Bremer Qualitätskaffee, Tee u. Kakao. Regelm. gut. Wochenverd. ohne Risiko. Bewer. a. d. Hanseatischen Kaffeehandel Fr. Bamberg, Bremen, Postfach 661
(3083 K)

Achtung! - Achtung!
Existenzgründung!
Für strebs. tücht. Person bietet sich **einmalige Gelegenheit** eine seit Jahren guteingef. Großhandlung (Lebensmittelbranche) zu erwerb. Kaufsumme ca. 4—5000 M. Angeb. u. 24 698* an d. Exp. d. Bl.

Vertreter
mit Kolonne gesucht, zum Verkauf ein. ges. gesch. Neuheit f. jd. Haushalt, Architekten, Hotels, Behörden usw. Gut. Verdienst. Kurze Angeb. von zuverl. Interessent. u. 11 492 K an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Stellengesuche

Welche Firma (Bank, Handel oder Industrie) ist bereit, einen vorwärtsstrebenden **Abiturienten** als Volontär auf 1. 4. einzustellen? Offert. u. 3128 K an d. Exp. d. Bl.

Aelt. Fräulein sucht Stellung in nur gt. H., bei alleinst. ält. Herrn. Bin in all. Zwe. (sehr fein u. gut bürgerl.) d. Haushalts erfahr., auch Krankenpfl. Erfrd. Zeugn. üb. langj. Tätigkeit vorhand. Zuschriften an: Frl. Hepp, Ilvesheim, Mannheimerstr. 98 (24 009*)

Alleinstehd. Witwe **sucht Stelle** als Haushälterin bei älterem Herrn. Angeb. u. 24 007* an d. Exp. d. Bl.

Junger Mann m. Führersch. 1, II u. III, sucht Arbeit gleich welcher Art. Zuschr. u. 24 091* an die Exp. d. Bl.

Kassierer (Radfahrer) 33 J., verh. nimmt noch Inkasso für Mannheim u. Ludwigshafen. Angeb. unter Nr. 24 050* an die Exp. d. Bl.

Alleinstehd. besseres **Hausangest.** mit gut. Zeugnis **sucht Stelle** in frauenl. Haushalt, evtl. wo Kinder. Angebote unt. Nr. 24 076* an die Expedit. ds. Blatt.

Fleißiges ehrliches **Mädchen sucht Stelle** als Zimmermädch. mit. Zeugn. vorh. Näheres (3100 K) Resi Burkhardt-Käfers, Altersried b. Kempten, Allg.

Zu vermieten

5-Zimmer-Whg. m. Küche Speisekam., Garderobe **4-Zimmer-Wohnung** m. eingeb. Bad, Speisekamm., Ztr.-Hzg. u. Warmw.-Bereit. per 1. 4. zu verm. Näh.: U 4, 4, 4. St., v. 2—6 Uhr nachm. (11456 K)

Schöne, sonnige (11 329 K) **5-Zimmer-Wohnung mit Bad** und Zubehör, 1 Treppe hoch, neu hergerichtet, 3 Balkone, ab sofort preiswert zu vermieten. — W. Fritze, Augusta-Anlage Nr. 17, Telefon Nr. 426 88.

5-Zimmer-Wohnung
Waldparkstraße, zum 1. April zu vermieten. Ang. u. 3084 K an die Exp. ds. Bl.

Geräumig. heller Laden
mit großem Lagerraum, mit oder ohne 3-Zimmer-Wohn. ist in Wiesloch-Baden zu vermieten. Zuschr. u. Nr. 3076 K an die Exped. d. B. erb.

Große, helle **Büroräume** 130 qm entsprechend aufteilbar, in zentral geleg. Bürohaus, erstes Obergeschoß mit Zentralheiz. auf 1. April evtl. früher zu vermieten. Ang. u. Nr. 11 353 K an d. Exp. d. Bl. erb.

1 Zimmerwhg mit Küche p. 1. 4. zu verm. Näheres zu erfrag. Jungbuschstraße 22 (Laden). (11 485 K)

1 Zimmer und Küche an einz. Pers. bill. auf 1. 4. zu verm. Streuberstraße 37, (Almenhof). (24 294*)

Qu 5, 20/21, 2. Stock: **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche, per 1. April zu vermiet. Anzusehen vorm. von 10—12 Uhr. Näh. im Laden e. H. Storck, Telephon 416 39 (24 085*)

2 Zimmer und Küche in Rosenstraße 44, 2. Stock, mit Bad und Loggia, auf 1. April zu vermieten. Zu erfrag. daselbst, 2. Stock, rechts. — (24727*)

2 Zimmer und Küche, U 5, 28 2. Stock, per 1. 4. zu vermiet. Miete 38 M. Erfrag. im Laden. Anzus. von 2—4 Uhr nachm. (24 092*)

2 Zimmer und Küche Teil einer Großwohnung in Oststadt, Villa, 2. Stock, für 65 M zu vermieten. Angebote unter Nr. 24 096* an die Exp. d. Bl.

Schöne **3 Zimmerwhg.** Bad, Speisek. und Küche, per 1. April zu vermiet. Lange Rötterstr. 58, 2. St. (11331 K)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung m. gesch. Veranda u. Zub. in Neuostheim, Trübnerstraße, a. 1. 4. 35 zu vermieten. Bächle, Stolzestr. 4 10—12, 2—4 Uhr. (24 638*)

L 8, 6 v. 3 Zimm., Küche zu vermieten. Anzusehen zwisch. 10 und 4 Uhr. — Näheres: parterre. (24 064*)

Schöne (3055 K) **3 Zimmerwhg.** sof. od. spät. f. 25 Mk. zu vm. Ausk. Haus Schütz, Reisen, Nh. Weinheim

Lindenhof! Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zum 1. od. 15. Mai zu vermieten. Eichelsheimerstr. Nr. 20, Katt. (24 692*)

Stefanienufer 7: n. d. Rheinl. schöne **3 Zimmerwhg.** m. Küche, Keller 5 Min. z. Walde, herrliche Aussicht, 4 Treppen, zum 1. April zu vermieten. Näher. bei Greß, 4. Stock. (24 735*)

3 Zimmer u. Küche, 3. Stock, Vorderh., S 4, 12, bis 1. April 1935 z. Preis von 52 M zu verm. Anzusch. von 10—12 Uhr. (24 100*)

U 4, 25, 2. St. 3 Zimmer mit Küche u. Bad zu vermieten. (24 006*)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung m. Küche z. 1. Apr. zu vermieten. Jungbuschstr. 30, Zu erfr. 2. Stock. (24 702*)

3½ Zimmer Küche und Bad Zntr.-Hzg., zu vm. N 3, 9, 3 Trepp. (24 088*)

A. Tattersall: schöne **4 Zimmerwhg.** mit Badezimm. u. Mans., p. 1. April zu vermieten. Näher. (24 725*) Schwetzingerstr. 14 im Schuhladen.

D 2, 15 Schöne, sonnige **4 Zimmerwhg.** mit Zubehör (evtl. mit Laden) zu vermieten. Zu erfrag. Kunststricker. Geschw. Adamczewitz D 2, 15.

Collinistr. 14, IV. **5 Zimmer und Küche** Speisek. u. Bad. z. 1. 4. zu verm. Zu erfrag. 2. Stock (24 719*)

Oststadt: Mollstraße Nr. 36 **4 Zimmerwhg.** m. Zubh. weg. Versetz. z. 1. 4. od. später zu vermiet. Näher.: 1 Tr. r.

Wegzugsh. herrsch. **gr. 5-Zimmer-Wohnung** 2 Tr., Et.-Warmwasserhzg. u. Zub. zu verm. (Neubau) Zu erfrag.: Büro Hefner, Mollstr. 2 (Ba. Rötterstr. 50) (3478 K)

Jungbuschstr., 4. St., **5 Zimmer und Küche, Zubeh.** per 1. 4. zu verm. Miete 67.50 M. Näh. Jungbuschstr. 10, 2. Stock. (24569*)

Schöne **6-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, 2 Trepp. hoch, z. 1. März 35 zu vermieten. Näheres: L 15, 9, parterre (29 027 K)

Geräumige **6-Zimmer-Wohnung** mit guteinger. Bad per 1. April oder später preiswert zu **vermieten.** Anzusehen von 3 bis 6 Uhr nachm. Kirchenstr. 9, II. Näher.: Rüchgebr. Büro, 2. Stock. (24 714*)

O 7, 29, 3 Tr. 6-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Bad, Küche u. Zubehör, per 1. April, evtl. früher zu vermiet. Anfrag. im Laden.

L 8, 3, parterre: Zwei schöne **Büroräume** mit Lagerraum p. 1. 4. zu vermieten (24 234*)

Helle Lagerräume part., an der Str. geleg., im Somm. kühl, im Winter frostfrei, günstig zu vermieten. Käfertalerstr. 162. Telephon 520 24.

Laden zu vermieten. Angeb. u. 24 066* an die Exp. d. Bl.

J 4a, 1: Schöner **Laden** bish. Milchgeschäft **mit 3 Zimmer und Küche** per 1. April 35 zu vermieten. Näher. Friseurgeschäft ob. H. Storck, Telephon 416 39 (24 084*)

Laden N 3, 9, Kunststr. zu vermieten. Zu erfr.: 3 Trepp. (24 089*)

1 Weinkeller m. el. Lichtleitung etwa 150 qm, bill. zu vermieten. Zufahrt d. Hektor. Nähe Hauptgüterbahnhof am Ring Näh. Tel. 447 83. (12 667 K)

Werkstatt 33 qm, mit Kraftanschluß, auch als Lagerraum geeign. billig zu vermieten. Kleine Wallstattstraße Nr. 22. — (24 722*)

Große Lager-Räume mit großem Hof, breite Einfahrt, f. alle Geschäftszwecke geeignet, evtl. mit Wohnung, sof. zu vermieten. — Stiegler, Traitteurstraße 6, Telephon 411 08 (3102 K)

Lagerplatz zu vermieten. Fahrner, Jean-Becker-Str. 1. (24 700*)

3 große schöne Büroräume im 2. Stock, auf 1. April zu verm. L 14, 4. Näheres: 4. Stock, links. (24 666*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berufstät. Dame sucht z. 1. April ein sonniges **möbl. Zimmer** in gt. Hs. in Nähe der Ad.-Hitler-Br. Angeb. u. 24 685* in der Exp. d. Bl.

Schön möbl. **Zimmer** Nähe Schlachthof gesucht. Vorauszahlung: Unterbringung ein. Motorrads. Offert. mit Preis u. 11 332 K an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Gebild. Herr sucht gutes leeres oder teilweise **möbl. Zimmer** mögl. mit Küchenbenütz. z. 1. April od. später a. Waldpark o. Almengeb. Angeb. m. Pr. u. 24 673* an d. Exp.

Mietgesuche

Telefunken-Beamte suchen wegen Versetzung nach Mhm. zum 1. April **3 Zimmer, Küche evtl. Bad, 1 od. 2 Zimmer, Küche** evtl. m. Bad. Ferner in nur gutem Hause: **1 gutmöbl. Wohn-Schlafz.** m. 1 Bett **1 gutmöbl. Doppel-Schlafzim. und 1 Wohnzimmer** evtl. mit Klavier. Angebote unter Nr. 11 493 K an die Expedition dieses Blattes erbeten.

3-Zimmer-Wohnung m. Bad v. Beamten mögl. Oststadt oder Neckar-Ost verstehungshalb. sof. oder zum 1. 4. 35 zu mieten gesucht Zuschr. u. 24 002* an die Exped.

Lindenhof! 3-Zimmer-Wohg. mit Bad und mögl. Zentralheizung in nur gut. Hause per sofort zu mieten gesucht. — Angeb. u. 24 002* an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Beamter, verheiratet, sucht **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** mit all. Komfort, evtl. in Villa od. Landhaus, zum 1. April. Offert. u. 3054 K an die Exped. ds. Bl. erbet.

Suche 4-5-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Bad, wenn möglich mit Garten, auf 1. April 1935. Angeb. u. 24 681* an die Exped.

1-2 Zimmer u. Küche per sofort oder 1. April 1935 in Mannheim od. Feudenh. zu miet. gesucht. Offert. unter Nr. 3106 K an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehep. sucht **geräumige 1 Zimmerwhg.** z. 1. 4. 35. Preisangeb. u. 11 279 K an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehep. sucht a. 1. April od. sp. **1 Zimm., Küche** Angeb. mit Preis unter Nr. 24 708* an die Exp. d. Bl.

1 Zimm., Küche von städt. Arbeiter sofort oder später gesucht. Zuschr. unter Nr. 24 711* an die Exp. d. Bl.

Berufstätige Dame sucht abgeschlossen. **Zimmer** m. Kochküche i. Ztr. od. schöne Mansd. mit Kochküche i. gt. Hause. Miete 15 M. Zuschr. u. 24 061* an die Expedition ds. Blatt. erbeten.

Zimmer, Küche von ält. Ehepaar per 1. 4. gesucht. Zuschr. u. 24 003* an die Exp. d. Bl.

1- od. 2-Zimmer-Wohnung auf 15. 3. oder auf 1. 4. von Ehepaar gesucht. Zuschr. u. 24 292* an d. Exp.

1 Zimmer und Küche ein. Abschl., v. rh. Festang. a. 1. 4. o. 1. 5. auf Almenhof gesucht. Angeb. u. 24 277* an d. Exp.

Jg. Ehep. sucht **1-2-Zim.-Wh.** a. Seit.- od. Hinterbau, pktl. Zahl. Miete im voraus. Angeb. u. 24 704* an die Exp. d. Bl.

Aelt. ält. Frl. sucht **1 od. 2 Zimm. und Küche** (Bad) mgl. Ober- oder Oststadt. Zuschriften u. 24 695* an die Exp. d. Bl.

Kindl. Ehep. städt. Angest., sucht zum 15. 3. oder 1. 4. 1—2 Zimmer und Küche. Neckarst. bevorzugt. Zuschrift. unter Nr. 24 733* an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung zum 1. April von Beamten gesucht Angeb. u. 24 667* an die Exp. d. Bl.

Dame (Rentnerin) sucht 2-3-Whg. m. Zubh. ev. Teil gr. Whg., übern. auf Wsch. Teil a. Hsh.-halt. Lindenh. bevorzgt. Zuschr. u. 24 731* an d. Exp.

Zum 1. Mai schöne **2 Zimmerwhg.** mit Küche gesucht. Pünktlich. Zahler. Zuschr. u. 24 003* an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche in gut. Lage zum 1. April 1935 zu mieten gesucht. Angeb. u. 24 718* an die Exp. d. Bl.

Festangestellter, 2 Person., sucht **2 Zimmer und Küche** auf 1. 4. Angeb. u. 24 009* an d. Exp.

2 Zimmer und Küche v. kl. ruh. Fam. z. 1. 4. zu miet. ges. Lindenh. od. Waldpark-Nähe. Angeb. unt. 24 270* an d. Exp.

2 Zimmer und Küche per 1. Mai 35 von Festangest. (kinderl.) **gesucht** Angeb. u. 24 720* an die Expedition ds. Blatt. erbeten.

2 Zimmer und Küche v. jg. Ehepaar auf 1. April gesucht Miete w. vorausbezahlt. Angeb. u. 11 483 K an Exp.

Jung. Brautpaar, in städt. Diensten, **sucht 2 Zimmer und Küche** z. 1. 4. od. spät. zu mieten. Angeb. u. 24 073* an d. Exp.

Lehrerin sucht **2-3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zntr.-Heizg. auf 1. April Zuschr. u. 24 011* an die Exp. d. Bl.

2 große oder **3 kl. Zimmer** u. Kü. z. 1. 4. zu miet. ges. Off. u. Zuschr. u. 24 689* an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehep. sucht z. 1. April sonnige **3-4-Zim.-Wh.** m. Bad. St. Neckarstadt, Käfertal, Feudenh. bev. Preisang. E. Stauffert, Mannheim, Meerfeldstraße 85. (24 712*)

Schöne **3-4-Zimmer-Wohnung** gesucht. Angeb. m. Preis u. 3094 K an die Expedition ds. Blatt. erbeten.

Beamter — Zollinspekt. sucht sonn. **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör auf 1. April. Off. m. Pr. u. 11 326 K an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn sof. o. vorüberg. zu verm. Qu 5, 15, Zimmermann. (24 075*)

2 gutmöbl. Zimm. bzw. m. el. L. i. g. H. 1 sep. Eing. p. 15. 3., o. auch sof. zu vermiet. (24 095*) F 5, 8, 2 Treppen

Gutmöbl. Zimmer an berufst. Herr. H. od. T. zu vermiet. (Telefon-Benützg.) M 2, 15b, parterre v. 9—10 u. 2—3 Uhr. (24 297*)

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

2 möblierte Zimmer
(evtl. mit Pension) oder abgeschloss. möbl. 2-Zimmer-Wohn. v. Ehepaar z. 15. März gesucht. Bevorzugt Oststadt, Neuostheim, Luisenpark. Ausführliche Angebote mit Preis unter Nr. 3092 K an die Exp. d. Bl. erb.

Suche z. 1. April f. mein. Sohn, 19 J. **sonnig., gutmöbl. Zimmer** mit Frühstück in gutem Hause mit Badbenutzung oder fließ. Wass. Off. m. Preis u. 3086 K an die Exped.

Großes möbl. Zimmer
mit 2 Betten, Küchenbenützung, v. jg. Ehepaar mit kl. Kind, mögl. Neckarstadt gesucht. Zahlt b. 30 M pünktlich im voraus. Angeb. unter Nr. 3079 K an die Exped. ds. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes, großes **Zimmer** leer od. möbliert, zu vermieten. Braun, (24 706*) Rheinhäuserstr. 65

Leer. Zimmer mtl. 12 M, sof. od. spät. zu vm. Kleine Wallstattstraße 22. (24 721*)

2 schöne leere **Zimmer** in gut. ruh. Hause an nur sol. Miet. sof. od. sp. abzug. Näher. Mollstr. 16 Sout. (24 001*)

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Existenzfähige **Bäckerei u. Konditorei** in best. Geschäftsl., besond. Umstände halb. b. 6—8000 M sof. zu verk. durch Fritz Zimmermann Immobilien, Mhm., P 5, 8.

Friseur-Geschäft Damen u. Herren primaLage Neckarstadt, sehr gutgeh., preiswert zu verkaufen. W. Weber, U 5, 1

Existenz Projektierte **Auto-Garage** unmittelb. d. Stadt in Verkehrslage zu verpachten. Bei d. komm. Motorisier. Erweiterungsmögl. f. 3000 Auto vorh. Offert. u. 3085 K an die Exp. d. Bl.

Flaschenbier- und Mineralwasser-Geschäft zu verkaufen. Zuschr. u. 24 683* an die Expedition ds. Blatt. erbeten.

Junges Ehepaar sucht per sofort **Metzgerei** oder **Wirtschaft** zu mieten. Angeb. u. 11 327 K an die Exp. d. Bl.

Metzgerei-Filiale
gute Existenz, eig. Wurstl., hoher Umsatz, nur wegen Alter u. Krankheit sehr günstig zu verkaufen. Angeb. u. 24 070* an die Exped.

Sichere Existenz!
Zigarren- u. Schreibw.-Gesch. in best. Lage Mhms. Umstd. halb. für 2500 M nur geg. bar zu verkauf. Angebote unter Nr. 24 723* an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Immobilien

Heidelberg!
Gelegenheitskauf
wegen Todesfall!
Einfamilien-Haus herrschaftl. 7 Zimmer f. reichl. Zubeh., auch für 2 Fam. sehr geeignet, freistehd., mit Vor- und Rückgarten, in bester Lage Neuenheims, zu verkaufen. **Wochenendhaus** mit 1700 qm ertragr. Garten, in nächst. Nähe Heidelbergs, Neckartal, prachtv. sonnige Lage, preisw. bei Umst. halb. zu verk.
Sehr günst. kl. Bauplätze!
Karl A. Hoffmann
Heidelberg — Bismarckplatz, Hofapotheke. — Telefon 4064.

Zeiss & Littig
Wirtschaftsberatung, Finanz- und Rechtsbüro
Mannheim, Qu 7, 1 Telefon 325 82
Beste Referenzen
3063 K

Theater-Eintrittskarten im Vorverkauf!
Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde durch uns
Völk. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlages
Am Strohmarkt

Möbeltransport Lagerung Spedition
Mannheimer Verkehrsanstalt
Kaiserring 38 Waldhofstraße 23-27
Telefon 52046-49 Gegründet 1906
„Helvetia"

MARCHIVUM

17. März Sonntag
abends 8 Uhr - Musensaal Rosengarten
Das große Konzert
Edwin Fischer
mit seinem Kammerorchester
Haydn — Bach — Mozart
Karten 1.- bis 4.- Mk. bei Heckel, O 3, 10; Bhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19

---

24. März Sonntag 20¹⁰ Uhr Nibelungensaal
„Das gibt's nur einmal!" . . .
Heiterer Abend
Barnabas von Geczy der ungarische Geigerkönig mit seinem Orchester
Herbert Ernst Groh der beml. Tenor und Filmstar
Die berühmten **5 Kardosch-Sänger** Berl.
Die unerreichte **Irene v. Noiret**
Hanne Musch, städtische Bühnen Essen, in ihren eigenen Tanzschöpfungen
Maria Hey sagt an!!
Rechtzeitig Karten kaufen!
Karten: RM 0.70 bis 2.90 bei Heckel, O 3, 10, Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19 Verkehrsverein, N 2, 4 und im Rosengarten.

Haus der deutschen Arbeit
Sonntag von 6 Uhr an
Stimmungs-Konzert
Im Ausschank das beliebte Pfisterer-Bier!
Ohne Aufschlag für Speisen und Getränke
P 4, 4-5 Frau Margarethe Abb Wwe.

Restaurant Rheinpark
LINDENHOF
Über Fasching jeden Tag
TANZ

Hotel Central
(Bierhalle) am Tattersall
Sonntag: Karnevalist. Konzert
Montag: Familien-Maubball mit Rosenmontagsessen
Dienstag: Karnevalist. Konzert Sektbude, Bar

Kaffee Hauptpost
P 3, 3 Heute und folgende Tage
Großes Faschings-Stimmungskonzert

Achtung! Besucht am Fastnacht-Dienstag den **großen** **Achtung!**
Maskenzug in Feudenheim
Aufziehen der Kleppergarde. 11581 K
Abmarsch 3 Uhr nachmittags. - Abends 8 Uhr:
Gr. Maskenball mit Prämiierung
im Schwanen. Karneval-Gesellschaft Heiterkeit

Kommt zum Mainzer Karneval!
3. März, 4.11: Fremdensitzung
4. März, 11.11: Rosenmontagszug
4. März, 8.11: Rosenmontagsball
5. März, 8.11: Dienstagsball
Preise: Fremdensitzung RM 3.—; reservierte Plätze RM 6.—, 7.—, 8.—; Rosenmontagsball RM 5.—; Dienstagsball RM 2.— 30998K

---

11. März Montag 20 Uhr — Rosengarten — 12. März Dienstag 20 Uhr
V. Volkssinfonie V. Akademie
Leitung: Professor
Hans Weisbach
Klavier
Walter Bohle
Beethoven: Ouvertüre z. Coriolan - Schumann: Klavierkonzert a-moll - Brahms: Sinfonie e-moll
Karten für Akademie von 1.50 bis 3.— Mk. bei Heckel, O 3, 10, Telefon 31102; Dr. Tillmann, P 7, 19, Telefon 202 27; Pfeiffer, N 3, 3, Telefon 322 35; Ludwigshafen: Reisebüro Kohler; Kiosk am Ludwigsplatz, Telefon 61577. — **Karten für Volkssinfonie nur an der Abendkasse von 1.50 bis 4.-**
Einführung zum 3. Konzert: Sonntag, den 10. März 1935, 11.30 Uhr, Hochschule für Musik, A 1, 3, **Dr. Fr. Eckart und Fr. Schery**

Wintergarten Tanz-Bar O 5, 13 Telefon 274 24
DIE FÜHRENDE AM PLATZE!
Heute bis Dienstag
Großes Faschingstreiben
Täglich durchgehend geöffnet!
Tanzkapelle Worch - Guster
11431K

Das Fürstenberg-Restaurant
Max Meisinger / Am Wasserturm
. . hat **keinen** Faschings-Rummel, bietet Ihnen aber dafür bei angenehmstem Aufenthalt
Eine gepflegte Küche u. einen guten Tropfen
Aschermittwoch: Großer Fisch- und Kater-Spezialitäten-Abend

FEUERIO
ROSENMONTAG-FEIER
im Palasthotel „Mannheimer Hof" nach Beendigung des Feuerwerks, unter Mitwirkung namhafter Karnevalisten.
Beginn 9.11 Uhr abends. — Anschließend **Rosenmontag-Ball!**
EINTRITT RM. 1.- **Der Elfer-Rat**

Café Odeon am Tattersall
Heute Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag
Karnevalistischer Abend
mit Einlagen Eintritt frei
3101K

Thomasbräu P 3, 14
Fernsprech-Anschluß: 202 66
Über die Faschingstage
Karneval-Stimmung
Die ganze Nacht geöffnet!
Münchener Weißwürste usw.

Närrisches Turn- u. Volks-Fest
Maskenball
im Turnverein Mannheim von 1846

Bierzeit / Festplatz / Festtände / Terrassen-Kaffee / Weinzeit / 3 Kapellen / historischer Festzug / Samstag und Dienstag in sämtlichen Räumen / Prinz-Wilhelm-Straße 20
Beginn: 20.31 Uhr / Eintritt: RM 1.60
11494K

- - - auch diesen Sonntag wieder pünktlich wie immer - 19 Uhr - die beliebte
HB-Telegramm-Ausgabe
mit dem Neuesten aus aller Welt auch vom Sport

Café Börse
Samstag bis Mittwoch
Fastnachts-Rummel
Bockbier, Konzert, Lange Nacht

---

im **Café Schmidt** K 2, 18 ● K 2, 18
Heute bunter Abend
und 4 lange Nächte
11283K

„Deutsches Haus" C 1, 10
Achtung! Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
● TANZ ●
Sonntag nach dem Umzug ins „Deutsche Haus"
Großer Faschings-Rummel

Café Bauer
N 3, 13 11296K
von heute bis Dienstag jeden Tag Verlängerung
Heute u. am Dienstag: Konzert

Gold. Lamm
Samstag bis Dienstag
Großer Faschingsrummel

National-Theater Mannheim
Fastnacht-Sonntag, 3. März 1935
Vorstellung Nr. 196
Miete H Nr. 14, Sondermiete H Nr. 7
Der goldene Pierrot
Operette in acht Bildern von Oskar Felix und Otto Reimert. Musik von Walter W. Goetze.
Anf. 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

Neues Theater Mannheim
Sonntag, den 3. März 1935
Vorstellung Nr. 42
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan
Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23.30 Uhr

---

2. GROSSER MASKENBALL DES KARNEVAL-AUSSCHUSSES
FASTNACHT-DIENSTAG 20.11 UHR
KEHRAUS IM ROSENGARTEN
VORVERKAUF in den bekannten Stellen
Karten im Vorverkauf an der Abendkasse RM 1.90 **1.50**
Masken-Prämiierung

---

5. Fastnacht März, 8.11 Uhr Dienstag
Friedrichspark
Fest der Feste
Fe — de — Fe
Großer Kehraus mit Tanz
Ueberraschungen — Kl. Preise — Offene Getränke
Eintritt mit Steuer RM. 1.—
Vorverkauf nur Musikhaus Planken, O 7, 13
Sonntag-Abend, 3. März **TANZ** für Jedermann nur 50 Pfg.

An allen 4 Tagen
Faschings-Rummel
in der **„PERGOLA"**
Friedrichsplatz 9
Inh.: CARL BRONNER

Detektiv-Auskunftei MENG Mannheim, R 5, 15 Telephon 202 68
übernimmt Vertrauensaufträge aller Art.
Beratung, Ermittlung und Beobachtung speziell in Ehescheidungs- u. Alimentationsprozessen. 30657K

Wir teilen den Empfängern unserer Eintrittskarten mit, daß der
SCHWARZ-WEISS-CLUB
Rosenmontags-Faschings-Ball
bestimmt am 4. März 1935 im
PARKHOTEL
stattfindet.
11462K Schwarz-Weiß-Club für Tanzsport e. V.

Zu Fastnacht
heller
Eichbaum-Edel-Bock
35439K

Gesangsschule
Mary Esselsgroth-v. Ernst
Kammersängerin am Bad. Staatstheater Karlsruhe
Meisterschülerin der berühmten Mathilde Marchesi in Paris / Schülerinnen an den ersten Bühnen Deutschlands
Elisabeth Friedrich, l. Jugendl., Deutsches Opernhaus Berlin-Charlottenburg Emmy Hainmüller, l. Jugdl., Opernhaus Frankfurt / Ellen Winter, l. Jugdl., Opernhaus Leipzig / Gertrud Roller, Hochdramat., Opernhaus Bremen / Emmy Küst, l. Koloratsch. Stadtth. Essen / Tilde Hoffmann, l. Altistin u. Lisl Kurz, Mezzosopr. am Stadttheater Heidelberg sowie an den Bühnen Karlsruhe, Baden-Baden, Plauen, Oldenburg usw.
Anmeldungen: Karlsruhe/Bad., Bismarckstr. 81 - Telefon 5486
30438K

MARCHIVUM